Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.10.1937 (Nr. 299)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeld.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 47,60 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 1373. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgstr. 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 299 / 7. Jahrgang — Sonntag, 31. Oktober 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Schulschiff „Leo Schlageter" lief vom Stapel

Unser Tagesspiegel

Die Japaner sind in Nordchina weiter vorgedrungen.

Reichsminister Rudolf Heß hat sich von Rom aus nach Süditalien begeben.

Reichsaußenminister von Neurath sprach in München über Deutschlands gradlinige Verständigungspolitik.

Die Jahresschau des deutschen Schrifttums wurde in Weimar und die Reichsschau „Ewiges Volk" in Hamburg eröffnet.

Gauleiter Carl Röver und Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klausing haben zur „Woche des deutschen Buches" einen Aufruf erlassen.

In Melle bildete die Kulturtagung des Gebietes Nordsee der HJ. den Auftakt zur Einweihung des HJ.-Heimes.

Gaupropagandaleiter Schulze ist als Hilfsarbeiter in einer württembergischen Kattunfabrik eingestellt worden.

Der dritte Segler der Kriegsmarine, Schulschiff „Leo Schlageter" lief in Hamburg vom Stapel.

Kreisamtsleiter Pg. Rinne äußerte sich über den Einsatz des WHW.

Oberstleutnant der Schutzpolizei Kurt Pohlmeyer ist zum Kommandeur der Schutzpolizei Bremen ernannt.

Die Lehrlinge der Focke-Wulf Flugzeugbau führten einen „Tag des Lehrlings" durch.

Reichsminister Heß in Süditalien

Rom, 31. Oktober

Der Stellvertreter des Führers, der nach Abschluß der offiziellen Feierlichkeiten gemeinsam mit der Abordnung der NSDAP. den gestrigen Sonnabend mit einer privaten Besichtigung der Stadt Rom und ihrer Umgebung verbrachte, hat sich nach Capri begeben. Stabschef Luise, der an der Reise durch Süditalien verhindert ist, ist Sonnabend früh im Flugzeug nach Berlin zurückgekehrt.

Zu Ehren des Stellvertreters des Führers und der Abordnung der NSDAP. hat Botschafter von Hassell in den Räumen der deutschen Botschaft am Vortag einen großen Empfang veranstaltet.

Reichsminister Dr. Goebbels dankt

Berlin, 31. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels sind zu seinem 40. Geburtstage aus allen Kreisen der Bevölkerung so viele Glückwünsche, Geschenke und sonstige Zeichen der Verbundenheit zugegangen, daß es ihm leider unmöglich ist, jedem, der seiner so freundlich gedachte, persönlich zu danken. Er bittet, seinen Dank in herzlichster Weise auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.

Beförderungen in der Kriegsmarine

Berlin, 31. Oktober

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. November 1937 befördert: Zum Admiral den Vizeadmiral Wiktell, Chef des Marinewaffenamtes, zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Wittheft-Emden, Marineattaché bei der Botschaft in Washington, Guse, Chef des Stabes der Seekriegsleitung, zugleich Chef des Marinekommandoamtes, zum Konteradmiral den Kapitän zur See Pakzig, Chef des Marine-Personalamtes, zu Kapitänen zur See die Fregattenkapitäne von Bredow, Kommandeur der 1. Marine-Ergänzungsabteilung, Bürkner, Kommandant des Kreuzers „Emden", von Trotha, Kommandeur der 1. Marineunteroffizier-Lehrabteilung, zum Vizeadmiral des Marine-Ingenieurwesens den Konteradmiral des Marine-Ingenieurwesens Fechter, Inspekteur der Schiffsmaschineninspektion.

Spenden zum WHW. sittliche Pflicht

Berlin, 31. Oktober

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/38 eine Verfügung erlassen. Darin äußert er die Erwartung, daß die Justizbehörden wie bisher alles tun, um eine enge Zusammenarbeit mit den Beauftragten des WHW. zu gewährleisten. Ferner richtet er an die der Aufsicht der Justizverwaltung unterstehenden Stiftungen wiederum die dringende Bitte, sich gleichfalls durch Spenden an das WHW. zu beteiligen, soweit sich dies nach den verfügbaren Stiftungsmitteln ermöglichen läßt. Mit Hinweis auf ein früheres Rundschreiben betont der Minister, daß auch Stiftungen zur Hergabe eines angemessenen Beitrags für das WHW. sittlich verpflichtet sind. Deshalb handele ein Stiftungsvorstand bei der Leistung solcher Beiträge auch im Rahmen seiner gesetzlichen und satzungsmäßigen Befugnisse.

Tagung der deutsch-französischen Regierungsausschüsse

Köln, 31. Oktober

Die durch den deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag vom 10. Juli 1937 eingesetzten Regierungsausschüsse haben in der Zeit vom 26. bis 30. Oktober ihre erste gemeinsame Tagung in Köln abgehalten. Die bisherige Entwicklung des beiderseitigen Warenaustausches unter dem neuen Vertrag wurden überprüft und eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, um die reibungslose Durchführung des Vertrages in den kommenden Monaten zu fördern.

Die Schwester Schlageters vollzog die Taufe

Dritter Segler der Kriegsmarine

Hamburg, 31. Oktober

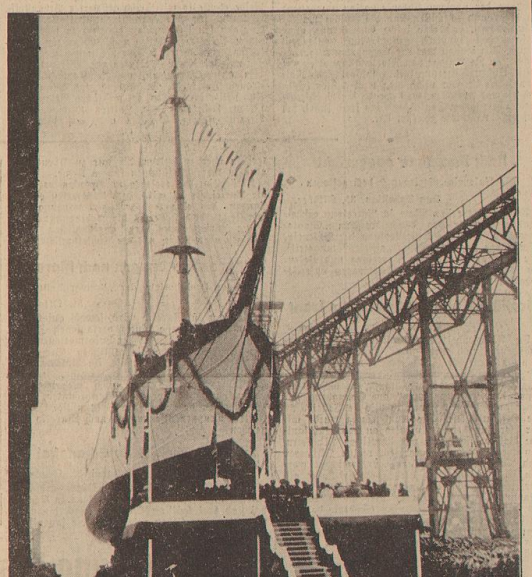
Das dritte Segelschulschiff der Kriegsmarine, das auf den Namen des deutschen Freiheitshelden „Leo Schlageter" getauft wurde, lief gestern um 14.15 Uhr auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg glücklich vom Stapel. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, und viele hohe Offiziere der Wehrmacht, insbesondere der Kriegsmarine, führende Vertreter der Partei, des Staates und der Schiffahrt wohnten der Feierlichkeit bei. In Vertretung des Reichsstatthalters Kaufmann war Regierender Bürgermeister Krogmann erschienen.

Am Ufer der Werft hatten die beiden Segelschulschiffe der Kriegsmarine „Gorch Fock" und „Horst Wessel" festgemacht. Eine Ehrenkompanie der Schulschiffe war vor dem festlich geschmückten Bug des neuen Schiffes, von dessen hohen Masten die Reichskriegsflagge wehte, aufmarschiert. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder wurde bei seinem Eintreffen vom Betriebsführer Staatsrat Blohm willkommen geheißen. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompanie begab sich der Generaladmiral mit den übrigen Ehrengästen auf die Taufkanzel. Außer der Frau Friedo Steinle, der Schwester Albert Leo Schlageters, wohnte sein Bruder Otto Schlageter der Feier bei.

Der Inspekteur für das Bildungswesen der Kriegsmarine, Admiral Saalwächter, hielt die Taufrede. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Segelschiffe als Schulschiffe für den Offizier- und Unteroffiziernachwuchs würdigte er eingehend das Heldenleben des Mannes, dessen Namen das Schiff trägt.

„Dieser Kämpfer," so fuhr Admiral Saalwächter fort, „lebt fort, er marschiert in der vorderen Reihe der Blutzeugen, die für ein neues Deutschland starben; seine Tat, sein Glaube, sein Leben und sein Sterben stehen mahnend, verpflichtend für immer vor uns. Der Geist dieses Freiheitskämpfers und frühen Gefolgsmannes unseres Führers erfüllte jeden einzelnen Mann auf diesem Schiff unserer Kriegsmarine.' Sein letztes Wort soll jedem Mann auf diesem Schiff Richtschnur und Lebensinhalt sein: „Deutschland!"

Nach dieser Rede, die mit dem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und



„Leo Schlageter" kurz vor dem Stapellauf in Hamburg — Aufn.: Frege

Obersten Befehlshaber der Wehrmacht schloß, dröhnte der Startschuß über die Werft.

Die Schwester Leo Schlageters trat vor und sprach die Taufworte: „Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht taufe ich dich auf den Namen „Leo Schlageter".

Die Haltevorrichtungen lösten sich, hoch oben am Bug des stolzen Seglers erschien der Name des Mannes, der als einer der ersten im Freiheitskampf sein Leben gab. Während die Lieder der Nation machtvoll erklangen, glitt das stolze Schiff glücklich in sein Element.

Auf Befehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, wurden heute zur Stunde des Stapellaufes des dritten Segelschulschiffes der Kriegsmarine am Schlageter-Ehrenmal in Düsseldorf und am Grabe Albert Leo Schlageters in Schönau Kränze niedergelegt.

Keine politisch-moralischen Sittenrichter!

v. Neurath auf der 4. Jahresversammlung der Akademie für Deutsches Recht / Das Schlagwort „Kollektivitätspolitik"

München, 31. Oktober.

In der Aula der Münchener Universität trat gestern die Akademie für Deutsches Recht zur Vollsitzung ihrer 4. Jahresversammlung zusammen.

Der von Rom zurückgekehrte Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsleiter Dr. Frank, begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, die aus allen Teilen Europas gekommen seien, um an dem Problem der Rechtsgemeinschaft zu arbeiten. Mit ehrenden Worten wandte sich Dr. Frank an den aus seinem Amte scheidenden stellvertretenden Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht Geheimrat Kisch und überreichte ihm im Namen des Führers und Reichskanzlers als Anerkennung für seine hervorragenden Verdienste um die Rechtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Dann nahm der italienische Justizminister Solmi das Wort. Er wies darauf hin, wie der aus großen Revolutionen der sachlistischen und der nationalsozialistischen, entstammende Staat eine wirkliche Verwollkommnung des modernen Staates darstelle, wie er den Erfordernissen der aktiven Kräfte der Kultur entspreche, die die nationale Gemeinschaft vom Abgrund der Demagogie und von den Verheerungen der bolschewistischen Vernichtung retten wollen. Der Minister schloß seine Rede, indem er im Namen der gemeinsamen Ideale der Schöpfer der neuen Geschichte Mussolini und Hitler gedachte.

Im Anschluß an diese Rede sprach Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath. Nach einleitenden Worten über das Verhältnis des Völkerrechtes zur Politik führte der Minister aus, daß der jetzt zum allgemeinen Schlagwort gewordene Begriff einer Kollektivitätspolitik oder einer kollektiven Sicherheit natürlich aus der Ideologie des Völkerbundes stamme.

Nach allen Erfahrungen in und außer dem Völkerbund kann es als ein sicheres Gesetz gelten, daß ein wirksamer organisatorischer Zusammenschluß von Staaten nur insoweit möglich ist, als er ausschließlich zur Erreichung von Zielen dient, an deren Erreichung diese Staaten alle das gleiche Interesse haben. Aus der Erkenntnis dieser elementaren Tatsachen heraus ist die Reichsregierung stets dafür eingetreten, jedes konkrete internationale Problem nach den gerade dafür geeigneten Methoden zu behandeln, es nicht unnötig durch die Verquickung mit anderen Problemen zu komplizieren und, so weit es sich um Probleme zwischen nur zwei Mächten handelt, dafür auch den Weg unmittelbarer Verständigung zwischen diesen beiden Mächten zu wählen. Wir können uns darauf berufen, daß sich diese politische Methode nicht nur im deutschen sondern auch im allgemeinen Interesse voll bewährt hat.

Einen sehr aktuellen Anlaß, sich mit der Frage der für die Behandlung internationaler Konflikte zu wählenden Methode zu befassen, bietet die für die nächste Zeit in Aussicht genommene Brüsseler Konferenz, die über die fernöstlichen Verwicklungen beraten will. Deutschland hat die Einladung zu der Konferenz nicht annehmen können weil diese sich auf Grund des sogenannten Neun-Mächte-Vertrages von 1922 mit der Anwendung der Bestimmungen dieses Vertrages beschäftigen soll. Da Deutschland dem Neun-Mächte-Vertrag nicht angehört, kann es sich logischerweise auch nicht an Beratungen über die Durchführung dieses Vertrages beteiligen. Wir haben aber zum Ausdruck gebracht daß Deutschland jederzeit bereit ist, bei dem Versuch einer Vermittlung zwischen Japan und China mitzuwirken, wenn für diesen Versuch die unerläßlichen Voraussetzungen gegeben sind und wenn er in der geeigneten Weise unternommen wird. Ich möchte ohne zu dem Konflikt selbst in irgendeiner Weise sachlich Stellung zu nehmen, darauf hinweisen, daß ich es für einen höchst unglücklichen Auftakt für die Einleitung von Versuchen zur Beendigung des Konfliktes halten würde, wenn diese Versuche sich von dem Geiste des Beschlusses inspirieren ließen, den der Völkerbund letzthin in der Angelegenheit gefaßt hat. Dieser Beschluß enthält allerdings nur noch einen dünnen Aufguß von Kollektivitäts-Politik.

Ich glaube jedoch, es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, wie der Streitfall auch zu beurteilen sein mag, Mächte, die zwischen den streitenden Parteien vermitteln wollen, sich zu diesem Zweck nicht auf den Stuhl des moralischen Sittenrichters setzen dürfen.

Eins aber möchte ich zum Schluß mit allem Nachdruck betonen: Wir hören nicht selten Stimmen aus dem Auslande, die die unbedingte Vorliebe für kollektive Sicherheitsmethoden ohne weiteres mit dem Willen zum Frieden und zur internationalen Zusammenarbeit gleichsetzen und ungefähr in der Ablehnung oder auch schon in der Kritik jener Methoden einen Mangel an Friedens- und Gemeinschaftswillen sehen wollen. Eine solche Gleichsetzung ist falsch und wird von uns auf das entschiedenste abgelehnt.

Wenn sich die Anhänger der Kollektivitätsidee weder durch die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte noch auch durch nüchterne Beurteilung der realen politischen Möglichkeit bekehren lassen wollen, dann mögen sie doch zum mindesten davon ablassen, für sich die höhere Moral und den besseren Willen in Anspruch zu nehmen.

Sie mögen ihrerseits zeigen, welche greifbaren Resultate sie mit ihren Plänen erzielt haben. Ich sehe keine. In der Politik, auch in der Friedenspolitik entscheidet aber der Erfolg, nicht die bloße Aufstellung schöner Ziele, die bestechend wirken mögen, die aber praktisch unerreichbar und deshalb wertlos sind.

Beispielgebend!

Lösbare Probleme

J. B. D. **Bremen**, 31. Oktober.

Deutschland geht wieder einmal beispielgebend voran: Während die Verbraucherschaft anderer Länder, namentlich die Frankreichs, aber auch der meisten übrigen europäischen Staaten über fortgesetzte Preissteigerungen als der Folge gewissenloser Börsenmache, verzweifelter Streiks und schlechter Finanz- und Wirtschaftspolitik ihrer Regierungen mit Recht zu stöhnen alle Ursache hat, wurden im Reiche von dem Reichskommissar für die Preisbildung im Einvernehmen mit den einzelnen Wirtschaftsgruppen erhebliche Preissenkungen für zahlreiche Waren des täglichen Bedarfs vorgenommen.

Es ist dies ein immerhin bedeutsames Moment in der Preisbildungspolitik des Dritten Reiches und gleichzeitig die Bestätigung der richtigen Lösung einer Aufgabe, die im Vierjahresplan beschlossen liegt und die Aufrechterhaltung der Preisstabilität, d. h. des Verhältnisses zwischen Löhnen und Preisen, verlangte. Daß nicht allein die Verordnung des Preisbildungskommissars vom 26. November 1936 — dergemäß Preiserhöhungen nicht zulässig waren — bis zum heutigen Tage strikte durchgeführt werden konnte, sondern fortan sogar ein Rückgang der Preise bei verschiedenen Gegenständen des täglichen Bedarfs zu verzeichnen ist, bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als die rückwärtige Bewegung des Instruments, das man einmal, als es in der Systemzeit sich unaufhaltsam zur Verzweiflung der deutschen Verbraucher, vorwärtsdrehte, die Schraube ohne Ende nannte.

Wir wissen aus jener Zeit, was die Bewegung dieser Schraube nach vorwärts zu bedeuten hatte, und wir freuen uns — wenn sie sich jetzt, nach dem lobenswerten Stillstand des letzten Jahres sogar schon um einen Ruck nach rückwärts wieder bewegen kann — der glückhaften Möglichkeit, daß, so wie einst die Vorwärtsbewegung eine beständige gewesen, wohl nun auch die Rückwärtsbewegung nicht gleich beim ersten Ruck wieder stehenbleibt. Einhundert Millionen an Kaufkraftersparnis hat man ausgerechnet, bedeutet die Preissenkung nach der jüngsten Maßnahme. Einhundert Millionen Kaufkraftersparnis sind natürlich vom Standpunkt des Gesamtaufwandes eines fast 70-Millionen-Volkes noch nicht allzu viel. Auch sind nicht alle Gegenstände, die vorerst einmal von dem Preisrückgang erfaßt werden, geeignet, die Gesamthaushaltskosten einer Familie merklich zu verbilligen. Aber daß eine rückläufige Tendenz der Preise in Deutschland überhaupt verzeichnet werden kann, wo draußen außerhalb Deutschlands die Preise überall die Tendenz nach oben haben, ist eine Erscheinung, die als Erfolg nationalsozialistischer Preisbildungspolitik, nicht zuletzt auch im bescheidensten Haushalt anerkannt und dankbar entgegengenommen wird, also dort, wo man mit Recht vertrauensvoll für die Zukunft weitere Verbesserungen des Lebensstandes sich erhofft und erwartet.

Vorerst sind es nur Markenartikel, die von der Preissenkung erfaßt werden konnten. Wenn erst einmal der Vierjahresplan seine völlige Durchführung erfahren hat, und gleichzeitig Deutschlands Rechtsanspruch auf seine Kolonien erfüllt ist, dann kann wohl die Erfüllung jener Hoffnungen reifen, die sich auf die Verbesserungen der Lebenshaltung des deutschen Arbeiterhaushaltes schlechthin erstrecken.

*

Deutschland gebührt sein Platz an der Sonne Afrikas! Das hat, wie wir wissen, Mussolini dieser Tage bei der großen Gedenkfeier Italiens zur Erinnerung an den Marsch auf Rom im Beisein des Stellvertreters des Führers und der nationalsozialistischen Abordnung gesagt. Die Welt täte recht gut daran, der Worte des italienischen Staatsmannes höchste Beachtung zu schenken; denn es ist nichts damit getan, daß man diese Worte leichthin wieder vergißt oder mit der Erwiderung kommt, Deutschland sei Manns genug, seine Interessen selber zu vertreten. Gewiß ist dessen Deutschland Manns genug. Aber Deutschland hat bereits laut genug gesprochen, und es freut sich, daß sein Anspruch bei dem befreundeten Italien auf so großes Verständnis traf und als so gerechtfertigt empfunden wird, daß der italienische Regierungschef Deutschlands Forderung im Interesse des

Friedens Europas geradezu zu der seinen erhoben hat.

Friede heißt das Losungswort, das Mussolini zu Beginn des XVI. Jahres der faschistischen Staatsführung Italiens seinem Volke gab. Friede also ist das Ideal dieses Staatsmannes, dem freimaurerische Wühlarbeit fortgesetzt dunkle Pläne nach kriegerischen Abenteuern unterschiebt. Frieden will Italien, Frieden braucht Italien, nachdem es sein Imperium hat und aufbauen muß. Friede will Italien, nachdem es sich mit der Eroberung Abessiniens seiner Lebensnotwendigkeiten versichert hat. Das eben ist der Unterschied zwischen dem Kämpfertum einer aus dem Volk gewachsenen Staatsführung und einer sog. demokratischen Regierung, daß die erstere Kriege führt, wenn es um unveräußerliches Volksgut geht, während die letztere Kapitalisten-Gruppen zuliebe das Volk bluten läßt. Aus Mussolinis Wort vom Frieden kann Europa aber auch gleichzeitig den Unterschied ermessen, der zwischen dem Verantwortungsbewußtsein der Politik eines autoritär regierten europäischen Staates und etwa der, wie sie in gewissenloser Ruchlosigkeit von Sowjetrußland her betrieben wird.

*

Glücklicherweise ist die Torpedierung des europäischen Friedens in der letzten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses durch den Sowjetbotschafter nicht gelungen, weil die übrigen Beteiligten dieses Ausschusses unter dem Eindruck von Ribbentrops Rede denn doch noch rechtzeitig erkannten, wohin die Sowjetdiplomatie steuert. Lückenlos und in haarscharfer Logik zeigte Ribbentrop den Mitgliedern des Ausschusses, wie Sowjetrußland zielbewußt die Arbeit der übrigen Mächte zur Erhaltung des Friedens Europas im Nichteinmischungsausschuß sabotiert hat. Es tat dies zuerst in der nutzlosen Diskussion am 29. Juli, dann am 6. August, dann am 29. September, am 16. Oktober, am 26. Oktober und endlich in den letzten Tagen, wo der Sowjetbotschafter bezeichnenderweise sich zwar das Recht der Kritik und der Stimmabgabe im Nichteinmischungsausschuß ausbedang, im übrigen aber die Verantwortung für die Arbeit des Ausschusses ablehnte.

Die ganze Welt erwartet nun mit gutem Recht die Beantwortung der Frage Ribbentrops an den Sowjetbotschafter, welcher Sinn solchem Verhalten zukommen soll. Die Antwort wird wohl ausbleiben. Aber die Antwort ist ohne weiteres von selbst gegeben in Ribbentrops Feststellung, daß die Taktik der Sowjets nichts anderes als eine glatte Ablehnung des britischen Planes und der französischen Vorschläge bedeutet. Jetzt wäre es wirklich an der Zeit, mit Sowjetrußlands Gaukelspiel Schluß zu machen. Des Geldes der Sowjets als Beiträge für die Durchführung der Aufgaben zur Aufrechterhaltung des Ueberwachungsausschusses mag Europa ruhig entraten. Wenn nur erst London und Paris so weit wären, endlich auch einmal endgültig der sowjetrussischen Mitarbeit zu entsagen, d. h. der sowjetrussischen Quertreiberei in Europa fest die Tür zu verschließen und eine gemeinsame Front zu bilden gegen die sowjetrussischen Absichten und gegen die sowjetrussische Gefahr, die sich ebensosehr aus der Weigerung der Sowjetregierung, den spanischen Nationalisten Kriegführenden-Rechte zu gewähren ergibt, wie aus der Ablehnung der Verantwortung für die Beschlüsse des Kontrollausschusses, welche die Kontrolle rings um Spanien unmöglich macht.

*

Es ist ein Unding, — und das müßten nun endlich England und Frankreich einsehen, — durch Beschlüsse des Nichteinmischungsausschusses General Franco Beschränkungen —, die bis zur Zurücknahme von Freiwilligen geht —, aufzuerlegen, Valencia aber zur Ablehnung solcher Beschränkungen geradezu zu ermutigen, indem man Sowjetrußlands Haltung ruhig hingehen läßt. Es ist schon so, wie Ribbentrop sagt, der Ausschuß wäre in Gefahr, ein merkwürdiges und lächerliches Schauspiel vor aller Welt zu geben, wenn er auf der einen Seite dem Lande, das für die spanischen Wirren verantwortlich ist, freie Hand zur Einmischung, d. h. für die Uebersendung von Freiwilligen nach Spanien ließe, während den übrigen Mächten sozusagen als letztes Stadium der Nichteinmischung die Pflicht der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien auferlegt würde. Eine solche Entwicklung ist untragbar, und wenn Rußland seine Haltung nicht ändert, wenn es sein hinterhältiges Spiel mit der Geduld der europäischen Mächte in so plumpdreister Form weiterhin wie bisher treibt, dann muß man in London und Paris gemeinsam mit Rom und Berlin den Sowjets endlich ein „Bis hierher und nicht weiter" zurufen, selbst auf die Gefahr hin, daß dieses „Nicht-weiter!" mit der ultima ratio gemeinsam verteidigt werden müßte. Entweder steht Europa zu seinen Gemeinschaftsaufgaben und wir hoffen, daß man diese weder in Paris noch in London verkennt — oder es steht nicht dazu, dann mögen alle Bemühungen um den europäischen Frieden als nutzlose Zeit- und Kraftvergeudung eingestellt werden.

*

Es ist um so notwendiger, daß Europa sich endlich einig wird, nachdem, wie es scheint, man sogar schon in den Vereinigten Staaten mit dem Gedanken spielt, sich an dem spanischen Konflikt zu interessieren. Es wäre beschämend, wenn Europa in dieser durchaus europäischen Frage Amerikas Dazwischentreten brauchte oder dessen Dazwischentreten annehmen müßte. Wenn es heißt, der Umstand, daß Spanien das Mutterland aller südamerikanischen Republiken (mit Ausnahme von Brasilien und Haiti) sei, mache die spanische Frage den Vereinigten Staaten auch zu einer amerikanischen Frage, so wollen wir auf diese etwas gekünstelte Konstruktion vorerst einmal gar nicht eingehen und hoffen, daß die europäischen Staaten noch stolz und stark genug sind, ohne amerikanische Einmischung gemeinsam einem Europas Frieden zielbewußt störenden Eindringer die Stirn zu bieten und einen Brand zu löschen bzw. auf seinen Herd zu beschränken, der, von diesem Eindringer entfacht, die Sicherheit des ganzen Erdteils bedroht. Amerika mag, wenn es will, sich anderen Dingen zuwenden, die es näher berühren, und es braucht ja nicht einmal der China-Konflikt zu sein, der nun mit der Neunmächtekonferenz in Brüssel eine Auseinandersetzung erhalten wird, von der man sich allerdings auch nicht gerade sehr viel zu versprechen vermag.

*

Deutschlands Absage an Brüssel ist sachlich so einwandfrei begründet, daß selbst die Deutschland gehässigste Presse dem deutschen Standpunkt nicht widersprechen kann. Nachdem aber auch Japan als eine der beiden am fernöstlichen Konflikt beteiligten Staaten sich von der Konferenz fernhält, erscheint es ohnehin fraglich, auf welcher Grundlage in Brüssel verhandelt und mit welchen Mitteln etwas erreicht werden soll. Mit der Einheitsfront der drei Großmächte, die sich manchmal etwas selbstgefällig die demokratischen nennen, ist es ja nicht allein getan, so wenig wie mit dem „Völker" nach Frieden, wie das Mussolini so schön ausdrückte, wenn nicht der wahrhafte Wille zur positiven Gestaltung des Friedens so weit geht, daß wenigstens zwischen den verantwortungsbewußten Weltmächten die Einigkeit besteht, dem Friedensgedanken auch Opfer zu bringen, wenn sie aus dem gegenwärtigen Bestand dargebracht werden müssen.

Die Welt ist nun einmal durch den unseligsten aller „Frieden" durch das Versailler Diktat völlig in Unruhe und in Zerrüttung gekommen und nur durch systematische Wiederaufbauarbeit kann ihr Zustand wieder so stabil werden, wie er sein muß, um die Menschheit von der dauernden Sorge und Angst vor einer letzten Katastrophe zu befreien. Wie der Friede der Welt zu stabilisieren wäre, ließe sich viel besser in Berlin oder in Rom als in Brüssel erfahren, denn das ist doch nicht abstreitbar, daß in Deutschland und Italien die Probleme, wie immer sie dort zur Frage standen, seit dem Walten der autoritären Regierungen noch jedesmal richtig gelöst worden sind. Nur dort, wo es bei der Lösung von außenpolitischen Problemen der Mitwirkung anderer Staaten bedarf, wollte bisher die Sache nicht vorwärtsschreiten. Deutschland und auch Italien sind — wir dürfen das frei aussprechen — nun einmal beispielgebend geworden. Es kommt nur alles darauf an, daß man ihren Beispielen und Anregungen auch folgt.

Jahresschau des deutschen Schrifttums

Einleitung zur Woche des deutschen Buches 1937 / Dr. Goebbels und Bouhler in Weimar

Weimar, 31. Oktober.

Mit einem kurzen, aber sehr eindrucksvollen Akt wurde gestern abend in Weimar die Woche des deutschen Buches 1937 eingeleitet. Im Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums stand die 350 Bände umfassende Jahresgeist des deutschen Schrifttums, die von der Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zusammengestellt worden ist und die zugleich in den übrigen deutschen Großstädten gezeigt wird. Sie bietet einen fesselnden Einblick in das Schrifttum des Jahres 1936/37 und steht unter dem Grundgedanken der diesjährigen Buchwoche: „Die Zeit lebt im Buch".

Kurz nach 19 Uhr erschien, geleitet vom Reichsstatthalter Sauckel, Reichsminister Dr. Goebbels mit Reichsleiter Bouhler, weiter der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hans Joost, der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Schlösser und Hauptamtsleiter Wilhelm Baur, der Leiter des deutschen Buchhandels. Nachdem Dr. Goebbels die führenden Persönlichkeiten des Staates und der Bewegung in Thüringen, an ihrer Spitze Ministerpräsident Marschler, begrüßt hatte, ließ er sich von Hauptamtsleiter Hederich, dem Leiter der Reichsschrifttumskammer, sehr eingehend durch die Abteilungen der Jahresgeist führen. Während des Rundganges gab der Minister verschiedentlich Anregungen und Hinweise.

Mit kurzen Worten überreichte sodann Reichsstatthalter Sauckel dem Minister eine kulturell und künstlerisch gleich wertvolle Ehrengabe des Gaues Thüringen und der Stadt Weimar. Sie stellt eine Sammlung mit ungewöhnlicher Naturtreue nachgebildeter Originale von Handschriften und Handzeichnungen dar. Die Zusammenziehung der Handschriften Goethes, Schillers, Herders, Wielands, Liszts und Nietzsches überraschten Dr. Goebbels auf das freudigste.

Im Anschluß an die Eröffnung der Jahresschau wohnte der Reichsminister einer Festaufführung im deutschen Nationaltheater bei. Geboten wurde Otto Erlers Weihespiel „Thors Gast". Die Aufführung, zu der eine große Anzahl von Vertretern des deutschen Schrifttums- und Verlagswesens erschienen war, fand wegen ihrer Glaubenskraft und Volksnähe verdienten Beifall.

Kolonialpolitiker im Glashaus

Englands Flottenstützpunkte und ein unhaltbarer Einwand gegen Deutschlands Kolonialanspruch

Berlin, 31. Oktober.

Daß derjenige, der selbst im Glashaus sitzt, nicht mit Steinen werfen soll, ist eine alte Weisheit. Jedoch kann man keineswegs behaupten, daß ihre Befolgung allgemein und selbstverständlich ist. Vor allen Dingen nicht auf dem Gebiete der hohen Politik und im besonderen nicht im Hinblick auf die deutschen Kolonialansprüche. Hier tut sich besonders England hervor; weil alle anderen Einwände gegen die Berechtigung unserer Kolonialforderungen sich als unhaltbar erwiesen haben, operiert man neuerdings gerne mit der „Befürchtung", Deutschland würde einen Kolonialbesitz schleunigst zur Anlage von überseeischen Flottenstützpunkten benutzen.

Man beabsichtigt hiermit, das Gespenst der Bedrohung der übrigen Kolonialnationen warnend an die Wand zu malen und die Ansicht herauszubeschwören, daß eine solche Entwicklung allen Friedensbestrebungen grundsätzlich entgegenstände. Wir wollen nun als Antwort nicht untersuchen, ob die Anlage von Flottenstützpunkten zur militärischen Sicherung des Kolonialbesitzes Notwendigkeit ist oder nicht. Wir wollen hier lediglich einmal feststellen, was gerade die Macht, die diese These gegen Deutschland ins Feld führt, sich auf diesem Gebiete geleistet hat.

England verfügt fast in allen Weltteilen über Kolonien oder Dominions. Und keine dieser Besitzungen läßt sich nennen, in der die englische Flotte nicht zumindest über eine nach allen Möglichkeiten moderner Kriegstechnik befestigte Basis verfügt. Der englische Weg nach Indien ist ein Musterbeispiel für die Heranziehung überseeischen Besitzes zu militärischen Zwecken. Gibraltar, Malta, Hongkong sind hier Namen, die einen beweiskräftigen Klang haben. Seefestungen, denen oft der Ruf der Uneinnehmbarkeit vorausgeht.

Am englischen Meer, dem Indischen Ozean, finden wir die gewaltige Seefestung Singapore. Die australischen Besitzungen verfügen über die befestigten Flottenstützpunkte Auckland, Melbourne, Albany, Sidney und Port Darwin, neben einer Reihe ebenfalls militärisch gesicherter Brennstoffstationen für die britische Flugzeugflotte. Aber England hat sich auch anderweitig zu sichern gewußt. Sein zweiter Weg nach Indien, um Afrika herum, weist ebenfalls eine Reihe von Seefestungen und befestigten Stationen auf. Wir verweisen hier auf Simonstown, unweit Kapstadt. Wir nennen Freetown, St. Helena und Mauritius. Und schließlich bleiben, im westlichen Atlantischen Ozean, Festungen wie Halifax (Kanada), die Bermudasinseln, Jamaika und, auf dem südamerikanischen Wege, die Falklandsinseln zu nennen.

Zum Schluß wollen wir noch darauf verweisen, daß England, infolge seiner militärischen Kolonialpolitik, sich ein Kabel- und Funknetz zu schaffen vermochte, das auch im Kriegsfalle wohl seine Aufgaben haben dürfte. Das ist ein Faktor, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Es liegt auf der Hand, welch gewaltigen militärischen Gewinn die ständige einwandfreie Versorgung mit Nachrichten und Operationsbefehlen bedeutet.

In Ansehung der vorstehend aufgeführten Tatsachen kann es also keinem Zweifel unterliegen, daß es denjenigen, die Deutschlands Kolonialansprüche aus militärischen Gesichtspunkten heraus zu bekämpfen für gut finden, zwar wohl keineswegs an der notwendigen Einsicht, wohl aber an dem Willen zur Ehrlichkeit fehlt. In diesem Zusammenhange erscheint es angebracht, auch auf das deutsch-englische Flottenabkommen hinzuweisen, das in jeder Weise unseren Willen, englische Interessensphären in Uebersee zu respektieren, unterstreicht. Damit entfällt auch der letzte „Grund" für gewisse Kolonialpolitiker, ihre eigenes Glashaus weiterhin in Gefahr zu bringen. Es empfiehlt sich also, den Grundsatz des „fairplay" auch hier endlich in seine Rechte eintreten zu lassen.

Nach Barcelona ausgerückt

Die Valencia-„Regierung" doch geflohen

San Sebastian, 31. Oktober.

In der zum ersten Male in Barcelona erscheinenden Nummer des bolschewistischen „Staatsanzeigers" wird die Uebersiedlung der Valencia-Häuptlinge nach Barcelona „offiziell" mitgeteilt. Die Verbindung zwischen Barcelona und Valencia soll durch einen Schnellstreifenwagen aufrechterhalten werden.

Brasiliens antibolschewistische Front

Rio de Janeiro, 31. Oktober.

In Anwesenheit des brasilianischen Bundespräsidenten und unter dem Vorsitz des Justizministers trat der zum verschärften Kampf gegen die bolschewistische Weltgefahr gegründete „Brasilianische Bund zur Verteidigung der Gesellschaft gegen den Kommunismus" am Sonnabend mit einer großen Kundgebung in Rio de Janeiro an die Oeffentlichkeit. Die Kundgebung wurde mit der Verlesung eines Aufrufes an das brasilianische Volk eröffnet, der von sämtlichen Ministern, den meisten Parlamentariern, vielen Offizieren und Vertretern aller Berufe unterzeichnet worden ist. In ihm wird die Moskauer Lehre als der schlimmste Feind gebrandmarkt, der Versklavung, Unmoral, Terror und Elend bringe. Es folgte eine Anklagerede des Generals de Carvalho gegen die bolschewistische Pest. — Auch der Kampf gegen das Judentum als Schrittmacher des Bolschewismus nimmt in Brasilien immer schärfere Formen an.

Stinkbomben und Protestkundgebungen

Warschau, 31. Oktober.

Die Zwischenfälle zwischen polnischen und jüdischen Studenten in den Hochschulen und Universitäten Polens dauern weiter an, da eine Reihe von polnischen Hochschullehrern gegen die von den Warschauer Rektoren eingeführten Maßnahmen gegen die Juden in den Hörsälen Stellung genommen hat. Auf der Warschauer Technischen Hochschule wurden während des Vortrages eines judenfreundlichen Professors Stinkbomben geworfen. Bei Zusammenstößen zwischen nationalen und marxistisch-jüdischen Studenten die sich anschlossen, wurden mehrere Personen verletzt. In der Lemberger Universität, deren Rektor gegen die Einführung des „Bank-Ghettos" Stellung genommen hatte, sand trotz des Versammlungsverbotes eine Kundgebung der nationalen Studenten statt.

Keine „Bluff-Politik"

Außenpolitische Entschließung des radikalsozialen Parteitages

Paris, 31. Oktober.

Der radikalsoziale Parteitag in Lille hat eine außenpolitische Tagesordnung einstimmig angenommen, in der u. a. ausgeführt wird, der Parteitag proklamiere den Willen Frankreichs, seine Sicherheit zu gewährleisten, den Frieden zu verteidigen und zu diesem Zweck seine internationalen Verpflichtungen einzuhalten. Die Partei heiße die seit dem letzten Parteitag im Vorjahr von den Regierungen befolgte Außenpolitik gut und erneuere dem Außenminister Delbos ihr Vertrauen. Frankreich sei entschlossen, im Einvernehmen mit seinen Freunden die Sicherheit französischen Gebietes und die Freiheit besonders der Mittelmeer-Verbindungen in jedem Fall zu garantieren. Frankreich solle sich enthalten, eine „Bluff-Politik" zu treiben oder zu dulden, die nur zu Abenteuern oder zu Verzichtleistungen führen könne.

Hinsichtlich des Krieges in Spanien versichert die Partei, sie sei mit jedem Abkommen einverstanden, das eine wahre Nichteinmischung verwirkliche; doch stelle sie die Bedingung: Entweder Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen oder Schluß mit der Nichteinmischung(!).

Truppenentsendungen nach Marokko

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Paris, 31. Oktober.

Die Lage in Marokko wird, sowohl auf Grund der neuen, teilweise blutig verlaufenen Zusammenstöße, wie auf Grund der Informationen über den Umfang der nationalistischen Bewegung, in Paris sehr ernst beurteilt. In diplomatischen Kreisen wird erklärt, die Verhältnisse seien sehr schwierig geworden; wenn auch die Gefahren voraussichtlich beschworen werden könnten, so sei doch äußerste Wachsamkeit nötig. Es sind weitere Truppenentsendungen nach Marokko vorgesehen

Ein Zwischenfall in Schanghai

Schanghai, 31. Oktober.

Innerhalb des britischen Verteidigungsabschnittes der internationalen Niederlassung in Schanghai sind drei britische Soldaten durch japanische Granaten ums Leben gekommen. Die japanischen Behörden haben der Leitung der englischen Streitkräfte in Schanghai ihr Bedauern hierüber ausgesprochen.

Chinesen weiter zurückgeschlagen

Schanghai, 31. Oktober.

Der Lagerschuppen am Sutschou-Bach, in dem sich bekanntlich Teile der 8. chinesischen Division verschanzt hatten, ist von den japanischen Truppen nach Artillerievorbereitung erneut angegriffen und nach erbittertem Nahkampf eingenommen worden. Die Chinesen haben ihre unhaltbar gewordene Stellung geräumt und sich in die internationale Niederlassung zurückgezogen.

Aburteilungen der Unruhestifter in Danzig

Danzig, 31. Oktober.

Der Danziger Schnellrichter verurteilte wiederum eine Reihe von Personen wegen der Ausschreitungen gegen jüdische Läden in Danzig-Wegen Diebstahls und Einbruchdiebstahls wurden Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu sieben Monaten verhängt. Bei allen Verhandlungen stellte es sich heraus, daß es sich bei den Angeklagten fast nur um Straßenmob handelt, der lediglich aus gewinnsüchtiger Absicht heraus die Uebergriffe gegen die jüdischen Ladenbesitzer begangen hatte.

Kulturtagung des Gebietes Nordsee

Auftakt der heutigen Einweihung des HJ.-heimes in Melle durch den Reichsjugendführer

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

H. **Melle**, 31. Oktober.

Das im flachen Hügel eingebettete Städtchen Melle, das in seinen Mauern das schönste Hitler-Jugendheim des Gebiets Nordsee birgt, hat festlichen Schmuck angelegt zur Feier des Tages, an dem der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Weihe des neuen Hitlerjugendheimes vornehmen wird. Am gestrigen Abend schon war das Leben in den stillen Straßen bestimmt durch die Hitler-Jugend und den BDM., deren Führerschaft aus dem ganzen Gebiet in Melle zusammengekommen ist.

Den Auftakt zur heutigen Einweihungsfeier des Heimes bildete die Gebiets-Kulturtagung in der Stadthalle, in der sich mit der Führerschaft von HJ. und BDM. Vertreter der Partei, der Behörden und der Einwohnerschaft von Melle Stadt und Land, die durch freiwillige Hilfe an der Errichtung des Hitlerjugend-Heimes beteiligt ist, vereinigt hatten. Die Eröffnung der Tagung nahm nach dem Eintreffen des Chefs des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Karl Cerff und des Gebietsführers des Gebietes Nordsee, Obergebietsführer Jürr Hogrefe, der Leiter der Kulturabteilung des Gebietes, Unterbannführer Dr. Grolle vor. Im Mittelpunkt der Tagung stand das grundlegende Referat des Obergebietsführers Cerff, der zunächst in grundsätzlichen Ausführungen und dann anschließend an Hand praktischer Beispiele die Kulturarbeit der Hitlerjugend umriß. Die Kulturarbeit gilt der Entfaltung der Seele des deutschen Menschen, die gerade in unserem Volk ein wichtiger im Innern verborgener Kraftquell darstellt.

Bei der gesamten Kulturarbeit wird vor allem anderen immer wieder berücksichtigt, daß sie unter dem Gesetz des Wachstums steht und daß die Kultur arbeit niemals konstruktiv werden darf. Sie hat zu wachsen aus dem Erlebnis des deutschen Menschen in seiner Landschaft, und sie wird bei Wahrung der großen Einheit, die sich schon aus der weltanschaulichen Grundlage des Nationalsozialismus ergibt, die Vielgestaltigkeit des deutschen Wesens zeigen. Nach diesen grundlegenden allgemeinen Ausführungen entwickelte Obergebietsführer Cerff dann im einzelnen die Anwendung dieser Grundsätze auf die Lebensgestaltung in der Kulturarbeit auf den Einzelgebieten. Er betonte, daß der neue Kunststil einmal aus dem neuen deutschen Lebensstil erwachsen werde und daß die jungen Künstler der Zukunft aus dem Erlebnis der jungen Volksgemeinschaft zur Gestaltung kommen werden und in ihren Werken als Künstler die letzten ungeklärten Fragen zu beantworten suchen, indem sie durch ihr Werk das Volk erheben und zu neuen Formen mitreißen.

Auf dem Gebiete der Musikarbeit der HJ. behandelte Obergebietsführer Cerff eingehend das Lied neben der Betonung der Instrumentalmusik. Das deutsche Lied, der einfache und natürliche Ausdruck des Lebens, müsse stets Ausdruck der Vielgestaltigkeit des Lebens sein und alle Bereiche des Lebens erfassen, die Feier, den Ernst, das Soldatentum, die Arbeit, aber auch den Scherz und die Liebe, das Leben der Gemeinschaft, wie das persönliche Leben, denn Gemeinschaftsleben und Persönlichkeit müssen aus derselben Quelle gespeist werden und müssen im Einklang miteinander stehen. Zum Schluß behandelte Obergebietsführer Cerff die Feiergestaltung, die sich weitestgehend an den Jahreslauf anpassen müsse.

Der Gauleiter in Varel und Oldenburg

Varel, 31. Oktober

Gauleiter Röver besuchte am Sonnabend die Stadt Varel. Diese bereitete ihm bei der großen Kundgebung einen begeisterten Empfang. Der Gauleiter wies in seiner Ansprache darauf hin, daß gerade dann von einer packenden Feierstunde in Osnabrück komme, wo ein tapferer und alter Vorkämpfer der Bewegung zu Grabe getragen worden sei, der Parteigenosse und Regierungspräsident Eggers, der ein leuchtendes Beispiel nationalsozialistischer Haltung gewesen sei und in uns allen stark. Er habe noch kurz vor seinem Tode verlangt, nicht zu flennen, sondern weiter zu ringen und zu arbeiten im Sinne des Nationalsozialismus für den Führer und sein Werk. Dann stellte Gauleiter Röver die großen tragenden und entscheidenden Gedanken der Bewegung heraus.

Jubelnder Beifall folgte den Ausführungen des Gauleiters, der dann nach Neuenburg fuhr, wo die dortige Ortsgruppe ihr zehnjähriges Bestehen feierte. Neuenburg ist die erste Ortsgruppe der NSAP. in der Friesischen Wehde und wurde am 8. Oktober 1927 gegründet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ansprache des Gauschulungsleiters Bucher. Im Laufe des Abends erschien dann auch Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, der die alten Kämpfer der Ortsgruppe herzlich begrüßte, zumal er selbst in Neuenburg seine erste Rede während der Kampfzeit hielt.

Reichsschau „Ewiges Volk"

Hamburg, 31. Oktober.

Die Reichsschau des deutschen Hygiene-Museums und des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSAP., „Ewiges Volk", wurde gestern in den Ausstellungshallen des Hamburger Zoo durch Reichsärzteführer Dr. Wagner feierlich eröffnet. Der Reichsärzteführer betonte, daß der Nationalsozialismus die Sorge und das Streben für den deutschen Menschen, für das deutsche Volk in den Mittelpunkt all seiner Arbeit gestellt habe. Wenn auch in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik bereits nicht unerhebliche Fortschritte zu verzeichnen seien, so gelte es doch, gesetzliche Maßnahmen auf diesem Gebiet durch eine umfassende Aufklärungsarbeit zu unterstützen. Mit dem Wunsch, daß die Reichsschau „Ewiges Volk" dazu beitragen möge, ein gesundes und lebensstarkes Volk zu schaffen und zu erhalten, erklärte der Reichsärzteführer die Ausstellung für eröffnet.

Deutsche Auszeichnung für japanische Persönlichkeiten

Berlin, 31. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat in Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung der deutsch-japanischen Beziehungen den japanischen Botschafter in Berlin, Mitglied Kintomo Mushakoji, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler und dem japanischen Militärattaché, Generalmajor Hiroshi Oshima, das Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit dem Stern verliehen. Ferner hat der Führer und Reichskanzler dem Fürstlich in Deutschland zum Besuch weilenden Prinzen Chichibu von Japan das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Ciano fährt nicht nach Brüssel

Rom, 31. Oktober.

Ueber eine bereits von der ausländischen Presse angekündigte Reise des italienischen Außenministers Graf Ciano nach Brüssel zur Neun-Mächte-Konferenz ist in italienischen politischen Kreisen nichts bekannt.

Der Kreuzer „Emden" hat am Sonnabend nach achttägigem Aufenthalt den italienischen Hafen Brindisi verlassen und die Weiterfahrt nach Indien angetreten.

Reichsautobahn Stuttgart — Ulm. Am Sonnabend fand die feierliche offizielle Eröffnung der 97 Kilometer langen Autobahnstrecke Stuttgart—Ulm statt.

Reichsverweser Horthy kommt nach Berlin. Wie das Budapester Blatt „Uj Nemzedek" meldet, beabsichtigt der ungarische Reichsverweser Nikolaus von Horthy der deutschen Einladung zur internationalen Jagdausstellung Folge zu leisten. Der genaue Zeitpunkt, an dem dieser Besuch erfolgen wird, steht noch nicht fest.

In letzter Minute

Mehr als 1000 Tote

Die Ueberschwemmungen in Syrien

Jerusalem, 31. Oktober.

Der in das syrische Ueberschwemmungsgebiet entsandte Sonderberichterstatter des DNB. meldet, daß die Gesamtzahl der Todesopfer bereits mehr als 1000 beträgt. Trotz der ungeheuren Regenfälle während der vergangenen Nacht ununterbrochen anhielten, ist die Katastrophe noch vergrößert worden, und man befürchtet, daß durch neue Wolkenbrüche das Ausmaß der Ueberschwemmungen erweitert wird. Das Dorf Deneir wurde von den Wassermassen buchstäblich weggeschwemmt. Aus den Trümmern konnten einige Leichen geborgen werden. Im syrischen Parlament wurde am Sonnabend mitgeteilt, daß von den mehr als 1000 bisher festgestellten Opfern erst 400 geborgen werden konnten. Der durch die Katastrophe angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million syrische Pfunde geschätzt. Als nächste Hilfe wurden von der Kammer auf Antrag der Regierung 1 Million Franc bewilligt. (Siehe auch nebenstehende Seite.)

Farr und sein Manager vor Gericht

Berlin, 31. Oktober.

Schon so oft hat man es erlebt, daß Boxer einen plötzlichen Aufstieg nahmen und viel Geld verdienten, daß sie dann aber ebenso schnell ihren Manager den Rücken kehrten. Unerfreuliche Prozesse waren dann die Folge und einstige Freunde standen sich plötzlich als Gegner vor den Schranken der Gerichte gegenüber. Auch der Engländer Tommy Farr macht darin keine Ausnahme, er brach mit seinem Betreuer Ted Broadribb, dem Mann, dem er seine ganze Laufbahn verdankt. Farr wurde zunächst verurteilt, an Broadribb 500 Pfund und später ein Viertel seiner sämtlichen Börsen zu zahlen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Hieber. Hauptschriftleiter: Johann Dierichs. Stellvertreter: Wilhelm Roth. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Josef Kornes; verantwortlich für Bremischen: Heinz Tischer; für Sport u. Niedersächsische Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültige ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D.-A. IX. 37: 35 206

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 31 445
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 186
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 327

Gesamt-Auflage: 103 364

Einheitliche Schlachtsteuer

Durch eine Neubearbeitung der Durchführungsverordnung zum Schlachtsteuergesetz ist der letzte Schritt zur vollständigen Vereinheitlichung der Schlachtsteuer im Reich getan worden. Ab 1. Januar sind grundsätzlich die Gemeinden Schlachtsteuer-Hilfsstellen. Ihnen liegt dann die Festsetzung und Erhebung der Schlachtsteuer für alle Schlachtungen ob. Eine Festsetzung durch die Fleischbeschauer findet künftig nicht mehr statt. Die Schlachtungen von Rindvieh, Schweinen und Schafen müssen in Zukunft allgemein besonders angemeldet werden. Die Vorschriften über steuerbegünstigte Hausschlachtungen sind erweitert worden. So umfaßt künftig der eigene Haushalt eines Tierhalters außer dem Dienstpersonal auch andere Personen, die aus dem Haushalt verpflegt werden, wenn dies nicht gewerbsmäßig geschieht, z. B. wenn Gäste unentgeltlich aufgenommen werden, wenn einquartierte Soldaten verpflegt werden, wenn ein landwirtschaftliches Gefolgschaftsmitglied ein anderes Gefolgschaftsmitglied des gleichen Betriebes in seinem Haushalt gegen Entgelt verpflegt, wenn Betriebsprüfer und Revisoren, Pflegeeltern des WHW. oder Sommergäste gelegentlich aufgenommen werden usw.

Im Bremer Künstlerhaus ist ab heute die Oktober-November-Ausstellung geöffnet, und zwar wochentags von 10 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Sonntags von 10 bis 14 Uhr. Die Ausstellung zeigt Werke Bremer Künstler bzw. Maler und Graphiker, die in diesen Lebensraum wohnen. Die Kunstschau übermittelt Arbeiten aus den Gebieten der Malerei, Graphik und Plastik.

Die neuen Werkstoffe im rechten Licht

Der Übergang vom Schwermetall zum Leichtmetall — Die Bedeutung der Kunststoffe — Nichtmetallischer Werkstoff
Was Handwerker und Verbraucher wissen müssen

Es ist selbstverständlich, daß sich jeder Handwerker in den Wirtschaftsaufschwung, der im wesentlichen durch die Forderung nach Erfüllung des zweiten Vierjahresplanes gekennzeichnet ist, einschaltet. In besonderem Maße werden davon Bauhandwerker und Metallhandwerker betroffen. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Handwerke ist nicht zu unterschätzen. So nimmt beispielsweise das Schlossereigewerbe nicht weniger als 20 v. H. der gesamten deutschen Stahlerzeugung zur Weiterverarbeitung auf. Es ist also ein außerordentlich starker Eisenverbraucher, und nicht nur das, sondern darüber hinaus für die verschiedenen Nichteisenmetalle und nichtmetallischen Werkstoffe ein wichtiger Abnehmer. Das gilt übrigens auch für alle anderen Handwerke.

Bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage vollzieht sich ein sich immer stärker und schneller durchsetzender Übergang vom Schwermetall zum Leichtmetall. Der metallverarbeitende Handwerker, der bisher und der Entwicklung seines Handwerks entsprechend, vornehmlich Stahl und Eisen verarbeitet hat, muß bei dieser Umstellung, an der er nicht vorübergehen kann und wird, in gewisser Hinsicht umlernen. Er muß sich mit den Eigenheiten der in Betracht kommenden Leichtmetalle, die im wesentlichen Aluminiumlegierungen sind, vertraut machen.

Besonders schwierig und umständlich ist jedenfalls der Uebergang vom Schwermetall zum Leichtmetall nicht. In allen Fällen ist Leichtmetall wesentlich einfacher und deshalb auch billiger zu verarbeiten als Schwermetall. Es kommt bei der Umstellung, von deren Gelingen unsere gesamte Volkswirtschaft Gewinn hat, darauf an, die Verbraucherschaft von dem hohen technischen Wert und der Zweckmäßigkeit, Leichtmetalle zu verarbeiten, zu überzeugen. Diese Ueberzeugung gelingt nicht, wenn bei der Bearbeitung Fehler begangen werden, die die Zuverlässigkeit und Lebensdauer der daraus hergestellten Gegenstände und Bauteile beeinträchtigen.

Es kommt aber nicht allein auf die Zuverlässigkeit und Widerstandsfähigkeit an, sondern es muß auch das Aeußere leichtmetallischer Gegenstände ansprechend sein. Die neuzeitliche Technik der Leichtmetalle bietet hierfür eine Anzahl Arbeitsverfahren, die gegebenenfalls richtig angewendet werden müssen. Viele Leichtmetalle werden auch im Anlieferungszustand, also als Halbzeug, mit einem besonderen Oberflächenverfahren behandelt, wobei es für den Handwerker darauf ankommt, die so gestaltete Oberfläche (z. B. Florieren) während der Bearbeitung nicht zu schädigen. Der Handwerker wird finden, daß er mit einiger Vorsicht und bei vollem Einsatz seiner Fachkenntnisse mit Leichtmetallen in jeder Form gut zurechtkommt und entstehende Schwierigkeiten zu überwinden vermag. Vor allen Dingen kommt es darauf an, sich bewußt und freudig in die gegebene Wirtschaftslage einzufügen und gewisse Umstände nicht dadurch zu erschweren, daß die tätige Mithilfe und Unterstützung versagt wird.

Neben der wirtschaftlich bedingten Umstellung vom Schwermetall zum Leichtmetall stehen dem Handwerker noch weitere bedeutsame Umstellungen bevor, die sich ebenfalls mehr und mehr als solche erkennbar machen. Von Kunststoffen hat jeder etwas gehört. Mipolam-Rohre, Vulkanfiber-Dichtungen, Wärme- oder Kältedämmung aus Glaswolle sind bereits in die Praxis weit eingedrungen und werden von vielen Handwerkern zur Anwendung gebracht. Mit den zuweilen gehörten abfälligen Urteilen über diese oder jene Kunststoffe und ihre Verarbeitung ist es nicht getan. Bevor man nicht selbst aus eigener Anschauung einen derartigen neuen Werkstoff kennengelernt hat, ist es völlig unangebracht, sich darüber zustimmend oder ablehnend äußern zu wollen.

Die Entwicklung der neuen Werkstoffe ist auch keineswegs kurzfristig etwa unter dem Zwange der Zeitverhältnisse vor sich gegangen. Wer etwas anderes behauptet, beweist, daß er von diesen Dingen keine Ahnung hat. Und wenn er trotzdem derlei leichtfertige Behauptungen aufstellt und weiterverbreitet, so handelt er gewissenlos und volksschädigend. In der Tat liegen die Dinge so, daß sie meistens neuen Werkstoffe eine jahre- oder gar jahrzehntelange Entwicklung hinter sich haben, daß sie also durchweg aus dem Versuchszustand heraus sind und innerhalb der Grenzen ihrer Verwendbarkeit vollkommen einwandfrei sind.

Es muß doch für jeden Handwerker ein beruhigendes Gefühl sein, zu wissen, daß es Deutschland mit aller Anstrengung möglich sein wird, sich in seiner Wirtschaft unabhängig vom Ausland zu machen. Es ist doch, wie leicht eingesehen werden kann, ein großer Unterschied, ob internationale Börsenhänen den Preis von devisenbelasteten Rohstoffen vorschreiben können oder ob nicht. Das Ziel, welches der vom Führer verkündete zweite Vierjahresplan hat, nämlich Deutschlands Rohstoffversorgung sicherzustellen und damit die Freiheit der Arbeit zu gewährleisten, ist alle Anstrengungen wert.

Schließlich hat es auch in den von alters her gewohnten Werkstoffen einen Anfang und Beginn gegeben und möge das auch Jahrhunderte oder Jahrtausende zurückliegen, so mußten sich doch dermaleinst Handwerker auf diesen oder jenen Werkstoff neu einstellen. Zweifellos war in der Entwicklungslinie vom Stein zum Kupfer, vom Kupfer zum Eisen, vom Eisen zum Leichtmetall, vom Leichtmetall zum Kunststoff in früheren Zeiten ein oft lange anhaltender, sich gleichbleibender Zustand vorhanden. Aber schließlich mußte der jeweilige Zustand überwunden werden. Wenn wir jetzt in unseren Zeitläufen vor dieser gewiß nicht leichten und einfachen technischen und wirtschaftlichen Frage stehen, so wird ihre Behandlung nicht leichter und einfacher, wenn wir uns verneinungenermaßen und widerwillig daran begeben.

So möge denn der Handwerker jede sich bietende Gelegenheit ergreifen, sich über die Möglichkeiten, über den Zweckmäßigkeit und Eignung der leichtmetallischen und nichtmetallischen Werkstoffe zu unterrichten. Er möge daran denken, daß es völlig unangebracht ist, sich bietende Arbeitsgelegenheiten mit dem allzu billigen Hinweis auf Eisenmangel oder Werkstoffmangel abzulehnen. Der Markt bietet genügend neuartige Werkstoffe, die nur darauf warten, von fortschrittsfreudigen und aufgeschlossenen Handwerkern verwendet zu werden. Fehlschläge sind dabei nicht zu erwarten, wenn die gekennzeichneten und gegebenenfalls besonders zu erfragenden Eigenschaften berücksichtigt werden.

Alfred Nauck

Bürgerverein Wilhadi Utbremen E. V.

Unter der Leitung von Hans Blume fand am Dienstag in Pannigs Restaurant die gutbesuchte Mitgliederversammlung statt, in der nach einigen Begrüßungsworten zunächst das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Schuhfuß gebührend geehrt wurde. Nach Genehmigung der letzten Niederschrift teilt Blume u. a. mit, daß nach einer Antwort des Amtes für Straßen- und Brückenbau die Anlage von Radfahrwegen in der St.-Magnus-Straße geplant sei, doch ließe es sich zur Zeit nicht übersehen, ob die erforderlichen Mittel noch in diesem Haushaltsjahr frei gemacht werden könnten. — Der Bürgerverein schloß sich dem Wunsche von Frau Lüddemann an, in einer Eingabe die Direktion der Straßenbahn zu bitten, die bei den Straßenbahnhaltestellen am Brill und St.-Jürgen-Straße entfernten Bänke wiederaufzustellen und an verkehrsreichen Haltestellen neue einzurichten. — Seering ser. begrüßte die aufgenommenen Verbindungen seitens des Bürgervereins für die Bahnhofs- und Nördliche Vorstadt, die bewogen, im Kindorfviertel eine Polizeiwache und ein Postamt zu errichten. Auch die Versammlung stellt sich einmütig hinter diese Angelegenheit und unterstützt die von den Bürgervereinen für die Bahnhofs- und Nördliche Vorstadt schon vor Jahren aufgenommenen Bemühungen. Anschließend verbreitete sich Frau Meyer über die Bepflanzung des Fußweges im Paraellelweg mit schattenspendenden Bäumen, weil die den Weg benutzenden vielen Passanten stets der brennenden Sonne ausgesetzt seien, während Frau Precht sich für eine Bepflanzung des Stiftsendweges von der Hansastraße bis zur Grenzstraße in voller Höhe aussetzte, zum mindesten müsse an genannter Straße ein diesbezügliches einheitliches Bild geschaffen werden, und zwar dadurch, daß entweder eine völlige neue Bepflanzung durchgeführt oder die jetzt stehenden restlichen Bäume noch entfernt würden. Seeling sen. bat darum, bei der Behörde wegen Entfernung der in Parallelweg in der Nähe des Bunkers Bahndammes befindlichen Schuttabladeplatzes vorstellig zu werden und bei den zuständigen Stellen darum zu ersuchen, in Zukunft die Aufstellung von alten Möbelwagen usw. an der genannten Stelle zu verhindern.

Sozialversicherung und Familie

Ein bedeutsamer Umschwung in der Rechtsprechung

Das Reichsversicherungsamt ist die höchste deutsche Instanz in allen Fragen der Sozialversicherung. Seine Entscheidungen, Urteile oder Beschlüsse sind Richtlinien für alle nachgeordneten Stellen, also die Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Landesversicherungsanstalten als Träger der Sozialversicherung. Für besonders bedeutsame Fälle ergehen „Grundsätzliche Entscheidungen", die als solche veröffentlicht werden und nach denen alle gleichgearteten Fälle zu behandeln sind. In neuester Zeit ist eine „Grundsätzliche Entscheidung" über die Frage ergangen, inwieweit Familienmitglieder, die ein Handwerksmeister in seinem Betrieb beschäftigt, Sozialversicherungsfreiheit genießen. Diese Frage ist praktisch sowohl für den Betriebsinhaber als auch für das mittätige Familienmitglied von großer Wichtigkeit. (Absätze für Krankenkasse und Arbeitslosenunterstützung bei der Lohnzahlung.)

In seinem Urteil weicht das Reichsversicherungsamt von seiner bisherigen Rechtsprechung weitgehend ab und spricht Gedanken aus, die die Fürsorge des heutigen Staates für die Pflege familienmäßiger Beziehungen und für kinderreiche Familien überhaupt klar widerspiegeln. Nach dem bis jetzt geltenden Zustand kam Sozialversicherungsfreiheit stets nur dann in Frage, wenn es sich um nur einen mittätigen Meistersohn handelte, der späterhin einmal das Geschäft übernehmen sollte und mit Rücksicht darauf außer Kost und Wohnung nur ein geringfügiges Taschengeld erhielt. Fehlte auch nur eine dieser Voraussetzungen, so fiel die Sozialversicherungsfreiheit fort, und der mittätige Sohn galt als Arbeitnehmer. Die neue Entscheidung dagegen sagt, daß in jedem Falle die Gesamtheit der Umstände daraufhin zu prüfen sei, „ob es sich bei dem Beschäftigungsverhältnis um ein Lohnarbeitsverhältnis handelt oder ob die Tätigkeit auf Grund des sittlichen Familienbandes vor sich geht und daher die Zuwendungen des Arbeitgebers keinen Entgelt, sondern einen Unterhaltsbetrag darstellen." Will ein Familienmitglied beim Handwerker Geld verdienen, so ist es Arbeitnehmer und muß die gleichen Abgaben zahlen wie jeder andere Arbeitnehmer auch. Wird die Tätigkeit jedoch ausgeübt, um gleichsam eine Gegenleistung für den gewährten Unterhalt zu bieten, so ist sie versicherungsfrei. Das heutige Recht geht nicht mehr nach starren Normen vor, sondern berücksichtigt es, wenn eine Beschäftigung, wie das Urteil an anderer Stelle sagt, „aus dem Wesen der Familie geboren ist und auf ihr fortberuht".

Ausdrücklich bemerkt das Reichsversicherungsamt noch, daß die Prüfung, ob Versicherungsfreiheit gegeben ist, bei allen vom Inhaber eines Betriebes in diesem beschäftigten Familienangehörigen stattzufinden hat, ohne Rücksicht darauf, ob etwa eins dieser Familienmitglieder das Geschäft später übernehmen wird. Der kinderreiche Handwerker, der einem Sohn oder auch einer Tochter eine Zuflucht im väterlichen Hause gewährt, weil der betreffende Angehörige aus irgendwelchen Gründen seinen eigenen Beruf nicht ausüben kann, braucht sich also auch nicht zu scheuen, sich von dem Aufgenommenen im Betriebe helfen zu lassen, weil er die Sozialabgaben fürchtet. Eine sich aus dem Familienband ergebende Beschäftigung kann auch dann kein Arbeitsverhältnis im Sinne des Sozialrechts werden, wenn ein Vater diese Kinder hat und einmal mehrere von ihnen durchbringen muß.

Die ausgesprochenen Grundsätze sind ausdrücklich nur für das Handwerk aufgestellt. Es kann aber wohl als sicher angenommen werden, daß der Grundgedanke der neu aufgestellten Rechtssätze nicht nur auf das Handwerk beschränkt sein soll, sondern einen Umschwung in der sozialrechtlichen Behandlung einschlägiger Fälle überhaupt anzeigt.

wrg.

Reichstagung der deutschen Dentisten

Der Reichsverband Deutscher Dentisten hielt am 27. und 28. Oktober in Berlin eine Arbeitstagung ab. Ein an den Führer entsandter Gruß wurde mit folgendem Telegramm des Führers beantwortet: „Den in Berlin zur Tagung versammelten Vertretern des Reichsverbandes Deutscher Dentisten danke ich für die mir telegrafisch übermittelten Grüße, die ich aufrichtig erwidere. Adolf Hitler." — Neben dem Führer übermittelten Reichsminister Dr. Frick und Dr. Ley telegrafische Grüße.

Zu Beginn der Tagung gab Reichsdentistenführer, SS.-Standartenführer Pg. Schaefer, den etwa 1500 anwesenden Amtswaltern aus dem ganzen Reich einen Rechenschaftsbericht über die Leistungen des Standes, wobei er besonders die in den letzten vier Jahren durch intensive Arbeit geleistete vorbildliche Schulung unterstrich. Nur dadurch sei es möglich gewesen, den gesamten Berufsstand einheitlich auszurichten und ihn zu seinen wichtigen Aufgaben in der Volksgesundheitspflege zu befähigen. Jeder Dentist sei sich heute seiner Pflichten vor der Volksgesamtheit bewußt.

Im Rahmen der hochinteressanten Vorträge wurde besonders die Berufsaussiebe behandelt, die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung als vorbildlich bezeichnet wurde. Bemerkenswert waren die Feststellungen über die Fortschritte in der Bekämpfung der weitverbreiteten Zahnerkrankungen. Es wurde hierbei vor allem erneut auf die Notwendigkeit einer umfassenden vorbeugenden Zahnbehandlung hingewiesen, die schon im Kindesalter einsetzen muß. In diesem Zusammenhang wurde auch an drastischen Beispielen gezeigt, wie sich der Mangel einer gründlichen Zahnbehandlung für die Volksgesundheit auswirkt. Nachdrücklichst wurde eine innigere Zusammenarbeit zwischen Zahnbehandler und praktischem Arzt, vor allem dem Hausarzt, gefordert, da nur im Zusammenwirken von richtiger Ernährung, Beobachtung der körperlichen Gesamtkonstitution und der ständigen fachmännischen Pflege der Zähne für die Dauer eine erfolgreiche Zahnfürsorge möglich ist. Die Tagung vermittelte weiter einen Einblick in die Leistungen der Dentisten für die Parteiformationen, denen wiederholt Zahnstationen zur Verfügung gestellt wurden, wie z. B. beim Reichsparteitag, wo segensreiche Hilfe geleistet wurde.

SS.-Standartenführer Schaefer hatte zugleich eine Sondertagung der „Fachwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft" des Reichsverbandes zu wichtigen Beratungen zusammengerufen, auf der vor allem die vielversprechenden Erfahrungen mit neuesten hochwertigen Rohstoffen ausgetauscht wurden. Die Vorträge zeigten, daß die „Fachwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft" durch Bearbeitung sämtlicher fachwissenschaftlicher Probleme tatkräftig zu der Lösung der Rohstoffrage auf ihrem Berufsgebiet beiträgt.

Registrierung der Tarifverträge für den öffentlichen Dienst

Der Sonderreichstreuhänder für den öffentlichen Dienst, Staatsrat Dr. Meister, Berlin NW 40, Fürst-Bismarck-Straße 2, stellt zurzeit klar, welche in früherer Zeit geschlossenen Tarifverträge für öffentliche Verwaltungen und Betriebe im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben vom 23. März 1937 als Tarifordnungen weitergelten. Soweit dies nicht schon geschehen ist, sind ihm bis zum 15. November 1937 alle Tarifverträge, die in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben angewendet werden, einzusenden, auch wenn ihre Geltung zweifelhaft ist. Tarifverträge, die bis zum 15. November 1937 nicht eingesandt werden, wird der Sondertreuhänder für den öffentlichen Dienst außer Kraft setzen.



Oeffentliche Wiederimpfungen in der Stadt

Die im Jahre 1937 wiederimpfpflichtigen Schüler werden in den Schulen der Stadt Bremen zwischen dem 1. November 1937 und dem 22. Dezember 1937 geimpft. 1937 wiederimpfpflichtig sind die Kinder,

a) die 1937 ihr 12. Lebensjahr vollendet haben,
b) die früher ohne Erfolg wiedergeimpften und
c) die schon vor 1937 wiederimpfpflichtig geworden, jedoch zur Wiederimpfung nicht erschienen sind.

Die Impftage für die einzelnen Schulen werden den Kindern durch ihre Schulleiter rechtzeitig bekanntgegeben.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder haben gesetzlich das Recht, ihre wiederimpfpflichtigen Kinder oder Mündel durch einen Privatarzt impfen zu lassen. Wenn sie davon keinen Gebrauch machen wollen, sind sie verpflichtet, die Kinder zur bestimmten Impfzeit zur Impfung und an dem den Kindern aufgegebenen Tage zur Nachschau vorzustellen. Aus Häusern, in denen übertragbare Krankheiten (Diphtherie, Flecktieber, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, Masern, rosaartige Entzündungen, Scharlach und Typhus) herrschen darf niemand, auch kein Impfling, zum allgemeinen Impftage kommen.

Die Eltern des Impflings oder ihre Vertreter haben den Impfarzt vor der Impfung früher oder noch bestehende Krankheiten des Kindes mitzuteilen. Die Kinder müssen zum Impftage mit reingewaschenem Körper und in reinen Kleidern erscheinen.

Wer sein Kind oder seinen Pflegebefohlenen nicht impfen läßt, wird nach dem Reichsimpfgesetz bestraft.

Feierstunde am Reichskolonial-Ehrenmal

Am nächsten Sonntag, dem 7. November, findet vormittags 9.30 Uhr am deutschen Kolonialehrenmal an der Gustav-Deetjen-Allee eine feierliche Gedenkstunde statt, deren Träger der Reichskolonialbund ist. Vom 3. bis 5. November 1914 fand bei Tanga das erste, aber auch entscheidende Treffen mit den Engländern statt. Der Held von Deutsch-Ostafrika, General v. Lettow-Vorbeck, der der Feierstunde beiwohnen wird, warf mit seiner kleinen tapferen Truppe die zehnfache Uebermacht der Engländer zurück und erwarb der deutschen Schutztruppe einen unvergänglichen Ruhm. Und im August — aber bereits 10 Jahre früher, also im Jahre 1904 — erfocht die Schutztruppe in Deutsch-Südwest den Sieg über die zähen, gefährlichen Gegner, die australischen Hereros. Und wieder ist es im November gewesen, daß im Jahre 1914 Tsingtau der feindlichen Uebermacht nicht mehr standhalten konnte. Die Mannschaft hat bis zum Aeußersten ihre Pflicht erfüllt.

Partei und Staat, Wehrmacht, Verbände und Vereine ehren das Andenken der Helden, die auf schwerem Außenposten ihr Leben ließen. Die junge aktive deutsche Marine beteiligt sich mit einer Abordnung des Artillerie-Schulschiffes „Brummer", das ab 5. November in Bremen zu Besuch weilt. Die Gedenkrede wird der Regierende Bürgermeister SA-Gruppenführer Böhmcker halten. Die Oeffentlichkeit wird vom Reichskolonialbund schon jetzt auf diese Feierstunde hingewiesen. Um 11.15 Uhr, also im Anschluß an die Feierstunde, läuft dann im Metropol-Theater der Kolonialfilm: „Unser Kamerun".

Zweiter Lichter Sonntag

Das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, teilt mit:

Der zweite Lichte Sonntag findet am 7. November, 17 Uhr, in der Aula der Oberrealschule in der Dechanatstraße statt. Ausführende sind: Sine Wessels (ernste und heitere Vorträge), Ella Rochow (Gesang), Hans Bähren (Klavier) und Isabel Driesen (Klavierbegleitung). Der Eintritt ist frei. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Münchener hört das Signal der „Bremen"

Zwei Stunden Hafenkonzert – Als Zuschauer an Bord der „Bremen" – „Kleines" Gepäck der Rundfunktechniker



Während „unter Deck" die Kapelle eine Pause eingelegt hat, sprechen hier oben auf der Brücke die „alten Bekannten" — Schriftleiter Milau, Sendeleiter Kapellmeister Krug und Pg. Overbeck — über seemännische Dinge. Links hört der erste Offizier der „Bremen" zu, rechts verfolgt ein eigens zu dieser Sendung nach Bremerhaven gekommener sächsischer Oberlehrer die Unterhaltung. Aufn.: Doescher (2)

Längst sind die Hafenkonzerte am Sonntagvormittag über alle deutschen Sender zur festen Einrichtung geworden, sind sie doch so recht dazu geeignet, die Verbundenheit des ganzen Vaterlandes mit unserer Seefahrt zu pflegen und zu fördern.

Bekanntlich finden diese Sendungen an Bord kleinerer und größerer Seeschiffe statt. Man kann sich vorstellen, daß hierzu eine verzweigte technische Organisation durchgeführt werden muß, da ja die Mikrophone an Bord der Schiffe aufgestellt sind. Lange Kabelleitungen stellen die Verbindung zum Land her. — Im Laufe der Jahre — seitdem diese Konzerte stattfinden — haben sich nun natürlich die Männer, die hierbei beteiligt sind, derart aufeinander eingearbeitet, daß der Auf- und Abbau der Geräte schnell und reibungslos durchgeführt werden kann. Da bereits am Sonntagmorgen in aller Frühe alles „stehen" muß, kommen die Techniker schon am Sonnabendnachmittag, um an ihre Arbeit zu gehen.

Die „Bremen" liegt bei ihrem Aufenthalt in der Heimat nur wenige Stunden an der Columbuskaje. Kaum sind die Reisenden von Bord gegangen, so beginnt wiederum im Riesenleib dieses stolzen Fahrzeuges emsiges Leben und Treiben. Handwerker, Helfer und Lloydbeamte sorgen dafür, daß alles zur nächsten Ausreise wieder „klar" gemacht wird. Und während dieser „Zeit werden außerdem Tausende von Volksgenossen durch das Schiff geführt. Mitten in diesen Trubel hinein fällt nun die Arbeit der Rundfunktechniker vom Nebensender Bremen. Im Kraftwagen haben sie ihre 15 Zentner Gepäck hierhergebracht und tragen die schweren Koffer und Kisten über den Landungssteg hinein in das Schiff. Im Speisesaal wird die Zentrale eingerichtet. Hierher werden die Kontrollgeräte gebracht, und von hier aus wird dann am nächsten Morgen die Sendung erfolgen. Schon werden die Deckel aufgeklappt. Telephone stehen herum. Neugierige Besatzungsmitglieder des Schiffes sehen ein paar Minuten zu. Ihnen ist das aber längst nicht mehr neu, und so sind die Techniker bald wieder allein in diesem schönen Raum. Eine Kabelleitung wird von hier aus — man befindet sich auf der kleinen Galerie des Raums die wiederum durch Fenster vom eigentlichen Saal abgetrennt ist, — hinunter zu den Tischen verlegt.

Inzwischen haben sich zwei Kameraden von der Telegraphenbauabteilung der Post eingefunden, die nun den Anschluß an die Fernsprechleitung an Land herstellen. Sie legen ebenfalls ihre Kabel aus und werfen zum Schluß das Ende durch ein Fenster des Promenadendecks. Dann klettert ein Beamter auf das Dach der gegenüberliegenden Halle des Bahnhofes und klemmt hier den Draht in einen Schaltkasten fest.



15 Zentner Gepäck, dabei 300 Meter Kabel, werden aus dem Kraftwagen ausgeladen und auf die Kajemauer gestellt

300 Meter Kabel werden dann durch Gänge und Treppenaufgänge über Deckplanken hinweg und an den Griffleisten der Brückentreppe entlang abgerollt. Als man diese Arbeit zum erstenmal ausführte waren es bedeutend mehr als dreihundert Meter! Inzwischen haben die Männer aber den „restlos allertürzesten" vom Speisesaal im A-Deck bis zur Brücke herausgeknobelt.

Auch auf der Brücke wird ein Mikrophon aufgebaut. Und zum Schluß kommt noch ein weiteres Mikrophon auf das Bootsdeck, um das Signal der gewaltigen Dampfpfeife zu Beginn der Sendung aufzunehmen. Dieses Mikrophon muß besonders aufgebaut werden, da der Schall des Gräuliches viel zu stark für das Brücken-Mikrophon ist.

Die Sprecher treffen ebenfalls noch am Abend ein und bleiben als Gäste des Norddeutschen Lloyd an Bord. Morgens um vier Uhr weckt ein Zahlmeister die kleine Gesellschaft der Rundfunkleute. Und während sie erst einmal frühstücken — man befindet sich ja auf See und hat daher ungeheuren Appetit — ist auch die Kapelle Fritz Niemann aus Bremen angelangt. Durch Fernsprecher wird dann die Verbindung mit dem Sender Hamburg aufgenommen, alle Leitungen werden eingeschaltet — und pünktlich um sechs Uhr ertönt das Getöse der Schiffsdampfpfeife.

Während dann unten im Speisesaal die Klänge froher Musik erschallen stehen um das Brückenmikrophon die Sprecher Pg. Overbeck, Kapellmeister Krug und Schriftleiter Milau. In den Konzertpausen wird auf dieses Mikrophon umgeschaltet, und dann sprechen die beiden — der Fachmann und der Laie — über Dinge, die mit der Seefahrt in Beziehung stehen. — Um acht Uhr tritt der Sprecher zum letztenmal vor und sagt das folgende Programm des Senders Hamburg an, dann wird abgeschaltet. Nach einigen Stunden ist alles wieder abgebaut, und nichts erinnert mehr daran, daß noch vor kurzer Zeit viele tausend Volksgenossen in Ost, Süd und West des deutschen Vaterlandes mit diesem Platz durch das Radio verbunden waren. Doe.

Beschäftigung ausländischer Musiker

Einstellung anzeigepflichtig

Um die deutsche Musikkultur in Verantwortung für Volk und Reich fördern zu können, ist die regelmäßige statistische Erfassung der im Deutschen Reich tätigen ausländischen Musiker erforderlich. Der Präsident der Reichsmusikkammer, Dr. Peter Raabe, hat deshalb angeordnet, daß die Beschäftigung eines Musikers ausländischer Staatsangehörigkeit vor der Einstellung rechtzeitig dem Präsidenten der Reichsmusikkammer anzuzeigen werden muß. Auf diese Anzeige erfolgt eine schriftliche Bestätigung, die gleichzeitig für den ausländischen Musiker als Aufenthaltsgenehmigung der Reichsmusikkammer gilt. Eine Beschäftigung vor der Aushändigung dieser schriftlichen Bestätigung der Reichsmusikkammer ist unzulässig. Außerdem muß die Aufenthaltsgenehmigung monatlich durch die zuständigen Ortsmusikerschaften abgestempelt werden, damit sie ihre Gültigkeit behält. Die Aufenthaltsgenehmigung muß auf Verlangen der nachprüfenden Polizeibeamten oder Kontrollbeauftragten der Reichsmusikkammer vorgezeigt werden.

Die allgemein gültige Verordnung über die Beschäftigung ausländischer Arbeitgeber wird durch diese Anordnung der Reichsmusikkammer nicht berührt.

Als Ausländer im Sinne der Anordnung gelten alle Personen, die nicht im Besitze der deutschen Staatsangehörigkeit sind. Daher müssen auch solche Personen angemeldet werden, die nicht zum ersten Male in Deutschland auftreten und bereits die Mitgliedschaft zur Reichsmusikkammer erworben haben.

Ist Krankheit ein Kündigungsgrund?

Der Kläger war seit Februar 1930 bei der Beklagten, einem größeren Brauereiunternehmen, als Bierreisender angestellt. Vor Beginn seiner Tätigkeit ist er vom Vertrauensarzt untersucht und für völlig gesund befunden worden. Als er im Jahre 1936 an einem Leberleiden erkrankte und auch eine Erholungskur keine Besserung erbracht hatte, so daß er auch nicht wiederholter Tätigkeit im Februar 1937 seine Arbeit wieder aufgeben mußte, kündigte die Beklagte fristlos das Arbeitsverhältnis wegen andauernder Krankheit des Klägers.

Der hierauf von dem Reisenden erhobenen Klage auf Widerruf der Kündigung haben das Arbeitsgericht und auch das Landesarbeitsgericht Hamburg stattgegeben. Grundsätzlich sei ein Unternehmer nach § 73 Ziffer 3 HGB. berechtigt, ein Dienstverhältnis bei anhaltender Krankheit des Beschäftigten zu kündigen. Wenn sich dieser aber die Krankheit im Betriebe des Unternehmers zugezogen habe, wie es im vorliegenden Falle feststehe, so finde diese Gesetzesbestimmung keine Anwendung. Hier stehe § 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit (AOG.) dem § 73 des Handelsgesetzbuches entgegen. Die fristlose Kündigung sei daher unwirksam.

Aber auch wenn die Kündigung als für den nächst zulässigen Termin fristgemäß angesehen werde, sei die Beklagte zum Widerruf zu verurteilen. Der Kläger sei zwar für den Posten eines Bierreisenden nicht mehr tauglich. Es stelle aber eine unbillige Härte dar, ihm Arbeit und Brot zu nehmen, weil er für diesen Posten untauglich geworden sei, denn für jede andere Tätigkeit, die ihn nicht zum Alkoholgenuß zwinge sei er noch voll arbeitsfähig. Der § 2 AOG. sei ein für jedes einzelne Arbeitsverhältnis geltender Rechtsgrundsatz, der sich gerade dann auswirke, wenn die Rechtsbeziehungen zwischen den Parteien des Arbeitsvertrages paragraphenmäßig nicht mehr erfaßt werden könnten. So liege dem Unternehmer dann eine besondere Fürsorgepflicht für sein Gefolgschaftsmitglied ob, wenn dieses im Dienst für seinen Betriebsführer seine Gesundheit geopfert habe, das sei aber hier der Fall. Der Kläger habe in siebenjähriger treuer Ausübung seiner vorgeschriebenen Tätigkeit ohne sein Verschulden seine Gesundheit für den Betrieb eingebüßt. Es sei daher die Pflicht der Beklagten, dem Kläger in einer anderen Abteilung ihres Betriebes einen Arbeitsplatz zu geben, wozu sie auch durchaus in der Lage sei, da sie ein sehr umfangreiches und vielgestaltetes Unternehmen habe.

Hunderttausende Helfer
stehen freiwillig in der Front des WHW. Selbstverständlich ist ihnen dieses Opfer!

Ehrenschutz für Erbkranke

Das Gericht verurteilt Beleidiger mit Gefängnisstrafen — Sterilisation ist keine Schande

Wenn der nationalsozialistische Staat in seiner Gesetzgebung darauf bedacht ist, die Volksgemeinschaft vor einem ständig fortschreitenden Herabsinken ihrer physischen und psychischen Kräfte, durch die ungehemmte Fortpflanzung Erbkranker, und die damit Hand in Hand gehende stetige Weiterverbreitung dieser Art Krankheiten zu schützen, so handelt er hier aus einem hohen Verantwortungsgefühl gegenüber der deutschen Nation, deren Bestand in der Zukunft er auf dkse Art weitgehendst zu sichern versucht.

Nebenher aber haben der Gesetzgeber, als auch die, für die Durchführung derartiger Gesetze in der Praxis Verantwortlichen, nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die ethischen Gesichtspunkte, die für den Erlaß dieser Gesetze mit maßgeblich waren, keineswegs bei ihrer Anwendung im Leben ausgeschaltet werden sollen.

Es würde dem nationalsozialistischen Kulturwillen und Gemeinschaftsgedanken in keiner Weise entsprechen, wollte man die Praxis der Erbgesundheitsgesetze in einer Art gestalten, die für die Betroffenen unnötige Härten in körperlicher und vor allem auch seelischer Beziehung mit sich brächten. Denn hier soll ja niemand für ein Verbrechen bestraft werden, wohl aber will man die Volksgemeinschaft vor Schaden durch die Verbreitung von körperlichen bzw. geistigen Mißbildungen schützen, deren Träger selbst völlig schuldlos an ihrem Zustande sind. Das besagt ja schon der Begriff Erbkrankheit.

Der Erbkranke ist ein Volksgenosse, dem keineswegs die Verachtung seiner Mitmenschen, wohl aber ihr Mitleid, gebührt. In vielen Fällen fühlt er, abgesehen von seinen Funktionen in bevölkerungspolitischer Hinsicht, seinen Platz im Leben genau so pflichtbewußt und produktiv aus, wie jeder gesunde Mensch, der kein Leid zu tragen hat, das ihm aus der Verantwortungslosigkeit und der falschen Auslegung des Begriffes Menschlichkeit, in einer verflossenen Zeit, als bitteres Erbe übekommen ist. Beantragt ein solcher Erbkranker gar von sich aus seine Unfruchtbarmachung, so beweist er damit einen Grad von Verantwortungsbewußtsein, um das ihn mancher Gesunde vielleicht beneiden könnte.

Nun kann aber noch keineswegs behauptet werden, daß diese Auffassung von den Dingen bereits Gemeingut aller geworden sei. Im Gegenteil, gerade in diesen Fragen begegnet man noch einer Unzahl von Fehlmeinungen, die z. T. aus Unaufgeklärtheit und Unwissenheit kommen, zum anderen Teil einer gewissen Neigung zur Bosheit, mit der ja leider viele Menschen begabt sind, entspringen. Der Erbkranke, der die Zielscheibe des Spottes einer unangenehmen Sorte von Mitmenschen ist, begnügt sich nun noch ebenfoolt, wie der Volksgenosse, dem die Tatsache, daß er sich der Sterilisation unterziehen mußte, bei Gelegenheit von Uebelwollenden als Schimpf angehängt wird. Herzensrohheit, Dummheit und andere, in charakterlichen Mißbildungen begründete liegende Veranlagungen unerfreulicher Zeitgenossen, versuchen sich hier immer noch auszutoben und vergrößern auf diese Weise das Leid von Menschen, die, weiß Gott, ihr gerüttelt Maß sowieso zu tragen haben.

In diesem Zusammenhange kann das unlängst ergangene Urteil eines deutschen Schöffengerichts nicht warm genug begrüßt werden. Dieses Gericht hat nämlich in einer Urteilsbegründung gegen einen Zeitgenossen, der eine erbkranke Frau, die sich der Sterilisation unterzogen hatte, diesethalb mit beleidigenden Aeußerungen belegte, festgestellt, daß jemand, der wegen Erbkrankheit sterilisiert ist, einen erhöhten Anspruch auf Ehrenschutz hat. In der Entscheidung wird weiter festgelegt, daß derjenige, der Personen, die im Staatsinteresse einen so folgenschweren körperlichen Eingriff, wie die Sterilisation, auf sich zu nehmen haben, gröblich beleidigt, nicht geringe Strafen zu gewärtigen hat, wenn er mit einer Geldstrafe davonzukommen. Hier sei nur eine Gefängnisstrafe als ausreichende Sühne angesehen.

Diese Auffassung des Gerichts entspricht vollkommen unserem gesunden deutschen Rechtsempfinden. Sie unterstreicht einmal nachdrücklich die nationalsozialistische Auffassung, nach der jeder Volksgenosse seinem Mitmenschen anständig gegenüberzutreten hat, und zum anderen räumt sie auf mit der verfehlten Ansicht, als hätten Erbkranke die Verachtung ihrer Mitmenschen verdient.

Der nationalsozialistische Staat ist sich beim Erlaß der Erbgesundheitsgesetze darüber klargewesen, daß jede dieser Gesetze für die betroffenen Härten mit sich bringen würden. Da jedoch das Volk, sein Wohlergehen und seine Zukunft, für den Nationalsozialismus immerfort im Mittelpunkt all seiner Erwägungen steht, hat er hier auf den einzelnen keine Rücksicht nehmen können. Aber er wünscht auch keineswegs, daß diesen einzelnen, wiederum von anderen, die ein ungleich leichteres Leben zu verbringen haben, aus Unverstand oder Bösartigkeit noch mehr zu tragen aufgebürdet wird, als das, was im Interesse der Gemeinschaft notwendig ist.

Aber auch von diesem Interesse der Gemeinschaft her gesehen, kann man es nur begrüßen, wenn diejenigen, die Menschen, die sich der Erfüllung nationalsozialistischer Gesetze unterziehen, deswegen verunglimpfen, in allen Fällen energisch zur Ordnung gebracht werden. Denn schließlich wächst auch die Gesetzesfreudigkeit keineswegs, wenn derjenige, der sich dem Gesetz unterwirft, hinterher noch persönliche Angriffe von Mitmenschen erleiden muß.

Hier ist die Praxis des Wortes „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen", keineswegs am Platze, und es ist nur zu wünschen, daß jedesmal dem Spötter hinterher auch der Schaden erwachsen möge. P. E. R.

Wir weben mit Wolle und Bast

Handweben bei „Kraft durch Freude" — Beginn neuer Kurse



Weben macht Freude! Wir wollen alle wieder weben. Nicht allein deshalb, weil unsere Großmütter gern und gut gewebt haben, sondern weil neben wirklich Freude macht und Freude gibt. Die Lust dazu ist groß und neben jungen Mädchen kamen junge Frauen und Mütter zu den Webabenden. Sie alle lernen diese weibliche Kunst und arbeiten bald mit solcher Freude, daß ihnen der Abend wie im Fluge vergeht. Manche der Teilnehmerinnen beginnt erst zaghaft; aber bald schon entdeckt die eine ihren Farbensinn, die andere ist erfinderisch in Mustern für Kissen und Stoffe, alle aber fühlen sich als Schöpferin, das ist das zunächst Beglückende. Hinzu kommt der Kreis fröhlicher Arbeitskameradinnen, das gibt Anspornt, weckt den Ehrgeiz, belebt den Austausch und alle fühlen sich verbunden im gemeinsamen Schaffen.

Da ist z. B. ein junges Mädchen, das ihren einzigen freien Abend in der Woche hier verbringt. Sie webt mit viel Geschick und Fleiß und hat gute Erfolge zu verzeichnen, die sogar auf einer Ausstellung gewürdigt wurden. Eine andere macht lauter kleine, entzückende Dinge aus Wolle und Bast, die sie Weihnachten verschenken will. Schon jetzt freut sie sich darauf, was die Beschenkten für Augen machen werden — — — selbstgeweht! Eine dritte hat aus Garnresten ein wirkungsvolles Kissen gewebt, um die Mutter zu überraschen, während eine Kameradin wieder gerade einen schönen bunten Wollschal für die Schwester fertig hat und eine junge Mutter aus Bast ein Brottäschchen zum Geburtstag ihres Kindes webt; hellrot ist es und wird mit Wachstuch gefüttert. Und die jungen Bräute möchten sich am liebsten ihre ganze Aussteuer gleich weben, einschließlich der Vorhänge und Diwandecken. Nichts geht ihnen schnell genug, aber auch sie müssen von vorne anfangen und ein erstes, schönes Kissen mit seinen Lieblingsfarben hat bis jetzt immer imponiert. Sehr beliebt sind Vorleger aus zerschnittenen, alten Strümpfen; sie wirken farblich gut und sind weich und warm. Immer, wenn ein Stück fertig ist, herrscht Freude und Bewunderung; eine lernt von der anderen und am Ende eines Lehrgangs merkt man dann so recht, wie sehr man miteinander verbunden ist. Es gibt am Abschiedsabend Blumen und kleine Gedichte und ein herzliches Händedrücken, und jede wird sagen: „Ich komme im nächsten Lehrgang wieder."

So werden sich die Kurse bei „Kraft durch Freude" gestalten. Die Volksbildungsstätte Bremen in der NSG. „Kraft durch Freude" beginnt nun in nächster Zeit mit diesen Handwebe-Kursen mit Wolle und Bast. Die Gebühr für den ganzen Kursus, der sich auf 36 Unterrichtsstunden erstreckt, beträgt 7,50 RM. Anmeldungen können noch entgegengenommen werden in der Volksbildungsstätte Bremen in der NSG. „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer Nr. 129, sowie in der „KdF."-Verkaufsstelle, Liebfrauenkirchhof 10/11.

„Nordmark" gegen „Roland"

Wettfahrt des Bremer und des hamburger Ballons am kommenden Sonntag — „Nordmark" will Revanche

Wie wir hören, wird der Freiballon „Nordmark" aus Hamburg in den ersten Novembertagen in Bremen eintreffen, um am 7. November (entsprechende Wetterlage vorausgesetzt) zu einer Wettfahrt mit unserem Bremer Freiballon „Roland" zu starten. Der Start der Hamburger erfolgt als Gegenbesuch eines am 1. November 1936 in Hamburg durchgeführten Startes zu einer Wettfahrt gegen den Ballon „Nordmark".

Am 1. November, in aller Frühe, war — wie erinnerlich — der Bremer Ballonsturm mit seinem Transportwagen, mit Haltemannschaften und seinem Ballon „Roland" nach Hamburg gekommen. Nach schnellem Füllen war kurz nach 11.30 Uhr zunächst der Ballon „Roland" unter Führung von Sturmführer Winter, dann um 11.40 Uhr der Ballon „Nordmark" unter Führung von Major Fleischer zu einer Wettfahrt gestartet, die in Hamburg große Anteilnahme fand. Das zeigte sich an der großen Zahl von Kraftwagen, die sich an die Verfolgung der beiden Ballone machte. Die Fahrt beider Ballone ging in SSW.-Richtung, Aufgabe war, in einer sogenannten Zielfahrt Schwarmstedt in der Heide zu erreichen, bis 15 Uhr mußten aber beide Ballone, denen allerdings eine Karenzzeit von 15 Minuten zugebilligt worden war, gelandet sein. „Nordmark" landete um 15 Uhr genau bei Dorfmark, in der Nähe von Fallingbostel und hatte durch diese Pünktlichkeit den schon sicher scheinenden Sieg verschenkt an den Ballon „Roland", der erst kurz nach 15 Uhr in Adolphsheide bei Fallingbostel gelandet war und dadurch mit seinem Landeplatz näher am vorgeschriebenen Zielort lag. Als Gäste waren neben je einem erfahrenen Ballonfahrer Vertreter der Hamburger Presse in beiden Ballonen mitgenommen, die in ausführlichen Artikeln am nächsten Tage von dieser Fahrt zu berichten wußten.

Muß nun am kommenden Sonntag die Fahrt verschoben werden, so soll sie am 14. November erfolgen. Die entsprechenden Abmachungen zwischen dem Bremer NSFK. und der Hamburger Freiballongruppe der Gruppe 3 des NSFK. werden in diesen Tagen getroffen. Ob die Fahrt wieder als Zielfahrt, als Weitfahrt oder als Zeitfahrt ausgetragen wird, steht noch nicht fest.

Ballon „Nordmark" wird voraussichtlich von dem bekannten Meteorologen Dr. Georgi von der Deutschen Seewarte in Hamburg geführt werden. Dr. Georgi ist über Fachkreise hinaus bekannt geworden in der Oeffentlichkeit durch seine maßgebende Teilnahme an der Grönland-Expedition von Dr. Alfred Wegener, von der Dr. Wegener bekanntlich nicht zurückgekehrt ist. Dr. Georgi hat bereits eine Reihe von Fahrten hinter sich und gilt in Hamburg als ein sicherer und jede Gelegenheit ausnützender Ballonfahrer, dem seine meteorologischen Kenntnisse besonders gut zustatten kommen. Der Ballon „Nordmark" hat bereits eine Reihe abenteuerlicher Fahrten machen können. Seine Fahrt am 8. 9. und 10. Dezember 1936 von Gelsenkirchen über das Stagerrak nach England, bei der man in Hamburg schon mit Verlust von Besatzung und Ballon rechnete, hat ihn weit über die Grenzen Deutschlands hinaus in Ballonfahrerkreisen bekannt gemacht. Der Ballon „Roland" bekommt also einen Wettfahrtgegner, der allerlei „Erfahrung" hat und auch seine „Revanche" haben will. E. S.

Versicherungsfreiheit einer Hausgehilfin im Landjahrheim. Nach dem Gesetz ist die Beschäftigung als Hausgehilfin versicherungsfrei. Hausgehilfen sind solche Personen, die in einem Haushalt gegen Entgelt mit hauswirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden. Strittig war im vorliegenden Fall, ob ein Landjahrheim als „Haushalt" im Sinne der Rechtsprechung anzusehen ist. Das Oberversicherungsamt hat diese Frage bejaht. Als Haushalt ist eine nicht auf Erwerb gerichtete Lebensgemeinschaft anzusehen, wie sie sich hauptsächlich in der Familie verkörpert. Hiernach beschränkt sich der Begriff des Haushalts nicht allein auf die Familie, sondern auch auf andere nicht auf Erwerb gerichtete Lebensgemeinschaften. Hierunter fallen auch die Landjahrheime. Sie dienen keinem Erwerb, sondern werden aus staatlichen Mitteln unterhalten, um in ihnen die Landjahrpflichtigen im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen. Einnahmen, wie sie die Krankenhäuser und ähnliche Häuser besitzen, haben sie nicht. Die Gemeinschaft im Landjahrheim soll den studentlassenen Jugendlichen für die Dauer des Landjahrdienstes die Familie ersetzen, sie tritt hier mit an die Stelle der Familiengemeinschaft. (OVA. Lüneburg v. 16. 4. 37.)

Wo einst Gunther und Hagen zogen

Die alte Nibelungenstraße soll wieder erstehen
Ausbau der Weinstraße

md. **Worms**, 30. Oktober.

In der letzten Zeit sind Gerüchte über eine angebliche Verlängerung der deutschen Weinstraße in die Oesterreichischen gedrungen. Wie wir dazu erfahren, ist wohl an einen Ausbau und an eine Verbreiterung der Weinstraße gedacht, nicht aber an eine Verlängerung, denn verlängern läßt sich die Weinstraße nicht. Sie führt vom Weintor bei Schweigen an der französischen Grenze in einer Länge von 80 Kilometer ununterbrochen durch Weingärten entlang. Rechts drängen sich Millionen von Weinstöcken an die Straße und links ebenso. Die Weingärten klettern die Hügel des Wasgaues und der Haardt hinauf und verlieren sich auf der anderen Seite der Straße in der weiten oberrheinischen Tiefebene

Wie Perlen an einer Schnur, so reihen sich die Winzerdörfer an den gewundenen Lauf der deutschen Weinstraße bis nach Bockenheim hin an der Nordgrenze der gesegneten Pfalz. Und dort hören die Weingärten auf, die Weinstraße findet ihr natürliches Ende. Sie ist ja keine Straße im gewöhnlichen Sinne, sie ist eine Straße, die ein Sinnbild sein soll für den Weinkeller des Reiches, für die rebenbedeckte, sonnige Pfalz. Wie Mosel und Saar, Nahe und Rhein Symbol der Weine sind, die an ihren Hängen wachsen, so ist die Weinstraße Symbol für die Weine der Pfalz. Damit dieses Symbol, dem die großartige Majestät eines Stroms und die bezaubernde Lieblichkeit eines Flusses fehlt, sich dennoch in einem würdigen, reizvollen Gewand darbieten kann, soll die Weinstraße im Laufe der nächsten zehn Jahre verbreitert und verschönt werden.

Aber noch etwas ist im Werden, was vielleicht dazu beigetragen hat, das Gerücht von der Verlängerung der Weinstraße entstehen zu lassen. Es ist geplant, die alte Nibelungenstraße wieder auferstehen zu lassen, die von Worms aus, dem Zug der Nibelungen folgend, über Lorsch nach Bensheim führt, dort die Bergstraße kreuzt und dann über Amorbach an den Main und nach Würzburg hinauf läuft. Wenn sie einmal fertig ist, dann wird gewiß mancher Volksgenosse aus der Mitte des Reiches dem alten Heerweg bis zur Nibelungenstadt Worms folgen, um von dort aus einen Sprung an die nahe Weinstraße zu tun; denn den Wein an der Quelle zu kosten, den Herz Volker von Alzey schon besungen hat, ist ein Abschluß, der einer Nibelungenfahrt würdig wäre.

Deutschland ist größer geworden

Berlin, 30. Oktober.

Das Reichsfinanzministerium erläßt soeben wieder seine alljährliche Bekanntmachung der Fläche und Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches mit dem Stichtag des 1. April 1937. Diese Bekanntmachung bildet vor allem die Unterlage für die Verteilung der Verteilungssteuern. Es ergibt sich daraus, daß der Flächenumfang des Deutschen Reiches von 468 556,96 Quadratkilometer am Stichtag 1936 auf 468 800,92 Quadratkilometer am Stichtag 1937, also um 243,96 Quadratkilometer angewachsen ist. Diese Gebietszunahme des Deutschen Reiches ist auf die in der Zwischenzeit erfolgten Grenzberichtigungen bzw. Gebietsbereinigungen mit Nachbarstaaten zurückzuführen. Die Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches hat sich mit 65 218 461 Köpfen nicht geändert. Zu diesen Ziffern kommen noch die Angaben des Saarlandes, so daß die Fläche des Deutschen Reiches insgesamt 470 714,06 Quadratkilometer, die Wohnbevölkerung 66 029 448 Köpfe beträgt.

Ernte in Deutschlands größtem Fischzuchtgebiet:

20000 Zentner zappelnde Beute

Uralte Bräuche begleiten das Anfischen / Ein Gauleiter-Stellvertreter „im Netz"

f. o. **Militsch**, 30. Oktober

Um Militsch rollen wieder die Fischwagen. In dem mit Teichen übersäten Kreise, der vor der Lausitz und Oberschlesien an der Spitze aller deutschen Fischzuchtgebiete marschiert, begann die Karpfenernte mit einem großen „Anfischen", an dem nicht nur der schlesische Gauleiter-Stellvertreter Bracht mit dem Gaustab, sondern auch zahlreiche andere Vertreter der Partei und der Behörden teilnahmen. Insgesamt 20 000 Zentner Speisefische hofft man in diesem Jahr in die Netze zu bekommen.

96 000 Hektar ist der Kreis Militsch-Trachenberg groß. 6000 Hektar oder 25 000 Morgen, also 7,5 Prozent der Gesamtfläche, werden von Teichen bedeckt, in denen teilweise schon seit mehr als vierhundert Jahren intensive Fischzucht betrieben wird. Wenn die herbstliche Sonne auf dem bunten Farbengemisch der riesigen Laubwälder um Militsch liegt, wird es an den Teichen lebhaft. Das Wasser wird abgelassen. In den Fischgruben strömt zusammen, was Flossen hat. Ueber dem Gumpf der trockengelegten Teiche machen dichte Wolken von Möven Sturzflüge und haschen im Fluge, was ohnehin beim Abfischen als unnützes Kleinzeug verworfen werden würde.

Karpfenernte in Militsch-Trachenberg ist mehr als ein bloßes Herausfischen leckerer Gabelfrühstücke. Sie ist die Krönung dreijähriger Arbeit, bei der wie in der Landwirtschaft gesät, gepflegt und geerntet wird, bei er es um Kunst- und Naturfutter geht und bei der es genau so eine Mißernte geben kann, wie beim Getreide. In diesem Jahr lautet das Urteil etwas über dem Durchschnitt. Das heißt, man rechnet mit einer Gesamternte von etwa 20 000 Zentner Speisefische, vornehmlich Karpfen und Schleie, aus dem gesamten Teichgebiet.

Alt wie die Fischerei um Militsch selbst sind auch die Bräuche der Fischer. Das Anfischen, wenn man so sagen darf, wird von ihnen als feierliche Handlung gefeiert. Eine Abordnung überreicht dem Grundherrn einen geschmückten Korb mit einigen besonders stattlichen Fischen, der Grundherr überreicht dafür in Papier eingewickeltes Geld, und man wechselt dabei uralte Sinnsprüche. Dann wird das „Garn" ausgeworfen und die Fischzunft entlanggezogen.

Während sich dergestalt das Schicksal der uneinnrinbar im Netz verstrickten Fische vollzieht, schleichen zwei der Fischer mit einem anderen Netz schleichen den zahlreichen Zuschauern umher, um hier dies zu vollziehen, was man an Bord die Aequatortaufe nennt. Ehe er es sich versah, hatte beim diesjährigen Anfischen Gauleiter-Stellvertreter Bracht das Netz über dem Kopf, und das dabei gemurmelte Sprüchlein lehrte ihn alsogleich, was er des weiteren zu tun hatte: „Mit Gunst und Erlaubnis, die Herren zu Ehren. Kommen Sie uns Fischer betrachten, dürfen Sie auch einen Groschen Geld nicht achten. Wir binden Kaiser, Könige, Grafen und Fürsten und trinken auch einen, wenn wir müssen. Das erste Glas, das wir schenken ein, soll dem Herren und unserer Gesundheit sein!" Es waren allerlei Leute da, die man „binden" konnte, und das war gut so, denn auch die wärmste Herbstsonne macht die Arbeit im Wasser nicht leichter. Zwar flackerte am Ufer das traditionelle Holzfeuer zum Aufwärmen der Hände, aber die wärmsten Jacken sind ja immer noch die Konjacken.

An dem guten Ausgang der Karpfenernte sind nicht nur die Teichwirte selbst interessiert. Die Fischerei bringt Arbeit und Verdienst auch in die bäuerliche Umgebung. Wenn das Netz seinen zappelnden Inhalt, der, je nach der Netzgröße, 200 bis 500 Zentner betragen kann, abgegeben hat, wenn Bottich um Bottich voll Fischen auf dem Sortiertisch nach Gewicht ausgelesen worden ist, dann beginnt der Abtransport in die Hälterteiche, wo die Karpfen bleiben, bis der Fischhandel sie für den Mittagstisch der Städter oder gar als Hochgenuß für Weihnachten und Silvester abholt. Die Wanderung vom Fischteich in den Hälter aber treten die Karpfen in Fässern und Kästen an, und die wiederum befinden sich auf Gespannen, die die Bauern der Umgebung nach dem Ernteplan stellen. Endlose Kolonnen von Pferdefuhrwerken rollen also jetzt wieder auf den Straßen um die kleine Kreisstadt Militsch. Die Karpfenernte ist in vollem Gange.

Nach 3 Jahren aufgeklärt

r. **Berlin**, 30. Oktober.

Die Ursache eines Schadenfeuers, dem vor drei Jahren ein großes Gut in der Nähe von Templin zum Opfer gefallen war, konnte jetzt aufgeklärt werden. Als Ursache wurde Brandstiftung festgestellt. Das Feuer hatte seiner Zeit mit rasender Schnelligkeit um sich gegriffen, und trotzdem zahlreiche Feuerwehren der ganzen Umgebung alarmiert waren, konnte von den verschiedenen Stallgebäuden und Scheunen nichts mehr gerettet werden. Nach langwierigen Ermittlungen wurde die Täterschaft eines 31jährigen Burschen, der auf dem Gute beschäftigt war, festgestellt. Bei seiner ersten Vernehmung gab er an, von einem anderen Manne angestiftet zu sein. Dieser konnte inzwischen ebenfalls festgenommen werden und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Zug fährt in Arbeiterkolonne

r. **Berlin**, 30. Oktober.

Infolge des außerordentlich dichten Nebels, der sich am Freitagmorgen über der Umgebung von Berlin ausgebreitet hatte, kam es zu einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Mühendorf auf der Strecke Berlin — Dessau. Dabei wurden drei Personen getötet und zwei schwer verletzt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof Mühendorf, wo zur Zeit Gleisreparaturen vorgenommen werden, waren infolge des Nebels, der die Sicht bis auf wenige Meter verperrte, Doppelposten zur Sicherung der Arbeitskolonne aufgestellt. Dennoch scheint der Posten das Herannahen des Zuges nicht bemerkt zu haben, denn plötzlich wurden von der Lokomotive drei Arbeiter erfaßt, überfahren und zur Seite geschleudert. Die Verletzungen der drei Arbeiter waren so schwer, daß sie kurz danach an den Folgen verstarben. Außerdem wurden zwei weitere Arbeiter schwer verletzt, von denen der eine in bedenklichem Zustand darniederliegt. Die Untersuchung über das folgenschwere Unglück ist eingeleitet worden.

Freispruch für den Erfinder der „Heide-Geige"

qu. **Duisburg**, 30. Oktober

Wie man allgemein erwartet hatte, endete der Prozeß gegen den Erfinder und Erbauer der sogenannten „Heide-Geige", Ingenieur Robert Meyer, vor der Duisburger Strafkammer mit einem Freispruch des Angeklagten. Da fast alle Sachverständigen, Musikkritiker und Materialprüfer übereinstimmend aussagten, daß die vom Angeklagten gebauten Geigen im Ton vollendet seien und normale Instrumente weit übertrafen, konnte das Gericht einen Betrug nicht feststellen. Auch ein unlauterer Wettbewerb wurde nicht angenommen.

Die Anklage stützte sich, wie gemeldet, darauf, daß es ein „Tonsicherungsverfahren", wie es dem seriemäßigen Bau der Meyer-Heide-Geigen zugrunde liegen soll, überhaupt nicht geben könne, und daß dabei in der seriemäßigen Herstellung angeblich tonsicherer Instrumente eine bewußte Irreführung zu erblicken sei. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß das Gericht zwar nicht die Existenz des Tonsicherungsverfahrens, wohl aber seine Möglichkeit erkannt habe, und daß der Angeklagte zumindest im guten Glauben gehandelt habe.

Eine kleine Enttäuschung erlebten die außerordentlich zahlreichen Zuhörer der Verhandlung, daß das erwartete Konzert vor Gerichtsschranken ausfiel. Zwar war der bekannte Geigenkünstler Schulze-Priska erschienen und hatte sogar eine echte Stradivari-Geige mitgebracht, die 30 000 Mark wert ist, aber der Richter verzichtete auf den musikalischen Kunstgenuß. Er beschränkte sich darauf, die vom Angeklagten aufgestellten Behauptungen über sein Instrument eingehend zu untersuchen und ließ es zu keiner Prüfung der Geigen selbst kommen.

Richtfest auf dem Feldberg

j. **Frankfurt**, 30. Oktober

Auf dem Feldberg fand jetzt die Richtfeier des neuen Mittelkurzwellensenders für Fernsehzwecke statt. Das mächtige über 60 Meter hohe Gerüst schmücken nun Tannengrün bis zur halben Höhe und vom Turm grüßen Hakenkreuzfahnen weit in das Land. Da es sich bei dem Sender darum handelte, die Reichweite möglichst groß zu gestalten, war der Feldberg als Bauort ausersehen worden. Nach Ueberwindung schwieriger Bodenverhältnisse und nach Beseitigung großer Felsgesimse durch Sprengungen erforderten die Bauarbeiten immer noch viel Behutsamkeit und Aufopferung. Allein 3500 Arbeitsfuhren mit Kraftwagen waren notwendig, um das Baumaterial auf den Feldberg zu schaffen. Die geleistete Arbeit umfaßt 220 000 Tagewerke und verteilt sich auf sieben Monate. An Materialien wurden bisher verbraucht 350 Kubikmeter Holz, 900 Tonnen Zement, 3500 Tonnen Eisen, 4000 Tonnen Kies, 3500 Kubikmeter Bruch- und 250 000 Stück Backsteine.

Ehrenwache am Geburtshaus Boelckes

wh. **Halle**, 30. Oktober.

Anweit vom Giebichenstein, dem Wahrzeichen Halles, findet sich an dem Hause Burgstraße 66 eine schlichte Tafel mit der Inschrift: „Geburtshaus unseres unvergeßlichen Fliegerhauptmanns Oswald Boelcke", und darunter die Daten des Geburts- und Todestages. Zum Gedenken an den 21. Todestag des deutschen Fliegerhelden, der als vierzigfacher Sieger im Luftkampf Ende Oktober 1916 an der Sommefront nach dem Zusammenstoß mit dem Flugzeug eines Kameraden tödlich abstürzte, standen jetzt Ehrenposten der Luftnachrichtenschule und Fliegerhorstkommandantur einen Tag lang vor dem Geburtshaus Boelckes Wache. Die Gedenktafel war mit Grün umwunden und mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Außerdem wurde bei allen Kompanieappellen dieser Truppenteile des hallischen Standortes des großen deutschen Helden gedacht, der für sein Vaterland fiel, aber in der Luft unbesiegt blieb. Auch in Dessau, wo Boelcke seine Jugendjahre verbrachte und auch bestattet liegt, fanden ähnliche Feiern statt.

Fußböden mit Butter gebohnert

br. **Karlsruhe**, 30. Oktober.

Ganz üblen Volksschädlingen ist die Karlsruher Polizei auf die Spur gekommen. Bei der Kontrolle der Wohnung des Ehepaares Weiland fand sie etwa 50 Pfund gehamstertes Fettes aller Art, von denen etwa 35 Pfund für den menschlichen und tierischen Genuß vollkommen ungenießbar geworden waren. Der Ehemann Weiland wurde in Schutzhaft genommen. Frau Weiland gab auf Befragen, warum sie diese Menge gehamstert habe, unumwunden zu: „Dies tat ich deshalb, weil ich befürchtete, daß es in Deutschland doch noch schlechte Zeiten bzw. Hungersnot gibt, was der Straßburger Sender auch öfters durchgesagt hatte." Weiter wurde festgestellt, daß die ranzigewordene Butter zum Einschmieren der Böden benutzt wurde. Dem Winterschlitzwerk aber ließ das üble Ehepaar nichts zukommen. Weder zur Pfundsammlung noch zur Brotspende wurde jemals was gegeben, im Gegenteil, der Ehemann Weiland schrieb auf die Pfundspendenliste ausdrücklich: „Wird abgelehnt".

Bergedorfer Bahnhof eröffnet

Hamburg, 30. Oktober.

Nach achtjähriger Bauzeit ist jetzt der umfangreiche Umbau des Bergedorfer Bahnhofs im wesentlichen beendet worden. Aus diesem Anlaß konnte im Rahmen einer Feier, an der außer zahlreichen Ehrengästen große Teile der Bergedorfer Bevölkerung teilhatten, das neue Empfangsgebäude und damit der gesamte neue Bergedorfer Bahnhof vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Hamburg, Dr. Goudebfron, eröffnet werden. Die lange Bauzeit erklärt sich einmal aus den umfangreichen und außerordentlich komplizierten Arbeiten unter vollkommener Aufrechterhaltung des gewaltigen Betriebs auf der Hamburg — Berliner Strecke und ferner aus der Unmöglichkeit, in den schweren Krisenjahren die sich auf etwa neun Millionen RM. belaufenden Mittel in der erforderlichen Höhe zur Verfügung zu stellen. Nach der Machtübernahme konnten jedoch die Arbeiten wesentlich schneller vorangetrieben werden.

Präsident Dr. Goudebfron hieß einleitend die zahlreichen Vertreter von Staat, Partei und Behörden willkommen und gab dann einen Rückblick auf die Baugeschichte des neuen Bahnhofs. Kriegs- und Nachtriegszeit hätten die Ausführung des bereits vor drei Jahrzehnten geplanten Projekts verhindert.

Der Bürgermeister der Stadt Bergedorf wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß Bergedorf mit diesem Bahnhof das dritte Bahnhofsempfangsgebäude erhalte. Der älteste Bergedorfer Bahnhof, der zugleich auch der älteste Bahnhof Deutschlands ist, stehe nunmehr genau 95 Jahre.

Ein Rundgang durch die gesamten Bahnhofsanlagen sowie die Enthüllung einer Ehrentafel für die im Weltkrieg gefallenen Bergedorfer Eisenbahner schlossen die Eröffnungsfeier.

Diebstahl im Deutschen Haus

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Paris, 30. Oktober.

Das Deutsche Haus auf der Pariser Weltausstellung wurde von einer unbekannten Diebesbande heimgesucht. Aus einer Kaje sind Edelsteine im Werte von 25 000 RM. verschwunden. Obwohl das Polizeikommissariat der Ausstellung sofort eine Untersuchung einleitete, konnte bis jetzt noch keine Spur der Täter entdeckt werden.

Dieser peinliche Vorfall gibt der französischen Presse Veranlassung, auf die teilweise ungenügende Ueberwachung der ausgestellten Objekte hinzuweisen, die bei einer eventuellen Ueberwinterung noch größere Schwierigkeiten bieten könnte. So wird die Zahl von 2500 Wächtern vielfach als nicht ausreichend bezeichnet.

Unwetterkatastrophe in Syrien

Über 550 Tote – Mehrere Dörfer vernichtet

Jerusalem, 30. Oktober.

Das Gebiet nordöstlich von Damaskus ist von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht worden. Nach den langsam einlaufenden Nachrichten haben die Zerstörungen katastrophale Ausmaße angenommen, mehrere Dörfer wurden völlig, andere teilweise zerstört, und über 550 Menschen fanden den Tod.

Das Dorf Madamyeh wurde völlig vernichtet, 200 Menschen wurden getötet, in Nebek wurden 100 Häuser zerstört und 310 Menschen getötet. Der Bürgermeister und 20 Einwohner fanden fast ganz dem Erdboden gleichgemacht; in dem ersten fanden 27, im anderen nur zwei Bewohner den Tod. In Harasta vernichtete der Wirbelsturm 50 Häuser und tötete neun Einwohner, in Barze fielen sihm zehn Häuser und sieben Menschen, in Meluia 20 Häuser zum Opfer.

Die Straße Damaskus — Aleppo, die erst vor einem Jahr nach einer ähnlichen Katastrophe neu ausgebaut worden war, ist auf eine Länge von 15 Kilometer unterbrochen, bei Nebek wurde eine Brücke fortgerissen. Auch auf der Straße nach Bagdad richtete das Unwetter schwere Verwüstungen an.

Zur Hilfeleistung ist sofort Militär in das Unwettergebiet entsandt worden, weitere Truppen folgen noch. Auch Teile der französischen Armee wurden eingesetzt. Aerzte, Medikamente und Lebensmittel sind in das Unglücksgebiet abgegangen.

Schweres Unwetter bei Mailand

Mailand, 30. Oktober.

In der Umgebung von Mailand ging ein äußerst schweres Gewitter nieder, das an verschiedenen Orten arge Verwüstungen zur Folge hatte. Durch den heftigen Wolkenbruch waren in Pusano Wohnungen und Geschäftsläden in wenigen Minuten überschwemmt. Stellenweise stand das Wasser 1½ Meter hoch in den Straßen. In Ragolea entstand durch einen Blitzschlag ein verheerender Brand, dem ein Bauernhof und mehrere Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage führt der Po wiederum Hochwasser.

600 mal getraut . . .

Der Trick eines polnischen Ehepaares – Sechs Jahre lang ein Bombengeschäft

n. **Warschau**, 30. Oktober.

Wohl nie dürfte ein Ehepaar auf dieser Welt so oft getraut worden sein wie die Eheleute Paul Lubsti. Aus den Standesamtsregistern konnte nach langen Untersuchungen festgestellt werden, daß ihr Ehebund nicht weniger als 600mal vor dem Standesamt eingetragen und besiegelt wurde. Eine fixe Idee? Nein — aber ein Bombengeschäft!

„Sie ist Waise — ich bin Waise . . ."

Vor 6 Jahren erhielten eine Anzahl reicher Leute in Warschau schön geschriebene Briefe, in denen eine rührselige Geschichte von einem armen Liebespaar erzählt wurde. „Es fällt mir nicht leicht, dies so hinzuschreiben, aber ich weiß, daß Sie immer bereit sind, armen Menschen und vor allem jungen, unglücklichen Menschen zu helfen. Ich bin Waise, und auch das Mädchen, das ich heiraten möchte, ist Waise. Wir sind so arm, daß wir nicht einmal die Kosten für die Trauung aufzubringen vermögen. Können Sie uns helfen? Sie würden zwei Menschen glücklich machen . . ." Im Laufe von wenigen Wochen schickte das Ehepaar Lubsti über 400 solcher rührenden Briefe hinaus. — Der Erfolg war verblüffend. Die Honorare regneten nur so. Doch nun mußte man die Komödie auch weiterspielen.

Eine „Goldgrube" wird ausgewertet

Paul Lubsti hatte seinen Plan sorgfältig durchdacht. Er fuhr mit seiner Gattin in die Provinz und wanderte dann zu Fuß in eine der einsamsten Gegenden Polens. Hier ließ er sich von dem Standesbeamten eintragen und kurze Zeit später trauen. Natürlich hatte er „glückliche Brüderigam" die reigenden Geschenke alle zur Hochzeit eingeladen, aber seine Rechnung war richtig: Niemand hatte Zeit, einer Trauung beizuwohnen, die irgendwo 200 Kilometer hinter Warschau stattfand, wo sich die Fischse und Hasen gute Nacht sagen und keine Eisenbahn mehr zum Ziel führt.

Die Trauung wurde — wie gesagt — vollzogen. Paul Lubsti sandte den freundlichen Spendern eine entsprechende Mitteilung. Der Erfolg war jedesmal ein kleines Hochzeitsgeschenk. Nun gingen die Eheleute daran, diese Goldgrube systematisch auszubeuten.

Ferienreisen nach Wilna und Lodz

Nach und nach wurden Lubstis mit ihren ewigen Heiraten ausgesprochen reich. Sie kauften sich in einer Vorstadt von Warschau ein nettes kleines Haus und mieteten nur für den Postengang ein Zimmer in einem armseligen Viertel der Hauptstadt. Manchmal verließen sie auch Warschau und reisten nach Wilna oder Lodz und begannen, von dort aus das Publikum mit den Briefen der „Waisenkinder" zu „beglücken".

Immer weiter rückten die Ortschaften von Warschau oder den anderen Städten ab, wo die Trauung jeweils stattfinden sollte. Es gelang denn auch wirklich, Plätze zu finden, die so weit aus der Welt lagen, daß kein Mensch der Einladung Folge leistete.

Man hatte eine große Kartothek angelegt und hütete sich davor, zweimal an die gleiche Adresse zu schreiben. Es war also wirklich System in das Unternehmen des Paul Lubsti gebracht worden. 6 Jahre lang blühte der Betrieb, 6 Jahre lang wanderte das verbrecherische Ehepaar nach und nach 600mal zum Standesamt, um immer wieder zu versichern, daß sie beide für ein ganzes Leben beisammen bleiben wollten.

Ivan Grodno nimmt die Einladung an

Doch eines Tages erhielt Paul Lubsti den Brief eines alten Herrn, eines gewissen Ivan Grodno, der sich bereit erklärte, auch in der fernsten polnischen Provinz der Hochzeit beizuwohnen. Er machte also die beschwerliche Reise. Paul hatte keinen Grund, den 72 Jahre alten Herrn unfreundlich zu empfangen.

Nach der Trauung drückte Ivan Grodno der Braut ein kleines Beutelchen mit Goldmünzen in die Hand. Ein schönes Hochzeitsgeschenk hatte Maria Lubsti noch niemals bekommen. Und sie hatte doch wirklich Uebung in diesen Dingen . . .

Der Gast reiste dann wieder nach Warschau zurück, mußte jedoch wenige Wochen später nach Lodz übersiedeln, um dort das Erbe eines Bruders anzutreten. Und nun begann das Spiel ernst zu werden.

Der gleiche Brief wird zum Verräter

Eines Tages kam nämlich für den verstorbenen Bruder ein Brief an, der Ivan Grodno seltsam bekannt schien. Er stammte von Paul Lubsti und hatte denselben Text, der das Herz des alten Herrn so tief zu rühren verstand. Wütend ging Grodno zur Polizei und meldete seinen Verdacht. Daraufhin stellte man den Lubstis eine Falle.

Und als sie zum 600. Male die Kühnheit hatten, das Standesamt zu betreten, wurden sie nach vollzogener Trauung von zwei Polizeibeamten abgeholt, die durchaus nicht die Absicht hatten, Brautführer zu spielen. Das Gericht in Warschau verurteilte das Ehepaar zu 7 Jahren Gefängnis. Aber sie werden einander treubleiben — schließlich haben sie es 600mal amtlich versichert . . .

„Tüchtiger Eremit gesucht"

Leere Einsiedlerklause schädigt den Fremdenverkehr — Die Heiratsglocken von Galamus

zb. **Paris**, 30. Oktober.

In den Zeitungen von Perpignan erschien dieser Tage eine höchst merkwürdige Anzeige, die den folgenden Wortlaut hatte: „Tüchtiger Eremit gesucht! Gesordert: Bewirtschaftung des Pilgerunterkunftshauses Galamus, regelmäßiges Glockenläuten, rechtschaffener frommer Lebenswandel. Geboten wird: Vegetarische, aber gute Verpflegung (sogen. Freitagskost), Anteil am Fischwasser in Fluß Agly (ausgezeichnete Forellen), Kleidung und Wohnung, ferner Lieferung von Brennholz im Winter seitens der Gemeinde. Das Recht, Gaben von Pilgern entgegenzunehmen, wird in keiner Weise geschmälert. Aussichten einer Tonsur — erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild an das Bureau de Bienfaisance, Saint-Paul-de-Fenouillet, Pyrénées-Orientales, Frankreich."

Es mag ein wenig sonderbar erscheinen, daß man einen „Eremitenposten" hier ganz ruhig unter den „Offenen Stellen" anbietet. Aber die Einwohner von Saint Paul de Fenouillet in den östlichen Pyrenäen brauchen ganz einfach einen Eremiten, und die Tatsache, daß die Einsiedelei von Galamus, die inmitten einer wildromantischen Gebirgsklamm unweit von Saint-Paul-de-Fenouillet liegt, seit zwei Jahren unbesetzt ist, hat den Pilger- und Touristenverkehr fast völlig lahmgelegt und die Gemeinde, die bisher von der Frömmigkeit lebte, schwer geschädigt. Die Einsiedelei von Galamus ist nämlich ein berühmter Wallfahrtsort. Hier befindet sich ein wundersames Kirchlein und ein Standbild des heiligen Antonius, vor allem aber genießt die Glocke der Wallfahrtskirche den Ruf, ein Heiratsorakel zu sein. Wer weiter kommen die jungen Mädchen nach Galamus und bitten den Eremiten, die Glocke für sie zu läuten. So oft dann der Klöppel nach Beendigung des Läutens noch ausschwingt, so viele Jahre werden vergehen, bis sich für das fragende Mädchen ein Freier findet.

Dies und die Tatsache, daß das Glockengeläut von Galamus Gewitterschäden bannen soll, hat den Wallfahrtsort in den Ost-Pyrenäen berühmt gemacht. Bis vor zwei Jahren haben hier stets in der Einsiedelei Eremiten gelebt, die bei der großen Anzahl von Besuchern gut auf ihre Kosten kamen und überdies von den Bauern von Saint-Paul-de-Fenouillet ganze Körbe von Lebensmittel erhielten. Der letzte Einsiedler, der hier seines Amtes waltete und das „Heiratsorakel" bediente, ein Mann namens Roussellens, erwies sich jedoch als ein Gauner. Er beginnte sich keineswegs mit seinen recht stattlichen Einnahmen, sondern verübte des Nachts bei den Bauern zahlreiche Einbrüche, so daß der „heilige Mann" allmählich zum Schrecken der Gegend wurde, der auch die frommen Pilger mit seinen Langfingern nicht verschonte. Schließlich mußte man den Eremiten verhaften, und nun ist er in seiner Gefängniszelle in Perpignan erst zum wahren „Einsiedler" geworden. Die Folge war, daß die wundersame Glocke von Galamus verstummte. Kein Mädchen hatte mehr Gelegenheit, ihre Heiratsaussichten zu erfahren, kein Ungewitter wurde durch den Glockenklang gebrochen, und — die Fremden und Pilger blieben aus. Denn zu einem Wallfahrtsort gehört nun einmal ein Eremit mit einer Kutte und einem Bart, genau so, wie ein vernünftiges Gebirge sein Echo haben muß.

Selbstverständlich fand sich niemand, der den Eremitenposten im Wallfahrtsort Galamus übernehmen wollte. Die wenigen Bewerber, die sich meldeten, erschienen in Anbetracht der schlechten Erfahrungen, die man mit dem letzten Einsiedler gemacht hatte, nicht vertrauenswürdig genug. Nun aber haben die Leute von Saint-Paul-de-Fenouillet, die den Rückgang des Fremdenverkehrs in empfindlicher Weise spüren, so lange gedrängt, bis sich Pfarrer und Gemeinde zu dem oben angeführten Zeitungsinserat entschlossen. Hoffentlich findet sich nun jemand, der die Heiratsglocke von Galamus läuten wird!

SPORT DER BZ

Niedersachsens Vertreter im Pokalkampf

Werden Eintracht und 96 bestehen? — Drei Bezirkstreffen in Bremen sollen den Tabellenersten ermitteln

Im Kampf um den von Tschammer-Pokal befinden sich von den vielen gestarteten Mannschaften nur noch 16 Vereinsmannschaften im Wettbewerb, und von diesen tragen heute zwölf Mannschaften in sechs Spielen die dritte Schlußrunde aus. Zwei Zweiten Fortuna Düsseldorf gegen Holstein Kiel ist auf den 7. November und die Begegnung Wormatia Worms gegen BC. Hartha auf unbestimmte Zeit zurückverlegt worden. Am 14. November soll dann die vierte Schlußrunde starten, wo sich dann die Sieger aus der dritten Schlußrunde in vier Auseinandersetzungen gegenüberstehen werden. Auf dem Niedersachsengau befinden sich auch noch zwei Vereinsmannschaften im Rennen um den Tschammer-Pokal, und zwar Eintracht Braunschweig und Hannover 96, die sich wie folgt zu schlagen haben:

Eintracht Braunschweig — Schalke 04

Die Braunschweiger erwarten also den Deutschen Meister und sollten damit wohl auf dem Rennen geworfen werden. Wohl wissen wir, daß Eintracht etwas kann; aber man hat sich auch überzeugen können, daß die Knappe-Elf noch nicht die Klasse ist, die man nach den Ergebnissen und dem Torverhältnis vermuten möchte. Die Braunschweiger haben ihre hohen Ergebnisse gegen die untere Tabellenhälfte und teilweise unter sehr glücklichen Umständen errungen. Aber heute trifft Eintracht auf einen Gegner, der in allen Belangen überlegen ist. Für die Braunschweiger Deckung wird es einen erbitterten Kampf geben, und die ganze Eintracht-Mannschaft muß schon zu besser Form aufloofen, wenn sie sich in dem Pokalwettbewerb behaupten will. Nun, wir möchten schon, daß der Vertreter des Niedersachsengaues den Deutschen Meister schlagen könnte. Aber daran glauben — können wir nicht!

VfB. Stuttgart — Hannover 96

Die 96er aus der Leinestadt müssen also reisen, daß bedeutet für sie einen schweren Gang, denn Stuttgart gegen den VfB. zu gewinnen, ist schwer. Immerhin dürfen die Hannoveraner auch zur eigenen Leistung Zutrauen haben; denn die bisher in dem Pokalwettbewerb überwältigten Gegner waren gleichfalls nicht leicht zu schlagen. Für Hannover 96 gibt es jedenfalls viel zu gewinnen und nichts zu verlieren; durch einen Sieg in Stuttgart würde 96 sich und dem niedersächsischen Ansehen einen unschätzbaren Dienst erweisen. In einer gewissen Beziehung ähneln sich die Gegner; es ist deshalb eine ziemlich offene Sache, die vielleicht durch den Platzverlauf entschieden wird. — In der niedersächsischen Gauliga gibt es heute nur folgende zwei Punktkämpfe:

Algermissen 1911 — VfL. Osnabrück

Die Osnabrücker Mannschaft fährt, durch die schwere Niederlage vom Vorsonntag belastet, nach der Gänsestadt. Die Dorfmannschaft ist wuchtig, schnell, hart und . . . auf eigenem Platz kaum zu schlagen. Vergessen wir nicht, daß Arminia und Hannover 96 ihr Alter wissen heiße Punkte verloren haben. Die Osnabrücker brauchen nach dem schweren Rückschlag gegen Eintracht Braunschweig nicht ohne weiteres zu verzagen. Daß Können der Mannschaft reicht immer noch zu einem anständigen Tabellenplatz. Der Ausgang dieses Treffens ist sehr offen.

Linden 07 — Arminia Hannover

Die Lindener haben bisher noch nicht viel erreicht, sind aber besser, als ihre Position in der Rangliste besagt. Darum soll sich auch Arminia nicht schon im sicheren Besitz der beiden Punkte wähnen. Das 83:6-Ergebnis Werders auf eigenem Platz gegen Linden besagt für diesen bevorstehenden Kampf nichts; denn erstens tritt Linden diesmal auf eigenem Platz an und zweitens ist der Arminensturm kein Werder-Sturm. Allerdings ist Arminias Hintermannschaft prächtig. Im ganzen ist natürlich die größere Reife und bessere Technik bei den Arminen, und darum glauben wir auch, daß die Punkte nach Bischofshol gehen werden. — Da

Werder und Blumenthal ohne Spiel

sind und sich der Ruhe widmen, dürfte sich am heutigen Sonntag das Hauptaugenmerk auf die Auseinandersetzungen in der Bezirksklasse Bremen richten, von denen drei in Bremen stattfinden. Aufwärts hatte sich Platz an der Herbst-Neurikschstraße stehen sich

Spvg. NTV. — Tura Gröpelingen

gegenüber. Die Platzmannschaft hat am letzten Sonntag gegen Sparta Bremerhaven ein beachtliches Können gezeigt, weshalb sie es heute den Gröpelingern bestimmt nicht leicht machen wird, zu Sieg und Punkten zu kommen. Gelingt den Turanern gegen den Bezirksklassenneuling ein einwandfreier Sieg,

HEUTE 14.45 Uhr, Sportplatz Herbststraße

Nordd. Lloyd • Tura

haben sie damit ihre Position als Tabellenerster wesentlich belestigt, andernfalls sie das Mittelfeld in der Rangliste aufzuziehen haben. Jürgens und Buchholz beherrschen bei den Gröpelingern die Mittelfeldes Spiel, da sie den Mittelstürmer anzuspielen haben. Die Mannschaften werden sich wie folgt gegenüberstehen:

Spvg. NTV.:

Klick
Schrader Oetjen
Hatte Kückmann Hortel
Dingsfch W. Meyer Hinrichs Vogt Pabst
Ermlich Jürgens Buchholz Leifheit Horn
Burmeister Semmben Rosenbrock
Herzog Henze
Jüchter

Tura Gröpelingen:

Bremer Sportfreunde — VfB. Komet

Der Ausgang zwischen diesen beiden alten Rivalen wird zeigen, wer Aussichten hat, die Spitze im Tabellenstand zu erreichen. Die letzten Spielergebnisse dieser Vereinsmannschaften haben eindeutig bewiesen, daß es beide ernstlich vorhaben, sich wieder um die Bezirksmeisterschaft zu bewerben, um dann wieder zur höchsten deutschen Fußballklasse, die sie angehört haben, aufrücken zu können. Das überaus wichtige Treffen gelangt in der Bremer Kampfbahn zum Austrag, wo sich sicher wieder eine stattliche Zuschauermenge einfinden dürfte. Aller Voraussicht nach werden sich die Gegner dem Unparteiischen wie folgt stellen:

Bremer Sportfreunde:

Dieckhoff
Leyper Meier
Haag Kopens Homeier
Trageser Stehmeier Graß Hüneke Sleiter
Klos Buchholz Lübeke König Mulde
Kelterborn Warnken Wildbers
Schleufe Freienhop
Wagner

VfB. Komet:

BREMER KAMPFBAHN
Heute 14.45 Uhr

Brem. Sportfreunde — Komet

Eingang nur Verdener Straße

FV. Woltmershausen — Sparta-Bremerhaven

Auf dem alten Groden am Lüsterdeich erlebt Pusdorfs Sportgemeinde wieder eine im voraus schlecht zu bestimmende Partie; denn die Spartaner von der Unterweser haben den Nolweißen aus der Woltmershauser Vorstadt immer harten Widerstand entgegenzusetzen vermocht, der auch im letzten Spiel erst gegen Schluß gebrochen werden konnte. Die Pusdorfer müssen deshalb schon, besonders in der Fünferreihe, in der es so recht gar nicht mehr zu klappen scheint, mit ganz großen Leistungen aufwarten, wenn sie die Jagd auf die Spitze im Tabellenstand erfolgreich bestehen wollen. Das Zeug dazu besitzen die Woltmershauser, wenn sie nur mit vollem Einsatz den Kampf aufzunehmen verstehen.

Außer diesen drei in Bremen stattfindenden Spielen haben auswärts in Wilhelmshaven der dortige VfB. und der Bremer Sportverein, sowie in Oldenburg der dortige VfL und TuS Bremerhaven 93 sich gegenseitig die Punkte streitig zu machen. Beide Gästemannschaften haben es nicht leicht, auf fremden Plätzen erfolgreich abzuschneiden. Der Papierform nach und auf Grund der letzten Spielergebnisse müßte es jedoch zu Siegen der Gästemannschaften kommen.

Fünf Treffen in der 1. Kreisklasse

stehen auf dem Spielplan, die auf den Plätzen der erstgenannten Vereine stattfinden und bereits um 14.30 Uhr angepfiffen werden. Der Spielplan lautet: Grohn — Spiel und Sport 96 (Nau-Komet), TV. Woltmershausen — Polizei-Sportverein (Schwoerstura); BWD. Union — FC. Stern (Stelterfeld), Woltmershausen, Scharrendorf — Walter TuSV. (Kugler-Eiche Horn); Bremer Turngemeinde — FC. Lloyd (Kausch-Cura).

Zehn Spiele in der 2. Kreisklasse

ist die weitere Auslese mit dem gleichen Beginn um 14.30 Uhr. Auf den Plätzen der erstgenannten Vereine stehen sich folgende Mannschaften gegenüber: Vegesack — Arsten (Gast-Grohn); H-Sportgemeinschaft — Martin Brinkmann Bremen (Robbert-Walter TuSV.); Osterholz-Tenever — Bremen Besig-

heimer Oelfabriken (Garlich-Komet); Eiche Horn gegen Focke-Wulf (Göbel-Brinkmann Bremen); Pfl. Bremen gegen Pennigbüttel (Wagner-Komet); Kassee Hag gegen Reichsbahn- und Postsportverein (Hofmeister-WEV.); Freisen Osterholz-Scharmbeck — Beste (Beisner-Marksel); Schwachhausen — Lüssum (Erichson-Wasser TuSV.); Halbetder MTV. — Luftwaffe Grohn (Künstler-Cura); Brinkum — Huchting (Junge-BWD.).

In der Jungliga

stehen für heute wieder drei Begegnungen auf dem Spielplan. Es haben sich zusammengefunden: VfB. Blumenthal — Mitt. Weser-Achim (Simon-Grohn), FV. Woltmershausen — Mtv. Bremen 07 (Bischoff-Spiel und Sport 96) und Tura-Gröpelingen — Spvgg. Nordd. Lloyd (Stührmann-Hastedter MTV.).

In der Jungliga

stehen für heute wieder drei Begegnungen auf dem Spielplan. Es haben sich zusammengefunden: VfB. Blumenthal — Mitt. Weser-Achim (Simon-Grohn), FV. Woltmershausen — Mtv. Bremen 07 (Bischoff-Spiel und Sport 96) und Tura-Gröpelingen — Spvgg. Nordd. Lloyd (Stührmann-Hastedter MTV.).

Bremer Handballsonntag

Der heutige Spieltag bringt den Handballern einige wichtige Entscheidungen. So wird in Braunschweig der Kampf um die vorläufig relative Tabellenführung ausgetragen. Unsern Bremer Vertreter Tura-Gröpelingen begleiten die besten Wünsche. — In der Bezirksklasse sind zwei Spiele nachzutragen, und zwar: Habenhausen — NTV. Bremen und Vegesack — Oeffentliche. — TuS. Arsten. Das Spiel in Habenhausen wird sicher sehr guten Besuch finden und beginnt um 15 Uhr. Beachtenswert ist auch das letzten Ergebnisse die Aussichten der beiden Mannschaften, so haben die Bremer einen kleinen Vorteil, den die Elf zu nutzen wissen wird. — Die VTG. erhält Besuch aus Oldenburg (15.30 Uhr) und wird gegen den MSV. Sportfreunde Oldenburg kaum bestehen können. In Brambke (15 Uhr) wird der Tb. Grambke im Kampf um die Festigung der Tabellenführung gegen Sportfreunde Delmenhorst sicher durch zahlreichen Besuch seiner Anhänger gegenüber Rückendeckung finden. Allerdings ist der Ausgang des Kampfes vollständig offen. — Der Tb. Woltmershausen wird am Vesterdeich (13.45 Uhr) den Blumenthaler Tb. zum Gegner haben und wird einmal mehr Punkte liefern müssen. — Im Hemelingen (15 Uhr) wird es ebenfalls einen schönen Kampf geben. Der DBW. wird den Hemelingern allerdings den Sieg überlassen müssen. Ausswärts spielen: Adler Rüstringen — Hastedter MTV.

Der Spielplan der 1. Kreisklasse ist jetzt nachträglich durch die Spielleitung gemeldet worden und umfaßt folgende Begegnungen (Platzverein ist die erstgenannte Mannschaft).

15 Uhr: Vegesacker TV. — Turra 2; 15 Uhr Osbeshausen — Schwanebeder Tb.; 10 Uhr Tb. Hammade — Walter TSV.; 10.15 Uhr (nicht 15 Uhr, Bremer Kampfbahn); Werder — Achim; 15 Uhr BVB. — Arbergen; 11 Uhr Hemelingen 2 — ATSV.; 15 Uhr Club 96 — BSV.; 15 Uhr Lesse — BTG. 2; 15 Uhr Polizei — DSV. Pieperhof; **Frauen:** 11.30 Uhr Bv. Sportfreunde — M. B. Bremen. In Klasse 2 spielen 11 Uhr Turra 3 — Doventor 1; 11 Uhr BTG. 3 — Nordd. Lloyd 1; 11 Uhr Sportgem. SS. 1 — Bv. Sportfreunde 1;

Im Freundschaftsspiel trifft Tb. d. B. an der Augsburger Straße (11 Uhr) auf den Kreismeister Stern. Hier wird es einen ausgeglichenen Kampf geben. An der Weidenstraße (14.45 Uhr) spielt die führende Mannschaft der 2. Kreisklasse Walter TSV. 1. Frauen gegen die Mannschaft der 1. Kreisklasse Tura Gröpelingen 1. Frauen,



Dem verstorbenen Turnerführer Arno Kunath läßt das „Hilfswerk Deutsche Turnerschaft" heute im Beisein des Reichsfachamtsleiters Turnen, Carl Steding, auf dem Riensberger Friedhof in einer schlichten Feierstunde ein Grabmal setzen. — Neben Kunath (links) der Reichssportführer und Carl Steding. (Archiv)

Rollschuhläuferin erzielt drei Rekorde

Das Fachamt Eislauf und Rollschuhsport im BRL. entsandte zu den großen internationalen Schnellaufwettbewerben in Ferrara (Norditalien) unter anderem die bekannte Läuferin Lydia Wahl, Nürnberg, die in der diesjährigen deutschen Meisterschaft den 1. Platz im Rollschuhschnellaufen und den 2. Platz im Rollschuhfünfkampf belegte. Der jungen Lydia Wahl gelang es, wie bereits kurz gemeldet, alle drei Schnellaufstrecken in neuer Weltrekordzeit zu durchlaufen. Im 500-Meter-Lauf stoppte sie mit einem Vorsprung von einer Viertelrunde und unterbot die bestehende Weltrekordzeit um acht Sekunden. Im 1500-Meter-Lauf ging sie mit fast 150 Meter Vorsprung durchs Ziel, ebenfalls in neuer Weltrekordzeit, und schließlich siegte sie noch in der schwersten Strecke über

Eislauf und Rollsport

10 Vorführungen am 5. November 20.30 Uhr im Weißen Saal der Bürgerstuben (früher Ratsstuben)

Bremer Schlittschuh-Club

10 000 Meter. Hier betrug ihr Vorsprung schon nach der ersten Runde 80 Meter, den sie im Verlauf der restlichen 19 Runden noch auf 250 Meter erhöhte. Die Zeit von 27:44,1 war ein neuer Weltrekord und um 43 Sekunden besser als der bisherige. Bei den 8000 Zuschauern, die die 500 Meter lange Rennstrecke umsäumten, lösten die glänzenden Leistungen der jungen deutschen Rollschuhläuferin stürmische Beifallskundgebungen aus. Da der Rollschuhlauf in Deutschland in hoher Blüte steht (leider noch nicht in Bremen, wo es an Uebungsstätten fehlt) und auch diese Sportart bereits in das Olympia-Programm für 1940 in Tokio mit aufgenommen worden soll, glauben wir, daß die deutschen Farben im Rollschuhsport würdig vertreten werden können.

Um jedem Anhänger des Eislaufs Gelegenheit zu geben, sich auch über den Rollschuhsport zu unterrichten, findet am Freitag, dem 5. Nov., 20.30 Uhr, im Weißen Saal der Ratsstuben, eine Werbeveranstaltung statt, die der Bremer Schlittschuh-Club anläßlich der Schaffung der ersten Spielbahn in Bremen, Eislauf im Blockland, Eislauf auf dem Schwanenteich, auch ein Kurzfilm über Rollschuhlaufen aus der großen Bremer Eishalle zeigt wird. Da aufgeboten die Filme: „Deutsche Wintersportler bei der Generalprobe zu den Olympischen Winterspielen 1936", „Olympische Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen 1936", „Eisfunkton Mary Herber — Ernst Baier", vorgeführt werden, können wir jedem Sportfreunde den Besuch der interessanten Werbeveranstaltung bestens empfehlen.

Berliner Gäste in Oberneuland

Hockeyklub Hannover — NTV. von 1875

Im Reich gehen die Kämpfe um den Silberschild weiter, Nordmark hat „zu Hause" gute Aussichten, gegen Südwest eine Runde weiterzukommen und auch der mehrfache Silberschildträger Brandenburg wird sich von der Gunst vom Niederrhein nicht ausschalten lassen.

In Bremen erwartet der Männer-Turnverein von 1875 den Hockeyclub Hannover zu seinem letzten Punktkampf. Die Bremer hatten bisher reichlich Pech, konnten ihr Spiel aber von Mal zu Mal verbessern, so daß sie einen recht starken Gegner in die favoritisierten Hannoveraner abgeben werden. Allerdings bleibt abzuwarten, wie den Turnern der letzte Freimarktstag bekommt. Ein knapper Sieg der Gäste ist daher schon am wahrscheinlichsten. Spielbeginn 10 Uhr. Anschließend um 11.15 Uhr

Bremens Sport am Sonntag

Fußball:

Bremer Sportfreunde — VfB. Komet
Spvg. NTV. — Tura Gröpelingen
FV. Woltmershausen — Sparta Bremerhaven

Handball:

BTG. — MTV. Sportfr. Oldenburg
Hemelingen — DBW.
Tb. Grambke — Sportfr. Delmenhorst
Tb. Woltmershausen — Blumenthaler Tb.
Tb. d. B. — Stern

Hockey:

MTV. b. 1875 — HC. Hannover
BHC. — Zehlendorfer Wespen
HC. Horn — HC. Hannover
Gl. d. A. Hef. — VfB. Oldenburg

Sonstiges:

Turntag der Turnerinnen
Weihe des Arno-Kunath-Grabmals

MTV. 2. Herren — HCH. 2. Herren. Am Vormittag empfängt die Bahrer Reserve den VfB. Oldenburg und trifft auf einen Gegner, der durch seine letzten Erfolge (BWD. — BHC. 2:1 und gegen NTV. im ersten Punktkampf der Bezirksklasse 2:1) ernstlich sein wird. Spielbeginn 11.30 Uhr. Bahr 5 gegen Oldbg. 2. Herren um 10 Uhr.

Das Haupttreffen des Nachmittags findet in Oberneuland statt. Der Bremer HC. erwartet hier die Zehlendorfer Wespen, die einen Besuch des BHC. in der Reichshauptstadt erwidern. Der BHC. war seinerzeit bedeutend stärker, unterlag seinen Gastgeber jedoch nach lange Zeit ausgeglichenem Spiel mit 2:6. Dieses Mal sind die Aussichten für die Hockeyhüter nicht bedeutend günstig, denn die Reichshauptstädter konnten in ihren letzten Spielen nicht übergangen. Gegen die Berliner müssen sie bedeutend bessere Leistungen gezeigt werden, wenn es zu einer Ueberraschung kommen soll. Spielbeginn 15 Uhr. Berlin Senioren gegen BHC. Senioren um 13.30 Uhr.

Gleichfalls am Nachmittag wird der HC. Hannover noch zu einem Nichtspiel gegen den HC. Horn antreten. Der Hornser dürfte gegen die sicherlich am Vormittagsspiel ermüdeten Hannoveraner mit einer Gewinnchance rechnen. Es bleibt allerdings abzuwarten, über welche Kraftreserven die Gäste verfügen. Spielbeginn 14 Uhr. Referee um 13.15 Uhr und Horn 3 — Rotweiß 2/3 Herren um 11 Uhr in Horn.

Von den weiteren Spielen interessiert noch das Nichtspiel des HC. Hannover, der in Braunschweig gegen die Braunschweiger Eintracht antreten muß. In Bremerhaven hat sich der ATSV. die Mannschaft von Eimsbüttel zum Freundschaftsspiel verpflichtet.

Ferner spielen: Bahr 1. Damen — Oldenburg 1. Damen 11.30 Uhr in der Bahr. Bahr 2. Damen — Oldenburg 2. Damen 10 Uhr in der Bahr. Platz ATSV.: ATSV. 1. Damen — BWD. 1. Damen um 11.30 Uhr, und ATSV. 2. Damen — BWD. 2. Damen um 10 Uhr.

Ski-Trocken-Kurse
des Bremer Ski-Clubs e. V.
Turnhalle Lyzeum Viktor.
Bürgerm.-Smidt-Straße
Montag, 1. November, 20.30 Uhr
Donnerstag, 4. November, 20.30 Uhr
Sonntag, 7. November, 11.30 Uhr

Noch alle Deutschen im Wettbewerb

Die Europameisterschaften der Freistilringer brachten weiter überraschende Ergebnisse

Bereits am Sonnabendvormittag wurden die Kämpfe zur Freistil-Europameisterschaft im Münchner Zirkus Krone fortgesetzt. Nach zwei Stunden war die zweite Runde beendet. Weiter sind nur noch drei Deutsche, womit die Vormittagskämpfe bereits vor der Zeit ihr Ende fanden. Der Kölner Nettesheim kam im Leichgewicht erneut zu einem Schultersieg und schob sich damit in den Vordergrund. Schäfer im Weltergewicht, der Freitag Freilos hatte, fertigte den Tschechen Podgemski ab und führt als einziger Federpunktführer seine Gewichtsklasse im Zwischenkampf gab es unseren einzigen Verlustpunkt, als Rüttgen gegen den Tschechen Pelikan unterlag. In diesen drei Gewichtsklassen schieden weitere sieben Bezwinger aus, wo mit sich das Feld schon beträchtlich gelichtet hat.

Im Leichgewicht besiegte Jonsson-Schweden H. Pihlajamaeki-Finnland nach 4:50 durch Nackenhebel mit Beinzwirf. Auch der Kölner Nettesheim setzte seinen Siegeszug fort. Im Kampf gegen Boissen-Frankreich gelang es ihm, schon nach wenigen Minuten den Franzosen durch Beinhebel in die Bodenlage zu zwingen, und nach 4:10 Minuten erlag der Franzose einem Hammerlock. — Stand nach der 2. Runde: Nettesheim und Jonsson je 0, Bordermann 1, Ferenz 2, Pihlajamaeki und Wood 3, Boissier 4 Fehlerpunkte. Fidel-Italien und Kocourek-Tschechoslowakei ausgeschieden.

Im Weltergewicht trof Schäfer auf den Tschechen Podgemski. Schäfer war haushoch überlegen, und nach 2:45 Minuten lief durch Untergriff die Entscheidung. — Stand nach der 2. Runde: Schäfer 0, Ormos und Maeki je 1, Andersson 2, Angst 3 Fehlerpunkte. — Ausgeschieden: Podgemski-Tschechoslowakei und Resciofti-Italien.

Im Mittelgewicht enttäuschte Köstner-Bamberg etwas, er konnte Pelikan-Tschechoslowakei zwar zu Boden reißen, verstand es dann aber nicht, seinen Vorteil auszunützen und wurde bei dem Versuch eines Aufreißens von dem Tschechen mit einem Rumpf am Boden in 5:05 Minuten entschieden besiegt. — Stand nach der zweiten Runde: Johansson 0, Nikeski 1, Köstner, Daottwiler und Pelikan je 3 Fehlerpunkte. — Ausgeschieden: Szczymala-Polen, Furlani-Italien und Joxlin-Frankreich.

Deutsche Fechtmeisterschaften

Wieder Hermannia vor H Berlin

In den Fechtsälen ist der Hochburg Frankfurt unstreitig ein scharfer Gegner erwachsen. Der vielmalige Meister Hermannia (Frankfurt a. M.) war schon auf Florett hart von der H bedrängt worden, auf Degen verhalf nur noch der Vorteil der weit größeren Erfahrung Endsieg. Ein gleichrichter Kampf entwickelte war Jewarowski, der alle seine Gefechte gewann.

Ergebnisse: Endrunde, 1. Durchgang: Hermannia-Frankfurt — TV. Ulm 13½:2½, 29:14 Treffer; H-Berlin — Wehrmacht 10:6, 37:40 Treffer. 2. Durchgang: H Berlin — TV. Ulm 13:3, 25:43 Treffer; Hermannia-Frankfurt — Wehrmacht 12:4, 29:45 Treffer. 3. Durchgang: Hermannia-Frankfurt — H Berlin 9:2 abgebrochen; Wehrmacht — TV. Ulm 8:8, 34:38 Treffer. Endstand: 1. und Deutscher Meister auf Degen Hermannia-Frankfurt (3 Siege); 2. H Berlin (2 Siege); 3. Wehrmacht und TV. Wünsdorf (1 Sieg); 4. TV. Ulm (0 Siege).

Rugbytreffen auf dem Peterswerder

Am heutigen letzten Freimarktssonntag trifft die Fünfzehn der Rugby-Abteilung des Hamburger Sportvereins in Bremen ein, um gegen den Bremer Augbylud ein Freundschaftstreffen auszutragen. Die Bremer Mannschaft weilt gegenwärtig zu Spielen gegen Hannover 78 und Hannover-Linden eine Umbesetzung auf, die sich hoffentlich günstig auswirken wird. Die Begegnung ist auf 11 Uhr in der Bremer Kampfbahn (östliches Gelände) angesetzt.

Nach der Rekordwoche

Tagesbefehl von Korpsführer Hühnlein

33 neue Rekorde sind das Folge Ergebnis der 1. Internationalen Weltrekordwoche der DNL. 16 Welt- und 17 Klassenrekorde konnte das deutsche Kraftfahrsport hierwon für sich buchen. Sein beispiellofer Siegeslauf in diesen Jahre hätte keinen würdigeren Abschluß finden können.

Mit freudiger Genugtuung blicke ich auf diese herborragende Leistung, die in so eindrucksvoller Weise der Welt von den Erfolgen deutscher Arbeit und deutschem Können kündet.

Das erstmalige Ueberschreiten der 400-Kilometer-Grenze auf einer öffentlichen Verkehrsstraße ist ein Ereignis, das in der Geschichte des Automobils für immer seinen besonderen Platz einnehmen wird. Wir sind froh darauf, daß es die Straßen des Führers sind, die solche Leistungen ermöglichen. Nichts könnte den tieferen Sinn dieser Rekordfahrten und ihre befruchtende Wirkung auf die immer weitere technische Vervollkommnung des Kraftfahrzeuges eindeutiger erhellen wie diese Tatsache. So wird diese „Weltrekordwoche" der DNL. zu einer traditionellen Veranstaltung des deutschen Kraftfahrsports werden. Die Betriebsführung und Gefolgschaft der Auto-Union mit ihren Fahrern Bernd Rosemeyer, Ewald Kluge und Manfried Winkler beeindruckenden ich an den großartigen Erfolgen, die sie auf der „Weltrekordwoche" errangen und befördere ich in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen den NSKK.-Truppführer Manfried Winkler und den NSKK.-Scharführer Ewald Kluge zum nächsthöheren Dienstgrad.

Auch den Firmen Mercedes-Benz und BMW. gilt meine Anerkennung für die von ihnen und ihren Fahrern gestellten Rekordwagen und Rekordfahrer. Dem NSKK.-Sturmführer Adolf Hühnlein und dem NSKK.-Mann Henne bewiesene Einsatzbereitschaft.

Der NSKK.-Motorgruppe Hessen und allen an der Rekordwoche beteiligten Dienststellen danke ich für ihren unermüdlichen und selbstlosen Einsatz, der eine so reibungslose und mustergültige Durchführung der „Internationalen Rekordwoche" ermöglichte." Berlin, 30. Oktober 1937.

gez. Hühnlein, Korpsführer

Dr. Todts Anerkennung

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt hat an die Oberste Nationale Sportbehörde anläßlich der erfolgreichen Durchführung der internationalen Rekordwoche auf der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt ein Telegramm gesandt, in dem er allen Mitarbeitern und vor allem den tüchtigen Kraftfahrern seine Anerkennung und herzliche Glückwünsche für weitere Arbeit ausspricht. Durch den kühnen Wagemut der Fahrer und die technische Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie seien die Reichsautobahnen zu den schnellsten Straßen der Welt geworden.

Der Galoppsport des Sonntags

Große Flach- und Hindernisrennen in Horst-Emscher und Karlhorst

Die prachtvolle, mehr frühlings- als herbstmäßige Witterung der letzten Wochen läßt das nahe bevorstehende Ende des Jahres 1937 kaum zum Bewußtsein kommen. Die noch tätigen Rennvereine erfahren auf ihre Ausschreibungen Nennungen in reicher Fülle, auf den Bahnen herrscht bei starken Feldern und großem Besuch lebhafter, beinahe noch sommerlicher Betrieb. Für die Besitzer und Trainer mit ihren Gefolgschaften ist diese erfreuliche Ausdehnung des großen Sports von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Im Gegensatz zum Rennsportbetrieben in den klimatisch begünstigteren Ländern Europas, wie Italien, Frankreich und zum Teil noch Großbritannien, ist der deutsche Galoppsport zu langen Winterpausen verurteilt, die den Rennstallbesitzern natürlich schwere Opfer auferlegt, zumal Einnahmen in dieser Zeit nicht gegenüberstehen. Um diese Wochen vor Toresschluß für die „Kleinen" Besitzer, denen das Durchhalten des Betriebes am schwersten fällt, so einträglich als möglich zu gestalten, ziehen sich die Trainer der großen Ställe, denen im Laufe der Rennzeit ja mancher zählbare Erfolg zugefallen ist, rechtzeitig von den Bahnen Deutschlands zurück. Die beiden bedeutendsten deutschen Privatgestüte, Erlenhof und Schlendenhan, sind beispielsweise für dieses Jahr mit ihren Pferden schon vom Schauplatz der Leistungen, die den wenigen glücklichen Berufskameraden die Nachlese zu überlassen.

Die heutige Tagesskarte ist wieder sehr reichhaltig. Hervorragenden Hindernissport, der ja stets im Herbst seine Blütezeit hat, wird es in Karlshorst geben und einige bedeutende Flachrennen stehen in der „Provinz", zu Horst-Emscher und Dresden bevor. Breslau und Frankfurt a. M. schließen mit vielseitigen Darbietungen ihre Jahresrennzeiten.

Das züchterisch bedeutungsvollste Rennen ist zweifellos der „Kartellpreis" in Horst-Emscher, die letzte diesjährige Zweijährigeprüfung von Format. Wie stets in westdeutschen Großereignissen, sind für dieses 6200-RM.-Rennen einige Berliner Vollblüter zur Stelle, die auch voraussichtlich wieder das Ende unterstrichen ausmachen werden. Von den Berliner Ställen Erlehof, Ocultus und Atis hat Erixling die beste Form und infolgedessen die erste Anwartschaft auf den Sieg. Dem sehr elegant und temmäßig wirkenden Edelsilber fehlt es am letzten Rest Klasse, um gegen die Besten seines Jahrganges bestehen zu können. Aus der Reihe der hochausgestatteten Prüfungen mittleren Ranges, von denen besonders der Westen mehrere im Jahresrennprogramm besitzt, hat er sich aber merklich abgehoben

Rund um den Roland

Neuer Kommandeur der Schutzpolizei Bremen

Bremen, 31. Oktober.

Nachdem der zunächst als Nachfolger für den als Kommandeur zur Schutzpolizei München versetzten Oberst der Schutzpolizei Dr. Lautenau vorgesehene Oberstleutnant der Schutzpolizei Münnenberg inzwischen als Kommandeur zur Schutzpolizei Mannheim versetzt worden ist, ist nunmehr Oberstleutnant der Schutzpolizei Kurt Pohlmeyer von der Polizeiverwaltung Berlin mit Wirkung vom 1. November 1937 zum Kommandeur der Schutzpolizei Bremen ernannt worden.

Oberstleutnant der Schutzpolizei Pohlmeyer wird seinen Dienst am 2. November 1937 antreten.

Gaupropagandaleiter Schulze als Hilfsarbeiter in Württemberg

Im Rahmen der von Reichsminister Dr. Goebbels getroffenen Maßnahme, wonach sämtliche leitende Männer seines Ansagbenbereiches auf je zwei Monate als Hilfsarbeiter in Betrieben aller Art tätig sein werden, ist der Leiter des Reichspropagandaamtes Weser-Ems, Gaupropagandaleiter Pg. Schulze, vom 28. Oktober bis 23. Dezember 1937 als Hilfsarbeiter zu einer württembergischen Kattunmanufaktur abkommandiert worden. — Während seiner Abwesenheit werden die Geschäfte des Reichspropagandaamtes, der Reichskulturkammer und des Gaupropagandaamtes der NSDAP. für den Gau Weser-Ems von seinem Vertreter, Gauhauptstellenleiter Pg. Athen, wahrgenommen.

Der Reg. Bürgermeister spricht

Die Verwaltungs-Akademie Bremen teilt mit:

Am Donnerstag, dem 4. November d. J., um 19.30 Uhr, findet im großen Saal der „Union", Eingang Tiefer, der Vortrag des Regierenden Bürgermeisters, SA-Gruppenführer Johann Heinrich Böhmcker, über das Thema: „Aufgaben der NSDAP. und ihrer Gliederungen", im Rahmen der Vorträge des Winter-Semesters 1937/38 statt. Karten zum Preise von 0,60 RM. sind noch zu haben in der Geschäftsstelle der Verwaltungs-Akademie Bremen, Rathaus, Z. 24.

Wieder ein tödlicher Unglücksfall

In einem Haus der Lahnstedterstraße ereignete sich Freitag abend ein bedauernswerter Unglücksfall, der zum Tode einer jungen Frau führte. Kurze Zeit nachdem der Mann zu seiner Arbeitsstätte gegangen war, muß die Frau mit dem elektrischen Strom der Lichtleitung in Berührung gekommen sein, wobei sie einen so starken Schlag erhielt, daß sie in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Nachbarn hatten die Frau auf dem Boden liegend aufgefunden, in der einen Hand eine kleine eiserne Schere und in der anderen das Ende einer elektrischen Kabelschnur haltend. — Die Vermutung dürfte naheliegen, daß die Frau in Unkenntnis der Gefahr versucht hat, an diesem unter Strom stehenden Kabel eine Ausbesserung vorzunehmen. So tragisch dieser Unglücksfall ist, so möge er doch allen eine ernste Mahnung sein, nicht den Elektriker spielen zu wollen, sondern auch bei den kleinsten Schäden in der Nähe und Stromleitung den Fachmann zu Rate zu ziehen, und so den Unfall von vornherein zu verhüten.

„Die Zeit lebt im Buch"

Bremens große Ausstellung zur Woche des deutschen Buches 1937 – 30 Auslagen werden in der Börsenhalle für wertvolles Schrifttum

Zur „Woche des deutschen Buches" hat der Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver folgenden Aufruf erlassen:

Der geistige Umbruch der neuen Zeit und die Formgebung des geistigen Lebens unseres Volkes findet ihren sichtbarsten Ausdruck in der Schöpfung deutschen Schrifttums der Gegenwart. Deutschfühlende Schriftsteller und deutschdenkende Historiker führen uns an den unerschöpflichen Born völkischer Lebenskraft und unverfälschter Geschichte. Das deutsche Buch ist unser bester Kamerad in guten und schweren Stunden.

Carl Röver.

Die Gaufrauenschaftsleiterin Friebel Klausing erläßt zur Woche des deutschen Buches folgenden Aufruf: Die nachhaltige Wirkung eines guten Buches liegt darin, daß das Erlebnis zur Gesinnung und Gewohnheit wird!

Die klare Anschaulichkeit der äußeren Gliederung, die Sorgfalt der Ausgestaltung innerhalb der einzelnen Nöten und die großartige Harmonie des Gesamtbildes hinterlassen bei dem Besucher der Buchausstellung in der Wasserhalle starken Eindruck. Alle Kreise der Partei, des Staates und der Wirtschaft haben den Gedanken der Ausstellung durch ihre praktische Beteiligung unterstützt, die Kreispropagandaleitung der NSDAP. Bremen gestaltete ihn mit Unterstützung eines örtlichen Werbeausschusses. Man ist überrascht vor dem Ergebnis dieser Zusammenarbeit und gelangt zu der Ueberzeugung, daß einerseits, wie die Auslagen bewiesen, der Gedanke der Heranführung weitester Volkskreise an das wertvolle Schrifttum in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen hat, daß andererseits die totale Gewinnung des deutschen Menschen für das Kulturgut Schrifttum durch eine so vorbildlich ausgestaltete, eindrucksvolle Werbeschau wesentlich gefördert werden kann. Die Ausstellung wird heute im Anschluß an die Feier im Staatstheater eröffnet Wir nahmen bereits gestern nachmittag Gelegenheit zu einer Vorbesichtigung und geben heute in großen Zügen einen Gesamtüberblick über die Ausstellung, die in der kommenden Woche jeder Bremer einmal besuchen sollte.

Der bremische Buchhandel

steht mit seiner umfangreichen Auslage buchstäblich im Mittelpunkt der Schau; seine sieben langgestreckten Tische nehmen die Mitte des großen Raumes ein. Ein wertvoller Gedanke, den wir schon in unserer Vorschau ankündigten, ist hier zur Tat geworden: von Tisch zu Tisch laufenförmig fortschreitend wird man auf den Gebieten Roman/Erzählung — Kulturgeschichte — Geschichte — Naturwissenschaft — Allgemeinbildung vom schlichten bis zum Meisterwerk geführt. Die geistige Arbeit, die in dieser Zusammenstellung geleistet wurde, kommt allen Besuchern zugute, die sich nach diesem Beispiel eine vorbildliche Hausbücherei aufbauen möchten.

NS.-Verbände und Reichsarbeitsdienst

sind mit ihren durchweg vorbildlich ausgestalteten Einzelkojen an der rechten Längswand der Halle untergebracht. Wir beginnen am Eingang mit dem Tisch der H; in unübertrefflich disziplinierter Einteilung wird hier von dem Buch des Führers „Mein Kampf" ausgegangen, zu den Gebieten „Blut und Boden/Bauerntum" und „Weltanschauung" übergeleitet, jeweils in Einzelgebiete unterteilt und wiederum in der Zeitschrift der H „Das Schwarze Korps" zusammengefaßt. Die Auslage der Hitlerjugend umfaßt im wesentlichen das politische Jugendschrifttum und das Jugendbuch schlechthin. Einen ausgezeichneten Ueberblick über den Bereich der weltanschaulichen Schulung vermittelt der Tisch der Partei. Im Zentrum steht hier das gesamte Schrifttum Alfred Rosenbergs, daneben in Gestalt von Zeitschriften und Schulungsbriefen das Schulungsrüstzeug des Politischen Leiters. Die übrige Auslage konzentriert sich auf die Themen der diesjährigen Winterarbeit „Ueberstaatliche Mächte" und „Bauerntum". Einmalig im Rahmen der Ausstellung ist die Auslage einer Prachtausgabe des Buches des Führers. Auf dem sehr vielseitig gestalteten Tisch der SA. interessiert vor allem der vierbändige „Semi-Küchner", das Lexikon der Juden, Judengenossen und -gegner aller Zeiten und Zonen. Im Vordergrund steht weiter das politischkämpferische Schrifttum und die wertvolle heimatliche Erzählung. Das gute Buch als Mittel der Heranführung an die Urwerte der Nation nimmt auch auf dem Tisch des NSKK. einen breiten Raum ein, der im übrigen natürlich das unterrichtende und schulende technische und verkehrstechnische Schrifttum besonders heranzieht.

Anschließend steht man überrascht vor der Leistecke des Reichsarbeitsdienstes, deren geschmackvolle Möbel und schöne Bilder von den Arbeitsmännern in ihrer Freizeit selbst hergestellt wurden; die Buchausstellung erhält mit der in geschnitztes Lindenholz gebundenen, auf Pergament in Kunstschrift aufgezeichneten und mit Bildern versehenen „Chronik der Gruppe 173, Otterndorf" einen hervorragenden Anziehungspunkt, dessen Wert ebenfalls in der restlos eigenen Arbeit liegt. Die Deutsche Arbeitsfront tut mit der Volksbildungsstätte Bremen und der Gutenberggilde gibt einen Ueberblick über das gesamte Fachschrifttum der DAF., pflegt daneben das gute unterhaltende und unterrichtende Buch; die jahrhundertealte Bremer Chronik aus der Wilhelm-Decker-Bücherei verdient besondere Beachtung. Die Kose der NS.-Volkswohlfahrt stellt in den Mittelpunkt ihrer Auslagen das Schrifttum über Rassenpflege, Hygiene und allgemeine Gesundheitsführung. Die NS.-Kriegsopferversorgung vermittelt die besten Werke der Kriegsliteratur, Lebensbilder großer Soldaten und Heerführer sowie die Schriftenreihe der NSDB. Der Reichsbund Deutscher Beamten zeigt, ausgehend von „Mein Kampf", Standardwerke der Bewegung und der speziellen Beamtenschulung, die gesamte Beamtenpresse und größere Spezialwerke, beispielsweise „100 Jahre deutsche Eisenbahn". Der NS.-Studentenbund bemüht in der Auswahl seiner Auslage die Verbundenheit mit den Fragen des Grenzlanddeutschtums, insbesondere des österreichischen Volkstumskampfes und der Sudetendeutschen, ohne dabei das literarisch wertvolle Buch zu vernachlässigen. Unter dem Leitgedanken „Mir Mädel lesen an Heimabend, Fahrt und Feier" hat der BDM. seinen Tisch beschickt; daneben zeigen NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk das gute Frauen- und Kinderbuch, Schrifttum aus der hauswirtschaftlichen Schulung und Erzählungen über das Wirken der Frau im Weltkrieg. Auch der an der Gegenseite aufgestellte Tisch des NS.-Lehrerbundes muß hier angeführt werden; er gruppiert sich um das Werk Hans Schemms und seine weltanschauenden Erziehungsgedanken, bringt daneben alles Schrifttum, das zur erzieherischen Bildung des Lehrers beiträgt, und berücksichtigt auch das Jugendschrifttum, das durch die Hand des Lehrers an die Jugend vermittelt wird.

Der Ausstellungsblock der Staatsbibliothek

krönt die Tischreihe des Buchhandels. Man sieht hier drei kostbare Leihgaben unter Glas: Die zweibändige Erstausgabe von „Mein Kampf" aus dem Jahre 1925 (und schon im gleichen Jahr von der Staatsbibliothek angeschafft) und die Erstausgabe von Rosenbergs „Mythus" aus dem Jahre 1930. Ausgezeichnet ist die Einteilung der Rubrik „Das wissenschaftliche Buch", die je ein charakteristisches Werk aus jedem Wissensgebiet zeigt. Außerdem liegen sämtliche Kataloge der Bibliothek zur allgemeinen Einsicht aus, und auch die bremischen Volksbüchereien geben einen Beweis ihrer Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit. Ueber ihre Ausstellung hinaus setzt sich die Staatsbibliothek auch weiterhin für die Buchwerbung ein: in sämtlichen bremischen Büchereien (Staatsbibliothek und Volksbüchereien) werden während der Buchwoche 1937 alle neuerscheinenden Leser kostenlos aufgenommen. Das gilt auch für die neu zu errichtende Volksbücherei Rablinghausen (in der neuen Schule), die während der Buchwoche täglich von 16.30 bis 19.30 Uhr für die kostenlose Aufnahme neuer Leser geöffnet sein wird.

Die wichtigste Neuerung aber ist, daß sortan die älteren Jahrgänge der Hitler-Jugend (HJ., BDM. sowie die Führerschaft des JV. und JM.) die bremischen Büchereien gänzlich frei benutzen können.

Diese großzügige Maßnahme wurde ermöglicht durch eine Sonderbewilligung des Bremer Staates, die den Volksbüchereien die Anschaffung des wichtigsten Jugendschrifttums in reichlichen Doppelstücken erlaubte. Ein neu geschaffenes Büchereizeichen „Wir Jungen lesen" wird kostenlos an die Mitglieder der HJ. verteilt.

Die Ausstellungsreihe der Betriebe und der Wirtschaft beginnt mit einer interessanten Schau des Nordeutschen Lloyd, in der die Ausgaben des Werkes „Mein Kampf" in den verschiedensten Weltsprachen besondere Beachtung finden werden. Zwei Regale geben Einblick in den Aufbau der Fahrgast-, Besatzungs- und Werkbüchereien, ein Riesenbuch mit elektrisch umwendbaren Seiten einen Eindruck von den Leseeinrichtungen an Bord der großen Lloyd-Dampfer. Foto-Porträts von Dichtern, die auf Lloyd-Schiffen reisten, schmücken die Wand. Die Industrie- und Handelskammer zeigt ein prächtiges „Wappenbuch der Aeltermänner", inmitten des umfangreichen Schrifttums über Im- und Exportfragen. Auch die Auslage der Höheren Technischen Staatslehranstalten bringt in Buchform und zeichnerischer Darstellung ihre Fachliteratur, darunter das interessante „Technische Buch in zeitlicher Folge", das alle technischen Fragen von 1728 bis zum zweiten Vierjahresplan behandelt. Auf eine ausgezeichnete, benebenswert vollständige Werkbücherei läßt der Stand der Roselius-Betriebe schließen; alle Gebiete der Politik, Kultur, Weltanschauung und Unterhaltung sind hier vertreten, besondere Sorgfalt läßt man auch der Familie des Werkangehörigen in bezug auf Versorgung mit Lesestoff angedeihen. Die Werkbücherei der Bremer Straßenbahn und des Elektrizitätswerks konzentrieren sich neben fachlicher und unterhaltender Literatur namentlich auf den Betriebsgemeinschaftsgedanken, ebenso die der Gas- und Wasserwerke, die daneben auch volkswirtschaftliche Werke heranziehen. Standardwerke aus Politik und Kultur sowie die Betriebsgeschichte füllen den Stand der Speisesäle, und endlich gibt der bremische Musterbetrieb Gebr. Nielsen einen vorbildlichen Ausschnitt von Unterhaltungs-, Geschichts-, Politik- und Weltanschauungsschrifttum aus seiner Werkbücherei.

Der Stand der Leihbüchereien

gibt durch seine Büchereihe einen Einblick in die Vielseitigkeit ihrer Betriebe, durch zeichnerisches Darstellungen einen Begriff von dem Umfang ihrer Ausbehnung und Inanspruchnahme: 70 Leihbüchereien in Bremen verliehen 1936 800 000 Bücher"; das ist eine Feststellung, die für sich selbst spricht.

Es bleiben noch zu nennen die Stände der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, des Platdüütschen Vereens und des Vereins für Niederdeutsches Volkstum, die reizvolle niederdeutsche Literatur ihrer Fachgebiete ausstellen. Im Anschluß an den großen Ausstellungsraum gelangt man in den schön eingerichteten Leseraum, der mit Bildern von Leuwer ausgestattet ist und auf einem großen Modelltisch wie auf kleinen Einzeltischen nach bestimmten Gesichtspunkten geordnete Bücher zur freien Einsichtnahme durch die Besucher auslegt. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums hat eine große Reihe wertvoller Zeitschriften beigesteuert.

Wenn man die Ausstellung verläßt, ruht der Blick noch einmal auf dem großen, über einer verschwenderischen Blumenfülle stehenden Bild des Führers am Eingang, das Adolf Hitler lesend zeigt — eine ungewöhnliche Aufnahme nach dem im Hause der Deutschen Kunst befindlichen Original von Prof. Knirr.

wl.



Ein Prachtstück aus der Auslage des Reichsarbeitsdienstes, die in Lindenholz gebundene „Chronik der Gruppe 173, Otterndorf" Aufn.: Sommer

Gepäck hinter Glas und Holz

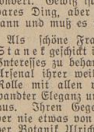
Neugestaltung der Gepäckabfertigung im Hauptbahnhof

In der großen Halle des Hauptbahnhofs wird in diesen Tagen die Gepäckabfertigung umgebaut. Nachdem bereits vor einiger Zeit die Fahrkartenschalter und die verschiedenen Verkaufsstände neuzeitlich umgestaltet worden sind, soll nun auch das letzte Stück der Inneneinrichtung dieser Halle in das Gesamtbild der übrigen bereits geschaffenen Bauten harmonisch eingeschaltet werden. Diese neue Gepäckabfertigung wird im Gegensatz zu der bisherigen alten ähnlich dem Fahrkartenschalter ganz in Glas ausgeführt werden. An der Stelle, wo jetzt die Gitterstäbe angebracht sind, werden dann zwei Seitenflügel bis zurück zu den Sperre-Häuschen aufgeführt. Unmittelbar vor dem unter den Bahnsteigen befindlichen Gepäcktunnel wird an der Stirnfläche ein breiter Abfertigungstisch die bisherige schmale Plattform ersetzen. Rechts und links von diesem Mittelteesen sind zwei Kopfbauten vorgesehen, die als abgeschlossene Innenräume für die Schreibarbeiten der Beamten eingerichtet werden. Auf der rechten Seite ist die Annahme untergebracht, links befindet sich die Ausgabe von Gepäckstücken. Da die zum Umbau erforderlichen Holzgestelle bereits in einer Hemelinger Werkstatt fertiggestellt und auch schon verladen worden sind, handelt es sich nur noch um einige Tage, daß mit dem nur kurze Zeit währenden Umbau begonnen wird. So wird Bremen dem ankommenden Fremden sofort im Hauptbahnhof einen besten Eindruck vermitteln. Darüber hinaus ist diese Neuanlage geeignet, auch noch einer weit mehr verstärkten Inanspruchnahme gerecht werden zu können. Und nicht zuletzt sei hervorgehoben, daß hierbei auch für die Beamten neue, gesunde und lichte Arbeits- und Aufenthaltsräume entstehen.

Doe.

Groß-Mackenstedt, Post Huchting bei Bremen. Die Siedlung Groß-Mackenstedt, sowie die Ortschaften Heidelmannskamp, Gehren und Kuhsen, werden vom 1. November ab dem Zustellbezirk der Postagentur Huchting angegliedert. Die postalische Bezeichnung lautet dann: Groß-Mackenstedt üb., Post Huchting bei Bremen. Die Renten werden von der Postagentur Huchting gezahlt. Die Invaliden- und Unfallrenten für November sind mithin am 1. November bereits in Huchting abzuheben.

Sonderzuschuß für Beurlaubtenstand beim Frontdienst. Wie das Oberkommando des Heeres bekanntgibt, erhalten vom 1. Oktober 1937 ab alle zu Uebungen einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die zum Frontdienst einberufen sind und nicht zu den Kurzdienenden bei Ergänzungstruppenteilen gehören, einen besonderen Zuschuß von täglich 0,25 Reichsmark. Werden die Einberufenen in geschlossenen Reserve- usw. Verbänden zusammengefaßt, so sind hiervon 0,15 RM. zur Verbesserung der Wehrmachtsverpflegung einzubehalten. Der Rest ist bar auszuzahlen. Erfolgt die Beförderung zur aktiven Truppe, so wird der ganze Betrag in bar gezahlt. Bei Kommandos im Truppendienst nach anderen Standorten beträgt der Zuschuß nur 0,15 Reichsmark.



Frontsoldat!

Uebernimm das Erbe deiner gefallenen Kameraden und tritt ein in die NSKOV., dem einzigen Frontsoldatenbund der NSDAP.

Die Aufgaben der Buchwoche

Von Hans Hagemeyer, Leiter des Amtes für Schrifttumspflege und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums

Als ein besonderes Symptom unserer Zeit, der Zeit des Aufstiegs der nationalsozialistischen Joeenwelt, ist vor allen Dingen die Gemeinschaftsarbeit auf allen Gebieten, überhaupt die Heranziehung des ganzen Volkes zu großen Aufgaben zu nennen. Abgesehen von den Ideen, die auf diese gemeinschaftsbildenden Kräfte hinweisen und sie z. T. erzeugen, ist die Partei die gegebene Grundlage aller Gemeinschaftsarbeit. Niemals hat ein Gedanke das Mitgehen des ganzen Volkes bei seinen Aufgaben so erleben dürfen, wie es jetzt im neuen Deutschland der Fall ist. Dieses Mitmarschieren des deutschen Volkes aber ist gewährleistet durch die Partei und ihre Gliederungen. Wir können daher heute Aufgaben lösen, an die wir früher nicht einmal denken konnten. Es ist vielleicht auch ein Geheimnis des verhältnismäßig schnellen Wiederauftstiegs unseres Volkes, daß die Gemeinschaft bei jeder Handlung, die im Plan durch die kluge politische Voraussicht des Führers entstand und durchgeführt wurde, beteiligt war.

Zu den Groß-Werbungen und Einwirkungen auf das deutsche Volk gehört auch die heute beginnende „Woche des deutschen Buches", die vom Staat aufgezogen und von den staatlichen Einrichtungen und den Gliederungen der Partei in großem Umfange getragen und durchgeführt wird. Ein Appell, deutsches Schrifttum in alle Volkstreise hineinzutragen, bedeutet einen Appell an die Partei, denn sie ist es, die das Volk bis zum letzten Mann erfaßt und zu erfüllen vermag. Warum aber folgt die Partei so willig diesem Appell? Ist es allein die Autorität des Staates, der heute nationalsozialistisch ist, oder sprechen andere Fragen und Dinge hier mit, die auf dieses mustergültige Zusammengehen von Partei und Staat hinweisen? Mit, dieser Frage kommen wir dem Kernpunkt nahe, warum diese eine ganze Woche im deutschen Volke für heute eine ganze Woche im deutschen Volke für das Schrifttum und seine Aufgaben geworben das Schrifttum und seine Aufgaben geworben das Schrifttum bedeutet dem Volk heute mehr als früher. Hiermit ist nicht gesagt, daß die Leserschaft bis ins Unendliche erweitert sei; hiermit ist auch nicht gesagt, daß die Menschen aus Pflichtbewußtsein zu lesen beginnen und am Abschluß eines Jahres mit stolzgeschwellter Stimme sagen, sie hätten den Rekord im Bücherlesen erreicht; sondern wir werden aus dem stärkeren Lebensgefühl, das durch den Nationalsozialismus geweckt wurde, auf einmal für viele Lebensvorgänge unseres Volkes sehender und suchen sie stärker mit uns zu verbinden. Ein Mittel, diese Bindung zu einer bleibenden zu machen, ist — abgesehen von den Kameradschaften, die sich auf dem Boden des Nationalsozialismus überall entwickelt haben — das Schrifttum unserer Tage und unserer Zeit. Wir spüren aber auch aus den Forderungen des Nationalsozialismus, die sich auf Rasse, Blut und Geschichte beziehen, wie wir gerade mit dem Schrifttum und aus dem Schrifttum heraus wieder in Bindungen sind, die immer verbunden bleiben mit der Vergangenheit und ihren Schicksalen; das Schrifttum unserer Tage trachtet uns ebenso mit den kommenden Generationen zu verbinden, mit den Geschlechtern, die aus einer Selbstverständlichkeit heraus die Unbedingtheit der nationalsozialistischen Lebenslehre verkörpern werden. Es ist einleitig und entspräche auch keinesfalls der Fülle der Anregungen, die die Weltanschauung unserer Tage uns geschenkt hat, wenn wir eine bestimmte Literaturgruppe als die für uns notwendige und gemäße bester bezeichnen würden. Eine stille Lyrik hat genau so ihre Bedeutung im Volksleben wie der politische Kampfgesang junger Männer. Das Buch einer heimischen Volkskunde verrät uns manchmal mehr als die Wiedergabe der Tausender gewaltiger Veranstaltungen und ihrer Erlebnisse. Gerade die Fülle der ungeheuren Ausdrucksmöglichkeiten unserer Volkheit rechtfertigt es erst, ein ganzes Volk acht Tage für dieses Schrifttum in Bewegung zu setzen. Mit dieser Woche des deutschen Buches ist keinesfalls die Werbung für das Buch abgeschlossen, sondern sie findet ihre stille Fortsetzung z. B. in der politischen Mittlerschaft des Schrifttums, die gegeben ist durch die Dienststellen des Amtes Schrifttumspflege in der Reichsleitung der NSDAP. Sie findet ihre Fortsetzung auch in den Dichterabenden, die wichtige Vortragsämter des Staates und der Gliederungen der Partei durchführen, und unzählige Ausstellungen geben eine Fülle von Anregungen, sich mit dem Schrifttum zu befassen. Große politische Parolen werden durch eine innigemäße Verbindung des Schrifttums aller Literaturgruppen nochmals belegt und herausgestellt. Das Schrifttum eines Volkes ist soweit mehr als die Befriedigung einzelner Menschen in ihren Mußestunden, ist mehr als ein gigantisches Mittel zur Erziehung des einzelnen und des Volkes; es ist die Bestätigung des Lebenswillens des Volkes, aus dem das Schrifttum geboren ist und sich entwickelt hat. Es ist ein Wiedersehen, ein Wiedererleben von Lebensvorgängen, die großen Menschen als der Mann des Alltags gestaltet haben. Je mehr wir die Fülle der Aufgaben erkennen, die sich mit dem Schrifttum und seinem Vorhandensein in Verbindung bringen lassen, um so größer werden die Aufgaben, die die Woche des Schrifttums zu erfüllen haben. Begnügen wir uns nicht damit, in der Woche des deutschen Buches die Bestleistung auf dem Gebiete der Propaganda oder Werbung durchzuführen, begnügen wir uns als berufsfremdliche Mittler nicht damit, den höchsten Buchumsatz zu erzielen, sondern stellen wir uns in jeder Buchwoche auch als Mittler die Aufgabe, uns immer wieder aufs neue von der Fülle der Aufgaben ergreifen zu lassen und uns in diesen Tagen ganz besonders auf sie zu konzentrieren. Es muß eine Freude sein, Menschen aller Schichten des Volkes, Angehörige der verschiedensten Jahrgänge in einer solchen Woche besonders beraten zu dürfen, ihnen zu zeigen, was es bedeutet, daß ein ganzes Volk und sein Staat die Woche des deutschen Buches veranstalten; unter Umständen neue Leser zu gewinnen und Volksgenossen durch Schrifttum ein Erlebnis zu geben, das für sie von tiefer Bedeutung werden kann. Wir sind uns klar darüber, daß wir durch die großen Gemeinschaftsveranstaltungen des Nationalsozialismus in ein Erlebnis hineingeführt wurden, das kaum noch überboten werden kann. Der deutsche Mensch steht aber heute vor diesen großen Erlebnisse in Stunden der Besinnung zu verarbeiten und nicht selten vermittelt ihm das Schrifttum den Ausgleich und die Ergänzung.

Allerdings taucht eine Frage immer größer und gewaltiger auf: es geht darum, Zeit zum Lesen zu haben! Mehr jede Woche des deutschen Buches auch diese Parole mit herausstellen, daß dem Menschen neben seinen großen Gemeinschaftsaufgaben auch die Zeit zum Lesen gegönnt werde,

interessante „Technische Buch in zeitlicher Folge", das alle technischen Fragen von 1728 bis zum zweiten Vierjahresplan behandelt. Auf eine ausgezeichnete, benebenswert vollständige Werkbücherei läßt der Stand der Roselius-Betriebe schließen; alle Gebiete der Politik, Kultur, Weltanschauung und Unterhaltung sind hier vertreten, besondere Sorgfalt läßt man auch der Familie des Werkangehörigen in bezug auf Versorgung mit Lesestoff angedeihen. Die Werkbücherei der Bremer Straßenbahn und des Elektrizitätswerks konzentrieren sich neben fachlicher und unterhaltender Literatur namentlich auf den Betriebsgemeinschaftsgedanken, ebenso die der Gas- und Wasserwerke, die daneben auch volkswirtschaftliche Werke heranziehen. Standardwerke aus Politik und Kultur sowie die Betriebsgeschichte füllen den Stand der Speisesäle, und endlich gibt der bremische Musterbetrieb Gebr. Nielsen einen vorbildlichen Ausschnitt von Unterhaltungs-, Geschichts-, Politik- und Weltanschauungsschrifttum aus seiner Werkbücherei.

Der Stand der Leihbüchereien

gibt durch seine Büchereihe einen Einblick in die Vielseitigkeit ihrer Betriebe, durch zeichnerisches Darstellungen einen Begriff von dem Umfang ihrer Ausbehnung und Inanspruchnahme: 70 Leihbüchereien in Bremen verliehen 1936 800 000 Bücher"; das ist eine Feststellung, die für sich selbst spricht.

Es bleiben noch zu nennen die Stände der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, des Platdüütschen Vereens und des Vereins für Niederdeutsches Volkstum, die reizvolle niederdeutsche Literatur ihrer Fachgebiete ausstellen. Im Anschluß an den großen Ausstellungsraum gelangt man in den schön eingerichteten Leseraum, der mit Bildern von Leuwer ausgestattet ist und auf einem großen Modelltisch wie auf kleinen Einzeltischen nach bestimmten Gesichtspunkten geordnete Bücher zur freien Einsichtnahme durch die Besucher auslegt. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums hat eine große Reihe wertvoller Zeitschriften beigesteuert.

Wenn man die Ausstellung verläßt, ruht der Blick noch einmal auf dem großen, über einer verschwenderischen Blumenfülle stehenden Bild des Führers am Eingang, das Adolf Hitler lesend zeigt — eine ungewöhnliche Aufnahme nach dem im Hause der Deutschen Kunst befindlichen Original von Prof. Knirr.

wl.

Ein Prachtstück aus der Auslage des Reichsarbeitsdienstes, die in Lindenholz gebundene „Chronik der Gruppe 173, Otterndorf" Aufn.: Sommer

„Die schöne Frau Gloria"

Uraufführung einer Komödie von Roland Schacht im Bremer Schauspielhaus

Mit einer schönen Frau soll man nicht rechten, aber auch mit einem Auto nicht. Beides bringt Verdruß. Wer würde auch taktlos seine Dame damit verstimmen, daß er sie vielleicht doch nicht ganz so schön fände .... Nein! Der wahre Kavalier erklärt diplomatisch: ich bin ganz verschossen in deine Sommersprossen. .... Und das sind auch Gesichtspunkte.

Denn schön muß eine Frau ja sein, wenn sich sechs Männer und ein ganzes Stück um sie drehen. Da ist zunächst ihr Mann, der Professor Ulrich Wegscheide der mit der Gedult des geborenen Botanikers ihrer wartet; da ist ein Privatdozent der sich sofort bei ihrem Anblick als Don Juan entpuppt; da ist ein gewisser Uhl der sie zu seiner heimlichen Nachtigall erkürt; da ist ein Kandidat der threwegen eher in Liebe denn in Pflanzenkunde promovieren möchte; weiter ein Privatier der seine Chemie nicht nur geschäftlich bewundert und schließlich ein wildgewordener Brasilianer der zum Schießen gekommen ist aber sich unversehens mit Kaffeebohnen begnügt.

Acht Jahre weitte die schöne Frau Gloria fern dem botanischen Garten und Garten. In der Ferne hat sie sich nicht ausgelebt sondern ausgearbeitet. Hat sich eine auch sinnvoll sehr beachtliche Existenz geschaffen. Nun ist sie plötzlich auf der Flucht vor dem feurigen Don mit dem Schießeisen wieder in ihr früheres Heim zurückgekehrt. Begreiflich daß ihr unvermutetes Auftauchen auf der Bühne einige Verwirrung schafft, die uns durch drei Akte fesseln soll. Die schöne Gloria aber erkennt jetzt erst den Wert ihres Gatten. Sie will nun bei ihm bleiben. Da erweist sich aber der Privatdozent als ein gemeiner hinterhältiger Konkurrent ihres Mannes. Um ihn ein für allemal unschädlich zu machen geht sie mit ihm durch. Aus Liebe zu ihrem Mann. Und damit ist die Komödie zu Ende.

Ja, die Liebe ist schon eine seltsame Pflanze. Sie wächst auf vielen Wegen und manchmal auch zum unausrottbaren Kraut heran. Roland Schacht hat davon ganz ergötzliche Spielarten in seine Botanisiertrommel gesammelt und man muß schon anerkennen, wie geschickt und sicher er sie charakterisiert und säuberlich in seinem kömödiantischen Liebesherbarium zu unterscheiden weiß. Auf seiner Jagd nach Menschenpflanzen hat den Autor das Selbstsame und Sonderbare wohl besonders angezogen. „Wehe dem Menschen, der nicht mehr sonderbar werden kann", sagt er einmal und da er „gewöhnliche Menschen" nicht anerkennt, sucht er auch in jedem das Besondere, den kleinen Kern zu erweisen. Vielleicht ist darüber doch das Ganze ein wenig zu sonderbar geworden; hat sich das Besondere vom Leben gesondert. Gewiß ist das Menschenherz ein sonderbares Ding, aber auch in seiner Sonderlichkeit kann und muß es uns überzeugen.

Als schöne Frau Gloria weiß sich Melitta Stanek geschickt im Mittelpunkt des männlichen Interesses zu behaupten. Aus dem umfänglichen Arsenal ihrer weiblichen Waffen stattet sie ihre Rolle mit allen verführerischen Reizen weltgewandter Eleganz und sehr viel trauitschem Charme aus. Ihren Gegenpol, den einfachen Menschen der nie etwas von ihr gewollt hat, den Professor der Botanik Ulrich Wegscheide gibt Wolf Kersten wohl so, wie ihn der Autor sich wünscht. Weit entfernt ihn etwa zur Karikatur des zerstreuten Professors zu machen, zeichnet er ihn weltfremd und doch gewandt, ganz hingegeben seiner forschenden Tätigkeit von der ihn nichts ablenken kann auch wenn seine Frau wie der Witz bei ihm einschlägt, nie die behutsame Hand und pfleglige Rücksichtnahme des gegeneinen Gärtners verleugnend. Wenn er darüber als Mann ein wenig lasttlos erscheint, so ist es doch wohl der Autor der ihm etwas zuviel Mark entzogen hat. Zwei ähnlich in sich selbstverponnene Gestalten schaffen Elinor v. Walterstein und Heinrich Trotzbömker. Als stille und unauffällige Privatsekretärin gibt sie das alternde Mädchen, das an ihrem Professor wie vielleicht noch mehr an seiner wissenschaftlichen Arbeit hängt, in so echter Bescheidenheit, daß man es fast nicht merkt, wie oft sie eigentlich auf der Bühne steht. Und Trotzbömker schafft mit seinem schüchternen Pedell Uhl, der über seiner verlegenen Zurückhaltung keineswegs sein eigenes Selbst einbüßt, wieder eine seiner liebenswerten Figuren Georg Ottman stattet seinen eitlen Privatdozenten mit sorgfältiger Eleganz und aller erforderlichen

Weil die Bremse versagte . . .

Kleine Unfall-Chronik — Das Rind auf der Fahrbahn

Auf der Huchtinger Heerstraße prallte am Donnerstag um 18.50 Uhr ein in Richtung Innenstadt fahrender Kraftdroschkenführer plötzlich im Nebel gegen ein Rind, das über die Fahrbahn lief. Der Fahrer stürzte mit seinem Rad. Das Rind, das wahrscheinlich bei diesem Anfahren verletzt worden ist, lief sofort weiter. Da der Fahrer infolge der verminderten Sicht langsam gefahren war, sog er sich bei dem Sturz nur leichte Verletzungen zu. Eine Mitfahrerin, die auf dem Rücksitz gesessen hatte, blieb unverletzt. — Viehhalter sind dafür verantwortlich, daß ihr Vieh genügend auf der Weide angepflockt ist und nicht auf eine öffentliche Straße gelangt, wo es Schaden verursacht. Nichtet frei umherlaufendes Vieh Schaden an, so hat der Viehhalter dafür aufzukommen.

Ein betrunkener Radfahrer fuhr Freitag um 19.05 Uhr die Osterstraße in Richtung Brückenstraße entlang und stieß hierbei gegen einen aufgestellten Personenkraftwagen, der dadurch beschädigt wurde. Kurz darauf prallte dieser Radfahrer noch gegen einen Baumstein. Der Fahrer des beschädigten Wagens hatte den Vorfall bemerkt und stellte den Radfahrer sofort zur Rede, der jedoch ausriß und wenig später im Westen entkommen drohte. Schließlich schwang sich der Betrunkene auf sein Fahrzeug und versuchte zu entkommen. Der Kraftwagenfahrer verfolgte jedoch den Mann und vereitelte seine Absichten. Der Radfahrer wurde zur Blutuntersuchung einer Krankenanstalt zugeführt.

Dieser Fall zeigt, wie richtig es war, vor einiger Zeit besondere Straßbestimmungen für betrunkene Radfahrer zu erlassen. Trunkenheit im Verkehr gilt unter allen Umständen besonders schwere Bestrafung nach sich, und außerdem wird in diesem Fall das Fahrrad sichergestellt. Hoffentlich werden auch noch Mittel und Wege gefunden, um es schließlich dahin zu bringen, daß ein solcher betrunkener Radfahrer je wieder mit einem Fahrzeug auf andere Verkehrsteilnehmer losgelassen wird. Denn die Fälle sind nicht selten, bei denen ein betrunkener Radfahrer schwere und schwerste Verkehrsunfälle verursacht, ohne dabei selber zu Schaden zu kommen.

Weil die Bremsen seines Fahrrades nicht in Ordnung waren, kam Freitag um 15.40 Uhr ein zehnjähriger Schüler an der Ecke der Föhren- und Holunderstraße zu schwerem Schaden, der Junge wurde von einem Lastzug angefahren und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Schüler kam mit seinem Rad auf der Holunderstraße und wollte die Föhrenstraße überqueren, als sich in dieser Straße ein Lastzug der Kreuzung näherte. Der Junge wollte bremsen, um den Lastzug — der das Vorfahrtsrecht hatte — vorbeizulassen, die Bremsen versagten aber und der Schüler verlachte nun im letzten Augenblick vor dem Lastzug über die Straße zu gelangen. Dies Manöver glückte ihm jedoch nicht mehr, wobei es zu dem bedauerlichen Unfall kam. — Man ist heraus, wie ungeheuer wichtig es ist, auch auf den einwandfreien Zustand eines Fahrrades zu achten. Ein Fahrrad ist ebenso in Ordnung zu halten wie ein Kraftwagen, besonders aber sind die Bremsen unbedingt in betriebssicherem Zustand zu erhalten! Die Polizei führt hin und wieder Stichproben durch, und die Beamten stellen unnachsichtig jedes Rad sicher, das nicht betriebssicher ist!

Ohne irgendeinen Grund zu geben, lief Freitag um 20 Uhr ein Kraftradfahrer von der Richtbienstraße, die er in Richtung Flugplatz befuhr, plötzlich nach links in die Neustadt-Contrescarpe ab und überquerte die Fahrbahn. Ein dicht hinter ihm folgender Personenkraftwagen konnte daher nicht mehr rechtzeitig von seinem Fahrer zum Halten gebracht werden und überfuhr den Kraftradfahrer, der mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Ein zweites Mal wird der Kraftradfahrer bestimmt nicht wieder derart unverständlich fahren. Wer abbiegt, muß unter allen Umständen rechtzeitig Zeichen geben und besonders darauf achten, ob auch keine anderen Verkehrsteilnehmer in der nächsten Sekunde noch überholen wollen! Denn diese müssen noch vorbeigelassen werden!

Zwecks Aufklärung eines Unfalles, der sich Mittwoch um 12.10 Uhr in der Bremerhavener Straße ereignete, bittet die Polizei alle Beteiligten und Zeugen, sich beim Unfallsegertnat im Polizeihaus, Zimmer 108, oder einer Polizeiwache zu melden. Bei diesem Unfall war eine Radfahrerin, die aus der Pillauer Straße gekommen war, mit einem Lastkraftwagen, der die Bremerhavener Straße in Richtung Hauptbahnhof befuhr, zusammengestoßen. Die Radfahrerin kam zu Fall und wurde auch anscheinend verletzt.

An einem unserer Bremspunkte des Verkehrs, an der Ober-Torfstelle auf der Kreuzung der Straßen An der Weide, Breitenweg, Auf der Brake und Bennthorsteinweg kam es zu einem Unfall, der vielen Bremern zur Belehrung dienen dürfte. Am Donnerstag um 20 Uhr passierte eine Radfahrerin, die aus der Straße An der Weide kam, die Kreuzung, um in den Breitenweg einzubiegen. Hierbei wurde sie von einem Kraftfahrer, der in entgegengesetzter Richtung fuhr und zum Radfahrerschutzpolizei-Bezirk Ober-abbiegen wollte, angefahren. Dieser Fahrer hatte ein-mal das Vorfahrtsrecht der Radfahrerin auf der Straße An der Weide-Breitenweg außer acht gelassen, außerdem hatte er die Kreuzung zwischen den Verkehrsinseln geschnitten. Glücklicherweise wurde die Radfahrerin nicht verletzt. Doe.

Kraftwagendiebstähle. In der Nacht zum 30. Oktober wurden in Bremen folgende Kraftwagen gestohlen: 1. Vom Faulenmarkt: Personenkraftwagen „Hansa", dunkelbraune Kabriolett-Limousine, Kennzeichen HB 14 168, Fahrgestellnummer 19 641, Motornummer 19 590. 2. Von der Humboldtstraße 110: Personenkraftwagen mit Anhänger, Marke „Opel", Kennzeichen HB 14 555. Steuerkarte und Zulassung befinden sich im Wagen. Mitteilungen über den Verbleib der Kraftwagen nimmt jede Polizeidienststelle und die Kriminalbereitschaft im Polizeihause, Zimmer 314, entgegen.

Steuerkalender. In der Woche vom 31. 10. bis zum 6. 11. 1937 sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Lohn-, Wehr-, Kirchen- und Bürgersteuer für die Zeit vom 25. bis 31. Oktober. Fälligkeitstermine: 2. November; 2. Bürgersteuer der veranlagten und übrigen Steuerpflichtigen (letzte Rate); fällig: 11. November; 3. Umsatzsteuer-Vorauszahlung und -Vorauszahlung der Monatssteuer für den Monat Oktober 1937; fällig: 1. bis 10. November, keine Schonfrist.

Achtung! Wichtig für die Schuldner der Gewerbesteuer und Hundesteuer 1937. Das Finanzamt Bremen-Mitte wendet sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle mit der Zahlung der Gewerbesteuer und Hundesteuer 1937 rückständigen Schuldner. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

Lloyd-Schnelldampfer „Bremen", heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich am 2. November um 9 Uhr in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Spenden für den Bürgerparkverein. Im Oktober empfing der Bürgerparkverein als Sondergaben von den Brautpaaren: Claus Freese und Fräulein Elisabeth Krause 20.—, Herbert Mundhenke und Fräulein Thea Pellpeitz 10.—, zus. M. 30.—; insgesamt 50.— RM., wofür der Rechnungsführer Dr. Traub auf diesem Wege herzlich dankt.

Zinsverbilligung bei rückständigen Fernsprechgebühren. Die allgemeinen Zinssenkungsbestrebungen erfahren jetzt auch durch den Reichspostminister eine wesentliche Förderung. Während bisher für rückständige oder gestundete Fernsprechgebühren ein Zinssatz von 2 Prozent über dem Reichsbankdiskont zu leisten war, ist dieser Zinssatz mit Wirkung vom 1. November 1937 allgemein auf 4 Prozent festgesetzt worden. Der Zuschlag von 2 Prozent fällt weg.

Der Einblatt-Frachtbrief kommt! Eine für den technischen Ablauf des Wirtschaftsgeschehens wichtige Verordnung hat der Reichsverkehrsminister erlassen. Sie bringt im Interesse einer Vereinfachung des Verfahrens und gleichzeitig der Papierersparnis den Einblatt-Frachtbrief, der den bisherigen Doppelblattbrief ersetzen soll, allerdings nur für etwa 80 Prozent. Die nach vorhandenen Frachtbriefe mit den jetzt gültigen Aufbrucken dürfen bis zum 31. Dezember 1938 verwendet werden. Sollte diese ausreichende Uebergangsfrist noch nicht genügen, dann ist mit einer weiteren Verlängerung zu rechnen.

Allen Einsendern für die netten Anregungen und Ratschläge anläßlich meines Preisausschreiben-Inserats danke ich bestens. Der Preisträger wird direkt benachrichtigt.

PHOTO-Günther — Das Fachgeschäft für Photo, Kino und Projektion.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Mütterabend für alle Frauen, die Erziehungskurse besucht haben, finden am Donnerstag, dem 4. November, um 20 Uhr im Carin-Göring-Haus statt.

In folgenden Kursen des Reichsmütterdienstes werden Anmeldungen angenommen:

Säuglingspflege: Montag 20—22 Uhr, Kinderheim Mainstraße, Beginn 8. 11., Mittwoch 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 3. 11. Ein Abendkurs in Borgfeld.

Erziehungsfragen bei kleinen Kindern: Dienstag 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 2. 11.

Erziehungsfragen bei Schulkindern und Jugendlichen: Montag 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 1. 11.

Kochen: Mittwoch 9—11.30 Uhr, Carin-Göring-Haus, Beginn 3. 11; Montag 19.30 bis 22 Uhr, Carin-Göring-Haus.

Nähen: Montag 19.30—22 Uhr, Neustadtwall, Beginn 1. 11.; Montag 19.30—22 Uhr, Carin-Göring-Haus, Mittwoch 9—11.30 Uhr, Carin-Göring-Haus; Dienstag 15.30—18 Uhr, Carin-Göring-Haus; Donnerstag 19.30—22 Uhr, Carin-Göring-Haus; Tag noch unbestimmt: 19.30—22 Uhr, Horn; Tag noch unbestimmt: 19.30—22 Uhr, Borgfeld.

Anmeldungen werden entgegengenommen in der Mitarbeit, Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Tel. 83234. Außerdem von allen Vertrauensfrauen des Reichsmütterdienstes in den Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft, von der NSV. (Hilfswerk Mutter und Kind), von den Vertrauensfrauen der Deutschen Arbeitsfront in den Betrieben und [illegible] Reichsbund der Kinderreichen.



75. Geburtstag

Am heutigen Sonntag kann Wilhelm Lestenom, der über 53 Jahre Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes war, in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag feiern.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Otto Ehrling kann am 1. November 1937 auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Großdruckerei H. M. Hauschild als Maschinensetzer zurückblicken.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. November kann Frau Dalka Töbke, Blumenhandlung, Bremen, auf ein 25jähriges Bestehen ihres Geschäfts zurückblicken.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Buntentor. Montag, den 1. 11., 20.30 Uhr, spricht Schulungsleiter Pg. Fest im Lokal der Oberrealschule Brückenstraße. Redner Pg. Fritz Kellermeyer. Verpflichtet zur Teilnahme sind alle Politischen Leiter, Parteigenossen, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Uniformträger erscheinen im Dienstanzug. Vorher Körperschule für Abt. A und B um 19.10 Uhr in der Turnhalle.

Ortsgruppe Findorff. Montag, den 1. Nov., 20.30 Uhr, im Hotel „Washington", großer Schulungsabend. Pg. Rain hält einen Lichtbildervortrag. Es haben zu erscheinen: Sämtliche Politischen Leiter und Helfer der Ortsgruppe, sowie die Walter und Warte der DAF., NSV. und NS.-Frauenschaft.

Ortsgruppe Hastedt. Montag, den 1. 11., Politische Unterredung unter Teilnahme der Walter und Warte der Gliederungen und Verbände. Dienstanzug.

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Es fehlen die Ortsgruppen Alstadt, Buntentor, Burg-Neustadt-Süd, Osterholz und Steintor mit der Rückstandsliste für Oktober 1937. Es sind noch ausstehend Karten für den Heringsschmaus am Sonntag, 31. Oktober, an der „Tagesstätte im Europa-Palast zu haben. Die Karten für den Vortrag von Dr. Alma Rogge sind spätestens bis Mittwoch morgen in der Kreiskasse abzurechnen.

Ortsgruppe Buntentor. Schulung sämtlicher Amtswalterinnen Montag, 1. November, 20.30 Uhr, im Festsaal der Oberrealschule, Brückenstraße. Die Zellenwalterinnen kommen zum Marken-empfang schon um 19.30 Uhr dorthin.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 4. November, 20.15 Uhr, Frauenschaftsabend in der Wielandstraße. Handarbeiten und Liedertexte sind mitzubringen. Der Besuch der Ausstellung in der Börsenhalle anläßlich des Bundestages kann nur allen Frauen dringend empfohlen werden. Auch wird an den Nachmittag Mittwoch, 3. November, im Museum erinnert.

Ortsgruppe Schwachhausen. Montag, 1. November, 20 Uhr, Nähabend im Zeichensaal Victor. Honorbarbeiten und Liederblätter sind mitzubringen. — Amtswalterinnen um 19.30 Uhr.

Ortsgruppe Walle. Die Zellenfrauenleiterinnen werden gebeten, am Dienstag, 2. November, von 10—11 Uhr zur Geschäftsstelle, Bremerhavener Straße, zu kommen. Gleichzeitig Abrechnung der Karten Vorlesung von Frl. Dr. Alma Rogge. — Am Mittwoch, 3. November, fällt die Sprechstunde aus.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk am Dienstag, 2. Nov., 20.30 Uhr, bei Sieler. — Amtswalterinnenschulung am Montag, 1. November, 20.30 Uhr, im Festsaal der Schule an der Delmestraße. Erscheinen ist Pflicht. — Jugendgruppe: Dienstag, 2. Nov., 20.15 Uhr, bei Burtken, „Doppelsitzen".

Ortsgruppe Horn-Lehe. Unser Frauenschaftsabend findet am Dienstag, 2. November, nicht im „Lokum", sondern im „Mozheburger Hof" statt. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Kartenbedruckung desselbst ab 20 Uhr. Sprechstunden der Kreisfrauenschaftsleiterin sind Dienstags von 10—12 und Freitags von 16—18 Uhr, Am Dobben 31.

Ortsgruppe Findorff. Am Donnerstag, 4. November, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend im „Stuttgarter Hof", Münchener Straße. Buchvorbe.

Ortsgruppe Osten. Frauenschaftsabend am Dienstag, 2. November, 20.15 Uhr, im Gemeindesaal, Kirchbachstraße. Gemeinschaftliche Ueberweisung der Amtswalterinnenabzeichen.

Spielgruppe Ortsgruppe Osten. Heimnachmittag am Dienstag, 2. November, von 15—17 Uhr, Schule an der Schwanewieder-Straße.

Ortsgruppe Woltmershausen. Donnerstag, 4. Nov., 20.30 Uhr, Nähabend in den „Pusdorfer Stuben". Die fertigen Handarbeiten sind mitzubringen.

Ortsgruppe Mitte. Montag, 1. November, Frauenschaftsabend. Wertvoller Vortrag. — Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin am Mittwoch, 3. November, 17—18 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSDAP.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Donnerstag, 4. Nov., pünktlich 20 Uhr, in der Schule, Brückenstraße, Amtswalterinnenschulung. Schreibzeit mitbringen. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Herdentor. Montag, 1. Nov., Sitzung der Zellenleiterinnen um 17 Uhr im Carin-Göring-Haus. Dienstag, 2. November, Schulungsabend für Amtswalterinnen, Reservantinnen. Helferinnen um 20.30 Uhr im Carin-Göring-Haus.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Am Montag, 1. 11., 20.30 Uhr, findet der erste große Schulungsabend des Winters im Festsaal der Oberrealschule Brückenstraße statt. Als Redner ist der Parteigenosse Fritz Kellermeyer bestimmt, Thema Bauerntum. Es ist Pflicht aller Walter und Walterinnen pünktlich zu erscheinen, möglichst 10 Minuten vor Beginn.

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Die Nähstube der NSV.-Gröpelingen befindet sich jetzt in der Schule an der Kirchemeiler, Werftstraße: Montags und Mittwochs von 14 bis 19 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Frauen erhalten Anleitung durch eine Fachkraft im Nähen von einfachen Kleidern, Wäsche und Neues aus Altem.

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Süd. Montag, den 1. 11., findet in der Aula der Schule an der Delmestraße der 2. Schulungsabend statt. Die Teilnahme sämtlicher Zellenwalter, Blockwalter und Blockwalterinnen einschließlich Jugendwalter und -walterinnen machen wir zur Pflicht.

NSKOV.

Hinterbliebenen-Versammlung. Dienstag, 2. Nov., 20.30 Uhr, im Kolonialzimmer der Union (Eingang Wachtstraße), Versammlung der hinterbliebenen Kriegsopfer der Leute der Gruppe hinterbliebene Krieger, Abtlg. Niedersachsen, Kamerad Pg. Gösch, Hannover. Erscheinen aller hinterbliebenen Kameraden in ihrem eigenen Interesse erwünscht.

Versammlung der Vertrauensmänner in den Betrieben, am Freitag, 5. November, 20.30 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Tecker-Hauses (Eingang Auf dem Kamp). Erscheinen aller Vertrauensmänner ist erforderlich.

Amtliche WHW Mitteilungen

An die Hausfrauen der Ortsgruppe Steintor

Wir bitten für die Weihnachtsbescherung für etwa 300 Kinder hilfsbedürftiger Familien um Spielsachen. Setzt, bitte, auf den Böden und Kammern einmal nach, was für euch zu entbehren ist und uns von Nutzen sein kann. Wir holen es gern ab; auch kann es in der Volksschule, Bremerhavener Straße, Hintchaus, M. Stock, abgegeben werden.

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Ausgabetage für Ausweisnummer 1 bis 300 am Montag, 1. 11.; 301 bis 600 am Dienstag, 2. 11.; 600 bis Schluß am Freitag, 5. 11. Ausgabe von Sauerkraut nur an Familien. Gefäße mitbringen. Wer noch keine Pfundkarte und Fischkarte erhalten hat, muß dieselben abholen. Für Fischscheine ist pro Pfund 0,05 RM. Anerkennungsgebühr zu zahlen. Neuanträge werden nur Donnerstag von 9 bis 11 Uhr und 15 bis 17 Uhr angenommen.

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Nord. Montag, 1. 11., Ausgabe von Gutscheinen für Fischfilet und Sauerkohl an untere Betreuten wie folgt: Ausweisnummer 1 bis 400 von 8 bis 12 Uhr; 401 bis Schluß von 15 bis 18 Uhr. Sauerkohl wird, soweit Vorrat reicht, nur an Familien von 2 und mehr Personen ausgegeben. Gefäße sind mitzubringen. Für Fischfilet sind 5 Pf. pro Pfund Anerkennungsgebühr zu zahlen. Die neuen Ausweise (roten) sind mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Alle Betreuten, die ihren Ausweis noch erhalten haben und noch keine Kartoffelscheine haben, holen diese am 2. November von 8 bis 13 Uhr ab.

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Lebensmittelausgabe für Betreuten-Nummer 1 bis 300, vormittags von 8 bis 10 Uhr Nr. 1 bis 100; von 10 bis 12 Uhr Nr. 101 bis 200; nachmittags von 1 bis 3 Uhr Nr. 201 bis 300; von 3 bis 6 Uhr Nr. 301 bis Ende. Die Ag. werden gebeten Töpfe zum Kochen von Sauerkraut mitzubringen. Desgleichen sind für Fisch je Pfund 5 Pf. zu entrichten.

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Süd. Montag, Ausgabe von Sauerkraut. Gefäße oder Packmaterial sind mitzubringen. An Alleinstehende kann keine Ausgabe erfolgen.

Hier Reichssender Hamburg

Sonntag, 31. Oktober. 6.00 Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hansa" der Hamburg-Amerika-Linie. 8.00 Wettermeldungen, Nachrichten, Hafendienst. 8.15 Stadt und Land. Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 8.25 Musik am Sonntagmorgen. In der Pause: 8.55 10 Minuten Leibesübungen! 10.00 Was bringt die Woche? Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.20 Christliche Morgenfeier. 11.00 Reichssendung: Eröffnung der „Woche des deutschen Buches". 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wettermeldungen. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder hört zu! 15.00 Tänzerische Volksmusik. 15.40 Hans Wrangel. Ein preußisches Original. 16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken Musik zur Unterhaltung. 18.00 Vom Schweibtisch zum Bücherschrank. 18.30 Robert Schumann. Fantasiestücke Werk 12. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Bunte Klänge auf der Funkorgel. Gerhard Gregor spielt. 19.30 Sportschau am Sonntagabend. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wettermeldungen. 20.00 Die Welt des schönen Klanges. Ein Wettstreit von Einstimmen und Instrument. 22.00 Nachrichten. 22.30 Die Geigen, ja die Geigen . . . . Ein Stündchen Tanz mit der Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Freundlich

An der bestehenden Großwetterlage hat sich wenig geändert. Unser Bezirk liegt noch immer an der Westabdachung des russischen Hochdruckgebietes, an dem die Störungen, die im Raume zwischen Island und Spanien liegen, nordwärts ziehen. Dadurch wird die Zufuhr ozeanischer Luftmassen nach Mitteleuropa abgeriegelt. Die bestehende Südoströmung bleibt weiter erhalten. Da in der Höhe eine Abkühlung um etwa 5 Grad eingetreten ist, wird auch am Boden ein Temperaturrückgang erfolgen, und die abnorm hohen Temperaturen der Vorlage werden nicht wieder erreicht werden. Es muß nach Morgenbunft mit etwas bewölkterem Wetter gerechnet werden, da das Absinken der Luftmassen nachgelassen hat, doch wird der Witterungscharakter mit der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen freundlich bleiben.

Witterungstabelle vom 30. Okt. 1937

	7 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer . . .	755.7	757.1	758.8
Temper. in Celsius	6.4	18.8	14.4
Feuchtigkeit . .	100%	50%	78%
Wind- u. Wetter-	S 1 Nebel	S 2 wolkig	S 1 bewölkt

In 6 Stunden	maximum	19,2	Niederschlag	—
	minimum	6.1	Wassertemperatur	—

Voraussage für den 31. Oktober: Schwache Winde um Süd, früh dieses bis neblig, wolkig bis heiter, trocken, keine wesentliche Temperaturänderung.

Aussichten für den 1. November: Schwachwindig, wolkig bis heiter, trocken, Temperatur gleichbleibend.

Musik der Woche

Ein Überblick über die kommenden bremischen Konzerte

Mit verschiedenen großen und wichtigen Veranstaltungen setzt in dieser Woche wieder das Musikleben ein, das zehn Tage lang an Orgelbreher, Musikkapellen buntester Besetzung und an Karussell- und Budenlautsprecher den Vortritt überlassen hatte, der den „fahrenden Spielleuten" während des Freimarktes seit alterszher nach vertriefsem Recht zu jeder Gemeinheit zusteht. Pasa Prihoda, der berühmte Geiger, und Wilhelm Kempff, der Meisterpianist, eröffnen die Reihe der teilweise hochwertvollen Konzerte, die das Bremer Musikpublikum im November erwarten. Am Dienstag spielt

Pasa Prihoda

im großen Glockensaal. Sein Name ist als der eines der virtuosesten unter den heute führenden Geigern auch hier ein fester Begriff. Denn in dem Beifall, der ihm jedesmal bei seinen Gastspielen in Bremen zuteil wurde, spiegelte sich stets die Begeisterung, die der Künstler mit seinem europäischen Wunderkindtriumphen zu seinem heutigen Weltruhm bezwang, stehen immer wieder auch die begeisterten Erfolge, die der temperamentvolle slawische Geiger sich vor dem Bremer Publikum erspielen konnte. Loch zudem mit Schubert (a-moll-Sonatine), J. S. Bach (Adagio und Fuge a-moll für Solovioline) und Bruch (Schottische Fantasie) ein schönes Programm, dürften für das Interesse an diesem Abend kaum noch Zweifel bestehen. Für den nächsten Tag kündigt der Konzertkalender — gleichfalls im großen Glockensaal

Wilhelm Kempff

an. Die bezwingende Kraft seiner eigenwilligen Persönlichkeit ist aus den Philharmonischen Konzerten des letzten Winters und von seinem Zusammenwirken mit Georg Kulenkampff her noch in frischester und bester Erinnerung. Wenn überhaupt die Spanung auf seinen Klavierabend noch hat geteigert werden können, dann nur durch die Ankündigung, daß Kempff die vier letzten Klaviersonaten von Beethoven spielen wird.

Am selben Abend kommt

das Zernick-Quartett

auf Einladung des Kaufmännischen Vereins „Union" nach Bremen. Die junge Künstlervereinigung, der trotzdem schon der Musikpreis der Reichshauptstadt verliehen wurde, wird unter Führung von Helmut Zernick das einzige, selten gehörte Streichquartett von Humperdinck spielen. Das Klaviertrio

Erdmann / Modrie / Schwamberger

eröffnet im kleinen Glockensaal am Donnerstag die Konzertreihe des „Goethebundes", der seinen Mitgliedern für diesen Winter wieder eine schöne Folge musikalischer Veranstaltungen vorbereitet hat. Eduard Erdmann (Klavier), Alma Moodie (Geige) — zwei Volksbare, wertvolle Künstler, jeder von bestrickendem Eigenreiz, die hier kleinen Kammermusizieren mit dem Cellisten Karl Schwamberger auch hier schon viele Freunde erworben haben. Und dann die

Wiener Sängerknaben

die sich am Freitag im großen Glockensaal hier zum ersten Male vorstellen werden. Man kann sie am ehesten noch dem Leipziger Thomanerchor vergleichen. Zwar können sie ihre Geschichte noch etwa hundert Jahre weiter — bis ins Ende des 15. Jahrhunderts — zurückverfolgen, verdanken ihre Entstehung nicht dem Tätigkeitsdrang berghaften Kantorentums, sondern der persönlichen Kulturverbundenheit des großen Humanisten-Kaisers Maximilian I., und haben sich neuerdings auch der Aufführung Mozarischer und Schubertscher Opern zugewandt, von denen sie eine auch hier in Bremen zur Darstellung bringen werden. Aber wie die Thomaner für Deutschland, sind die Wiener Sängerknaben seit jeher einer der Brennpunkte des musikalischen Lebens Oesterreichs. Joseph Haydn hat in ihren Reihen gestanden, Schubert sang in ihrem Chor gelegentlich aus Zögling des Sängerknabenkonvittes die ersten Freuden und Schmerzen seiner schöpferischen Begabung erlebt. Hans Richter, Felix Mottl, Georg Hellmesberger haben hier ihre erste musikalische Schulung erfahren — also eine Stätte österreichischer Musikkultur, deren hervorragende Leistungen kennen zu lernen sich lohnen wird. Das Interesse sein wird. Daß sie auf ihrer Deutschlandreise, die im Dienste großdeutscher kultureller Vertiefung steht, auch Bremen besuchen, kann nicht herzlich genug begrüßt werden. P.

Detmolder Grabbe-Tage

Auftakt mit der Uraufführung des Lustspiels „Aschenbrödel"

Wieder einmal steht die freundliche, geschichtsreiche Landeshauptstadt Detmold für einige Tage im Brennpunkt des deutschen Theaterlebens durch die hier in den letzten Oktobertagen unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels durchgeführten Grabbe-Tage. Wieder hat sich Detmold, die vom lange romantischen, verkannten und nun zum neuen starken Pionier des deutschen Nationaltheaters erhobenen Dichter sehnsüchtig geliebte Heimatstadt „hinter den schwarzen Bergen" mit Fahnen und Kränzen geschmückt und die goldenen, an den hohen Masten wallenden Bänder wie der reiche Festesschmuck wetteifert mit der Buntheit des Herbstes. Er lodert trunken und melancholisch durch die kleine Gartenstadt, in der sich wieder ein stattlicher Festspielkreis, darunter führende Persönlichkeiten der Bewegung, des deutschen Kunst- und Theaterlebens auf die Einladung des veranstaltenden lippischen Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer, eingefunden hat.

Gleich der erste Abend brachte eine besondere Begegnung. Christian Dietrich Grabbes im Juni 1835 bei seinem Düsseldorfer Verleger erschienenes Lustspiel „Aschenbrödel" erlebte seine Uraufführung. Sie wurde — das sei gleich eingangs festgestellt — ein schöner Erfolg. Sie erschloß zutiefst einen Eindruck von Grabbes loderndem Feuergeist, von seiner sarkastischen Spitzfindigkeit und hinwiederum auch herzlichen Gemütstapferkeit. Denn was Grabbe alles in seiner, unter Benutzung der bekannten Erzählung Perraults und des Textbuches von Etienne zu Nouards Märchenoper „Cendrillon" erweiterten und lustspielhaft geformten Märchenhandlung vom Aschenbrödel an boshaften und witzigen Anspielungen auf Zeit und Zeitgenossen auf Dichter und Kritiker anzubringen weiß, das ist herzerfrischend und zugleich in vielem seine eigene Persönlichkeit erhellend, noch zudem, wo er auch vor einer Selbstpersiflage nicht zurückscheut. Freilich, all dieses, das von echt grabbischem Geist zeugt, ist nicht in jener vor 102 Jahren veröffentlichten Fassung, sondern in einer früheren vorhanden, auf die der treffliche Bearbeiter Walter Koppel glücklich zurückgegriffen hat. Diese Bühneneinrichtung, die sich als sehr schätzenswerte, piekätvoll lustige Arbeit ausweist, wird das liebenswürdige Werk fraglos auch an andere Bühnen führen. Bei der Detmolder Uraufführung durch das sorgfältig bemüht spielende lippische Landestheater unter der vortrefflichen Spielleitung von Hans Schaaren fanden die Zuhörer viel Freude an den grotesk-übermütig gezeichneten Gestalten, an den komischen Situationen und an der Grundidee des gestrafften Hochmutes und des belohnten Leidvolltuns. Ohne Frage überwiegen die guten Eindrücke bei weitem jene Nachteile, die im Lyrischen streckenweise dem Ganzen schaden. Ein Stündchen Tanz mit der Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg.

Ehrung für Hermann Boßdorf

Die Gemeinde Wiesenburg bei Dessau veranstaltete am 29. Oktober, dem 60. Geburtstag für den dort geborenen plattdeutschen Dichter und Dramatiker Boßdorf eine Feier, bei der ein Gedenkstein, ein gewaltiger Findling, vor seinem Geburtshause geweiht wurde. An der Feierstunde, an die sich abends ein Fackelzug anschloß, nahmen u. a. alle Formationen teil. Am 30. Oktober folgte ein Heimatabend, in dessen Mittelpunkt Aufführungen der Werke des frühvollendeten Dichters standen. Boßdorf ist der Erwecker der neuen niederdeutschen Bühne und vor allem durch seinen „Fährtrog" bekannt geworden.

Kunsthalle Bremen. Die Ausstellung „Die Deutschen und die anderen" wird heute Sonntag, 31. Oktober, 14 Uhr, geschlossen. Zu Vorbereitung ist eine Ausstellung von Photographien ägyptischer Bauwerke, Menschen, Kunst, aufgenommen von Professor Hamann, Marburg.

Lachen zum Lachen



„Ich möchte gern die Haare geschnitten haben! Ist es notwendig, daß ich meinen Mantel ausziehe?"

„Durchaus nicht, mein Herr — Sie können sogar den Hut aufbehalten!"

Mahnung an die Benutzer der Alpenstraße

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen gibt bekannt: Nach Verkehrseröffnung der ersten Bergstrecken der deutschen Alpenstraßen zwischen Bayrischzell und Sudelfeld und zwischen Ramsau und Schwarzbachwacht kam es bei der Talfahrt auf diesen Strecken zu zwei bedauerlichen Autobusunfällen, die Anlaß zu folgender Erklärung geben: Die deutsche Alpenstraße ist keine Landstraße im üblichen Sinne, sondern ein Straßenzug zur Erschließung des deutschen Alpengebietes. Eine derartige Hochgebirgsstraße muß, wie die Gebirgsstraßen in der Schweiz und in Oesterreich, anders geführt werden als die Straßen im Flachlande oder im Mittelgebirge. Trotz die Anlagen von Steigerungen bis zu 10 und 12 Grad wäre es nicht möglich, in zügigem Straßenlauf in die Höhen vorzustoßen, die erreicht werden müssen, wenn die deutsche Alpenstraße eine der schönsten Gebirgsstraßen Europas werden soll.

Mit diesen besonderen Verhältnissen einer Gebirgsstraße hat der zu rechnen, der auf der deutschen Alpenstraße fährt oder als Unternehmer Fahrzeuge für Fahrten über diese Straßen zur Verfügung stellt. Ohne gute Bremsen, ohne leistungsfähige Kühler, ohne Schneeketten und ohne vorsichtiger Fahrt im niederen Gang kann das Gebirge für den Kraftwagenfahrer genau so zur Gefahr werden wie für den Bergsteiger, der ungenügend ausgerüstet ist oder leichtsinnig geht.

Vorsicht, Eisenbahnschranken!

Trotz der Vorsichtsmaßnahmen der Reichsbahn, die Wegübergänge durch Schranken, Warntafeln und Baken zu sichern, ist die Zahl der Unfälle und Gefährdungen an den Wegübergängen immer noch sehr hoch. Im verflossenen Vierteljahr (Juli—September) wurden allein im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover 86 solcher Fälle gezählt, von denen sich 30 an beschrankten Uebergängen und 5 an unbeschrankten ereigneten. Besonders häufen sich die Fälle, in denen Kraftfahrzeuge gegen geschlossene Schranken fahren.

Diese Fälle, bei denen glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen waren, mahnen alle Kraftfahrzeugführer zu größerer Vorsicht beim Befahren schienengleicher Wegübergänge.

Sperrung der Reichsstraße 6 zwischen Brinkum—Bremen. Die durch Bekanntmachung vom 20. Oktober dieses Jahres erfolgte Sperrung der Reichsstraße 6 zwischen Brinkum—Bremen wird dahin abgeändert, daß die Strecke nur für den Verkehr in Richtung von Brinkum nach Bremen gesperrt wird, für den Verkehr in Richtung von Bremen nach Brinkum tritt keine Verkehrsbeschränkung ein.



Wer wagt es denn noch einmal am letzten Tag?

Aufn.: Schmidt (2)

„Wir helfen, wo geholfen werden muß!"

Ein Besuch beim Kreisbeauftragten für das WHW / Der Unterschied zwischen Bedürftigkeit und Schnorrerei

Bei jedem Besuch beim Kreisbeauftragten für das WHW. erlebt man, wenn man auch fast Tag für Tag dort vorspricht, etwas Neues. Als wir gestern Kreisamtsleiter Pg. Rinne aufsuchten, hatte er gerade ein Aktenstück bei der Hand, das ihm keine reine Freude bereitete.

„Hier ist ein Mann", so erklärte Pg. Rinne uns, „dem offenbar der Sinn für unsere Arbeit noch nicht aufgegangen ist, dem es an dem notwendigen Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Allgemeinheit fehlt. Er lebt mit seiner Frau und einem Kind in geordneten Verhältnissen, hat ein Einkommen von 300 RM. im Monat und beantragt Betreuung durch das WHW. Die zuständigen Block- und Zellenwalter, die ja in ständiger Fühlung mit den Volksgenossen ihres Bezirkes stehen, also über deren Verhältnisse unterrichtet sind, haben selbstverständlich Einspruch gegen den Antrag erhoben. Auch hat der Ortsbeauftragte den Antrag abgelehnt. Damit war aber der Antragsteller nicht zufrieden. Er beantragte Entscheidung durch den Kreisbeauftragten."

„Nun werden Sie den Mann wohl vorladen?"

„Ich denke nicht daran! Dazu ist mir die Zeit zu kostbar. Dem teile ich schriftlich mit, daß er mit seinem Antrag eine Gesinnung offenbart, die mir im Dritten Reich nicht mehr anzutreffen wünschen. Der Mann soll sich ein Beispiel an jenen Volksgenossen nehmen, die viel weniger haben als er, aber keine Unterstützungsanträge stellen, die vielmehr ihre Arbeitskraft in ihrer Freizeit dem WHW. zur Verfügung stellen.

Das WHW. ist keine Einrichtung aus Barmherzigkeit, bei welcher der am meisten erhält, der die rührseligsten Töne anzustimmen weiß, sondern eine Einrichtung nationalsozialistischen Gerechtigkeitsempfindens, aus dem heraus allen geholfen werden soll, denen geholfen werden muß."

„Hier", und damit nahm der Kreisbeauftragte ein andere Akte zur Hand, „ist wieder ein besonderer Fall. Da ist ein junger Arbeiter durch einen unglücklichen Zufall arbeitslos geworden. Er lebt mit seinen Eltern und seiner Schwester, die Lehrmädel ist, zusammen. Das gemeinsame Einkommen hat, da der Vater Rentner ist, bisher 324,10 RM betragen. Davon ließ sich leben. Nun ist aber der Verdienstausfall dieser Familie durch die Arbeitslosigkeit des Sohnes, der bisher 150.— RM Monatseinkommen hatte so groß, daß die Familie den Jungen wohl für eine gewisse Zeit mit erhalten könnte, aber doch andere dringende Anschaffungen zurückstellen müßte. So etwas wollen wir nicht zulassen. Sonst wären wir ja nichts besser als jene „Wohlfahrtsinstitutionen" von früher, bei denen einer erst verlumpt und heruntergekommen erscheinen mußte, ehe man half. Den Jungen selbst werden wir also betreuen. In kurzer Zeit wird er schon wieder Arbeit haben.

Durch unsere Amtswalter und Helfer kommen wir auch der sogenannten verschämten Armut auf die Spur. Es ist aber ganz selten, daß sich ein Bedürftiger nicht von selbst meldet. Denn jeder Betreute weiß, daß wir ja für ihn da sind, daß die Hungerpeitsche, wie unter Marx möglich machen, wollen, daß wir helfen, wo geholfen werden muß.

„Kann der Kreis Bremen", so war unsere nächste Frage, „nun alle seine Verpflichtungen aus eigener Kraft erfüllen?"

„Nein! Der Kreis Bremen ist ein Zuschußkreis. Die Organisation ist folgende: Es gibt Gaue, die Zuschußgaue sind und auch solche, die Ueberschußgebiete sind. Innerhalb dieser Gaue erfolgt nun ein Ausgleich. Die Ueberschußgaue geben an die Gaue ab, die zusätzliche Lieferungen benötigen. Genau so ist es innerhalb der Kreise eines einzelnen Gaues. Die Kreise die Ueberschüsse an Spendenaufkommen haben, geben an die Kreise mit Zuschußbedarf ab. Auch erfolgt ein Ausgleich zwischen den Ortsgruppen innerhalb der Kreise. So kann es kommen, daß z. B. Pfundspenden, die in einer bremischen Ortsgruppe gesammelt werden, an Volksgenossen, die in einem anderen Stadtteil Bremens wohnen, verteilt werden. Der Erfolg dieser bis ins feinste ausgearbeiteten Organisation ist, daß es ganz gleich ist, ob ein Betreuter in einer reichen oder armen Gegend wohnt. Unsere Organisation sorgt dafür, daß jeder bekommt, was er braucht."

Zum Schluß unserer Unterhaltung, die nur kurz sein konnte, da Pg. Rinne zur Eröffnung der NSV.-Ausstellung nach Vegesack fahren mußte und der Fahrer mit der Uhr in der Hand schon mehrmals zur Abfahrt gemahnt hatte, wies der Kreisbeauftragte darauf hin, daß alle diejenigen, die Bettlern etwas geben, unrecht tun. In Deutschland braucht keiner mehr zu betteln! Die Betreuung durch das WHW. ist so fortgeschritten, daß keiner, der nur einigermaßen würdig ist, vergessen wird. Wer dennoch an der Tür bettelt, spekuliert als Arbeitsfauler auf die Dummheit oder Gutmütigkeit seiner Mitmenschen. Solche Zeitgenossen sind schädlich. Man soll sie der Polizei übergeben.

In der Kreisdienststelle Bremen „klappt der Laden". Und genau so ist es in den vielen tausend anderen WHW.-Dienststellen in Deutschland. Ueberall herrscht der gleiche Wille, der gleiche Geist. Und wenn demnächst wieder Straßensammlung ist oder wieder — wie heute — zur Pfundspende aufgerufen wird, werden wir gerne und freudig geben.

„Haben Sie etwas doppelt?"

Rund um die Spendenkarten der Reichsbahn

„Ach Verzeihung, ich sehe gerade, Sie wissen nichts mit Ihrer Spendenkarte anzufangen, geben Sie mir doch bitte die Karte, ich habe schon zwei Serien voll und brauche nur noch einige Nummern . . ."

Das ist eins von vielen Gesprächen, die in letzter Zeit in den Abteilen unserer Züge geführt werden. Wer nämlich seine Fahrkarte löst, wird von dem Beamten jedesmal gefragt, ob er auch noch eine Spendenkarte für das WHW. zu zehn Pfennig mitnehmen wolle. Die meisten kennen diese Einrichtung bereits von den Vorjahren her; und wer sie damals noch nicht kennengelernt hat, nimmt nun natürlich jetzt sofort ein Karte, die auf der einen Seite sogar richtig „dienstlich" aussieht; man merkt sofort, daß sie an derselben Stelle hergestellt worden ist, wo auch die Fahrkarten herstammen. Und tatsächlich kommen alle diese sämtlichen Fahrkarten-Quittungen für eine WHW.-Gabe von der Fahrkartendruckerei der Reichsbahn in Hannover zu uns nach Bremen. Dreht man die Pappstäfelchen herum, so sieht man ein buntes Durcheinander. Und wer nun in seinem Abteil sitzt, auf das Abfahren des Zuges wartet und dabei diese Karte in den Fingern herumdreht, um den Schinter vorbarungen Sinn zu erfahren, dem geht es so wie demjenigen, der mit der oben wiedergegebenen Anrede „angeboxt" wurde. Denn jede Karte gehört zu einer Serie, und zwölf Karten derselben Seite ergeben aneinandergereiht ein Oktan großes buntes Bild. Alle diese Sammelbilder zeigen die Entwicklung des deutschen Verkehrs, angefangen beim germanischen Ochsenkarren bis zur Stromlinienlokomotive.

Eifriges Tauschen hat nun begonnen, denn jedem fehlt natürlich noch diese oder jene Karte. Man wechselt sie also mit einem Nachbarn aus, der „etwas doppelt" hat. Und sogar die Beamten am Schalter unterstützen nach Möglichkeit diesen Tauschverkehr.

Daß aber aus den hierfür bezahlten Wenigen allein in Bremen im letzten Jahr über **dreitausend Mark** zusammengekommen sind, wird wohl niemand vermutet haben! Und wenn der diesjährige Verkauf so weitergeht wie er sich bisher schon entwickelt hat — es entwickelt bereits seit dem 1. Oktober über dreitausend Karten verkauft — dann kommt in diesem Jahr noch eine größere Summe heraus, die dem WHW. überwiesen werden kann.

Natürlich gibt es bei diesem Verkauf am Fahrkartenschalter auch solche Fälle, die ein recht bezeichnendes Bild auf die „Gebefreudigkeit" mancher Volksgenossen werfen. Und als vor ein paar Tagen ein solcher Zeitgenosse sehr energisch am 2.-Klasse-Schalter die Spendenkarte ablehnte, da verlangten sofort fünf hinter diesem Mann wartende Volksgenossen je fünf Karten. Beschämend für diesen Zeitgenossen — beispielhaft für den Volksgenossen.

Heiße jeder, daß in diesem Winterhalbjahr aus zehn Pfennigen noch weit mehr als dreitausend Mark werden!

Doe.

Mozart-Abend

Zu dem Mozart-Konzert am Mittwoch, dem 10. November, abends 8 Uhr, im großen Glockensaal, werden Karten für die Rentner und die übrigen Unterstützungsempfänger des WHW. ausgegeben.

Ausführende sind das Bremer Lehrer-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Willy Kopf (Staatstheater) und als Solisten die Kammermusiker Anna Roerig-Zung (Harfe) und Eduard Wismann (Flöte). Kartenausgabe: a) in allen Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NS.-Volkswohlfahrt, Kreisamt Bremen, b) für die Arbeitsopfer in der DAF., Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 118, c) für Kleinrentner bei der Geschäftsstelle des Kleinrentnerbundes, Graf-Moltke-Straße 46. Eintritt und Kleiderablage sind frei.

Freimarkt ade... Scheiden tut weh!

Freimarkt ohne „Freimarktswetter" — Heute großer Abschiedsbummel

Die tagenbaren Bremer haben im Verlaufe der letzten vierzehn Tage nicht selten den Kopf geschüttelt. Und es soll nicht wenige unter ihnen geben, die glauben, daß Petrus in seiner Eigenschaft als Wettermacher doch nicht mehr so ganz zuverlässig ist. Jedenfalls steht fest: er hat uns in diesem Jahre ein Freimarktswetter beschert, das wir im übertragenen Sinne beim besten Willen nicht als „Freimarktswetter" ansprechen können. Denn wo blieben die klatschenden Regenschauer, wo der heulende Herbststurm und wo die ersten empfindlich kalten Tage? Nichts von alledem haben wir zu spüren bekommen und es mutet fast merkwürdig an, auf dem weiten Messegelände zwischen der bunten Budenstadt nicht alle Augenblicke über Pfützen springen zu müssen, nicht unter tropfenden Regenschirmen wandeln oder den Kragen eines zünftigen Wintermantels hochschlagen zu müssen! Im Gegenteil, seit langen, langen Jahren war es wirklich so etwas wie ein Spaziergang, dieser abendliche Bummel über den Markt. Man wäre beinahe versucht, zu sagen, daß über allem Zauber noch eine spätsommerliche Stimmung lag.

Jedenfalls läßt sich dies im Hinblick auf die vielen Eisschleker behaupten, die da an den lederen Verkaufsständen mit Behagen ihre Eiswaffel tuschten. Das wäre natürlich anders gewesen, wenn die Luft den entsprechenden Eisgehalt mit sich geführt haben würde. Aber auch für die übrigen Marktbezieher — und es läßt sich wohl kaum einer ausnehmen — hat Petrus' gnädige Miene ein recht reges Geschäft gebracht. Die Verkaufsstände aller Art, Karussells, Luftschaukeln, Spiel- und Schießbuden, die Lachkabinetts — unter diesen besonders „Schanghai lacht" und „Die Zauberflöte" — sind im wahrsten Sinne des Wortes auf ihre Kosten gekommen! Man darf es den Marktbeziehern gar nicht einmal übelnehmen, daß sie dem Bremer Freimarkt durchaus mit gemischten Gefühlen entgegensehen. Dann der Wettergott hat es wohl kaum in einem Jahre jemals so gut gemeint, wie heute. Im Gegenteil: es schien, als wenn er gerade um jene Zeit, da unsere alte ehrwürdige Hansestadt sozulagen ihren Karneval feierte, sich ein besonderes Vergnügen daraus machte, recht kräftig dazwischenzufegen und zu zeigen, daß ohne ihn auch die schönste Rechnung illusorisch ist.

Nun, für uns Bremer ist das in diesem Jahre beinahe so etwas wie eine kleine Ehrenrettung gewesen. Denn das etwas spöttische Wort von dem typischen Freimarktswetter hat sich eine gehörige Berichtigung gefallen lassen müssen. Und die Marktbezieher selbst werden, wenn sie ihre Umsätze mit denen der Vorjahre vergleichen, mit Befriedigung feststellen können, daß der Bremer Freimarkt sich auch in dieser Beziehung sozusagen von der besten Seite gezeigt hat.

Heute nun wird sich jeder auf unserem Freimarkt noch einmal so recht von Herzen tummeln können! Denn gestern war ja Zahltag und manche Mark wird da noch für einen Spektaal, für Honigkuchen und das viele andere lekere Gebäck großzügig ausgegeben werden. Daß die vielen übrigen Betriebe, die der Kurzweil dienen, nicht zu kurz kommen werden, dafür wird auch nicht allein unsere Jugend Sorge tragen.

Und zum letzten Male werden sich heute abend die Vorbänge in unseren Varietés heben, wie auch der Zirkus seine letzte Vorstellung geben wird. Noch einmal wird die bunte Schar der Artisten ihr vielseitiges Können zeigen, werden die Salmon-Hostilschen Ponies durch die weiten Räume brausen! Und wenn sich dann der Vorhang gegen Mitternacht zum letzten Male senkt, dann ist auf dem Freimarkt selbst schon mit den ersten Abbrucharbeiten begonnen worden. Zwei Tage später wird kein äußerlich uns kann noch etwas daran erinnern, welch ein buntes Leben elf Tage lang in Bremens Mauern herrschte! Aber unseren Freimarkt 1937 werden wir darum nicht so schnell vergessen. Er wird in unserem Gedächtnis festlesen nicht als der Beginn des Winters, wie es in den vorigen Jahren stets der Fall war, sondern als letzter Ausklang unserer schönen Jahreszeit. Und dabei wollen wir auch ein klein wenig unbescheiden sein, indem wir das mit die Hoffnung verknüpfen, daß die nächsten Jahre uns unseren Freimarkt in nicht minder angenehmem Gewande bescheren mögen.

Polo kann auch zaubern...

... aber das tat er nur auf dem Kameradschaftsabend der Tivoli-Künstler

Auf Einladung der Direktion Luedtke und Heliger es fanden sich nach der Abendvorstellung des Freitags sämtliche Künstler des Freimarktprogramms des Tivolis mit allen Angestellten des Theaters zu einer fröhlichen Runde im Magdeburger Hof zusammen. Es sollte nicht sein, daß sich das Artistenvölkchen, das Betriebsführer Luedtke und der künstlerische Oberleiter Frido Hamann in ihren herzlichen Reden feierten und das in so kameradschaftlicher Weise und darum auch äußerst erfolgreich in diesen Freimarktstagen zusammengewirkhatte, lang- und klangslos trennte, um wieder in alle Winde zerstreut zu werden. Ausgelassenste Freude war das Zeichen dieser mitternächtlichen Stunden, in denen Tanz und Lachen das buntbewegte, quicklebendige Bild beherrschten.



„Aufpassen!" sagt Polo Rivels, „gleich ist der Zauberspuk verschwunden!"

Am gleichen Abend rief auch das Casino die Mitwirkenden seines Freimarktkarietés zu Frohsinn und Tanz zusammen. Wenn sich nun heute abend die Vorhänge über den freimarktlichen Varietedarbietungen zum letzten Male schließen werden, dann werden nicht nur wir Bremer feststellen können, daß es wieder einmal eitel Freude gewesen ist, die die vierzehn Tage uns bereitet haben, sondern es wird auch bei denen, die uns diese Freude bereiten halfen, ehrlich gesagt werden, daß es wunderschön war in unserer Hansestadt. Und zu diesem Urteil haben auch jene Kameradschaftsabende beigetragen.

Unter dem Dom der Segel...

Die Australienfahrt des Segelschulschiffs „Kommodore Johnsen" neigt sich ihrem Ende entgegen!

Die zweite Reise des Segelschulschiffes „Kommodore Johnsen" neigt sich ihrem Ende entgegen. Wir übermitteln unseren Lesern einen kurzen Reiseberich dieses größten Segelschiffes der Welt, das als 3. Schulschiff des Norddeutschen Lloyd und würdiger Nachfolger der berühmten Lloydschulschiffe „Herzogin Sophie Charlotte" und „Herzogin Cecilie" sowie der Nachkriegsschulschiffe „Bremen" und „Eldenburg" die Aufgabe hat, den Offiziersnachwuchs der bremischen Niederei geistig, körperlich und charakterlich auf seine zukünftigen, verantwortungsvollen Aufgaben vorzubereiten.

Mit der Bestimmung „Spencer Golf für Order" verließ Schulschiff „Kommodore Johnsen" am 19. April dieses Jahres den Hafen von Hamburg. Es war die zweite Ausreise, die dieses schöne Schiff unter der Lloydflagge antrat — eine Segelschiffsreise nach altem Stil: In Ballast nach Australien, um dort Weizen zu laden. Welcher Hafen da drüben angelaufen werden sollte, war unbekannt. Erst mit der Weizenladung gebracht werden soll, wird die Zeit lehren. Das ist der lange Sinn der kurzen Worte „Spencer Golf für Order".

Der Anfang einer Segelschiffsreise ist immer ruhig und wenig anstrengend. Ein guter Schlepper — in diesem Falle der brave Lloydschlepper „Wrieder" — gibt seine Trosse an Bord, man wirft die Festmacheleinen los und gleitet im Kielwasser des eitrigen Helfers stromwärts — viel Erwartung und Spannung, vielleicht auch ein wenig Abschiedsschmerz im Herzen. Nach dem Passieren von Feuerschiff „Elbe 1" wird der Schlepper losgeworfen, er schert nach Steuerbord aus und gleitet an dem ausgehenden Segler vorüber. Drei lange Töne mit der Dampfpfeife — „Gute Fahrt — Kommodore Johnsen" — dann ist man allein, auf sich selbst angewiesen, Kapitän, Offiziere und 60 junge Seefahrer.

Kein Segler kann in der Nordsee und im Kanal westlichen Wind gebrauchen. „Kommodore Johnsen" nahm deshalb seinen Motor zu Hilfe und erreichte bereits nach vier Tagen und zehn Stunden Lizard im Englischen Kanal. Günstige Brise kam auf, der Motor verstummte und ein anderes Lied erklang: Unter dem Dom der Segel sang der Wind in den Wanten und Pardunen, Blöcke und Lauwerk knarrten, der „Kommodore" holte ein wenig über und am Bosteven klieg rauschend eine weiße Bugwelle empor. Mit nördlichem Wind ging die Reise rasch vorwärts, mühelos wurde der Passat gewonnen, der frisch und böig wehte und die Fahrt des Schiffes förderte. Schon am 15. Mai, also 20 Tage und 18 Stunden nach dem Passieren von Lizard, wurde die Linie geschnitten. Eine glänzende seglerische Leistung, die nahezu an einen Rekord grenzt.

Im Südatlantik dagegen waren die Wetterverhältnisse bedeutend ungünstiger. Nach steifem Südost-Passat herrschte stürmisches Wetter und auch die „braven Westwinde", in die der „Kommodore" gelangte, entwickelten sich zum vollen Sturm, so daß das Schiff zeitweise nur unter drei Untermarssegeln mit der sehr beachtlichen Geschwindigkeit von 13,5 Seemeilen in der Stunde dahinsegte. Vorbei waren die schönen Zeiten des Nordost-Passats mit seinen Sonnentagen und stillen Nächten. Vorbei die heiteren Freizeitstunden auf Luke 1 mit Musik und Gesang. Oelzeug, Seestiefel und wollene Kleidungsstücke sind längst hervorgeholt worden; es kamen anstrengende Tage mit anhaltendem Sturm, mit Regen und Kälte. Kämpfe mit Segeln, die hart wie Bretter vom ewigen Regen und Spritzwasser waren, wurden beim Festmachen oder Reefen ausgelochten. Eine wilde See zeigte der Besatzung ihr drohendes Antlitz und forderte die Tugenden des Seemannes: Mut, Ausdauer und Kameradschaft. Auch diese Tage gingen vorüber. Und nun, da sie vorbei sind, scheinen sie der jungen Besatzung schön — schön, weil sie nicht anders sein durften! Denn sie zeigten, daß man schlug war, auf einem großen Segler zu fahren, sie brachten Kampf, doch schenkten sie Erfolg. Sie stärkten das Vertrauen zu diesem schönen, starken Schiff, das unter meisterhafter Führung stolz und königlich unter den weißen Pyramiden seiner Segel durch die Passate glitt — das tapfer und zuverlässig, der schweren See und den zahlreichen heftigen Stürmen trotzte. — Nach einer anstrengenden, aber schnellen Reise von 89 Tagen ging der Anker des „Kommodore Johnsen" auf der Reede von Port Lincoln zu Wasser. — Das Ziel war erreicht.

In Port Lincoln, einem anmutigen Städtchen der Boston Bay, lag der „Kommodore" etwa 14 Tage, um Weizen zu lagen. Die aufrichtige Zuneigung und Freundschaft, die sowohl die deutsche wie auch die australische Bevölkerung der jungen Besatzung entgegenbrachte, und die in zahlreichen Einladungen und Festlichkeiten ihren Ausdruck fand, hat es vermocht, diese Liegezeit zur Freude und Erholung unserer jungen Seefahrer zu gestalten. Am 22. August war das Schiff wieder seefertig. Die Mannschaft enterte in die Rigen, um die Segel loszumachen. Die mächtigen Untersegel füllten sich in der lauen Landbrise, knarrend stiegen die Mars- und Bramraaen an den Masten empor, — noch einmal grüßte das stolze Schiff in der Pracht seiner schneeweißen Segel die gastfreundlichen Bewohner des australischen Hafens, dann sog er hinaus in die unendliche Weite des Stillen Ozeans. Nach einem kürzlich eingegangenen Funkspruch stand das Schiff am 25. Oktober bereits auf der Höhe von Rio de Janeiro. Der schwierigste Teil der Heimfahrt, — die Umsegelung von Cap Horn, — ist damit überwunden. Anfang Dezember wird die Viermastbark vorm Kanal eintreffen, welchen Hafen „Kommodore Johnsen" anlaufen wird, ist noch unbestimmt, denn sein Heimreisebefehl lautete: Englischer Kanal für Order." M. v. Läder.



Schulschiff „Kommodore Johnsen" auf hoher See

Aufn.: NDL.

Angewandter Rebbach

Wo die Verdienste der jüdischen Warenhäuser geblieben sind — Nachdenkliche Feststellungen

Eine Meldung der „Jüdischen Telegraphen-Agentur" zum 60. Geburtstag des früheren jüdischen Warenhauskonzerns Schocken, der Filialen in nahezu allen Groß- und Kleinstädten Deutschlands unterhielt, ist wie kaum eine andere zur politischen Schulung der Hausfrauen geeignet, die immer noch nicht begreifen wollen, daß sie beim Einkauf in jüdischen Warenhäusern in erster Linie zur Unterstützung rein jüdischer Ziele beigetragen haben. Die „Ita" berichtet folgendes über die vorbildlichen Dienste des Herrn Salman Schocken für das Judentum, zu denen ihn vor allem die an deutschen Haustraaen verdienten Gelder instand setzten:

„Salman Schocken hat sich für jüdische Dinge außerordentlich stark interessiert und sich im jüdischen Leben an hervorragender Stelle betätigt. Er war schon frühzeitig Anhänger der zionistischen Idee und spielte innerhalb der zionistischen Vereinigung für Deutschland eine sehr große Rolle. Seit dem 12. Zionisten-Kongreß trat er auch innerhalb der zionistischen Weltorganisation hervor. Er beteiligte sich hierbei insbesondere bei wirtschaftlichen Beratungen und hielt wiederholt stark beachtete Referate über Wirtschaftsfragen des Palästinaaufbaus. Sein besonderes Interesse galt dem palästinensischen Bodenproblem. Der Erwerb der Böden in der Haifa-Bay ist insbesondere auf seine Initiative als Mitglied der Leitung des Keren Kajemeth zurückzuführen. Viele hebräisch und jüdisch-kulturelle Arbeiten sind von ihm gefördert worden. Er hat eine große wissenschaftliche Bibliothek aufgebaut, 1930 gründete er in Berlin ein Forschungsinstitut für Geschichte und Quellenstudium der hebräischen Dichtung. Vor allem aber ist sein Name mit der Schaffung des jüdischen Buch-Verlages Schocken in Berlin verbunden, der seit 1933 für die Verbreitung des jüdischen Wissens Außerordentliches getan hat.

Salman Schocken ist auch Besitzer der Tageszeitung Haaretz in Tel Aviv. Nicht zuletzt gilt sein Interesse der hebräischen Universität in Jerusalem. An ihrem Aufbau und ihrer Ausgestaltung ist er mit an erster Stelle beteiligt gewesen. Gegenwärtig ist er Präsident des Verwaltungsrates der Universität und hat als solcher viel dazu beigetragen, die wirtschaftlichen Grundlagen der Universität zu festigen und auszuweiten."

„Tag des Lehrlings" bei Focke-Wulf

Lehrlinge führen ihre Eltern durch den Betrieb und zeigen ihnen ihren Arbeitsplatz

Es zeugt von einem stark ausgeprägten Gefühl der Werkverbundenheit, daß die Lehrlinge der Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H. Werk Hemelingen, an die Betriebsführung die Bitte richteten, einmal einen „Tag des Lehrlings" durchzuführen. Die Jungen wollten ihren Eltern ihre Arbeitsstätte zeigen und ihnen gleichzeitig einen Einblick geben in die Gestaltung der Lehrlingsausbildung, wie sie bei Focke-Wulf durchgeführt wird. Die Betriebsführung entsprach der Bitte ihrer Lehrlinge, die selbst angehalten wurden, für die Ausgestaltung dieses Tages arbeitlich beizutragen.

Gestern fand nun dieser „Tag des Lehrlings" statt. Morgens um 7 Uhr, während der ganze übrige Betrieb arbeitete, begann für die Lehrlinge der Festtag. Auf einem Appell sprach Oberbannführer Finkenev zu den Jungen, die alle unter ihrem blauen Arbeitskittel das Braunhemd der HJ. trugen, und wies in seiner packenden Ansprache darauf hin, daß Lehrling sein nicht nur bedeute, ein Handwerk zu erlernen, sondern daß es ebenso wichtig sei, in dieser Zeit des Werdens und Lernens sich zu einem echten deutschen Mann zu erziehen. Nicht um des klingenden Lohnes willen lerne der Lehrling sein Handwerk, sondern um mit seinem Können dem Vaterland zu dienen!

Nach einem gemeinsamen Frühstück im schönen Kameradschaftsheim des Werks wurde zum Sportwettkampf abmarschiert. In der Paulmer Marsch maßen sich die sechzehn Lehrlingskameradschaften im Zehnkampf. Jede Mannschaft konnte zu den einzelnen Sportarten ihre besten Männer melden. Eifrig wurde um Sekunden- und Millimeterbruchteile gerungen, und es zeigte sich, daß in den Lehrlingskameradschaften manche „Kanone" steckt. Ein Mittagessen im Kameradschaftsheim schloß den ersten Teil des Tages des Lehrlings.

Am Nachmittag fanden sich die Eltern aller Lehrlinge ein. Zu ihnen sprach dann Dipl.-Ing. Kretschmer und betonte, daß die Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H. seit ihrem 12jährigen Bestehen Weltruf als Qualitätsflugzeugbaufirma erworben habe. Schon seit ihrer Gründung habe sie mit der Heranbildung von Facharbeitern für die Luftfahrtindustrie begonnen. In den letzten drei Jahren seien 165 Lehrlinge eingestellt worden. Sie in vierjähriger Lehrzeit praktisch und theoretisch trefflich zu schulen, sei das Ziel. Die Firma habe alles getan, um eine gute Ausbildung zu gewährleisten. Es sei ein Ausbildungsleiter eingestellt, auch sei eine eigene Lehrlingswerkstatt und eine werkverbundene Berufsschule eingerichtet worden. Neben der beruflichen Schulung werde auch die Pflege des Körpers durch Turnen und Sport nicht vernachlässigt. Der Weiterbildung und der Förderung der Kameradschaft diene auch mancher Lehrlingsausflug und manche Wanderung.

„Euch zu tüchtigen, an Leib und Seele gesunden, disziplinierten und fleißigen Mitarbeitern zu erziehen", so fuhr der Redner zu den Lehrlingen gewandt dann fort, „ist unser Ziel! Ich bin gewiß, daß ihr in den Jahren der Ausbildung nicht nur die notwendigen Fachkenntnisse erwerben werdet, sondern in dieser Zeit werdet ihr auch den Geist verspüren, der in einem Jahrzehnt bei Focke-Wulf lebendig ist. Es ist der Geist der rechten Werkverbundenheit. Heute nun feiern wir den „Tag des Lehrlings" und ihr werdet feststellen können, daß wir bemüht sind, auch eure Eltern dem Werke und seinem Ausbildungspersonal näherzubringen. Daraus ist zu erkennen, daß wir den Wert der Arbeit nicht nur nach materiellen, sondern vor allem nach ideellen Gesichtspunkten beurteilen, wovon ja die technischen Einrichtungen, die Ausgestaltung der Lehrwerkstatt, die sanitären Anlagen und die sozialen Einrichtungen ein Zeugnis ablegen. Wenn ihr nun in den kommenden Lehrjahren den inneren Wert der Arbeit erkennen werdet, dann wird eure Lehrzeit euch den reichsten Gewinn für euer Leben bringen, dann werdet ihr die rechten Arbeitssoldaten unseres neuen deutschen Vaterlandes sein."

Die Lehrlinge führten dann die Eltern durch die Lehrlingswerkstatt und vor allem praktisch an den eigenen Arbeitsplatz. Auf Tische waren Arbeitserzeugnisse aller Lehrlinge zur Schau gestellt und die Eltern konnten sich davon überzeugen, daß ihr Junge zu einem rechten Handwerker und zu einem tüchtigen Flugzeugbauer erzogen wird. Besondere Bewunderung erregte das von den Lehrlingen erbaute Segelflugzeug und auch manches Heft mit Berichten und Bildern über betriebskundliche Fahrten. Auch nahmen die Eltern die Gelegenheit wahr, mit dem Lehrpersonal ihrer Jungen zu sprechen.

Mit einem von dem Lehrlingsorchester gut dargebotenen Musikstück wurde dann der Kameradschaftsnachmittag eröffnet. Aus der Kantine wurden Kaffee und Kuchen geliefert. Lieder der Lehrlinge und ein vorzüglich vorgetragener Vorspruch waren dann die Einleitung zu der Ansprache von Betriebsdirektor Schubert, der insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß Kreisobmann Pg. Schwenk, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Woch, Kreisschulungswalter Pg. Miller und alle Eltern der Lehrlinge an diesem Tage der Lehrlinge lebhaften Anteil nehmen. Die Eltern sollen durch diese Zusammenkunft sehen, daß ihre Jungen bei Focke-Wulf gut aufgehoben sind, daß sie dort zu guten Facharbeitern und charakterfesten Männern und wertvollen Gliedern des deutschen Volkes erzogen werden. Der Betriebsdirektor, der die Eltern bat, mitzuarbeiten, um dieses Ziel zu erreichen, übergab dann den neun Siegern des Reichsberufswettkampfes, unter ihnen Hausgeer Lehrling Jurjitza und den Siegern des am Vormittag durchgeführten Sportwettkampfes Ehrenpreise des Werkes.

Im weiteren Verlauf des fröhlichen Kameradschaftsnachmittags, der von dem Fanfarenzug, dem Orchester, dem Sprechchor und einigen humorbegabten Lehrlingen ausgestaltet wurde, überreichten die Lehrlinge durch Betriebsjugendwalter Wolter ihrem Direktor ein von ihnen selbst gebautes und tadellos ausgeführtes Flugzeugmodell als Dank für die den Lehrlingen immer bewiesene Kameradschaft. Mit einer Ansprache des Betriebsobmannes Pg. Stahl, der den Wert dieses „Tages des Lehrlings" für die Gestaltung der Betriebsgemeinschaft betonte, fand dieser Tag, der in seiner Art bisher einzig dasteht, seinen Ausklang.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Konzerte

Gemeinsames Chor-Konzert in der Glocke

Die Sängergilde von 1882, Abt. d. Vereins Vorwärts, in Gemeinschaft mit dem MGV. „Lyra" Hemelingen und dem Frauenchor der Süderstadt veranstalten unter der Leitung ihres Chorgesanges ist daher der Besuch dieses Konzerts zu empfehlen.

Dirigenten Harald-Wolff am Sonntag, den 7. November, 20 Uhr, im großen Glockensaale ein Konzert. Außer gemeinsam gesungenen größeren Werken von Schubert und Bruckner werden die beiden Männerchöre durch Einzelvorträge einige der besten Chöre von Schubert, Schumann und Wendel zu Gehör bringen, während der Frauenchor mit altdeutschen Volksliedern die Vortragsfolge bereichern wird. Allen Freunden eines guten Chorgesanges ist daher der Besuch dieses Konzerts zu empfehlen.

Karten à 1 RM. sind im Musikhaus Haafe, Molkenstraße 2, und bei den Mitgliedern zu haben.

Kempff spielt Beethoven

an seinem einzigen Klavierabend in diesem Winter am kommenden Mittwoch, dem 3. November, in der Glocke. Auf dem Programm stehen die vier letzten Sonaten von Beethoven, deren Interpretation durch Kempff ein Ereignis zu werden verspricht. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1. (Vorbestellte Karten nur bis übermorgen, Dienstag.)

2. Philharmonisches Konzert

am 8. und 9. November unter Leitung von Gen.-Mus.-Dir. H. Schnackenburg. Das Programm bringt als Erstaufführung die Händel-Variationen von Georg Schumann, das d-moll-Klavierkonzert von Bach und die Fünfte von Beethoven. Solist ist Willy Hüsser. Wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Bremer Kammer-Konzert-Vereinigung, e. V.

Zweiter Kammermusikabend am 11. November in der Glocke mit Werken von Krebs, Telemann, Stamitz und Gyrowetz. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Kammersänger Julius Patzak

im Besitz einer der schönsten Tenorstimmen, die Deutschland z. Zt. hat, steht hauptsächlich als Liedersänger mit in der ersten Reihe. „Es ist ein Erlebnis, dieser wundervollen Stimme zu lauschen" schreibt die Presse. Mit Hans Altmann am Flügel, singt der Künstler Lieder von Schubert, Wolf, Strauß, Pfitzner, sowie Arien von Smetana, Cornelius und Bizet. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Cassadò • Wührer

Der berühmte Cellist Gaspar Cassadò wird mit seinem ständigen Partner Friedr. Wührer am 18. November in der Glocke Sonaten von Bach, Beethoven und Rachmaninoff spielen. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Kocialski spielt Chopin!

am 13. November in der Glocke, und zwar 2 Balladen, fünf Nocturnos und zehn Walzer; fast ausschließlich Werke, die der Meister in seinen früheren Konzerten hier noch nicht gespielt hat. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Donnerstag, 4. November, Glocke

Gosthebund

1. Kammerkonzert

Das **Trio Erdmann • Moodie • Schwamberger**

spielt Mozart, Dvorak, Schubert. Einzelkarten RM. 1.50. Anrechte für alle vier Kammerkonzerte zus. RM. 3.50

Vasa Prihoda's

einziger Violinabend am 2. 11. i. gr. Glockensaal. Bad. Beobachter: „Seine Kultur ist unübertrefflich.

Garde-Kameradschaft Bremen. Der im Deutschen Haus abgehaltene sehr gut besuchte Oktober-Appell wurde vom Kameradschaftsführer Emigholz ge-



Der Sammler ruft

zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes! — Also bist auch Du ger

leitet, der anfangs verschiedene Einladungen von befreundeten Kameradschaften aus Oldenburg, Fiel und Gulin zu deren Jubiläumsfeiern vorlas. Kassenwart Kamerad Buse erstattete den Vierteljahresbericht.

Beim Bundesweitschießen in Homburg konnte die erste Mannschaft den vierten Platz belegen. Im Laufe dieses Monats findet das Landeswettschießen statt, an dem sich möglichst viele Kameraden beteiligen wollen. Der anwesende Kreisschießwart Kamerad Nebel beglückwünschte die Sieger von Hamburg und forderte die Kameraden auf, dem Schießsport auch weiter großes Interesse entgegenzubringen. Im Mai nächsten Jahres begeht die Kameradschaft ihr 60jähriges Bestehen, das in größerem Umfang gefeiert werden soll; die Vorarbeiten sollen schon bald in Angriff genommen werden. Kamerad H. Dohrmann wurde zum 2. Fahnenträger bestimmt. Im Anschluß sprach Dr. Kettler über „Der Weltkrieg-Raum". Die Hörer folgten seinen klaren Ausführungen mit größtem Interesse und dankten ihm durch reichen Beifall.

In jedem Haushalt Rundfunk

Präsident Kriegler verkündet einen Arbeitsplan der politischen Rundfunkführung

Bei der Eröffnung der „Rundfunkausstellung des Gaues Bayrische Ostmark" in Passau machte in seiner Eröffnungsansprache der Amtsleiter Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP. und Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Kriegler, bemerkenswerte Ausführungen über einen Arbeitsplan der politischen Rundfunkführung, der der zuverlässigen Rundfunkversorgung in allen Gegenden des Reiches dienen soll. Präsident Kriegler zeigte als nächstes Ziel der Rundfunkpropaganda die Mobilisierung von fünf Millionen Rundfunkhörern auf. Mit der Verwirklichung dieser Zielsetzung aber betrachte die politische Rundfunkführung die Aufgaben der Rundfunkpropaganda noch nicht als abgeschlossen. Denn wenn die fünf Millionen Hörer gewonnen seien, habe die politische Rundfunkführung darüber hinaus dafür zu sorgen, daß jeder deutsche Haushalt ein Rundfunkgerät besitzt. „Das Ziel unserer nationalsozialistischen Rundfunkarbeit", so fuhr Präsident Kriegler fort, „ist die totale Hörergemeinschaft aller Deutschen. Die Verwirklichung dieses Ziels scheitert heute in einigen Gegenden Deutschlands noch an einigen technischen Unzulänglichkeiten, die noch zu überwinden sind, bis auch die für den Rundfunkempfang akustisch wenig geeigneten Teile Deutschlands zuverlässig vom Rundfunk erfaßt werden können. Die politische Rundfunkführung hat daher zur Erreichung ihres Ziels, der Schaffung einer totalen Hörergemeinschaft aller Deutschen, einen großzügigen Plan der zuverlässigen Rundfunkversorgung in allen Gegenden des Reichs in Arbeit genommen.

In Verbindung mit der Deutschen Reichspost werden in den nächsten Jahren die erforderlichen technischen Maßnahmen getroffen werden, die sowohl in der Neuordnung der heutigen Sendebereiche wie auch in der Schaffung neuer Sendemöglichkeiten liegen. Es wird erreicht werden, daß in jeder Gegend Deutschlands, auch in den heute noch hörungsungünstigen, mit dem Volksempfänger zur Tageszeit mindestens zwei deutsche Sender, und zwar der Orts- und der Deutschlandsender, einwandfrei gehört werden können.

In den Fällen, wo die technischen Möglichkeiten des Aetherrundfunks nicht ausreichen, werden wir uns hierbei des hochfrequenten Drahtfunks, um dessen Entwicklung die Deutsche Reichspost besondere Verdienste hat, bedienen. Ich zweifle nicht daran, daß innerhalb weniger Jahre die ideale Rundfunkversorgung Deutschlands verwirklicht sein wird, die der Gewinnung aller Deutschen als Rundfunkteilnehmer die letzte Vollendung gibt.

Der rastlose Einsatz des Rundfunkapparats der Partei, geführt von den Rundfunkstellenleitern, wird es ermöglichen, daß in Verbindung mit den Propagandamaßnahmen der Reichsrundfunkkammer die zu gewinnenden Millionenmassen Rundfunkteilnehmer aufgerufen und an den Rundfunk herangeholt werden. Rundfunkprogrammgestalter, Rundfunkwirtschaft, die Rundfunksender- und Empfangstechnik werden mithelfen, die Volkstümlichkeit des Rundfunks immer stärker zu festigen und zu vertiefen.

Meisterwürde für Tüchtige aller Berufe

Die maßgebenden Stellen der Deutschen Arbeitsfront legen mit großem Interesse dem Ergebnis der erstmaligen Teilnahme der Erwachsenen am Reichsberufswettkampf 1938 entgegen, denn es kan nals sicher gelten, daß auch hier, ebenso wie bei Einbeziehung der ungelernten Jugendlichen in dem Berufswettkampf der deutschen Jugend, Befähigungen entdeckt werden, dere nachhaltige Förderung im Gemeinschaftseinsatze liegt. Von hier aus würde dan nein für das ganze deutsche Wirtschaftsleben wichtiger Versuch unternommen werden können, der dem Wunsch der DAF. dient, gegignete Aufstiegsmöglichkeiten für Industriearbeiter zu schaffen. Es handelt sich darum, die Meisterwürde, die bisher auf das Handwerk beschränkt ist, in alle geeigneten Industrieberufe einzubauen. Selbstverständlich kann eine so umwälzende Neuerung nicht von heute auf morgen eingeführt werden. Aber die Tatsache, daß die Idee bereits erörtert wird, wird die Schaffenden weiter dazu ermuntern, ihr Wissen und Können zu steigern, weil sie dann die Aussicht haben, gemäß ihren Leistungen und damit nach nationalsozialistischem Prinzip mit der Meisterwürde auch den Meisterlohn zu erlangen. Die Facharbeiter- oder Gesellenprüfung, aber eine entsprechende Würde wäre mehr Voraussetzung für die Erlangung der neuen Aufstiegsposition sein. Der Weg zur Ablegung dieser Prüfungen aber könnten den beim Berufswettkampf ermittelten besonders Befähigten erleichtert werden. Hier deutet sich eine weitere Wandlung des Arbeitsverhältnisses des einzelnen an. Schon jetzt sind ja solche Wandlungen bei Fragen des Lohnschutzes, der Lohnsicherung, der Fürsorge, des Urlaubs, der Kündigung, des Erfinderrechts usw. dank der Tätigkeit der DAF. in den Betrieben offenbar. Die Aufgabe des Gesetzgebers wird es sein, in dem Gesetz über das Arbeitsverhältnis die aus der Praxis entwickelten Erkenntnisse des früheren sogenannten Arbeitsvertragsrechtes einer dauernden Regelung zuzuführen.

Gleichzeitige Beschäftigung als Arbeiter und Angestellter

Wenn die tatsächliche Beschäftigung eines Gefolgsmannes zu 50 Prozent Arbeiter- und zu 50 Prozent Angestelltentätigkeit ist, so ist er als Angestellter anzusehen.

Die Frage, ob ein Gefolgschaftsmitglied im Arbeiter- oder Angestelltenverhältnis steht, muß eigentlich schon beim Beginn seiner Tätigkeit aus versicherungsrechtlichen Gründen entschieden werden. Es kommt dennoch vor, daß darüber keine grundsätzliche Entscheidung erfolgt oder daß auch falsch entschieden wird. Das kann hinterdrein bei arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen zu Ueberraschungen führen, die sich unter Umständen folgenschwer auswirken. Am ehesten werden sich Fehlentscheidungen einstellen beim Uebergang vom Arbeiterverhältnis ins Angestelltenverhältnis oder umgekehrt. Namentlich wenn dieser Uebergang im gleichen Betriebe erfolgt, wird oft gewohnheitsmäßig an der bisherigen Versicherungsform festgehalten. Sie kommen aber auch vor, wenn es sich um eine gemischte Tätigkeit handelt, bei der das Gefolgschaftsmitglied teils als Arbeiter, teils als Angestellter tätig ist. In einem solchen Falle hatte ein Buchdruckereibesitzer bei der Reichsversicherungsanstalt angefragt, in welchem Arbeitsverhältnis einer seiner Buchdrucker stehe, der zu 50 Prozent auch mit Organisation und Arbeitsbeaufsichtigung beschäftigt war. Die Reichsanstalt hatte geantwortet, daß die arbeitsrechtliche Behandlung dieses Buchdruckers nicht von seiner versicherungsrechtlichen abhänge. Das ist an sich richtig, denn die versicherungsrechtliche Behandlung folgt aus der Angestellten- oder Arbeitereigenschaft und nicht umgekehrt. Rein praktisch aber wird der Betriebsführer von diesen theoretischen Bescheid freilich nicht gehoben. So blieb die Frage zunächst unentschieden, bis bei einer Erkrankung des Gefolgsmannes dieser die Angestellteneigenschaft in Anspruch nahm und Gehalt für sechs Wochen Krankheitszeit verlangte. Der Betriebsführer setzte sich freilich zur Wehr, aber das half ihm nichts. Das Landesarbeitsgericht entschied, daß die 50prozentige Aufsichts- und Organisationsarbeit infolge der größeren Tragweite auch schwerer wiegend, so daß ein solches Arbeitsverhältnis die Angestellteneigenschaft begründet. (Urteil des LAG. Leipzig vom 15. Juni 1937 — 24 Sa 39/37.)

Die Wiener Sängerknaben

Erstes Auftreten nach ihrer Triumphfahrt durch ganz Europa, Nord- und Südamerika und Australien am 5. 11. i. gr. Glockensaal. Eine reizende Spielopernin Kostümen steht auf dem Programm! „Man muß die Sängerknaben gehört haben, eine zauberhafte Einmaligkeit." Ueberall ausverkaufte Häuser! Die Vorbestellungen können nur noch bis Mittwoch reserviert werden. Weitere Karten bei Bartels, Domshof, und Fedden, Am Wall (s. heut. Anz.).

Duscina Giannini

der Welt berühmteste Sängerin, singt einmalig am 14. 11. — am Vorabend ihrer Abreise nach Amerika — Lieder und Arien von Nicc. Piccini, Jensen, Schubert und Puccini. Prof. Rauchesien begleitet. Deutsche Allgem. Zeitung schreibt: „Auf dem Podium, auf der Bühne — es ist immer die gleiche unvergleichlich zwingende Wirkung, die von der Giannini ausgeht. Die Schönheit ihre machtvollen Stimme, die Souveränität ihres Singens und Gestaltens, sie gewinnen ihr Ergreifendes erst durch die Leidenschaft, die alles, was sie singt, durchlebt!" Karten bei Bartels, Domshof, und Fedden, Am Wall (s. heut. Anz.).

UNION Mittwoch, 3. November, 20 Uhr Kammermusik-Abend:

Zernick-Quartett

Träger des Musikpreises der Reichshauptstadt.

Einzelkarten für Nichtmitglieder zu 1.50 in der Union, Praeger & Meier, G. Bartels und Abendkasse.

KdF. Konzertring Bremer Kulturgemeinde **II. Konzert**

Freitag, 12. November 1937, 20 Uhr, in der Glocke

Die Kammermusikvereinigung des Bremer Staatsorchesters

Beethoven, Septett op. 20 — Schubert, Oktett op. 166. Karten zu RM. 1.— bei Praeger & Meier, Bischofsnadel, Musikhaus Bartels, Domshof, und in den KdF.-Vorverkaufsstellen.

Vorträge

Bayreuther Bund: Prof. Golther, Rostock, der persönliche Freund der Frau Cosima Wagner, spricht Mittwoch, 10. November, 20 Uhr, Vortragssaal Atlantishaus über

Cosima Wagner zum Gedenken an den 100. Geburtstag.

Karten bei Praeger & Meier.

Die Deutsche Arbeitsfront / NSG. „Kraft durch Freude" Volksbildungsstätte Bremen, in Verbindung mit der **Nordischen Gesellschaft** Weser-Ems-Kontor, Bremen.

Der dänische Dichter **Svend Fleuron** spricht am **Freitag,** dem 5. November 1937, 20.30 Uhr, im großen Saal des **Museums,** Domshof, über

„Jugend, Jagd und andere Tollheit."

Eintrittspreis: RM. —.75, Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst und Schüler RM. —.50. **Karten** in den „K.d.F."-Vorverkaufsstellen Nordstr. 43, Liebfrauenkirchhof 10/11, bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1 und in allen Buchhandlungen.

Mitglieder der Nordischen Gesellschaft erhalten Karten zum Vorzugspreise im Weser-Ems-Kontor, Georg-Gröning-Straße 56.

Donnerstag, 25. November, Glocke

1. Vortragsabend

Ernst Wiechert liest aus seinen Werken

Einzelkarten RM. 1.—.

Anrechte für alle vier Vortragsabende zus. RM. 2.— Kartenausgabe Dechanatstraße 1 b/c, 10.30 bis 18.30. Auf 275.00 aufgerundet für das **Konzert** bei Praeger und Meier, Bischofsnadel 1, und Bartels, Domshof 18 a. Für den **Vortrag** bei Johs. Storm, Domshof 17/18.

Gottesdienst-Anzeigen

Berichtigung: St. Jakobi: Der Abend-Gottesdienst findet nicht statt.

Ihr Urteil bitte . . .

HUXMANN

Sommer u. Winter

Im Sommer Kohlen im Winter

Das stimmt! Die Urteile im Preisausschreiben beweisen es.

Unser Dank gilt allen denen, die uns ihre Anregungen gegeben haben.

Die Preisträger werden von uns direkt benachrichtigt

HUXMANN

AM DEICH 27-30 · RUF: 51719

Ihr Urteil bitte . . .

Allen Einsendern zum Preisausschreiben hiermit unseren Dank.

Die Preisträger werden von uns schriftlich benachrichtigt.

Lieferung auf Wunsch frei Haus!

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs · Paul Düvier

Faulenstraße 40, Osterfeuerberg 93, Nordstr. 365, Hemelingen, Bahnhofstr. 14

THA-GA

3% RABATT Marken Einiger Artikel ausgen.

Ihr Urteil bitte . . .

Wer sparen will und rechnen kann, kauft Betten stets bei Bostelmann

Die Urteile sagen das Gleiche. Ich danke allen Einsendern und werde die Preisträger schriftlich benachrichtigen.

BOSTELMANN

Vegesacker- Ecke Loxstedter Straße

Ihr Urteil bitte . . . Meinen Dank

allen Einsendern, die ihrer Verbundenheit mit meinem Geschäft Ausdruck gaben.

Preisträger sind:
1. Pr.: Johannes Lohse, Besselstraße 38
2. Pr.: Frau L. Kothe, Dobbenweg 9
3. Pr.: Oskar Posern, Blücherstraße 5
4. Pr.: Frau H. Lerbs, Fedelhören 57

Die Preise werden zugestellt.

Rupprecht auf den Häfen

Ihr Urteil bitte . . .

Ich danke für die Einsendungen!

Der Preisträger ist:

Herr Johann Schumann

Vor dem Steintor 146

H. WILH. WALTJEN

Ostertorsteinweg 9-10

Alle wählen Allesbrenner!

Nach den Erfolgen dieses idealen Dauerbrandofens im vergangenen Jahr kein Wunder mehr. Und Sie? Wann dürfen wir Ihnen einmal unsere neuen Modelle vorführen?

Ofen-Ammermann

Steffensweg 175, beim Wasserturm

Fernsprecher 80584

Einen bescheidenen Ausschnitt aus unserer Schlafzimmer-Schau bringen unsere Schaufenster. Wir zeigen ein besonders schönes, neues Modell in Birnbaumnachbildung; ganz dunkel poliert, Schrank 220 cm, ein weiteres Modell in Birke m. Standspiegel und Mantilire.

MÖBEL-THATE

Haus der Leistung

Langenstr. 107/38 beim Markt

Ihr Urteil bitte . . .

Ofen und Struckmann - ein Begriff

Kein Zweifel — wenn man an Oefen denkt, denkt man an Struckmann. So und ähnlich lauten die vielen Zuschriften.

Allen Einsendern danke ich für das große Interesse. Die Preisträger werden von mir direkt benachrichtigt.

J. G. Struckmann, Nordstr. 7-9

Ihr Urteil bitte . . .

Schon Ihre Mutter . . .

kam einst zu uns, als es galt, die Wäscheausstever für die Tochter zusammenzustellen. Unzählige Mütter kamen und werden noch zu uns kommen, kennt man doch in Bremen und Umgebung die Firma

Lübking & Busch am Brill

als das Haus der Wäsche-Aussteuer

Allen Einsendern sagen wir Dank. Die Preisträger sind benachrichtigt worden.

Wer keine Zeitung liest, lebt auf dem Mond!

Sämtliche Drucksachen

liefert in guter und preiswerter Ausführung

die Druckerei der Bremer Zeitung, Geeren 6/8

Sind Frauen klüger - - -

— — wenn sie mit Recht besser auf die Kleinigkeiten achten? Auch der gutangezogene Herr sollte besonders auf die „Kleinigkeiten" Wert legen. Handschuhe gehören nun mal dazu!

H. Nappa für Zivil, Mitte 4.90
a. Wildleder, gr. waschbar 9.90
H. Nappa m. Strickfutter 7.50

Handschuhe seit über 100 Jahren.

Schnittler
Faulenstr. 49-51

Pelz-
Neuanfertig. Umarbeitung
ut 29088

Fedelhören 15
W. Stracke

Geb. junge Frau mit 1jähr. Kind sucht eine nette, frohsinnige Freundin. Möglichst Offertor. Angebote unter L 4461

Damen- Herren-
Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Modische
Mäntel, Kostüme, Kleider, Complets
Entzückende Blusen und Röcke
In geschmackvoller reicher Auswahl zu günst. Preisen auch für starke Damen
Henny Brackmann
Das zeitgemäße Fachgeschäft für Damen-Kleidung
VOR DEM STEINTOR 52 -- RUF 47012

Pelz-
Mäntel
Jacken
Füchse
Besatz-Felle
Polstfutter
Hugo Kampe
St. Magnusstraße 64
Ruf 84637

Briefmarken
Ländersuiten in großer Auswahl.
O. GRALKI
Molkenstr. 41/43
D. 23089

Am Freitag entschlief sanft unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Maria Warnken

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hinr. Warnken und Angehörige

Arsten, den 30. Oktober 1937

Die Beerdigung findet am Dienstag, 2. November, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Dwiedellsweg 11, aus statt.

Nach einem rastlos tätigen Leben in nie ermüdender treuester Pflichterfüllung wurde heute mein lieber, guter Mann

Friedrich Eggert

von langen, schweren, mit großer Tapferkeit ertragenen Leiden sanft erlöst.

In tiefer Trauer:
Frau Dora Eggert und Angehörige

Bremen, den 30. Oktober 1937
Elsasser Straße 45

Besuche dankend abgelehnt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 3. November, 11 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Johanne Sengstack
Wwe.
geb. Haake, verw. Brockmann

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Wilh. Sengstad und Frau
Heinr. Brockmann und Familie
Joh. Niemann und Frau,
Johanna, geb. Brockmann u. Familie
Friedr. Brockmann und Familie.

Bremen, den 30. Oktober 1937.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle von Kahrwegs Alsf, Nordstraße 116.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 11½ Uhr, im Krematorium statt.

WIR HABEN UNS VERLOBT

HILDE PELKE
KARL WITTSCHEN

BREMEN, 31. OKTOBER 1937

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter **Erika** mit dem Krim.-Kommissar Herrn **Helmut von Dorpowski** zeigen an
E. Staack und Frau geb. Milde

Meine Verlobung mit Fräulein **Erika Staack** gebe ich hiermit bekannt
Helmut von Dorpowski
Krim.-Kommissar

BREMEN, Oktober 1937
Hohenlohestraße 16 — Mathildenstraße 72

Kein Empfang

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst
Alfred B. Grüter und Frau, geb. Gmelka.
Goffelstraße 101.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer **Silberhochzeit** sagen wir allen Freunden und Bekannten und besonders dem Polizei-Beamtengesangverein auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.
Oswald Reinhold nebst Frau
Bremen-Burg
Lesumbroker Landstraße 2

Die naut. Kameradschaft
„Tritonia"
trauert um ihren Kameraden, den
Schiffsoffizier
Johann Duffner
Seine vorbildliche Treue zu unserer Kameradschaft sichert ihm allzeit ein steres Gedenken bei allen Tritonen.
i. V. Claussen.

Heute morgen ist der Inhaber und Betriebsführer unserer Firma
Herr
Friedrich Eggert
nach langem Leiden sanft entschlafen.

Sein vornehmer Charakter und seine lautere Gesinnung sollen uns immer Vorbild bleiben.

H. F. A. Heine & Co.

Bremen, den 30. Oktober 1937

Für die uns bewiesene Liebe und Ehrung beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Kapitän des Nordd. Lloyd
Hermann Kerkhof
sprechen wir allen Freunden und lieben Menschen unseren innigsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Anna Kerkhof
geb. Schlöndorf

Familien-Drucksachen: Bremer Zeitung

Du warst so jung und starbst zu früh, vergessen werden wir Dich nie!

Plötzlich und unerwartet verschied gestern abend infolge Unglücksfalles meine inniggeliebte Frau, Tochter, Großtochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Käte Meyer
geb. Gohlke

im 29. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Johann Meyer.

Bremen, den 30. Oktober 1937.
Lehnstedter Straße 121.

Die Aufbahrung erfolgt am Montagnachmittag im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Straße 46. Zugedachte Kranzspenden bitte dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Statt Karten!

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Bertkeit für die trostreichen Worte, der Polizei-Direktion, dem Kommando der Schutzpolizei, dem 2. Polizeirevier, dem Gesangverein brem. Polizeibeamten und dem Verein der Oldenburger im Namen aller Angehörigen meinen tiefempfundenen Dank.

Frau Lina Horst

Bremen, Landshuter Straße 2 B.

Nach langer Krankheit ist heute morgen unser hochverehrter Betriebsführer
Herr
Friedrich Eggert
sanft entschlafen.

Ein Mann von unendlicher Herzensgüte und großer Tatkraft ist von uns geschieden.

Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Die Gefolgschaft der Firma H. F. A. Heine & Co.

Bremen, den 30. Oktober 1937

Dankesagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Ludwig Kiel senr.
und Kinder.

Bremen-Osterholz.

Dankesagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des
Obermaschinenmeisters i. R.
Ludwig Börth
sagen wir allen Beteiligten unseren innigsten Dank.
Friedrich Wilcke und Frau.
Bremen, im Oktober 1937.

Dankesagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des
Obermaschinenmeisters i. R.
Ludwig Börth
sagen wir allen Beteiligten unseren innigsten Dank.
Friedrich Wilcke und Frau.
Bremen, im Oktober 1937.

Die Verlobung unserer Tochter Marianne mit Herrn
Berthold Schlenker
geben wir hiermit bekannt.
Heinrich Paschmeyer und Frau
Hanni, geb. Edel
Bremen, 5. November 1937
Bückeburger Straße 8

Meine Verlobung mit Fräulein
Marianne Paschmeyer
beehre ich mich anzuzeigen.
Berthold Schlenker
Bremen
Braunschweiger Straße 6

Empfang: Sonntag, 7. November, 11—13 Uhr

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief heute sanft und unerwartet mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Großonkel

Fritz Meyer

im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Lotti Meyer, geb. Segelken.

Bremen, den 29. Oktober 1937
Wetterdeich 108.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 3. November 1937, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Dankesagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Hackländer für die trostreichen Worte, sowie der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, der Marine-Kameradschaft Bremen e. V., dem Verein der Maschinisten und Heizer und dem Bürgerverein für die westliche Vorstadt im Namen aller Angehörigen unseren innigsten Dank.

Familie Ferd. Claussen
Familie Georg Rathkamp
Familie Herm. Rampe
Familie Chr. Claußen

Bremen, den 31. Oktober 1937.

Dankesagung

Für die beim Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester bewiesene Anteilnahme sagen wir allen, insbesondere der Führung und Gefolgschaft der Martin Brinkmann AG., sowie Herrn Pastor Penzel, unseren herzlichen Dank.

Frau Hedwig Grischow Wwe.
und Angehörige

Bremen, 30. Oktober 1937.

Trauer-Drucksachen
preiswert und gut
Bremer Zeitung

Gute Bücher

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimarck
Schicksalsroman
Leinen RM. 4.80

•

Kunt Tremel-Eggert Barb
Roman einer deutschen Frau
Leinen RM. 3.75

•

Friedrich Ekkehard Sturmgeschlecht
Zweimal 9. November
Leinen RM. 3.75

•

Hans Lehr Borwätis —
Attacke! Hurra! Ein Schiff-Roman
Leinen RM. 2.85

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung die größte Beachtung

Hildegard Hechler
Walter Tischer
Verlobte
Bremen, den 6. Nov. 1937
Hansaplatz 17/19

Möbeltransporte
Weltumzugsspedition
BOHNE
Sammel-Nr. 44095
+ Massagen +
Kaiserstr. 10, 1

Ihre Vermählung geben bekannt:
Adolf Starke
Elisabeth Starke
geborene Bartels
Hemelingen, den 30. Okt. 1937
Bräggerweg 85

Pelz-arbeiten
in jeder Art bei
Minzlaff
Vegesacker Str. 49
prompt u. preiswert

Diedrich Röpke
und Frau Else, geb. Barklage
VERMAHLTE
Bremen, 30. Oktober 1937
Huttilterstraße 28

Gardinen
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus m. b. H.
Bischofsnadel

Ärzte-Tafel
Verreist:
Dr. med. Christian
v. 1. bis einschl. 10. 11.
Dr. med. Weimar
bis 7. November
Von der Reise zurück:
Dr. med. Kippenberg
Frauenarzt
Prof. Dr. Smidt

Ich übe Privatpraxis aus als
Facharzt f. innere Krankheiten
Dr. med. Walter Schulz
Bremen, Schleifmühle 75
Telefon 26827
12 bis 1 Uhr und nach Verabredung

Ich habe eine
Naturheilpraxis für Nerven- u. Muskelleiden
eröffnet
Dr. phil.
Rudolf Kuhlmann
Am Dobben 39 — Ruf 26913
10 bis 1 . 3 bis 5 Uhr

Brehmer
Gerhardstraße 2 / Fernruf: 231 22
Riegers Cristallseife, Vitalis-Creme, Haarnetze (einf. u. doppelt)
Parfüms und Kopfwässer bis zu den teuersten Fabrikaten.
Allen Einsendern zum Preisausschreiben „Ihr Urteil bitte" besten Dank. Die Preisträger werden durch mich direkt benachrichtigt.


Bestecke
sind beliebte
Weihnachtsgeschenke
Geben Sie bitte Ihre Bestellung rechtzeitig auf, damit wir Ihre Wünsche erfüllen können
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Ich habe mich in Bremen als Architekt niedergelassen.
Diplom-Ingenieur **Alfred Langel**
Architekt

Wir arbeiten als Architekten zusammen.
Otto Blendermann
Architekt
Alfred Langel
Architekt

BREMEN, den 1. November 1937
Schuberstraße 7 / Fernsprecher 42754


Für Kenner?
Die Brille von Denner
Dor d. Steintor 83

Hotel Nordischer Hof
empfiehlt seine schönen Gesellschaftsräume für
Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten
bis zu 300 Personen — PAUL FRIEDRICHS


„selbst bei der Hausarbeit trage ich so einen bequemen Hüfthalter von
Medizinisches Warenhaus
Inhaber Hermann Meyer
Bremen, am Markt 17
seit 1869
Ruf 26488

„Deutsches Haus" Lesum

Mit dem heutigen Tage übergeben wir Herrn Heinz Schwarz unsere Gaststätte und bitten, das uns in so reichem Maße erwiesene Vertrauen auch auf unseren Nachfolger zu übertragen.

Diedrich Meyer und Frau

Wir haben das Bestreben, das Geschäft in derselben Weise wie unser Vorgänger weiterzuführen und bitten um ihren gütigen Zuspruch. Wir empfehlen unser Haus für Kohl- und Betriebsfahrten. Erstklassige Parkett-Kegelbahn.

Heinz Schwarz und Frau

Die erste Anzeige wird übersehen; die zweite wird bemerkt; die dritte wird gelesen; die vierte erweckt weiteres Interesse; die fünfte bespricht man mit anderen, die sechste teilt den Entschluß, der bei der siebten zum Auftrag führt.

bei **Rheuma, Hexenschuß, Gicht, Ischias, Neuralgie, Glieder-, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerz hilft CARMOL.** RM 1.35
CARMOL hat sich seit über 30 Jahren glänzend bewährt. Oft hilft schon einmalige Anwendung.
Man verlange in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich CARMOL.
Carmol tut wohl!

Geschäftsübergabe

Mit dem heutigen Tage übergebe ich Herrn Seebaldt meine Bäckerei. Indem ich für das mir langjährig entgegengebrachte Vertrauen herzlich danke, bitte ich solches meinem Nachfolger bewahren zu wollen.

Orleansstraße 124 — **Emil J. Lauts**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung habe ich die Bäckerei käuflich erworben. Ich werde dieselbe und ihre Eigenart ganz im Sinne von Herrn Lauts weiterführen. Beste Ware und prompte Bedienung sichere ich zu.

Rudolf Seebaldt

BESTECKE
HAFEKEN
Bischofsnadel 3

Erfolgreiche Werbung?
Dann
Bremer Zeitung

Gardinen
Teppiche
Läufer
Eggers & Co
Fachgeschäft für Innendekoration
Nur Knochenhauerstraße 15 // Ruf: 20267
Für die Einsendungen „Ihr Urteil bitte" danken wir allen. Die Preisträger werden direkt benachrichtigt.


! Beinschäden !
jeder Art werden erfolgreich behandelt von
Frieda Deicke
Heilpraktikerin
Bremen, Hansastraße 21
Nähe Freihafen
Bei privaten Krankenk. zugelassen

Für Ihre Gäste das Beste!
Gesellschafts-Tee „Dartona"
gehaltvoll, kräftiges Aroma; ½ kg RM. 6.60
Tee-Tonne
Gegr. 1862 Ruf 20608
Nur U. L. Frauen Kirchhof 9

Tag und Nacht

heizt so ein guter Dauerbrand-Ofen für **Union-Briketts** (Allesbrenner oder Briketofen)! Suchen Sie sich bald bei uns einen schönen Ofen aus!
Struckmann jr.
Nordstraße 7-9

Eine entscheidende Unterhaltung.

Die Konkurrenz hat schon wieder eine ganze Anzeigenseite gebraucht! — „Das beste was sie tun kann." „Man muß sagen, unsere Konkurrenz ist auf dem Posten." Noch ist es Zeit, dem großen Publikum durch den Anzeigenteil der Bremer Zeitung zu erzählen, daß auch wir leistungsfähig sind auf gute Qualitäten niedrige Preise anzusetzen. Sicher, ich bin auch überzeugt, daß gerade Inserten und allein retten kann. Durch diesen Anzeigenfeldzug der Konkurrenz habe ich schon einmal so recht die Macht der Zeitungsanzeige kennengelernt. Nie hatte ich gedacht, daß man uns zur Seite drängen könnte, uns, die wir die beste Lage, den besten Ruf und die beste Ware haben. Daß wir gute Ware haben, leistungsfähig sind, dürfen wir einmal so recht nur uns anbauernd erzählen, eine ganze Stadt will es wissen, deshalb: von morgen früh an beginnt in der Bremer Zeitung unser Anzeigenfeldzug.

Ich danke allen
die sich an meinem Preisausschreiben beteiligt haben: die Preisträger habe ich direkt benachrichtigt. Aber auch alle, die sich nicht an meiner Preistage beteiligt haben, werden schon beim ersten Besuch feststellen:
„Es lohnt sich, bei Herms zu kaufen!"
Sögestraße 17-19
Herms


Stütze der Hausfrau
wird der „Thalysia-Frauengurt" genannt, weil er der Frau bei Arbeit und Erholung Kraft und Ausdauer verleiht. Vermöge seiner sinnreichen Gestaltung bringt der Frauengurt die Unterleibs-Organe in die richtige Lage, Rückenschmerzen und Unbehagen weichen einem neuen Wohlgefühl. Wir geben Ihnen gern die kostenlose Broschüre: „Das Problem der guten Figur".
THALYSIA
Reformhaus Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14 • Fernruf 29081
Allen Preisausschreiben-Einsendern besten Dank. Die Preisträger sind inzwischen direkt benachrichtigt.

Diesen! Mittwoch, 3. Nov. Gr. 5. Glocke, 20 Uhr
Einziger Klavierabend
Prof. Wilhelm **Kempff**
Die vier letzten Sonaten von Beethoven.
Karten Rm. 1.65 bis 3.30 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Goethebund!
Diesen! Donnerstag, 4. Nov. Glocke, 20 Uhr:
1. Kammerkonzert
Trio Erdmann-Moodie-Schwamberger
Mozart — Dvorak — Schubert
Karten Rm 2.— bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft
Montag, 8. und Dienstag, 9. Nov., Glocke, 20 Uhr:
2. Philharmon. Konzert
Leitung: Generalmusikdirektor H.
Schnackenburg
Solist:
Willy Hülser
Georg Schumann, Händel-Variationen (zum 1. Male) — Bach, Klavierkonzert d-moll, — Beethoven, Symphonie Nr. 5.
Wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Sonnabend, 13. Nov., Glocke, 20 Uhr:
Chopin-Abend
Raoul
Koczalski
Zwei Balladen — Fünf Nocturnos — Zehn Walzer.
Karten Rm. 1.65 bis 3.60 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Montag, 15. Nov., Glocke, 20 Uhr:
Deutschlands herrlichster Tenor
Kammersänger Julius
Patzak
singt
Lieder von Schubert, Wolf, Strauß, Pfitzner, Arien von Cornelius, Smetana, Bizet.
Am Flügel: Hans Altmann.
Karten Rm. 1.10 bis 3.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Donnerstag, 18. Nov., Glocke, 20 Uhr:
Sonaten-Abend
Cassadò Cello
Wührer Klavier
Bach — Beethoven — Rachmaninoff.
Karten Rm. 2.20 bis 3.60 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Dienstag **2** November
Großer Glockensaal 20 Uhr
Der größte Hexenmeister aller Zeiten
VASA
Prihoda
der Paganini des 20. Jahrh. spielt Schubert, Bach, Bruch, Paganini, Tartini, Tschaikowsky
Prihoda's Spiel grenzt nicht an's Märchenhafte es ist märchenhaft!
Karten zu 1.50 bis 3.50 bei Bartels, Domshof, Ruf 2 91 84 Fedden, Am Wall, Ruf 2 06 03

Freitag **5** November
Großer Glockensaal 20 Uhr
Nach dem Siegeszug durch Europa, Nord- u. Südamerika, Australien
Einmalig: Die weltberühmten
Wiener Sängerknaben
Motetten-Volkslieder
Opernaufführung in Kostümen
B.Z. am Mittag: Man muß die Sängerknaben gehört haben! Eine zauberhafte Einmaligkeit!
Karten zu 1.50 bis 4.50 bei Bartels, Domshof, Ruf 2 91 84 Fedden, Am Wall, Ruf 2 06 03

Sonntag **14** November
Großer Glockensaal 20 Uhr
Der Welt berühmteste Sängerin: **Dusolina**
Giannini
singt Arien und Lieder von Niccolo, Piccini, Jensen, Schubert, Puccini, Italien. Volkslieder
Am Flügel: Prof. Rauchelsen
Ihr Auftreten ist sieghaft! Alles an ihr ist höchste Kunst!
Karten zu 1.50 bis 5.— bei Bartels, Domshof, Ruf 2 91 84 Fedden, Am Wall, Ruf 2 06 03

Café Siel Nach Renovierung Heute, 5 Uhr: **Wiedereröffnung mit Tanz**

Es singen und siegen
Marta Eggerth • Jan Kiepura



ZAUBER DER BOHÈME
mit **Paul Kemp, Theo Lingen, Rich. Romanowsky**
Ab morgen, Montag, 1. November täglich 3½, 6⁰⁰ und 8¼ Uhr
im
UFA **METROPOL**
Ansgaritorstraße 20 Ruf 2 74 44
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Freimarkt in der
Jacobihalle
4 Kapellen
Heute Sonntag **TANZ**
Eintritt frei
Ruf 2 43 12. Arnold Jöns

PARKHAUS
Heute nachmittag in den Sälen
Freimarkts-Konzert
anschließend Festball
Im Restaurant:
Tanz-Tee **Gesellschaftstanz**

Munte 2 Tappe
Die Familien-Gaststätte an der Munte bietet Ihnen ab 4 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Tanz-Tee
Abends der beliebte Gesellschaftstanz
Autobus-Verbindung ab Hartwigstr. Fahrpreis 10 Pfg.

Am 6.-8. November 1937
Reichsbahn-Sonderfahrt
nach
Berlin
zum Besuch der
Internationalen Jagdausstellung
Bremen-Hauptbahnhof ab 7.54 Uhr am 6. November
Bremen-Hauptbahnhof an 5.56 Uhr am 8. November
Fahrpreis hin und zurück **3. Kl. RM 11.10**
2. Klasse RM 16.30
Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Ab Montag, 1. Nov., täglich 5³⁰ u. 8⁴⁵
Die Abenteuer eines Bremer Mädels!
Gabriele
Tobis eins-zwei-drei
mit Marianne Hoppe, Grete Weiser, Gustav Fröhlich
Marianne Hoppe spielt die reiche Tochter des Bremer Reeders Konsul Brodersen aus der Delmenhorster Allee 86
Dieser Tobis-Film kommt aus dem Tonfilm-Studio Prof. Carl Froelichs!

Tivoli-Th. **Ab Montag, 1. Nov. täglich 5³⁰ 8⁴⁵**

TIVOLI-Varieté
Heute 5.00 und 8.30 Uhr
Gr. Abschieds-Vorstellungen
Karten noch für die Nachmittags-Vorstellung ab 4 Uhr. Die Abend-Vorstellung ist ausverkauft

Nur noch heute und morgen
Sensation!
Der große Abenteurerfilm
Kampf um Indien
Ronald Colman
Loretta Young
— in deutscher Sprache —
SCHAUBURG 5.45 8.30
Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute und morgen
Der Kriminal-Reißer
Der Mord im Nebel
Sir Guy Standing
Reginald Denny
— in deutscher Sprache —
MODERNES 5.45 8.15
Montag auch 4.30

Nur noch heute und morgen
Der große Lach-Schlager
Pat und Patachon im Paradies
mit Lucie Englisch
Mady Rahl, Friedl Haerin
Willi Schur, Rudolf Carl
Jugendliche keinen Zutritt
DECLA 5.45 8.15
Montag auch 4.30

Heute haben Sie noch einmal die Gelegenheit das herrliche
Freimarktsprogramm
im
Astoria
zu sehen!
Eintritt 1 RM
Atlantic-Künstlerspiele
(I. Etage) täglich nachmittags u. abends noch einmal das tolle
Freimarkts-Programm
Nachmittags 4-Uhr-Tee mit großem Programm
IIII Atlantic-Café IIII
Abschiedsabend
für die Wiener Rundfunkkapelle
Charly Gaudriot
noch einmal das große
Wiener Praterfest
Morgen Premiere mit
Fritz Servos

CIRCUS BUSCH BERLIN
ruft
Sie!
Freimarkt tägl. 2mal, 3.30 u. 8 Uhr. Karten ab 10 Uhr Circuskassen. Tel. 83190
Volkspreise v. 60 Pfg. an. Nachm. zahlen Kinder v. 2 bis 12 Jahren halbe Preise. Circus ist geheizt!

Malepartus die ganze Nacht geöffnet
Tanz • Stimmung Bar
Für die vielen Zuschriften aus dem Preisausschreiben der BZ. besten Dank. Die Preisträger werden noch benachrichtigt!

Regina-Palast
Ab 1. November das neue Programm mit **Erich Röpnack**, der lustige volkstümliche Conferencier
Das reizende **Kadewna-Ballett** in ihren neuen Tanzschöpfungen
Blacky und Jonny, Humor und Elastik
3 Valerien, Exzentriker
Franio, in seinem Wiener Humor
3 Rinaldos, die fabelhaft. Tempo-Akrobaten
Kapelle Ferry Kubelka
im 3. Monat prolongiert
Mittwoch-, Donnerstag- und Sonntagnachmittag: **Tanztee** mit vollem Programm

Preis-Skat
Heute 17 u. 21 Uhr **großer Preis-Skat** Githorn, Georgstraße 37
Heute 17 u. 20½ **Gr. Geldpreisskat.** Müller, Vegesackerstr. 43/45

Denken Sie heute einmal über fünf Punkte nach:
1. Man darf das Inserieren nicht als notwendiges Uebel betrachten und dementsprechend nebensächlich behandeln.
2. Man darf auch nicht fragen was kostet's, sondern was bringt es mir.
3. Man muß seinen gesunden Menschenverstand gebrauchen.
4. Man muß Schwung in seine Werbung bringen.
5. Man muß danach streben, immer größer zu inserieren.

Diese Grundsätze tun es zwar nicht allein, manches andere gehört auch noch dazu, z. B. gute Ware. Niemand kann mit Reklame eine Ware verkaufen die nicht auch noch ohne Reklame zu verkaufen wäre.

CASINO
Heute
Sonntag
Tanz
im oberen Saal
Eintritt 30 Pfg.

Centralhallen
Neues, lachendes Varieté
Heute, Sonntag die letzten ungekürzten Vorstellungen
16.00 Uhr 20.15 Uhr
Ehren- und Abschieds-Abend
des erfolgreichen Varieté-Programms!
Vorverkauf 11—19 Uhr Kasse Düsternstr.

St. Pauli Horn
Heute TANZ



Wall Fleischhauer
schützt Deinen Magen



EUROPA Täglich 3½ 6⁰⁰ 8¾
Ein starker Filmstoff - Vollendete Darstellung - Ein interessanter Schauplatz!
Streit um den Knaben Jo
Ist mein Junge auch wirklich mein Kind?
mit
Willy Fritsch, Lil Dagover, Maria v. Tasnady

KAISER Heute 5½ u. 8½ **PALAST**
Heli Finkenzeller, Fritz Kampers
in der großen Bauern-Komödie
Spiel auf der Tenne
Der große Lach-Schlager der UFA

APOLLO Heute 5½ u. 8¼ **HANSA**
Schauspielerinnen tanzen und Tänzerinnen spielen ihr frohes buntes Leben in dem UFA-Film
Daphne und der Diplomat
Karin Hardt
Gerda Maurus
Karl Schönböck
Aus dem Tagebuch einer Tänzerin



Internationale Jagdausstellung Berlin 1937 3.-21. November Ausstellungshallen am Funkturm
Auskünfte erteilen alle Reisebüros oder das Büro der Internationalen Jagdausstellung, Berlin-Charlottenburg 9, Messedamm 8

WELT THEATER NORDSTR. 201/3
Sonntag 5,30 und 8,25 Uhr
Montag 8,25 Uhr
Wallace Beery in
Viva Villa
Sonntag 2,30 Uhr
Heißes Blut
und „Dick u. Doof"-Lustspiel

Landlust RABLINGHAUSEN
Angenehmster Familienaufenthalt, herrl. Sommergarten u. Kinderbelustigungen
Heute 4 Uhr: Freikonzert
anschließend 6 Uhr:
feiner Tanz
Es spielt Arthur Jung mit seinen Solisten

Ab Montag
Kapellen-Wechsel
im
Europa-Café
Es spielt das
MEISTER-ORCHESTER
Arthur Lombert
nachmittags und abends
Zum Nachmittags-Konzert die kleinen Preise:
Die Tasse guten Jacobs-Kaffee . . . 29 Pf.
Das Kaffee-Gedeck . . . . . 77 Pf.

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Fockemuseum

6 überaus lustige Märchen-Vorstellungen
bei der UFA
Mittwoch, den 3. November
KAISER-TH. 2½ Uhr • PALAST-TH. 3½ Uhr
Donnerstag, den 4. November
KAISER-TH. 2½ Uhr • APOLLO-TH. 3½ Uhr
Freitag, den 5. November
APOLLO-TH. 2½ Uhr • PALAST-TH. 3½ Uhr
Was Kinder träumen
Die Hohnsteiner Puppenspiele im Tonfilm
Kasper und der Waldgeist
Wie Kasper und Seppl im Walde Geburtstag feiern und dabei einen wilden Drachen erschießen
Die blaue Blume im Zauberwald
Wie der Kasper die Prinzessin aus der Gefangenschaft der bösen Hexe befreit
Außerdem:
Die Bremer Stadtmusikanten
Ein lustiges Abenteuer
Pole Poppenspäler
Die Abenteuer des alten Puppenspielers und seines kleinen Töchterleins / Nach der Erzählung von Th. Storm
Lustige Wäscherei
Ein buntes Lustspiel
In der Massaisteppe
Aus den Urwäldern Afrikas
Eintrittspreise:
AISER: Kinder 30 ₰ bis 70 ₰, Erwachsene 60 ₰ bis 1.—
ALAST u. APOLLO: Kinder 30 u. 50 ₰, Erwachs. 60 u. 80 ₰

Admiral-Palast • Hemmstr. 8.15
Sonntag 5.30, 8.15 Uhr
Nur noch heute und morgen
Der große Lustspielschlager
Hummel-Hummel
Paul Henckels, Trude Marion, Erika Gläßner, H. Junkermann
Heute, 3 Uhr: Jugendvorstellung
Der Räuberhauptmann

Barberina
Hans Albers, Heinz Rühmann, Marieluise Claudius, Hansi Knoteck, Hilde Weißner, Siegfried Schürenberg, Hans Junkermann u. a.
in dem erfolgreichen UFA-Film
Der Mann, der
Sherlock Holmes war
Ferner das interessante Beiprogramm
Das verschwundene Kleidchen mit dem guten Leumund
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt
Sonntags Anfangszeiten 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Original-
TRUXA
im
FREIMARKT-VARIETÉ
CASINO
u. 10 Welt-Attraktionen
Das unübertreffliche Programm von dem ganz Bremen spricht!
Heute, Sonntag
Nachmittags 4.15 Uhr Abends 8.15 Uhr
Die letzten 2 Vorstellungen
Benutz. Sie die letzte Gelegenheit
Karten für alle Plätze noch vorhanden
Telefonische Vorbestellungen jedoch ratsam
Vorverkauf: Casino-Kasse, Häfen 1/4, ununterbrochen von 11 bis 19 Uhr, Ruf 2 71 85

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 31. Oktober 1937

Reis- und Handels-AG.

In diesen Tagen ist eine von Dr. Friedrich Prüser, Direktor des hiesigen Staatsarchivs, verfaßte Schrift erschienen, welche sich aus der Geschichte der Reis- und Handels-Aktiengesellschaft Bremen" betitelt und einen weitgespannten Ueberblick über die Entwicklung des gesamten deutschen Reishandels, insbesondere Bremens, und seiner ernährungspolitisch wichtigen Beziehungen bietet. Der bremische Reishandel dürfte bereits auf die Jahre 1782 und 1783 zurückgehen, fest steht jedenfalls, daß im Jahre 1784 verschiedene Reisladungen für den Senator Gröning eingingen, welche wichtung in den nächsten Jahrzehnten sah Bremen als den großen Reisspelzplatz, nicht nur für Deutschland, sondern ganz Europa, ja sogar für Teile Mittel- und Südamerikas. 1851 wandte der bremische Reishandel immerhin schon 226 000 Taler für Reiskäufe in Indien auf, Ende der sechziger Jahre waren es 2,3 Millionen Taler, d. h. 1851 wurden 51 000 dz in Bremen eingeführt, 1860 betrug der Gesamtimport nahezu 300 000 dz, im Jahre 1870 erreichte die Reis-Einwärtsstrebende Entwicklung weiter. 1865 stieg die Einfuhrmenge auf über 420 000 dz, 1869 waren es 852 500 dz, 1880 sogar 1,3 Mill. dz und im Jahr des Höhepunktes, 1891 betrug die Menge 2,73 Mill. Doppelzentner. Bremen hatte die unbestrittene Führung im europäischen Reishandel. Zu Beginn des Jahres 1901 ging von Bremen der Plan aus, die neun bestehenden deutschen Reismühlen zu einer Gesellschaft, der Reis- und Handels-AG., zusammenzuschließen. Der Versuch gelang, doch die Einigkeit wurde wieder durch Hamburger Außenseitermühlen zerstört. Seit dieser Zeit verkörpert die Reis- und Handels-AG Bremens Reishandel, da in ihr alles das einging, was in Bremen an Anlagen dieser Industrie, an Mühlen und Stärkefabriken bestand und somit auch den Teil auf lange Geschichte zurückblicken konnte.

Der Verfasser behandelt neben dem Reishandel und der Industrie die Entwicklungsgeschichte der 1063führten Firma Joh. Nielsen, der Bremer Reismühlen, vorm. Anton Nielsen & Co. AG, und der Osterholzer Reiswerke mbH sowie Stärkefabriken, um sich abschließend dem Unternehmen der Reis- und Handels-AG zuzuwenden. Die Werke wuchsen weit über den Bremer Bezirk hinaus, unterstanden in Hamburg eine eigene Zweigniederlassung und haben sich die Wahrnehmung der Interessen der gesamten deutschen Reiswirtschaft zur Aufgabe gemacht. Die Umwandlung brachte es mit sich, daß sich der Reiskaufmann auf neue Herkunftländer umstellen mußte, einen Verzicht auf den Reis als billigsten und nahrhaften Ersatz ausgesprochen wird es jedoch nicht geben. So fallen der Reis- und Handels-AG im neuen Deutschland wichtige Aufgaben zu, denen sie sich gern unterzieht. Wohl der deutschen Ernährungspolitik aufrichtig wünschen. Durch großzügige Maßnahmen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffungs- und Sozialpolitik wurde das Bestreben der Reis- und Handels-AG von höchster Stelle anerkannt. Am 1. Mai dieses Jahres wurde die Tochtergesellschaft, die Gebr. Nielsen Reismühlen und Stärkefabrik G. m. b. H., zum Nationalsozialistischen Musterbetrieb erklärt und durch die Goldene Fahne des deutschen Arbeitsfront ausgezeichnet. Betriebsführer H. H. Meyer und Betriebszellenobmann Fr. Koopmann tragen durch die goldene Nadel der DAF. Trotz aller Widerstände hat der bremische Kaufmann in treuer Pflichterfüllung alte Stellungen verteidigt und neue erobert. Dies soll uns mit dem festen Glauben an eine bessere Zukunft erfüllen!

M.

Werbeumsätze im August 1937

Die Werbeumsätze bei den vom Werberat erfaßten Werbeträgern sind auch im August unter dem saisonmäßigen Einfluß weiter gesunken, jedoch beträgt die Abnahme gegenüber dem Vormonat nur noch rund ¼. Auch im Verlauf die Entwicklungslinie hat den einzelnen Werbemitteln nicht mehr einheitlich. Ein Nachlassen der Inseratenfreudigkeit ist vor allem bei den Anzeigenwerbung in Zeitungen sowie bei der Verkehrsmittelwerbung festzustellen. Bei den anderen untersuchten Werbemitteln dagegen hat die beginnende Herbstwerbung durch Steigen der Werbeumsatzkennziffer zum Ausdruck. So hat der Anzeigenumsatz in Zeitschriften gegenüber dem Vormonat eine Zunahme verzeichnen. Die Umsätze der einzelnen Werbemittel im August der letzten Jahre (1934 = 100) stellen sich wie folgt:

Werbemittel	August			
	1937	1936	1935	1934
Anzeigen in Zeitungen	104,3	103,5	94,3	93,3
Zeitschriften	128,7	115,6	104,3	99,5
Adreßbücher, Kalender	167,5	122,3	122,2	89,6
Papierausschlag	113,7	96,3	96,3	88,7
Verkehrsmittelwerbung	79,7	122,9	126,1	84,8
Werbefilme u. Diapositive	128,7	113,8	141,0	69,1
Werbeumsätze insgesamt:	113,8	109,4	100,5	93,9

Die Werbung durch Papierauschlag entwickelte sich recht günstig. Die Zahlenziffer stieg von 93,3 auf 113,7. Auch die Filmwerbung setzte nach der Ruhepause im Sommer sehr lebhaft ein. Hier erhöhte sich die Kennziffer von 95,2 auf 128,7. Die Anzeigenumsätze in Adreßbüchern und Kalendern haben gleichfalls wieder eine Steigerung erfahren.

Im Alter von 75 Jahren ist am 27. Oktober Bergwerksdirektor a. D. Dr.-Ing. e. h. Georg Albrecht Meyer gestorben.

Weiter gesteigerter Schrottbedarf

Essen, 30. Oktober. Die fortdauernd starke Beanspruchung der eisenschaffenden Industrie bedingt einen entsprechend hohen Schrottbedarf, der um so größer ist,"als neben den Hochöfen- und Stahlwerken auch die Eisengießereien durchweg mit reichlichen Aufträgen versehen und demzufolge für Gußbruch außerordentlich aufnahmefähig sind. Das Kaufinteresse und Verkaufsentgegenkommen steht in erster Linie auf Hochwerthige Schrottsortierungen, aber angesichts des ausgeweiteten Bedarfsvolumens gelangen auch geringwertigere Schrottsorten zur Verwendung.

Der Neuschrottentfall bedarf im allgemeinen nur geringer Steuerung und Ueberwachung, weil er in der Regel zwangsläufig von den Entfallstellen durch die verschiedenen Kanäle zu den Schmelzöfen zurückfließt. Auch besteht zwischen Neueisenerzeugung bzw. -verarbeitung und Neuschrottaufkommen ein gewisser einigermaßen starres Verhältnis. Wesentlich schwieriger gestaltet sich die Erfassung des Altschrotts. Mit Beginn der Ersten Jahre der weitverzweigten Organisationsnetzes und nicht zuletzt die Mitwirkung weitester Volks- und Wirtschaftskreise notwendig ist. Der Kleinsammler muß aufgerufen und ebenso wenig entbehrt werden wie der Schrottgroßhändler, das das Material für den Hoch- oder Schmelzofen vorbereitet, wo unerläßlich ist. Die Frage der Sicherstellung einer möglichst erschöpfenden Erfassung und zweckes Ausschaltung spekulativer Preistreibereien wurde die deutsche Wirtschaft Ende vergangenen Jahres durch die bekannten Anordnungen 18 und 20 der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Zweifellos haben sich die Bestimmungen, die insbesondere für den Schrotthandel von entscheidender Bedeutung waren, grundsätzlich bewährt. In der Vielfältigkeit des Schrottgeschäftes traten im Lauf dieses Jahres doch noch gewisse Unstimmigkeiten hervor, die hinsichtlich der Sorten-bezeichnung auf, um deren Verhinderung die zuständigen Stellen jedoch dauernd bemüht sind. In wesentlichen Anstandigkeit dürfte jedoch die Neuordnung in nicht allzu ferner Zeit verwirklichte Gründung einer Schrotteinkaufszentrale ein weiterer wesentlicher Schritt zur Sicherstellung der deutschen Schrottwirtschaft sein, zumal auch für die größeren Gießereibetriebe eine Zentralisierung des Gußbruchein-kaufs vorgesehen ist.

Während der Neuschrottentfall eine bemerkenswerte Steigkeit aufweist, ließ das Altschrottaufkommen in den letzten Monaten stellenweise etwas zu wünschen übrig. Es steht außer allen Dingen Abwrack- und Demontagearbeiten vernachlässigt wurden. Durch die bevorstehenden und teilweise bereits durchgeführten Verbrauchsanstalten ist allerdings eine gewisse Verstärkung des Altschrottaufkommens zu erwarten. Die Schrottvorräte der Verbraucher sind nicht sonderlich umfangreich, dagegen scheinen sich bei einzelnen Entfallstellen gewisse Schrottmengen, besonders Altmaterial, angesammelt zu haben, die einer dringenden Abstoßung bedürfen. Die Schrotteinfuhr betrug im September d. J. 47 560 t gegenüber 38 787 t im Vormonat.

Unveränderte Ausfuhrpreise für Feinblech. In einer Londoner Sitzung des internationalen Feinblechverbandes wurde die Preislage erörtert. Es wurde beschlossen, die Feinblechausfuhrpreise für alle Märkte unverändert zu lassen. Mit diesem Beschluß schlägt der internationale Verband die Warnung dieser Preispolitik wie die anderen Verkaufsverbände der Ireg ein, die bekanntlich am demnächsten Ausfuhrpreisen festhalten, weil man in den Kreisen der Ireg den augenblicklichen Rückgang der Nachfrage an den internationalen Märkten für nur vorübergehend hält.

Stark bepauptetes Werkzeuggeschäft. Der Geschäftsgang in der Werkzeugindustrie hat sich auch in den letzten Monaten auf bisherigem Stand gut behauptet. Die Nachfrage aus dem Inland war weiter recht rege und erstreckte sich auf alle Arten von Werkzeugen. Auch der Auftragseingang blieb lebhaft. Die Lieferfirme mußten vielfach, so z. B. für Präzisionswerkzeuge, in denen wie vor erheblicher Bedarf vorhanden ist, weiter herausgesetzt werden. Der Auslandsabsatz ist auch im dritten Vierteljahr trotzdem zufriedenstellend. Der Inlandsverkehr läßt auch für die kommende Zeit eine etwa gleiche Entwicklung erwarten.

Ein internationales Zementabkommen?

Amsterdam, 30. Oktober. Wie der „Telegraaf" berichtet, schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen einer Uebereinkunft in der internationalen Zementindustrie. Nach Ansicht von Fachkreisen müsse man jedoch damit rechnen, daß bis zum Abschluß einer solchen Uebereinkunft, die sowohl die Belange der Erzeuger als auch der Verbraucher zu befriedigen imstande sein würde, längere Zeit vergehen kann. In Holland, das seit dem Jahre 1929 eine eigene Zementindustrie besitzt, ist die Zementeinfuhr kontingentiert. Die Kontingentierungsbestimmungen laufen am 30. Juni 1938 ab, doch ist anzunehmen, daß die holländische Regierung im Interesse der holländischen Zementindustrie die Kontingente verlängern wird. Was den Zementhandel innerhalb Hollands betrifft, stellt das Blatt fest, daß die Zusammenarbeit zwischen holländischen Verbrauchern und der deutschen Zementindustrie, die einen wesentlichen Anteil der holländischen Zementeinfuhr bestreitet, keine Schwierigkeiten bereite, da die deutsche Zementindustrie auf dem holländischen Markt gewissermaßen eine Vorzugsstellung genieße. Bei den Verhandlungen mit der belgischen Zementindustrie, da einzelne belgische Fabriken immer wieder den Versuch unternehmen, die Preise zu unterbieten.

Sorge für den Nachwuchs

Höhere Bekleidungsfachschule in Deutschland

In zielbewußter Fortführung ihrer seit zwei Jahren eingeleiteten Bestrebungen nach gründlicher Berufsausbildung und Modernisierung hat die Wirtschaftsgruppe Bekleidungs-Industrie in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister der Stadt München-Gladbach und dem Leiter der Textilfachschule, Prof. Mecheels, die Errichtung einer Höheren Bekleidungsfachschule in München-Gladbach beschlossen, die ab 1. 1938 in zweisemestrigen Lehrgängen mit je 100 Schülern einen qualifizierten Nachwuchs für eine deutsche Bekleidungs-Industrie auffangen will. Gleichzeitig wird zu diesem Termin neben der Höheren Fachschule eine moderne industrielle Werkstätte für Herrenbekleidung geschaffen, die sowohl in einerseits die wissenschaftlichen und fachlichtechnischen Ergebnisse der Schule sich jeden Tag in der Praxis der Arbeit bewähren sollen, wie andererseits die industrielle Anlage täglich lebendiges Anschauungsmaterial für den Lehrplan und den Unterrichtsstoff liefern soll. Eine Abteilung für Maßschneiderei wird angegliedert, die nicht nur auf technisch-chemischem Gebiete eine systematische Untersuchung einer Werkstoffe und Verfahren auf neuartigen Verwendungs- und besonderen Gebrauchsfähigkeiten durchführen, sondern sich auch befassen wird mit der Erforschung der verbesserten Näh- und Zuschneidetechnik, einer neuen Formgestaltung und eines neuen Kleidstils, der durch die Verbindung von Zweckmäßigkeit und Schönheit des Kleidungsstückes und geschmackvollen Typ des „Nur"-Modernen und einen übersteigerten Mode-Snobismus ablösen will durch eine echte Kleidkultur.

Ein völlig neuzeitlicher Berufsausbildungsgrundsatz ist dadurch zum Durchbruch gekommen, daß diese Höhere Fachschule der Bekleidungs-Industrie in engster Fühlung mit der zum gleichen Termin fertiggestellten Fachschule des Textil-Einzelhandels zusammenarbeitet, damit die nachwachsende Betriebsführergeneration in Produktion und Handel von Grund auf ihre gegenseitigen Funktionen in einer nationalsozialistischen Volkswirtschaft kennenternt, sich durch wechselseitiges Verständnis füreinander in einem gemeinsamen Leistungswillen verständigt und die sich dann später nicht auf dem Markte als miteinander streitende Interessenten, sondern als Berufsfreunde und dem Wohle der Gemeinschaft verpflichtete „Arbeitsbeauftragte des Volkes" begegnen wird.

In den beiden Höheren Fachschulen sollen neben den Reichs- und Gausiegern im Reichsberufswettkampf in engster Zusammenarbeit mit dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bekleidung der begabte Nachwuchs aus den Betrieben ausgewählt werden, die sich durch Leistungsdurchschnitte als besonders befähigt erwiesen haben. Die Aufnahmebedingungen für die Höhere Fachschule sind so gehalten, daß nach Absolvierung der Schule sowohl etwa jungen Facharbeiter als auch dem kaufmännischen Nachwuchs je nach Fähigkeit und Anlage der Weg zum Betriebsleiter oder zum selbständigen Unternehmer offensteht. Das Ziel ist dabei zugleich, an die Führung der Betriebe nicht mehr wie in der vergangenen Epoche jüdischen Konfektion" spekulative Finanzjongleure, sondern immer mehr den wirklichen Könner und Meister seines Faches zu bringen, der gelernt hat, wie anderen, gewachsenen Typen moderne Kleidung hergestellt werden muß, um das deutsche Volk preiswürdig und schön bekleiden zu können.

Gute Frühjahrsaufträge

für die Seiden- und Kunstseidenweberei

Krefeld, 30. Oktober. Die deutsche Seiden- und Kunstseidenweberei hat mit den Aufträgen für das nächste Frühjahr und den Frühsommer beschäftigt. Dabei läßt sich erkennen, das mittlere und bessere Stoffe in der in- und ausländischen Kundschaft bevorzugt werden. Das Bestellgeschäft für das Frühjahr wickelt sich augenblicklich fast nur in diesen mittleren Stoffarten ab. Daneben ist auch der Auftragseingang in den hochmodernen Artikeln gut, in Stapelartikeln dagegen teilweise sehr ruhig. Nach dem Jahresbeginn ist der Absatz zur Zeit ruhiger, was zum Teil auf eine gute Auffüllung der Lagerbestände zurückgeführt wird. Insgesamt dürfte aber das Auslandsgeschäft der deutschen Seiden- und Kunstseidenweberei in Kleidstoffen ein das Vorjahres bisher übertroffen haben. Ein Ueberblick über die Lage im Oktober ergibt, daß die Beschäftigung der deutschen Seiden- und Kunstseidenweberei in allen Zweigen, auch bei der Schirmstoffweberei, durchweg gut war.

Die niederrheinische Samtweberei kann seit Jahre 1937 auf eine bessere Saison als in den Vorjahren zurückblicken. Bereits frühzeitig setzte in diesem Jahr das Geschäft ein. Im Oktober ist allgemein das Hauptgeschäft mit den europäischen Staaten zu Ende. Dementsprechend war auch der Auftragseingang nur klein und die Beschäftigung rückgängig.

Abschlüsse

Gaswerk Neu-Petershain und Neu-Welzow A-G, Bremen. Für 1936/37 (31. Mai) wird ein Reingewinn von 21 129 RM ausgewiesen, aus dem eine Dividende von 4% verteilt wird.

Verkauf der Dessauer Gasgeräte-Fabrik der Askania-Werke an Junkers. Die „Askania-Werke A-G. vormals Centralwerkstatt Dessau und Carl Bamberg Friedenau" in Berlin hat ihre Fabrikanlage für Gasgeräte in Dessau, die sich vornehmlich mit der Herstellung hauswirtschaftlicher Gasgeräte befaßt, an die Firma Junkers & Co. Dessau verkauft. Dieses Dessauer Gasgerätefabrik der Askania-Werke hat schon in früheren Jahrzehnten insofern Beziehungen zu Junkers gehabt, als der verstorbene Professor Junkers seine Badeöfen in der später zu den Askania-Werken gehörenden Centralwerkstatt konstruierte. Mit der Abgabe der Fabrikationsstätte Dessau werden die Askania-Werke sich nunmehr auf die Herstellung hochwertiger feinmechanischer Geräte, wie sie ihren alten Berliner Anlagen, die in den letzten Jahren eine sehr starke Ausdehnung erfahren haben. Die Askania-Werke werden sich aber in Verbindung mit ihrer wärmetechnischen Abteilung auch weiterhin die Entwicklung hochwertiger Gasgeräte insbesondere für industrielle Zwecke angelegen sein lassen. Die Verständigung zwischen den Askania-Werken, die zum Konzern der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft gehören, und der Junkers & Co. GmbH, die der Bosch-Gruppe angehört, soll nach dem Wunsche der Beteiligten eine vollkommenere Entwicklung neuzeitlicher Gasgeräte unter Ausnutzung der beiderseitigen Erfahrungen und zweckmäßiger Arbeitsteilung und Zusammenarbeit gewährleisten.

Norddeutsche Oelmühlenwerke AG, Hamburg. Die Norddeutsche Oelmühlenwerke AG, Hamburg, erzielte aus ihrer Geschäftsse zum 30. Juni 1936 und zum 30. Juni 1937. Nachdem sich für 1935/36 ein Gewinn von 9 286 RM ergab, um den sich der Vortrag auf 14 654 RM verringerte, errechnet sich für das Jahr 1936/37 ein Verlust von 14 340 RM, so daß der Gesamtvortrag wieder auf 9 298 RM ansteigt. Der Rohertrag war mit 2,39 Mill. RM in etwa auf 1,99 Mill. RM im letzten Jahr zurückgegangen, ebenso auch die außerordentlichen Erträge von 0,08 auf 0,5 Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen wurden in Höhe von 0,23 (0,28) und andere Abschreibungen mit 0,018 (0,026) Mill. RM vorgenommen. Die Bilanz bringt bei 1,96 Mill. RM AK Rückstellungen 0,27 (0,18), Warenverbindlichkeiten 0,54 (0,39), Konzernschulden 0,15 (0,15), Bankschulden 1,37 (1,38) Mill. RM. Dagegen stehen Waren mit 2,22 (2,66) und das Umlaufsvermögen mit 1,62 (1,75) Mill. RM bewertet, wovon auf Vorräte 0,70 (0,58), auf Warenforderungen 0,37 (0,44) und auf Konzernforderungen 0,40 (0,65) Mill. RM entfallen.

Holzindustrie Cordingen A-G, Cordingen, Post Walsrode (Prov. Hannover). Die Abrechnung 1936 verzeichnet einen Bruttogewinn von 0,49 Mill. RM. Nach Absetzung der allgemeinen Unkosten, darunter Abschreibungen von 0,09 Mill. RM, verbleibt ein Reingewinn von 4807 RM, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre von 18 580 RM auf 13 773 RM ermäßigt.

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. In der GV der Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, wurde der Abschluß mit wieder 3% Dividende auf das noch umlaufende Kapital von nom. 2 933 700 RM genehmigt. Sämtliche außenstehende Aktionäre haben den im Vorjahre angebotenen Umtausch ihrer Aktien in 5prozentige Obligationen angenommen. Lediglich ein geringfügiger Betrag von offenbar verschollenen Aktien ist noch nicht umgetauscht worden. Da sich die Nachfrage nach neuen Büchern immer mehr auf die Neuerscheinungen der letzten Monate beschränkt, was eine starke Entwertung der älteren Buchbestände im Gefolge hatte, mußte eine entsprechend niedrigere Bewertung der vorhandenen Bestände vorgenommen werden. Schwierigkeiten in der Beschaffung von Roh- und Hilfsstoffen sind sind an keiner Stelle in einem Maße aufgetreten, daß der Betrieb dadurch behindert worden wäre. In den ersten Monaten des Geschäftsjahres waren alle Abteilungen des Unternehmens voll beschäftigt.

Frankfurter Hafenmühle 6 (5,5) ½ Dividende. Der Aufsichtsrat der Hafenmühle in Frankfurt a. M. AG, Frankfurt a. M., deren Aktienmehrheit von 2,04 Mill. RM bei der Mühlengruppe Eberle von der Außenheimer Walzmühle liegt, schlägt für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr der GV am 25. November die Ausschüttung einer Dividende von 6 (5,5) ½ vor.

Norges Sildesalgslag, Bergen. Im Geschäftsjahr 1936/37 erzielte Norges Sildesalgslag, Bergen, einen Reingewinn von 203 000 Kr. Im Geschäftsbericht heißt es, daß der einer eingehenden Prüfung unterzogene Plan der Errichtung eigener Heringsölfabriken des Verbandes in Egersund, Sogn und Fiordane oder Bergen einstweilen zurückgestellt wurde, da in verschiedenen seen von verschiedener Seite Versuche mit der unmittelbaren Herstellung von Heringsöl auf See (sogenannte schwimmende Heringsölfabriken) gemacht worden sind. Diese Methode habe besonders an der Westküste Amerikas beträchtliche Fortschritte gemacht. Es sei deshalb ratsam, die Entwicklung zunächst abzuwarten. Inzwischen seien Verhandlungen mit den schon vorhandenen norwegischen Heringsölfabriken aufgenommen worden, Absatzmöglichkeiten für die Fischer zu erzielen. Inshesondere werde von diesen Fabriken erwogen, ob nicht die Abnahme der Heringe in größerer Nähe der Fangstelle erfolgen könne. Der Fang in Island, Finnmarken, Nordland, Helgoland und Jan Mayen sei günstig verlaufene Versuche über die Herstellung von Margarine aus 86% gehärtetem Heringsöl gemacht worden.

Die Chrysler Corporation schüttet eine Dividende von 3 Dollar je Aktie aus. Die Reineinnahmen im dritten Vierteljahr betrugen 12 968 000 Dollar (2,98 Dollar je Aktie) gegenüber 12 502 000 Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Gesellschaft hebt hervor, daß der Gewinn im dritten Quartal seit Bestehen des Unternehmens noch nie ein derartiges Ausmaß angenommen hat. Für die ersten neun Monate beträgt der Reingewinn 9,29 Dollar je Aktie.

Tagesnachrichten

Bestellung eines Sondertreuhänders im Baugewerbe. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen zum Sondertreuhänder der Arbeit für Nachprüfung und etwaige Neuregelung der allgemeinen Arbeitsbedingungen der technischen und kaufmännischen Angestellten einschließlich der Lehrlinge und Volontäre sowie der sonstigen tarifvertragspflichtigen Poliere und Schachtmeister im deutschen Baugewerbe bestellt.

Tagung der deutsch-französischen Regierungsausschüsse. Die durch den deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag vom 10. Juli 1937 eingesetzten Regierungsausschüsse haben in der Zeit vom 26. bis 30. Oktober ihre erste gemeinsame Tagung in Köln unter dem Vorsitz von Botschaftsrat Dr. Hemmen und Botschafter Coulondre abgehalten. Die beiden Ausschüsse haben die bisherige Entwicklung der beiderseitigen Werbeaustauschen unter dem neuen Vertrag geprüft und eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um die reibungslose Durchführung des Vertrages in den kommenden Monaten zu fördern.

Die deutsche Seefischerei

im September

Die Gesamtzahl der in den deutschen Fischereihäfen Wesermünde/Bremerhaven, Cuxhaven und Altona/Hamburg gelandeten Frischfische betrug im Monat September insgesamt 70 875 259 (Vormonat 59 867 702) kg, die bei einem Durchschnittspreis von 6,44 (7,36) Pfg. je ½ kg einen Gesamterlös von zusammen 9 123 014 (8 816 708) RM erbrachten. Diese Anlandungen wurden in 830 (832) Reisen angebracht.

Im einzelnen betrugen die Anlandungen in Wesermünde/Bremerhaven 29 833 223 (24 816 868) kg mit einem Gesamterlös von 4 107 949 (3 696 075) RM bei einem Durchschnittspreis von 6,88 (7,45) Pfg. für das ½ kg. In Cuxhaven wurden 15 491 008 (12 257 422) kg Frischfische gelandet mit einem Gesamterlös von 1 962 292 (1 629 324) RM bei Durchschnittspreis 6,36, Vormonat 7,28 Pfg.) und in Hamburg/Altona 25 551 029 (22 813 412) kg mit einem Gesamterlös von 3 043 883 (2 991 337) RM bei einem Durchschnittspreis von 5,96 (7,82) Pfg. je ½ kg.

Schiffsjungenkurse in der Rheinschiffahrt gesichert. Die im „Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen e. V., Duisburg, zusammengeschlossenen deutschen Reedereien haben das vor zwei Jahren durch das Arbeitsamt Duisburg eingerichtete Schulschiff „Duisburg" übernommen und die Weiterführung der Schiffsjungenkurse auch finanziell sichergestellt. Auf dem Schulschiff werden unentgeltlich in Kursen von dreimonatiger Dauer jeweils bis zu 30 Jugendliche, praktisch und theoretisch, nach besonderen Unterrichtsplan, unter fachmännischer Leitung eines erfahrenen Schiffführers für den Schifferberuf vorgeschult.

Hochbetrieb im Nordostseekanal. Nach einer mehrtägigen Nebelperiode, durch die der gesamte Schiffahrtsdurchgangsverkehr zwischen Nord- und Ostsee im Nordostseekanal lahmgelegt wurde, hat nach einigermaßen sichtigem Wetter mit großen Andrang wieder eingesetzt. Von Freitag mittag bis Sonnabend morgen wurden 145 (!) Schiffe abgefertigt.

Verstaatlichung der Tschechoslowakischen Donauschiffahrts-A-G. Die Regierung hat dem Senat einen Gesetzentwurf unterbreitet, demzufolge die Tschechoslowakische Donauschiffahrts-A-G vom Staat übernommen werden soll. Der Gesetzentwurf ermächtigt den Finanzminister, durch Ausgabe von 4½%igen Schuldverschreibungen in der Staatsverteidigungs-Anleihe den erforderlichen Betrag zu beschaffen. Damit wird das gesamte Aktienkapital der Tschechoslowakischen Donauschiffahrts A-G, das derzeit 30 Mill. Kr. beträgt, in staatlichen Besitz übergehen. Bisher besaß der Staat nur eine Kapitalmehrheit von 51%.

Baumwolle

Bremen, 30. Okt. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 10.12 (10.13).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	8.89/83	8.96/96	9.37/36	9.50/55	9.66/66	9.93/93
Eröffnung	8.87/80	8.94/92	9.34/32	9.52/50	9.64/62	9.92/90
12.30 Uhr	8.87/80	8.96/93	9.35/32	9.53/51	9.65/62	9.91/90
14.30 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	8.83	8.94	9.33	9.52	9.63	9.80

Abrechnungspreis für November: 8.85.

Bis 13.30 Uhr wurde bezahlt: Januar 8.94, März 9.33, 9.34, Mai 9.50, Juli 9.63, Oktober 9.81, 9.82, 9.80.

Nach 13.30 Uhr wurde bezahlt: Mai 9.52, Juli 9.64.

Bremen, 30. Oktober. Der Markt eröffnete heute, zwar 1 bis 4 Punkte niedriger, aber mit stetiger Tendenz. Nach dem Eröffnungskurse Preislage lebhaft war. Während des Vormittags war die Stimmung fast vollkommen ausgeglichen. Die Kurse zeigten dabei nur sehr geringe Veränderungen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 30. Oktober.

	Tendenz: stetig
Lokopreise per lb	
Ostindische middling, myd, Scinde white roughish	4.50
Bremer Kl. 1	4.70
Fino Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	

Newyork	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	8.12/—	8.08/—	8.07/—	8.07/—	8.06/87	8.17/—
Heutig. Schluß	8.04/05	8.01/—	8.00/01	8.00/—	7.99/—	8.10/11
Loko: 8.24 (8.32)						

New Orleans . . . . . **heutige Not. 8.10 vorige Not. 8.22**

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 58000 | 63000

Stetig

Newyork, 30. Oktober. Bei etwas lebhafterem Handel eröffnete der Baumwollterminmarkt stetig. Zunächst lösten die Liverpooler Kabelmeldungen sowie die günstigen Witterungsbedingungen einige Verstimmung aus. Man schritt in verstärktem Maße zu Sicherungsabgaben. Auch das Ausland trat als Abgeber auf. Anderenseits machte sich bei welchenden Kursen seitens des Handels kaum Kauflust geltend. Im Verlaufe konnte sich, infolge Anschaffungen der Lokofirmen, ein stetigerer Grundton durchsetzen. Allerdings war die Dezembersicht schließlich erneut abgeschwächt, da auch später in größerem Umfange Sicherungstransaktionen getätigt wurden. Die Marktlage erfuhr jedoch im großen und ganzen keine Veränderung. Das Interesse außenstehender Kreise blieb nach wie vor eng begrenzt. Der Markt schloß ungefähr stetig.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 30. Oktober. Die Einkaufsmöglichkeiten im Getreidefreiverkehr haben sich zwar noch keineswegs nennenswert gebessert, jedoch sind die Mengen in der Lage, laufend kleine Mengen Brotgetreide zu erwerben. In Roggen kam es mehrfach zu Abschlüssen über Kahnladungen zur späteren Lieferung. In Weizen beschränkten sich die Umsätze bei unverändert auf Waggonsendungen. Futtergetreide steht kaum zum Verkauf. Deutscher Mais zu Futterzwecken war gesucht, aber nicht erhältlich. Die Futterverbrauchsfrist für Industriehafer läuft mit der Monatswende ab, jedoch dürfte sich eine Verlängerung um weitere Monate für den Kauf auch zu einem späteren Termin erteilt werden. Industriegerste wurde nicht angeboten. Braugersten finden laufend Aufnahme, wobei Material guter Beschaffenheit bevorzugt wird.

Newyork, 30. 10.	**Mais loko**	—.—	**Engl. Fracht 4/3–4/6**
Weiz. Kw. 12.75	**Dez.**	57.6¼	**Kont. Fracht 22–24¾**
Weiz. Hw. l. 120.25	**Mehl h. Pr.**	5.55	

Chikago, 30. 10.	**Mais**	**k. stetig**	**Mai**	**30.3/8**
Gerste loko 50–85	**Dezember**	**57.6/8**	**Juli**	**29.7/8**
Weizen	**Mai**	**59.2/8**	**Roggen**	**unges.**
Dezember	**Juli**	**60.00**	**Dezember**	**72.7/8**
Mai	**Hafer**	**stetig**	**Mai**	**31.3/8**
Juli	**Dezember**	**30.50**	**Juli**	**68.2/8**

Viehmärkte

Delmenhorst, 29. Oktober. Auftrieb: 1368 Ferkel. Es kosteten: 5—6 Wochen alte Ferkel 7—9 RM das Stück (0.32—0.33 RM das Pfund), 7 Wochen alte 11—13 RM (0.34—0.36), 8—10 Wochen alte 13—15 (0.36—0.38), 10—12 Wochen alte 16—18 (0.39—0.40). Handel: mittelmäßig, fast alles verkauft.

Chikago, 30. 10. Schweine			
leich. n. Pr. 9.10	**schw. n. Pr. 8.50**	**Zufuhren**	**5000**
leich. h. Pr. 9.45	**schw. h. Pr. 9.15**	**im Westen**	**37000**

Wildhäute

Rotterdam, 30. Oktober. (Eigenbericht) Während dieser zwei Auktionstage Berichtsmonat Dezember große Posten Frigorifico-Häute, etwa 70 000, nach den Vereinigten Staaten, England und dem europäischen Festland verkauft, nachdem die Preise auf 67½ d für prima Frigorifico-Buenos-Aires-Ochsenhäute und auf 65½ d für do. Sekundar herabgesetzt waren. Die Frigorifico haben inzwischen ihre Preise wieder erhöhen können und man zahlte folgende Preise für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochsenhäute 67½ d, schwere do. 7 d, schwere sekundas do. 65½ d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Typo-Frigorifico-Buenos-Aires-Ochsenhäute verkaufte man zu 54½–55½ d, aber man fordert jetzt 55½ d mehr. Trockene Buenos-Aires-Americanos-Häute notierten 9 d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. 4¼ Franchise, in der vorgestrigen Einsendung wurden verkauft 5000 alte Kisten 3500 Colon-Liebig-Häute und zwar die 3500 Colon-Liebig-schwere-Ochsenhäute etwa 28 kg à 7½ d, 2500 do. leichte etwa 22 kg à 6½ d, 2250 do. leichte etwa 22 kg à 6½ d cif ausgeliefertes Gewicht. Die Notierung für schwere Colon-Liebig-leichten Packer-Ochsenhäute in Chikago lautete 17 Dollarct. am 26. Oktober.

(W. H. & Co.)

Butter

Bremen, 30. Oktober. (Eigenbericht) Dank der milden Witterung trat auch in der letzten Woche in den Weidegebieten nur ein ziemlich geringfügiger Rückgang der Milcherträge ein. In den Bezirken mit Rübenblattfütterung kam es vereinzelt zu einem weiteren Anstieg und auch in Süddeutschland konnte den Molkereien verschiedentlich etwas mehr Milch zur Verfügung gestellt werden, da der Eigenbedarf mit Beendigung der Kirchweihfeste zurückgegangen ist. Im Hinblick darauf, daß die Umstellung der Molkereien auf Wintermilch erst in der Zeit vom 15. bis 30. November durchgeführt wird, ist mit einem weiteren Anstieg der Milchanlieferung zu rechnen. Die Butterproduktion hat sich gegenüber dem Vormonat um 1,3% weniger Milch als in der

Börsen-Berichte

Nicht einheitlich

Hamburg, 30. Oktober. Die Wochenschlußbörse eröffnete bei recht geringen Umsätzen in wieder freundlicher Grundstimmung. Die Kursgestaltung war, zumal verschiedentlich Abgaben zu beobachten waren, nicht ganz einheitlich. Wenngleich auch Besserungen bis ca. 1¼ in der Mehrzahl waren, so setzten am Schiffahrtsmarkt Hapag und Nordeutscher Lloyd je 1¼-⅛ höher mit 82⅛ bzw. 83⅝ ein. Hamburg-Süd (46½) und Hansa-Dampf (127) wurden je 1¾ gemessen, während die übrigen Werte dieses Marktgebietes unverändert lagen. Auch Verkehrswerte hatten durchweg freundliche Tendenz. Bremer Straßenbahn zogen um 1⅛% auf 98 an. Hamburger Hochbahn, die unverändert 97 begannen, gingen bald ¼% gebessert um. Der Bankaktienmarkt war durch rühige Haltung gekennzeichnet. Geestemünder Bank büßten bei 92 1¼ ein. Der Nordwestdeutsche Bankenwerte hatte heute überwiegend feste Tendenz. Je ¼% höher bewertet wurden Reis- und Handels (247½), Nordsee, Deutsche Kredit (144½) und Atlas-Werke (115½). Hoffmann Stärke waren zu wieder 150 begehrt. Am Markt der unnotierten Werte waren Nordstern (147) 1½%, Norddeutsche Hochsee (145) 1½% im Kurse erhöht. Der Rentenmarkt lag überwiegend freundlich.

Fester

Hannover, 30. Oktober. Der Aktienmarkt war erholt, doch setzte das Geschäft infolge des Fehlens des nötigen Angebot gegenüber. So waren Teutonia Cement 3% höher gefragt, Continental Gummi, Germania Cement, Metallwerke Refuniversit 2%, Hannoversche Bank 1¼, Eisenwerk Wülfel waren 1¼% höher mit 118 im Handel. Am Rentenmarkt setzte etwas größere Umsätze Hannoversche Stadtanweisungen, von Goldfandbriefen waren Hannoversche Landeskredit, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, Hannoversche Bodenkreditbank und Calenberger Kreditverein im Handel, von Liquidationspfandbriefen bestätigten sich Braunschweiger Kreditverein mit 100 auf 101,5. Die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 139 im Handel, Preußische Anleihen 125,5. Neubesitz-Anleihen mit 29,5 und Dekosama 1 mit 103,75. Provinzanleihen waren unverändert, von Industrie-Obligationen waren Hannover 6% mit 104 gesucht. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe war mit 94,30—95 im Handel, von Kaliaktien erhoben sich Wintershall auf 182, Solvay auf 182.

Freundlich

Berlin, 30. Oktober. Bei freundlicher Grundstimmung und mäßig bewegtem Geschäft ergaben sich am ersten Börsentage nach dem Monatswechsel keine Monatsschluß zusammenfällt, an den Aktienmärkten überwiegend Kursbesserungen mittleren Ausmaßes. Sowohl die Deutsche Kreditbank als auch der Berufsbankenkurs waren zu Käufen kleineren Ausmaßes geneigt; allerdings kam es nicht zu nennenswerten Abgaben, so daß die Kursbildung nicht ganz einheitlich war. In der Mehrzahl sah man jedoch Besserungen von Bruchteilsbeträgen bis zu 1 Prozent. Ausgenommen hiervon die auf dem Gebiet der Markenartikel vorgenommenen Preiserhabsetzungen. In übrigen lagen jedoch keine besonderen Anregungen vor, die eine stärkere Belebung der Kurse herbeiführen konnten. Im Verlaufe setzten sich Besserungen gegenüber Anfang 1% durch, da die kräftige Befestigung von Reichsbank, die zeitweise 207½ nach 205 notierten, gute Anregung bot. Unter anderem gewannen Farbenwerte auf 146 (144½). Andererseits kam es allerdings auch hier und da zu leichten Kursrückgängen. Gegen Schluß erwies sich die Tendenz überwiegend als gut behauptet. Schlußnotierungen kamen allerdings nur wenig einheitliche. Reichsbank notierten 207½, Farben 146, Schwankungen 207½, Farben 158½ und Ver. Stahl, die ihren höchsten Tagesstand nicht voll zu behaupten vermochten, 118¾, Altbesitz 139½ und 129½ (plus ½) an. Nachbörslich blieb es ruhig.

Am Einheitsmarkt der deutschen Industriewerte blieb ein freundliches Gepräge vorherrschend. Banken waren zumeist unverändert. Deutsch-Asiaten konnten einen Gewinn von 1⅜% verzeichnen, Hamburger einen solchen von ⅛% verbuchen. Mit Ausnahme von

Dollar = 2.490 (2.492) RM
Englisches Pfund = 12.37 (12.36) RM

Deutsche Hypotheken (minus 1½) und Bayr. Hypotheken (unv.) waren bei Belebung der Hypothekenbanken nach oben gerichtet. Die stärkste Befestigung ergeben Liquidationspfandbriefe, die am Markt der Kolonialaktie wurden Doag und Schantung je ¼%, Otavi ⅛% RM höher bewertet. Von Steuerschuldbuchforderungen gingen die Bleiben, die unverändert die 3er Fälligkeit 117¾ nach 117¾.

Am Rentenmarkt bewegte sich das Geschäft in mäßigen Bahnen. Pfandbriefe waren zum Teil wieder etwas fester, im großen und ganzen erwies sich die Stimmung als freundlich. Liquidationspfandbriefe verkehrten in etwas uneinheitlicher Haltung. Rheinische Westboden und Sachsenboden gewannen je ⅛%, Mitteldeutsche Bodenkreditbank verloren ⅛%. Kommunalobligationen sich bei Zuteilung um ⅛%. Stadt. Boden-Liquidation verloren ⅛%. Kommunalobligationen hatten stillen Handel, Altbesitzanleihen, die demgemäß unverändert blieben. 2per Kassel und 2per Leipzig 2gen um ¼ bzw. ⅛% höher. Reichsbahn-Vorzugsaktien waren um 15 Pfg. ermäßigt. Für Provinzanleihen konnte die Stimmung als behauptet angesprochen werden. An Kali waren Zonen Neddenburger Aktien lösung nach Pause minus ½ und 3er Ruhrverband (minus 25 Pfg.).Länderanleihen waren unverändert. Schwankungen unterworfen, Reichsanleihen blieben behauptet. Für Industrieobligationen konnte sich etwas lebhaftes Interesse nicht entwickeln. Die Kurse entwickeln. Mont Cenis notierten 102⅝ nach 101,90, Klöckner 103,20 nach 102¼, AEG erholten sich um 20 Pfg., Anleihen der bröckelten Schlesien und Aschinger um ⅛ bzw. ⅛% ab. Rückzahl blieb unverändert 2¼%.

Unregelmäßig

Newyork, 30. Oktober. Bei lebhaftem Handel war die Börse zu Beginn auf einen festen Ton gestimmt. Im allgemeinen lag eine ziemlich einheitliche und zuversichtliche Beurteilung, zumal man mit weiteren Maßnahmen der zuständigen Stellen in Washington zur Wiederbelebung rechnet. Der Berufshandel setzte jedoch im großen und ganzen kaum Unternehmungslust. Die anfängliche Befestigung setzte sich nach Eröffnung Gewinnmitnahmen aus. Namentlich am Markt der Stahlaktien machte sich Abgabedruck geltend. Allerdings war das herauskommende Angebot nicht sonderlich dringend, genügte aber durchaus, um bei verschiedenen Titeln führende Kursrückgänge zu bewirken. Gegen Börsenschluß bekundete man dann aber erneute Kaufneigung. Die Börse schloß unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bank- diskont	Letzter Kurs	30. 10. 1937 Geld	30. 10. 1937 Brief	29. 10. 1937 Geld	29. 10. 1937 Brief
Aegypten 1 ägy. £	7	20.99	12.655	12.685	12.645	12.675
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.737	0.741	0.737	0.741
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.10	42.18	42.09	42.13
Brasilien 1 Milreis	7	3.33	0.138	0.140	0.137	0.139
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	56.16	56.27	56.11	56.23
Danzig 100 Gl.			47.07	47.16	47.00	47.10
England 1 £	4	20.47	12.355	12.385	12.345	12.375
Estland 100 E.-Kr.	5½		67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.46	5.47	5.46	5.47
Frankreich 100 Fr.	3½	81.00	6.357	6.413	6.382	6.398
Griechenld. 100 Dr.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.56	137.84	137.63	137.91
Irland 1 Irisch P.	2	20.43	15.34	15.38	15.35	15.39
Island 100 Isl. Kr.	4½	112.50	55.22	55.34	55.16	55.30
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2	2.40	0.719	0.721	0.719	0.721
Jugosl. 100 Din.	3-29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.489	2.493	2.491	2.495
Lettland 100 Lat	5½		48.09	48.21	48.09	48.21
Litauen 100 Lit	5½		41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.		112.75	61.46	61.58	61.46	61.58
Oesterr. 100 Schill.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6		47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	12.425	11.245	11.425	11.445
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.70	63.82	63.65	63.77
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.53	57.65	57.42	57.54
Spanien 100 Pes.	3	81.00	15.48	15.52	15.48	15.52
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.701	8.719	8.706	8.724
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö						
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.419	1.421	1.419	1.421
V. Staat. 1 Dollar	2	4.81	2.488	2.492	2.488	2.492

Im Internationalen Devisenverkehr ergaben sich keine größeren Schwankungen. Das englisches Pfund ging in Zürich auf 21,47 (21,49½) zurück. Der Amsterdamer Dollar ging gegenüber 2,49 auf 2,48 zurück. Französische Franc wurde in Zürich mit 14,58½ (14,60), in Amsterdam mit 6,31 (6,69) und in London mit 141,50 (147,38) bewertet. Belga notierten in Zürich 72,92½ (4,33½), in Amsterdam unverändert 1,89⅝ und im London 0,06 (4,96). Der holländische Gulden war in Zürich auf 239 (239,72½) rückläufig, der Londoner Kurs lautete 8,95⅜ (8,97).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 30.10		Belgien 30.61		Stockholm 46.32	
Berlin	57.61	Schweiz	41.61	Prag	5.34½
London	8.98½	Madrid	—.—	Privatdisk.	5¼
Newyork	180.87½	Oslo	45.15	Kopenhagen	4¼
Paris	6.11	Kopenhagen	49.12½	11 Monatsg.	

London, 30.10.		Belgrad	215.00	Schanghai	1/225
Newyork	4.96⅛	Sofia	400.00	Yokohama	1/199
Paris	147.12	Bukarest	571.00	Bombay	125.00
Berlin	12.35	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Spanien	79.00	Konstantinopel	621.00	Südafrika	100-12¼
Montreal	4.96⅝	Athen	186.50	London	
Amsterdam	8.97½	Wien	26.28	auf	Bombay
Brüssel	29.35½	Warschau	26.28	Bombay auf	1/612
Italien	34.40	Budapest	26.28	London	1/609
Schweiz	21.47½	Lettland	25.25	Buenos aut	
Kopenhagen	27.40	Buenos Aires	1.05	London	16-65
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12		
Oslo	19.96½	Montevideo	27.00	Prolonga-	
Helsingfors	226.12	Mexiko	48.00	tionssatz f.	
Prag	141.75	Alexandrien	97.50	Tagesgeld	4%
Budapest	25.00	Hongkong	1/300		

Zürich, 30.10		Stockholm	110.70	Helsingfors	9.48½
Paris	14.58½	Oslo	107.90	Buenos Aires	129.00
London	21.47	Kopenhagen	95.85	Japan	125-37½
Newyork	4.30½	Prag	10.00	Privatdisk.	
Belgien	72.12½	Paris	15.16	Inland	1
Italien	22.80	Warschau	81.90	Privatdisk.	
Holland	238.00	Budapest	86.25	Amsterdam	3
Holland	239.00	Belgrad	10.00	6 p. 1 Mt.	2
Berlin	173.95	Athen	3.95	6 p. 3 Mte.	5½
Wien		Istanbul	3.50	6 p. 6 Mte.	8
Notenkurs	80.10	Bukarest	3.25	8 p. 3 Mte.	6½

Kopenhagen, 30		Oslo, 30		Stockholm, 30. 10	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	452.50	Berlin	162.25	Berlin	157.70
Berlin	181.40	Paris	13.75	Paris	13.25
Paris	15.35	Newyork	402.50	Brüssel	66.35
Amsterdam	76.40	Amsterdam	223.25	Schw. Plätze	90.55
Zürich	104.65	Zürich	93.50	Amsterdam	216.50
Rom	19.20	Helsingfors	20.90	Kopenhagen	86.35
Amsterdam	250.00	Antwerpen	68.50	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	391.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	9.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.50	Rom	20.75
Prag	15.95	Prag	14.30	Prag	13.85
Wien	—	Wien	77.25	Wien	74.50
Warschau	85.90	Warschau	77.25	Warschau	74.50

Wien, 30.10		Kopenhagen	118.26	Paris	17.96
Amsterdam	299.81	London	26.58	Prag	16.62½
Berlin	214.27	Madrid	—	Sofia	—
Brüssel	90.23	Mailand	27.92	Stockholm	136.54
Budapest	—.—	Newyork	533.50	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	133.09	Zürich	123.41

Prag, 30.10		London	142.00	Wien	530.00
Amsterdam	15.81½	Madrid	—	Marknoten	—
Berlin	11.47½	Mailand	150.61	Paris	94.68
Zürich	661.50	Newyork	28.60	Belgrad	65.80
Oslo	713.75	Oslo	7.48	Budapest	86.25
Kopenhagen	634.25	Stockholm	731.75	Warschau	540.50

Newyork, 30.10		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.17½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9559	Prag	3.50½
Bankakzept	—	B'wechsel	4.9559	Oslo	24.85
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.37½	Budapest	19.75
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.91½	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-		Rom	5.26½	Warschau	19.40
wechsel		Madrid	6.25	Japan	28.95
nieder. Satz	1.00	Bern	23.12	Buen. Aires	30.76
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	59.87	Rio de Jan.	6.36
		Stockholm	25.60	Berlin	40.20
London-Obl.	4.9612	Oslo	24.95		

Ostasiatische Wechselkurse vom 30. Oktober

Newyork gegen Japan 28.90—28.92, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.6⅝, Shanghai 1.7⅛ (Tel. der Hongkong und Shanghai Banking Corp.).

Bremer Börse

Konkurse

Düsseldorf: Hans Schnell, Tabakwarenhandlung. — **Elchstätt:** Baugeschäftsinh. Otto Köhler. Alleininh. d. Fa. Leopold & Köhler. — **Hamburg:** Nachl. Oberreisenspektor Ewald Gustav Meier zu Selhausen. — Lauenburg, Pomm.: Frau Margarete Kupitz (Wirtschaftsin. — **Münster, Westf.:** Fa. Emil Magnussen, Schreib- und Papierwarengroßhandlung. — **Namslau:** Buchhändler Johannes Frömmer. — **Ulm. Donau:** Anna Müller, Wwe.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Bochlitz, Sa.: Fa. Richard Bieber in Gerinzswalde.

Konzessionen

Kennzeichen der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 27. Oktober auf 105,8 (113 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (105,9) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,9 (min. 0,1 v. H.), Kolonialwaren 96,5 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,5 (min. 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 126,0 (plus 0,1 v. H.).

Schiffahrt · Schiffbau

Frachtenmarkt

Die rückgängige Bewegung der Frachtraten hat im ersten Teil der Berichtswoche sowohl auf der Abschlußseite, wie auf den heimkehrenden Märkten weitere Fortschritte gemacht. Gegen Schluß der Woche trat jedoch eine gewisse Beruhigung ein. Ausgenommen hiervon sind die Raten für Getreide, die in der Mittelmeerfahrt nicht allzu weit von der September-Höchstrate von 5 sh entfernt waren. Auch auf dem La Plata, der zuerst sehr stark lag, war die Tendenz weiterfest. Dazu trugen vor allem die Bemühungen der englischen Reedereien bei, auf Festsetzung einer Mindestrate von 30 sh. von den oberen Häfen nach U.K./Amsterdam bei. Die Rate, die bis auf 28 sh 6 d gesunken war, hat sich wieder zunächst auf 29 sh 6 d gehoben, auch liegt bereits ein Abschluß zu 30 sh für Januar vor.

Die Charterungen auf dem La-Plata-Markt sind in den letzten Wochen außerordentlich gering gewesen. Vom 1. bis 23. Oktober sind nur insgesamt 20 Schiffe für 212 000 t Ladung geschlossen worden, während in der gleichen Zeit 1936 nicht weniger als 182 Schiffe mit 1 Mill. t aufgenommen wurden. Die Aussichten für die nächsten Wochen sind zunächst noch unbefriedigend, da für November- und Dezember-Beladung nur ein geringer erheblicher Tonnage zur Verfügung steht. Für neue Ernte sind die Aussichten günstiger, besonders mit Rücksicht auf die erhöhte Basisrate.

Von den nordamerikanischen Märkten besserten sich nach den angedeuteten Tiefstständen der Woche Kanada und der Golf. Gezahlt wurden von Montreal zum Schluß wieder 4 sh 3 d gegen die Höchstrate von 5 sh im September. Vom Golf, auf dem die Rate bis auf 4 sh 3 d heruntergegangen war, wurden gegen Schluß der Woche wieder 4 sh 6 d je qr. bezahlt. Von den Nordhäfen USA. wurden dagegen Charterungen nicht gemeldet. Die Aussichten der zwei hauptsächlichsten Märkte sind hier entsprechend günstig, da die gemeldete Tonnage für Beladung im nächsten Monat knapp ist und vom Verschiffern schon jetzt nach Ballastschiffen Umschau gehalten wird. Die Nachfrage nach Schrottonnage ist ganz gut, doch wurden zuletzt auf 29 sh Zucker von Kuba gebotenen Raten waren zu niedrig, um zum Geschäft zu führen.

Am Ostasienmarkt hat die Interessierte sich das Interesse der Verschiffer auf spätere Tonnage. Für Weizen von Australien wurde für frühe Beladung eine Prämie von 12 sh 6 d auf die Mindestrate bezahlt, für neue Ernte dagegen zuerst 15 sh 3 d, zuletzt 15 sh 9 d und zum Schluß nur noch 12 sh 6 d bis 13 sh bewilligt. Die Rate für Bohnen von Dalny ging auf 45 sh zurück. Reis wurde mit 44 sh 6 d für Dezember und Erdnüsse um 9 d niedriger als in der vorigen Woche. Von den Philippinen dagegen wurden 5 Schiffe für Dezember und Januar in einigen Staaten, Beladung von November/Dezember bis Februar/März, zu der stetigen Fracht von Dollar 4.50 gechartert. In Südafrika war die Frachtentendenz rückgängig, da alle Aussicht besteht, daß für Dezember-Beladung Ballastraum von La Plata herüberkommt. Vom Nahen Osten lag dringende Nachfrage nach Getreideschiffen von Schwarzen Meer vor, dagegen war das Interesse Tonnage von den Erzhäfen gesucht.

Auf dem ausgehenden Markt setzte sich die schwache Haltung in der ganzen abgelaufenen Woche fort. Eine Ausnahme machten nur die naheliegenden Häfen, die feste Raten bewilligten.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 29. Oktober:

Bressia, It., von Catania, Gebr. Specht, Rüchling. Helen Claußen, dän., von Aalborg, Nic. Haye & Co., Hafen I Sck. 4, Stückgut. Flora, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Kaies, Holz. Ivy, brit., von London, Herm. Daueisberg. Hafen I Sck. 2, Stückgut. Pallas, dtsch., von Widau, D. G. Neptun. Krüger. Holz. Bubalaw, brit., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Kai-Anlage.

Abgegangene Seeschiffe am 28. Oktober:

Orla, dtsch., nach Antwerpen, Rabien & Stadtländer, Stückgut. Corsica, engl., nach Leith, Carl Schulte, Stückgut. Adrodala, dtsch., nach Stavanger, Stückgut. Sardis, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Astarte, dtsch., n. Stockholm, Gotif. Stückgut. Wickingstal, Nor., nach Rio Haze, Gottf. Steinmeyer, Stückgut. Feronia, dtsch., nach Gotenburg, Herm. Daueisberg, Stückgut. Gotenburg, Herm. Daueisberg, Stückgut. Karl J. Klingenberg, Stückgut. Munkfors, schwed., nach Gotenburg, Br. Seeverkehr, Stückgut. Ems, dtsch., nach Ellsfleth, Joh. Gerhd. Fisser, Stückgut. Bingen, norw., nach Gotenburg, Gebr. Specht, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 30. Oktober:

Swanton, dtsch., nach Hull, Herm. Daueisberg. Stückg. Helen Claußen, n. Jütland, Nic. Haye, Stückgut. Ivy, brit., nach Oslo, Herm. Daueisberg, Stückgut. Oder, engl., nach Glasgow, Carl Schulte, Stückgut. Ellenau, dtsch., nach Stavanger, Carl Schulte, Stückgut. Ems, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Kandelfels, dtsch., nach Bombay, D. G. Neptun, Stückgut. Andros, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Crefeld, dtsch., nach Bremerhaven, Nord. Lloyd.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 30. Oktober:

Motorlastsegler „Tic" (Frikers), von Hamburg, Hafen I Sck. 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 30. Oktober:

Lloydleichter 145 (Wagner), Lloydleichter 162 (Semke), Lloydleichter 165 (Glahr), nach Hamburg, Stückgut.

Bremerhaven abgegangen am 30. Oktober:

Lloydleichter 100 (Schuldt), n. Hamburg. Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Kong Frode 1, Pylades 5, Klio (Dock), Taube 4.

Hafen II: Ludwigshafen 13 (8.17 33), Bienville 15 (8.01 54).

Holzhafen: Adele Traber (Logemann & Wardenburg), Norderney (Drünert), Rhoen, Ostara (Becker & Ötten).

Industriehafen: Clära Grammersdorf (Schmedes), Pallas (Krüger).

Industriehafen: Brescia, Epsilon (Rächling), Siena, Lis (Jacobs), Andrea (Arnsel), Vega (Kohlenhandel), Flora (Louis Krages), Nordkap (Klembt).

Werft: Hercules (Dock IV), Wolfsburg (Dock V). Aachen (Uboothafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Gen. v. Steuben, Stuttgart, Arucas.

Hamburg: Düsseldorf, Elbe, Lahn, Scharnhorst, Spree.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia 29. ab Rio nach Victoria, Arucas 30. an Bremerhaven. Chemnitz 29. Pentland Firth pass. nach Hamburg. Dessau 30. Kapstadt passiert nach London. Frankfurt 28. ab Sydney nach Port Kembla. Köln 30. ab Penang nach Port Swettenham. Minden 29. ab Mobile. Potsdam 29. ab Penang nach Colombo. Saale 29. an Ilo-Ilo. Schwaben 28. Azoren pass. nach Cristobal. Schwanheim 28. ab Sydney nach Newcastle.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen. Albrandswaard 29. in Newyork. Braunfels 29. Gibraltar pass. nach Antwerpen. Corrientes nach Bilbao. Kybfels 29. in Suez. Lauterfels 29. in Suez. Liebenfels 29. in Bremen. Lindenfels 29. von Suez. Reichenfels 29. ab Kalkutta nach Colombo. Rotterdam 29. von Port Said. Werdenfels 29. von Suez. Wildenfels 30. Perim pass. Wolfsburg 29. in Bremen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Bessel 29. von Antwerpen nach Pasajes. Delia 29. von Stavanger nach Antwerpen. Flora 30. in Bremerhaven. Hestia 30. von Antwerpen nach Lissabon. Jason 30. Schiffa nach Alexandrien. Lotosa 29. von Antwerpen nach Oporto. Niobe 29. von Stettin nach Rotterdam. Orest 30. von Kiel nach Königsberg. Pallas 30. in Bremen. Prag 30. von Bremerhaven nach Odingen. Phoebus 30. in Danzig. Rhea 29. in Königsberg. Vulcan 29. Lobith pass. nach Rotterdam.

Arzo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Albatroß 29. in Hull. Condor 28. von Riga nach Rotterdam. Hecht 29. in Wiborg. Optima 28. von Raumo nach Bremen. Orion 28. von Bremen nach Abo. Rabe 28. von Pernau nach Bremen. Strauß 28. von Antwerpen nach Rotterdam.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Achaia 28. in Amsterdam. Adana 28. in Alexandrien nach Mersin. Arta 30. Ouessant pass. Athen 29. von Tivat nach Alexandrien. Cairo 29. in Burgas. Cavalla 29. von Catacolo nach Calamata. Diana 29. in Piräus. Konya 29. in Barcelona. Macedonia 29. Gibraltar pass. Manissa 30. von Antwerpen nach Hamburg. Sparta 29. in Volo. Thessalia 29. von Heydarpasa nach Panderma. Yalova 29. von Piräus nach Thessaloniki.

Unterweser Reederei Schiffahrtsgesellschaft m. b. H. Bremen. Brake 30. ab Bremerhaven nach Jamaica. Oldenburg 31. an Rotterdam.

Unterweser Reederei, Afrikaeingesellschaft, Bremen. Fechenheim 29. ab Lagos. Gönnheim 29. ab Norfolk. Schwanheim 30. in Melbourne. Gonzenheim 26. in Durban. Ilsenburg 29. in Rochefort. Wiesbaden 29. Ouessant pass. Heddernheim 28. 46 Gr. N. 53 Gr. W. gem. Kelkheim 28. ab Bremen. Eschersheim 28. ab Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 30. Bishop Rock pass. nach Newyork. Deutschland 29. Pentland Firth pass. nach Montreal. Mittelamerika, Westindien: Cordillera 28. ab Curaçao nach Porto Cabello. Iberia 28. an Antwerpen. Pan Kraus 29. ab Curaçao nach Buenos Aires. Sonia 28. ab Santa Cruz del Sur nach Kingston. Peloasia 29. Pernambuco. Westküste Südamerika: Ammon 29. ab San Miguel nach Dünkirchen. Amasis 29. ab Valparaiso. Rhakotis 30. ab Valparaiso nach Talcahuano. Hermonthis 29. an Bremen fällig. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Freiburg 29. ab Algier nach Holland. Altona 30. ab East London nach Durban. Neuenfels 29. ab Bremen nach Marseille. Halle 28. an Rotterdam. Stadfurt 30. an Newcastle. — Ostasien, Fernost: Ministerpräsident pass. nach Havre. Sauerland 29. an Genua. Leverkusen 29. ab Osaka. Rheinland 28. ab Hongkong nach Cebu. Ansbach 29. an Cebu. — Trampfahrt: Iserlohn 29. ab St. Thomas.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Ortegal 29. in Buenos Aires. Cap Norte 30. in Bahia. General San Martin 29. von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata. Madrid 30. in Lissabon. Monte Pascoal 29. in Bahia. Monte Rosa 30. in Montevideo. Petrarca 29. in Santos. Berengar 28. Gr. pass. nach Curityba 30. Dover pass. Ouessant pass. Ludwigshafen 30. Borkum pass. Maceio 30. Fernando Noronha pass. Madryn 30. Dover pass. Montevideo 30. St. Vincent pass. Patagonia 29. von Madeira nach dem La Plata. Porto Alegre 29. von Porto Alegre nach Rio Grande.

Deutsche Afrika-Linien. Süd- und Ostafrika: Usaramo 29. an Antwerpen. Tanganjika 28. ab Beira. Wanssi 29. an Suez. Adolph Woermann 29. ab Lindau. Urundi 30. an Suez. Njassa 30. Cuxhaven passiert.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Hilmar Noel 28. in Holtenau. Hein Hoyer 25. an Lübeck. Karpfanger 26. an Galveston. Kersten Miles 21. ab Wilmington. Simon v. Utrecht 23. ab Galveston. Memphis 27. ab Aarhus. Sesostris 22. an Gamlakarleby.

Rederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Pallime 29. Ouessant pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Oldenburg 28. von Las Palmas nach Casablanca. Portugal 29. von Porto nach Oporto. Travemünde 29. von Sadfi nach Agadir. Tanger 29. in Antwerpen. Soho 29. in Cadiz. Casablanca 29. in Casablanca. Rabat 29. Ouessant pass.

Riekmers Rhederei A-G, Hamburg. R. C. Riekmers 27. an Hamburg. Ethn Riekmers 29. an Osaka. Ursula Riekmers 27. an Dairen. Bertram Riekmers 28. von Manila nach Miike.

Rob. M. Sloman Jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 28. in Civitavecchia. Barcelona 27. von Algier nach Sfax. Cagliari, Castellon 28. Ouessant pass. Catania 26. in Bilbao. Genua 27. von Oran nach Hamburg. Lipari 28. Ouessant pass. Messina 28. in Danzig. Palermo 26. Finisterre pass. Preveza 28. in Messina. Savona 27. in Catania, Spezia 28. Villano pass. Trapani 27. in Malaga. Valencia 28. in Tutoya.

Wariel Tankschiff Rhederei G. m. b. H. Hamburg. Senator von Königsberg nach Hamburg. Clio 28. in Paulsboro. Peter Hurll 28. vom Panamakanal nach Montreal. Esso Ludwigshafen 29. von Newyork nach Aruba.

Fischdampferbewegungen

Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Spitzbergen, Reichenbach (Weißes Meer), Ostfriesland, Georg Robbert, Arthur Duncker (Island), Falkland, Regulus, Orion (Nordsee, Herings, Doggerbank).

Am Markt gewesene Dampfer: Skolpenbank (Island), Taunus, Weißenfels, Andreas Wolff (Nordsee, Herings, Doggerbank).

In See gegangene Dampfer: Hanseat, Arctur (Weißes Meer), Spreeufer (Bäreninsel), Schütting, Westerland, Seefahrt, Reiher, Farnsen, Silberfeld (Nordsee, Herings), Donar (Weißes Meer).

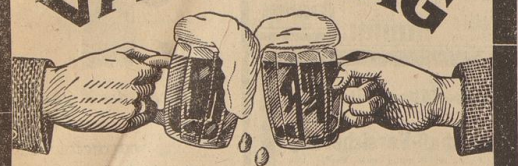
Auf der Weser zu erwarten

in der Woche vom 31. Oktober bis 6. November 1937.

Von	Nach	Reeder	Art der Ladung
31. Oktober:			
Themis	Amsterdam	Neptun	Stückgut
Pylades	Westerschelde	do.	do.
Walmsley Castle	Southampton	Scholle	do.
Seeamew	Hamburg	Haye & Co	do.
Greif	Hull	Konsgberg	do.
Sibing	Konsgberg	Neptun	do.
August	Stettin	Elsser	do.
Nordland	Pernau	Rab. & St.	Holz
Pikhuben	Trangsund	do.	do.
Colorado Springs	Galveston	Dasoo	Baumw.
Americol Prinz	Galveston	do.	do.
Lauwigksahn	Santos	Klingeln	Baumw.
Cassel	Hamburg	Bank	
Derindje	Hamburg	Böning	
Neuenfels	Karachi/Hbg	Hansa	Stückgut
Overplan	La Plata	Theß. St. N	Getreide
Potenza	Italien	Specht	
Milos	Hamburg	Sandmann	
Sandstone	Hamburg	Hoek v. Holl.	
Kamak	Hamburg	Pernau	
Bengal Maru	Hoek v. Holl.	Rab. & St.	
Rabe	Pernau	Haye & Co	Holz
Lekhaven	Hamburg		
1. November:			
Elin	Rhein	Neptun

Freimarkt 1937

VATER-TAG



LASST „BLUMEN" SPRECHEN

„Prosit" Haake-Beck

Motorrad-macht

Verkauf

200er NSU.-Sport Wendstraße 6

Gebrauchte Zündapp K 500 Zündapp KS 500 Victoria 200 Victoria 150 und viele andere auf Teilzahlung Bundgaard & Sohn

Wanderer Hercules Ardie Motorfahrräder Peltzer Georgstraße 64



Warum noch länger warten, kauft Dein Motorrad bei Bundgaard & Sohn in Raten

Lest die „B Z."!

Bohm

Sonntag ab straße 4 Dobben

Größte Auswahl in fast neuen steuerfreien Personenwagen z. weit he. abgesetzt

Winter-Preis

Erstkl. Obj., wie 25 PS, 4-Sitz, 4Tür. Fiat-Limousine 6 Zyl., 4-Sitzer BMW-Lim. 35 PS, 4-Sitz.-Lim. NSU-Fiat 22 PS, 4-Sitzer Lux. Kabr. 45 PS, 6Zyl., 5-Sitz. Gläs. Kabr. 45 PS, 6Zyl., 5-Sitz. Fiat-Limousine 791 ccm Motor Zündapp 30 PS, 5-Sitzer Adler-Lim. 36 PS., 7-Sitzer Sport-Lim. 15 PS, 7-Sitzer Fiat-Limousine u. viele weitere Gelegenheitsk.

Vorführwagen 15% Nachlaß Besichtigung den ganzen Tag

Ruf 26858

NSU

200 ccm mit 50W. Beschlicht RM 545.- Motorrad-Meier Bornstr. 65

90 Jahre HAPAG

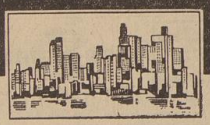
JEDEN DONNERSTAG Schnelldienst

HAMBURG NEW YORK

über Southampton und Cherbourg

mit den Dampfern

„HAMBURG" / „NEW YORK" „DEUTSCHLAND" / „HANSA"



Erholungs- und Studienreisen

NACH AMERIKA

Fahrpreise ab RM 537.- einschließlich sechstägigem New York-Aufenthalt mit interessantem Programm.

Es reist sich gut mit den Schiffen der

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAPAG

Passage-Agentur Bremen Herdentorsteinweg 49/50, Ruf 23767



Solch' einen Mantel

– tadellos in Sitz und Qualität – sollten Sie sich zum Herbst bei uns kaufen, meine Herren!

Unsere Hauptpreislagen:

49.– 59.–

66.– 78.–

Die Zahlung kann erfolgen in wöchentlichen Raten von RM 3.— oder in monatlichen Raten von RM 12.—. Anzahlung 20%

KÖNIGSMANN

Richthofenstraße 52

Automarkt

Verchromung Vernickelung in eig. Betrieb u. guter Ausführung E. Brauner, Baumstr. 68 W. 813 22

Verkauf

Autoreifen neue u. gebrauchte N. Laufflächen garantiert haltbar Kuhle & Co. Falkenstr. 57

Habe große Auswahl steuerfreie Wagen Beck Grünenstr. 91

Westfalia-Anhänger für alle Zwecke Brücker & Jerrentrup, Pelzerstr. 4 Ruf 24327

Personenwagen-Anhänger für alle Zwecke Hans Stein, Hastedter Heerstraße 44

200 ccm RM 598.– Motorrad-Meier Bornstr. 65

Autohaus Fritz Burr

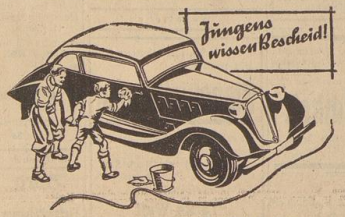
Gröpelinger Heerstr. 253 / Fernruf: 80178

Großes Lager für Auto-Winterzubehör

Zylinderschleiferei Abschleppdienst

Besondere Erfahrungen und Werkzeuge für Opel-Instandsetzungen

DKW-Wagen DKW-Motorräder tragen Ihrem Wunsch gewissenhaft Rechnung, denn der Wert entscheidet. Gebr. Lindenbauer Gastfeldstraße 28-32 Bahnhofstr. Ecke Breitenweg



Jungens wissen Bescheid!

Phantastisch, wie schnell wir den Wagen gewaschen haben!

Kein Kunststück, wo alles glatte Flächen sind, da gehts eben schneller.

Und – gut sieht der Wagen jetzt aus! Die schöne Linie – vom Kühler bis zum Heck – genau in Ordnung!

Ja, und mein Onkel hat mir auch erklärt, warum der HANSA im Betrieb so billig ist. Wenn ich 'mal größer bin, kaufe ich mir bestimmt den HANSA.

DKW ELEKTRODIENST FÜR DKW-Wagen DKW-Motorräder und alle Fahrzeuge

Auto Elektrik E. Schiller Brunnenstr. 19 (ab Steintor)

Hansawagen, 6 Zyl., 6–7-Sitzer, Motor generalüberholt, mit Lautbüchsen u. Schüttermotor, Karosserie neu ausgeschlagen, gute Bereifung, steuerfrei. Preis: RM 2000.–. Gustav Panhorst, Hemelingen, Poststraße 3/11

Betriebserweiterung! Ich empfehle meine durch Umbau neu geschaffenen Anlagen für Autoreparatur, Wagenpflege und Unterstellung. Ich bitte freundlichst um Besichtigung.

Opelhändler und Kundendienst Roland-Garagen W. Rüter Haferkamp 67

HANSA der formschöne Wagen! ab RM 2950.– a.W.

Und wann kommen Sie zu einer ganz unverbindlichen Probefahrt zu uns?

HANSA-LLOYD-GOLIATH-WERKE (CARL F. W. BORGWARD)

Ausstellung a. d. Weide (Tivoli) Ruf 27702

MWM DIESEL

„Der Motor von Weltruf!"

AUTO-DIESEL

SÜDDEUTSCHE BREMSEN A.G MÜNCHEN 13

Generalvertretung:

SCHMIDT & KOCH

Bremen - Bremerhaven - Wilhelmshaven

Feldbahn- u. Tiefbaugeräte

wie Muldenkipper, Feldbahngleise, Schienen, Schwellen (höls. und eiserne), Dampfloks, Dieselloks, Delmagfrösche, Bagger usw. kauft gegen Barzahlung

Eckhardt & Co. Akt.-Ges. Abt. Oberbau Hamburg Zweigstelle Bremen, Sögestraße 23

Alte Gebisse kauft Westenberg Gen. 6780 Wentenfträße 2, ab Brill

Anzuleihen

Darlehn 400.- u. Privathand gegen monatl. Rückzahlung. Sicherh. Angeb. u. T 3569

Unterricht

Wer beaufsichtigt Schularbeiten (Setzianer, westl. Vorstadt) Angeb. u. K 4485

Jung. Mann sucht privaten Tanzunterricht. Angeb. u. Y 4486

Gründl. Nachhilfe u. Beaufsichtigung bei mäß. Honorar Angeb. u. O 4489

Nur guterhalt. Sozius-Sattel. Angeb. u. J 4484

150 Meter Gärtnerhanf ¾" schwarz. Preisangeb. B 3566.

Kaufe Bücher Klang, Nordst. 101

Gebrauchte Schreibmasch. Angeb. u. F 4456

Wernickes Privat-Handelsschule Ansgariikirchhof 8 Neue Kurse beginnen am 1. November

Wer sich mit Erfolg auf seinen Beruf vorbereiten will, besuche Gaudian's Privat-Handels-Schule, Domshof 16 Neue Kurse beginnen am 1. Novbr. H. Gaudian, Dipl.-H.-L.

Frischens Priv. Handelsschule Liebfrauenkirchh. 8 Ecke Katharinenstraße, Ruf 25754

Schnell-Kurse Halbjahrs-Lehrgänge Jahres-Lehrgänge Fremdsprachl. Lehrgänge Tages- und Abendkurse

Beginn: 1. November

Vorschriftsmäßige Marsch- und Reitstiefel in verschiedenen Ausführungen



24.50 25.25 27.50 30.75 38.50 bis 48.00

Schuhhaus Wachendorf

Seit 60 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg 49

Linie 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Kaufgesuche

Kraftwagen

Kaufe gebrauchte Personen- und Lastkraftwagen Autoverwertung Köster, Industriestraße 22/26, Tel. 52303

Möbel

Gut erhaltener Kleiderschrank, Preisangeb. unter R 4488.

Gut erhaltenes Büfett oder Wohnzim.-Garnit. Angeb. u. G 4482

Kleidung

Herren-Garderoben kauft Nitsson, Hankenstraße 28

Schmuck

Vorkriegssilbermünzen, Altsilber kaufen Wilkens & Danger Am Wall, Ecke Sögestraße Sen.-Nr. II/8338

Wilhelm Frölich Uhren u. Juwelen Papenstr. 16 Ankauf wertvoller Juwelen, Altgold, Altsilber Jan.-Besch. II/33211

Brillanten kauft Westenberg, Wentenfträße 2 (ab Brill)

Personenkraftwagen offen, Cabriolett od. Cabrio-Limousine von 1,3 bis 2,5 Liter. Baujahr ab 1933.

Lastkraftwagen 1,5 bis 4 to, ab 1934, gegen bar zu kaufen gesucht. Eilangebote mit ausführlicher Beschreibung und Preisforderung unter B. R. 437 an Ala, Obernstraße 38

Ihr Urteil bitte . . .

Ich danke verbindlichst für die zahlreichen Einsendungen und gebe nachfolgend die Preisträger bekannt:

1. **Gustav Ehrentraut,** Mommsenstr. 22
2. **Richard Gies,** Haller Straße 49
3. **Frau Haensel,** Hohenlohestraße 52

Die Trostpreise werden in der kommenden Woche zum Versand gebracht

GRÜTTERT Uhren, Gold- u. Silberwaren

Ihr Urteil bitte . . .

Anerkennung und Vertrauen

sind nur durch Leistung zu gewinnen. Wenn die vielen Einsendungen des Preisausschreibens dies bestätigen, dann spricht das für unsere Arbeit in den wenigen Jahren unseres Bestehens. Wir werden unsere Arbeit in diesem Sinne fortsetzen und die uns gegebenen Anregungen, soweit sie durchführbar sind, beachten.

Unser Dank gilt allen Lesern, die ihrer Verbundenheit mit „ihrer" Zeitung durch die Einsendung sichtbar Ausdruck verliehen haben.

Die ausgesetzten Preise werden folgendermaßen verteilt:

1. Preis . . 50.– Reichsmark: **Heinz Schrader,** Bremen, Tannhäuser Platz 6
2. Preis . . 30.– Reichsmark: **Hugo Benseler,** Bremen, Andreestraße 62
3. Preis . . 20.– Reichsmark: **Friedr. Eisenträger,** Bremen, Kirchbachstraße 114
4. Preis . . 10.– Reichsmark: **Bernh. Schwenson,** Bremen, Tauroggener Straße 1
5. Preis . 5.– Reichsmark: **Georg Sütthoff,** Bremen, Münchener Straße 49 III

Die Beträge sind den Preisträgern heute durch die Post zugegangen.

Bremer Zeitung

Wer gute Möbel sucht

der wird in seinem eigenen Interesse erst immer die ständige große Ausstellung von Panhorst in Hemelingen besuchen. Dort gibt es Zimmer aller Art, ganze Einrichtungen, Einzelmöbel, Küchen, Teppiche, Matratzen — und wundervolle Polsterwaren in großer Auswahl, in vielen Preislagen. Für jeden Zweck das Richtige! Ganz zwanglos können Sie sich alles ansehen.

Panhorst- Hemelingen
Poststraße 3/11
Haltestelle Sebaldsbrück der Straßenbahnlinie 2

Schlafzimmer solide Verarbeitg 275.– u. höher

MÖBEL

Küchen kompl. 90.–90.–110.– und höher

Echt eichene u. polierte Schlafzimm. 378.–, 420.–, 465.–, 535.–, 630.–
auch gegen Ehestandsdarlehn und Kinderbeihilfen

Beermann & Kranz
Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus
Faulenstraße 14-16

Ihr Urteil bitte . . .

Preisträger wurde **I. Baramann** Schuhhaus

Wachendorff
Seit 60 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg Nr. 49
Bremen, Oderstr. 62
Linien 1, 2 u. 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Offene Stellen

Weiblich

Reinemachefrau 1× wöchentlich. (Nähe Riensberg) Angeb. u. S 4468

Mädchen f. Vormittags. Jungen f. nachm. **Mantelfestr.** 21 II. l.

Gesucht z. 15. November tüchtiges, junges **Kindermädchen** Tappe, Munte 2

Suche für meine **Offizien-Abteilung** geb. jg. Mädchen als **Lehrling** Carl Schnelle, Am Wall 116

Morgenhilfe Oberneuland, Rütenhofe 3, Nähe Raths Café

Hausgehilfin Zeugnisse und Gehaltsansprüche an **Jugend herberge Westturm Wangerooge**

Z. 1. Dez. find'lv. **junges Mädchen** erfahr. i. Hausha., Hausgeh. vorhand. Angeb. u. S 3568

Wir suchen einige
tatkräftige Mitarbeiter
die bei Reichs-, Staats-, Gemeindebeamten, Lehrpersonen und Behördenangestellten für unsere
Pensions-Zuschuß-Versicherung
werben wollen. Wir bieten bei Eignung gute Bezüge und Reisekosten.
Beamte a. D., die gute Beziehungen zu dem in Frage kommenden Personenkreis haben, wollen sich bitte an die Pensions-Zuschuß-Versicherung, Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg wenden.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einen
Stemmer-Meister
Bedingung: Gute Erfahrungen in schiffbautechnischen Stemmarbeiten als auch in der Prüfung wasserdichter und öldichter Behälter. Kennzeichen: Sb.
Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstages sind zu richten an
Firma F. Schichau G. m. b. H., Elbing

Führende, bestbekannte Firma der Armaturen- und Anlagen-Industrie und Azetylen-Erzeugung sucht per bald
bestens eingeführten Ingenieur oder technisch gebildeten Kaufmann
als Vertreter für Bremen und weitere Umgebung zum Besuch aller metallverarbeitenden Betriebe (vom Handwerk bis zur Großindustrie).
Schriftl. Angebote u. Referenzen erbeten unter C 20 646 an die Expedition dieses Blattes.

Architekt od. Hochbautechniker
von Behörde gesucht. Auch tageweise Beschäftigung möglich. Schriftliche Bewerbungen an:
Dipl. Ing. Duffens, Hardstedt, Waldstraße 309

Auf sofort
jungen Mann,
der mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut ist. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter C 20 544.

Tüchtiger Herrenfriseur
Ludwig Libertin, Korffsdeich 3

Weibliche

Wir suchen zum sofortigen Antritt perfekte
Stenotypistinnen
für englische, spanische, französische Korrespondenz. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüche erbeten an
Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H.
Bremen-Flughafen

Gesucht für **Getreide-, Futtermittel-, Kunstdünger- und Rauhfutter-Handlung** in Südoldenburg, erfahrene, energische, selbständig arbeitende
Persönlichkeit
Ausführliche Offerten und Zeugnisse unt. D 20 545 an die Exp. der Zeitg.

Malerlehrling erhält zu Ostern gute Lehrstelle. Ang. unt. B 4477

Jüngerer strebsamer Schlachtergeselle für sof. gesucht. Ang. mit näh. Angaben unter A 4476

Buchdruckerlehrling zum 1. April 1938 Ang. unt. C 4478

Suche für einige Tage nur perfekte **Hausschneiderin** für Damen- und Kindergarderobe.
Frau Ahling, Claussenstraße 21

Vertreter

Für den Verkauf der Plastik „Ehret die Arbeit" und achtet den Arbeiter" m. DM 7.–Abzeichen, tüchtige **Mitarbeiter, Vertreter u. Kolonnenführer** ges. Zugl. Geld. Kurze Ang. u. R 3567 b. Berl

---

Miet-gesuche.

Kl. Laden in Burg zu mieten ges. Preisang. unter J 4475

Stellengesuche

Männlich

Jüngerer, erfahr. **Kraftfahrer** sucht Stellung, auch Fernlastzug. Angeb. u. R 4467

Junger Mann, 30 J., **sucht noch Beschäftigung gleich welcher Art, für ½ bis ¾ Tage**
Handw., 46 Jahre, durch Unfall ein Auge verl. 1. leichte Beschäft. als Bote, Pförtner oder dergleichen. Angeboote unter O 4464

Suche Stellung gleich welcher Art. Angeb. u. D 4479

Ja. Mann, 20 J., Stell. a. Berl., Bote od. Lagerarb. Ang. u. O 6 B3., Gesicht. Eldenburg

Geb. jg. Mann f. Sonnabends ab 18 Uhr u. Sonntags Aush'stelle. Angeb. u. F 4481

Weiblich

S. Stell. z. 15. 11. a. Mädch. i. Hause, Haftebd o. Schalbsbrück bev. Jn. all. Hausarb. ex. Kochk. feminine verh. Jungeb. m. Gehalts- u. sonst. Angaben an **Marie Harmsen, Bad Rehburg, Ruftalle 66**

Perf. technische Zeichnerin i. Schiffs- od. Maschinenbau f. Stell. in Bremen zum 1. Jan., ev. früh. Angeb. u. G 4480

Offiziersche Bauerntochter, Hausb'schülerin, sucht zum 1. Dezember in Pension el. oder Privat-Mittagstisch Stellung, wo sie sich im Kochen, Backen u. Hauswirtschaft bekätigen kann. Angeb. u. B 4490

Suche Stelle f. 3¼ Tag. Frau Müller Wetterstraße 108

Jüngere, tüchtige **Schneiderin** sucht Stellung per sofort, ev. auch als Aushilfe. Angeb. u. O 3090

Häuser u. Grundstücke

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 — Hohenzollernstr. 28 a

Gemeinnütziger Bremer Bauverein
An der Bogener Straße, Vogelweide und Jnnsbrucker Straße — verlängerte Hemmstraße, Endstation der Straßenbahnlinien 5, 6 und 15 — stellen wir
6 bezugsfertige Eigenheime mit Garten
zum Verkauf. Die Eigenheime enthalten 6 Zimmer, Bad, Küche und voll ausgebautes Kellergeschoß. — Anzahlung ca. 5000–7000 RM.
Beratung und Auskunft durch: Die Bauspartasse in Bremen — Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen — Domsheide 10/12, Fernruf: 5 42 11.

Kleinanzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten 8 ₰ je mm in der B3.

Zu verkaufen

Möbel

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polstermöbel
Winklers Möbelhaus
Steffenstw. 178

Herm. Strowich Möbelfabrik u. Handlung Eckt eich Schlafzim Mk. 325.– an, Eßzimmer, echt Eiche Mk. 285.– an, Küchen, Schreibtisch, Polstermöbel eigene Anfertigung. **Landwehrstr. 145**

Wohnzimmer Schlafzimmer Küchen in jed. Ausführg Möbelwerkstätten **H. Hoffmann** b. d. Steintor 190 Haltest. St. Jürgstr.

Küchen kompl. ab 73 ℳ
Schlafzimmer schon ab 240 ℳ a. auf Ehest.-Darl. Tiedt, Möbelw'ft., Steinhäuserstr. 9 Eing. Hopfenstr. ab Düsternstraße

Schlafzimmer Eßzimmer, Küchen und Kleinmöbel kaufen Sie stets preisw. u. gut bei **MÖBEL-HARRIES** Westerstraße 132 Hohetorstraße 81

Große Auswahl: Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmöb. z. Bedarfsschein u. erleicht. Zahlbd. **R. Köster & Co.** Neustadts-bahnhof Nr. 8.

Wunderschöne Alt-Mahagoni-Möbel Otto Schoener Büfett durchgang.

Mod. Sessel 25 ℳ, Chaiselong., Stühle bill., Auflieger mit Federeinlage Polsterei Frohn, Alter Postweg 275

Ofen u. Herde

Waschkessel, neu, gebr. Raufeiser, Grünenstr. 50

Oefen und Herde, Waschkessel, gebr. b. Lienen, Hollerstraße 5

Öfen Gasherde Waschkessel große Auswahl **Becker & Weimann** Steffenswg 64

1- u. 2-fl. Gasherd Waller Heerstr. 72 3× klingeln

4 gebr. Oefen Hegelstr. 119

Gebr. Dauerbrenner billig in der Au Linienstr. 33

Kleidung

Eleg. Abendkleid, Gr. 44, dkl. Tüll, Hamburg 13, Str. 269 r.

Fahrzeuge

Kinder- und Puppenwagen, Wipproller kl. Teilz.-Raten Seltmann, Steffenswg 6

Gebr. u. neue Fahrräder, sehr billig, auch Teilzahlung. **Schumacher,** Hbl., Stephanstr. 3 Waffn. 3 ab Gr. Krummenstr.

Puppenwagen eigene Anfertigung billig. Diem, Mündenerstr. 3

Maschinen



Radio nur gute Marken Auch Teilzahlung **Radio-Schröder** Doventorstr. 23

108 band-m Saba 230 M gut mög., Rdfg. Magnusstr. 21

Radio Marcus Wartburgstr. Tel. 85706

Loutsp. Radio 16 m. K. Rdfg. K13 alles, U.-K.-Radierapp. stirfr. Kaff.-Gramoaut. 9-25 ℳ 1. 100 Pf. alle Platt., Geigen, Hdh. Akkord. Mende-Radio, Rdfg.-Fachgm. Magnusstr. 21

Möbel vom Tischlermann
Möbel-Schuh
Große Johannisstraße 179
Kinderbeihilfe — Ehestandsscheine

Von Privat **Bücherschr. u. Schreibt.** mass. Eiche (Mod.) Anfr. erb. B 4471

Schreibtische, Rollpulte, Rollschränke Kontortreisen, Tische, Stühle Sessel, Bücherschränke, Sofa Büfett, Kredenz Flurgarderobe Betten, Bdl., Abdentorstr. 16a

1 Waggon Polstermöbel, Dielenmöbel Tische, Truhen, Korbmöbel Albert Diem, Mündenerstr. 3

Mahag. Sekretär u. Eichtisch, bill. Bunt'sjiw. 201 L. r.

Lassen Sie gute Polstermöbel bei Heinz Wenk Dangaster Str. 4 arbeiten. Ruf 529 27

Kleiderschränke in allen Gr. billig **Tischlerei Büßing,** Doventorstring. 106

Küchen Anz. b. 15 ℳ an Wo't. v. 3 ℳ an **Seltmann,** Steffenswg 6

Bei Möbel-Krimmert kauft jeder, der Wert auf gute Verarbeitung der Möbel legt. Preiswert und gut ist dort Grundsatz
100 Küchenbüfetts
70 Speisezimmerbüfetts
50 Schlafzimmer
und viele schöne
Wohn- und Herrenzimmer
Diese Auswahl setzt sich darauf hin an. Glauben Sie, es ist bestimmt auch für Sie etwas dabei.
Möbel-Krimmert
Westerstraße 103—105
Ecke Hohetorstraße
Große Allee 2
Verkauf geg. Ehestandsdarlehen

Möbel Stil und modern renoviert, beizt und poliert **Kein,** Seebergerstraße 45

Küchen eig. Anfertigung, kompl. ab 72.— ℳ **Kost, Tischlerei** Porstraße 22, ab Buntentorsteinweg

Polstermöbel billig u. gut, auch an Wiederverkäufer. **Schwachhauser Polsterwerkstätten,** Friedhofstraße 92. Tel. 4 49 19

Eig. Anfertigung Betten 10, 15, 18, 25, Kss. M 3 **Reform-Betten** schw. Qual 13.50 M. **Bettstellen** mit Rahmen 14.50 **Auflieger vorsch. Größen** 7, 9, 11, 15, 17 19 M. **Betten-Frank Hankenstr. 13** (ab Faulenstraße)

Hausgerät

Tapeten Linoleum. Teppiche Läufer, Decke u. Farben kaufen Sie billig bei: **H. Mingeram,** Gröpel. Heerstr. 314/16 Tel. 81 060

Balatum und **Stragula**
Auslegeware
Mk. 1.20 und 1.35
Teppiche
Mk. 4.70, 7.85, 9.40
Läufer und Vorlagen
Große Auswahl
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Spring-Rollos Anz. v. 2 ℳ an Abz. v. 1 ℳ an **Seltmann,** Steffenswg 6

Musik

Wohnungswechsel! Radio tauschen Dann nur **Erste Bremer Radio-Tauschzentrale** Marktstraße 17 D 28526

Patent-Rollos 100/200, v. 2.95 an **Baladum,** qm 1.55 Muster, qm 1.55 **Teppichgeschäft Emil Eggers** Osterthor-steinweg **4**

? Radio-Klagen ? „Blanth" sagen Richthofenstr. 37a Fernr. 501 34

Teppiche Läufer Bettumrandg. Linoleum Spezialhaus Ferd. Hinski Papenstr. 4

Klavier-Stimmen u. Rep. G. Adler, Bulestraße 8

Rupfb. pol. Klavier billig. Neuenlanderstr. 26 I. L.

Radio-Umtausch
Gleich-in Wechselstrom o. Wechselstrom in Gleichstrom im Fachgeschäft. Ruf 28772
Radio Werner
nur Ostertorsteinweg 11
Radio-Reparaturen
zuverlässig, zu ihrer vollsten Zufriedenheit werden prompt erledigt Ruf 78 77

Möbel Möbel
FOHT FOHT
Ostertorstr. 26

Besuchen Sie die
RADIO-AUSSTELLUNG von
Radio-Burhop
Steffensweg 46 ECKE Erasmusstr.
Wahre Tonwunder werden unverbindlich vorgeführt.

Die berühmte **Erika**
Anzahlung u. 24 Raten je RM 8.85 **7.20**
Daniel Schad BREMEN Langenstr. 30

Reißzeuge Wilh. Heike, Kleine Allee 56, neb. d. Technikum

Kinderwagen 20.– **Kind'spielsuht** 8.– **Ofen** 15.– Saarbrückerstr. 69

Zu vermieten

Zentrum-Eilboten Kl. Weidestr. 6 Ruf 8 62 59

Stadt- und Fern-Möbel transporte Heinr. Schneider Viktoriastraße 7 Ruf 8 46 57

Für Möbeltransporte Wohnungsnachweis **BOHNE** Sammelstr. 22 Ruf 68 68

Allgemeines

Reißzeuge Rechenstäbe Reißbretter **Carl Beckmann,** Technisch. Zeichenbedarf Kl. Allee 55/57 beim Technikum

STOLZENBERG-KOHLEN

Schöne Gemälde preiswert, Otto Schoener Büfett durchgang.

Kartoffelkisten bill. Nachtigallstr. 25

Photo-Apparate vom einfachsten bis zur **Leica, Contax, Rolleiflex** mit Garantie und Zahlungserleichterung. Fachliche Beratung Ihren alt. Apparat nehm. wir in Zahlg.
Photo-Günter Das Fachgeschäft Bremen Bahnhofstr. 7

Genußmittel

Gelbe Wurzeln f. Speise- u. Futterzwecke, Zentn. 2.40 **Selke Syke, Industrie-Kartoff. H. Kruse,** Ruf 80381 Osterfeuerbergstr. 6

Billig! — Billig!
Äpfel
Boskop, Zentn. 17 ℳ frei Haus. Bei Nichtgefallen Rücknahme.
J. Precht, Steffenswg 104, Tel. 80 234

Innere Stadt

Mod. Kontore 1. Etage, **Am Markt 17**

Am Wall 115 1. u. 2. Etg., 5 Zi., Dauerbr., Balkon, Bad und Zubehör, 100 ℳ Beschäftig. bis 13 Uhr.

Steintor

Möbl. Zi. a. Herr. b. d. Steintor 152

Osten

Zwei leere Zimmer mit Keller. **Am Hulsberg 111**

Schwachhausen

Einzel-Doppel-Zi. Bezyl. a. woch'w. **Graf-Wolffstr. 3**

Findorff

1. Etg., Augsburgerstr., z. 1. 1. 38, 3 Zi., Kü., Balk., Zubeh., Linoleum 48 ℳ. Ang. M 4487

Gt. möbl. Zi. m. Hz. a. H. Wittelwiese 9 ab Hemmstraße

Frdl. möbl. Zim. zu vermieten. Fürtherstr. 89 I.

Doventor

Büro oder Lager Hafenstr. 80/82 I

Stadtmitte

Wohn. mit 3—4 Zim., Küche und Bad, zum 1. 1. 38, Angeb. u. T 4494

Unterhaus

3—4 Zim., Küche, Bad u. sonst. Zubehör z. 1. 1. 38 Preisangeb. unter R 4492

Ruhige Mieter (2 Personen) zum 1. Januar 1937 2—3-Zim.-Wohn. Angeb. u. H 4483

Frdl. möbl. Zim. Doventorstring. 65.

Westen

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzi. a. H. Palmenstraße 18

Gt. möbl. heizb. Zi. Steffensweg 187

Walle

Möbl. Zimm. an jg. Mann. Neuenburgerstr. 29 II.

Gröpelingen

Groß. Manl.-Zim. m. Kochgel., bill., an Beautz. Gröp. Palmenweg 124

Neustadt

Frdl. möbl. Zim. Preis 25 RM. Forststraße 50

Woltm'shausen

1. Obergeschoß, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. 1. 1938, evtl. früher. 55.— RM. u. b. Wohn'lamp 44

Umzüge Ruf 827 42
Wohnungsnachweis
Carl Aug. Drewes & Co.
Lagerung. Bahn- u. Auto-Möbeltransvorte

Garage mit Heizung
möglichst Nähe Langenstraße/Kaiserstraße für 4 Wagen gesucht.
Angebote C 4453

Eine gute Anzeige die täglich wirkt. Gut und gut ausgestaltet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Die unbedingt notwendige fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die Geschäftsstelle der „Bremer Zeitung"

Ihr Urteil bitte . . .

Achtung! Achtung! Hier meldet sich
● Musik- und Radio-Werner
viele haben den Ruf gehört. Allen Einsendern vielen Dank. Ich werde stets bemüht sein, mein großes Lager und meinen Kundendienst weiter auszubauen. — Die Preisträger erhalten Nachricht.

MUSIK u. RADIO **Michael Werner** BREMEN
ab Faulenstr. Ruf 511 87
nur Töferbohmstr. 11

Zeitung, gut ist's — dabei gewinnen!

Blusen

wie Sie sie suchen, „modisch u. preiswert!"

Krepp-Bluse 1/1 Arm, in modernen Farben **6.75**
Taffet-Bluse 1/1 Arm, mit Jabot **8.75**
Krepp-Satin-Bluse 3/4 Arm, mit moderner Siepperei .. **9.50**
Woll-Bluse „Lanova" tesche jugendl. Form .. **9.75**

In sportl. Wollkleidern g. große Auswahl!

Bruno Wilcken Am Wall 146

Allen Einsendern, die sich an meinem Preisausschreiben beteiligt haben, besten Dank! — Die Preisträgerinnen werden direkt benachrichtigt.

Ihr Urteil bitte . . .

Wohin damit?
Das Rätsel ist gelöst!
Die vielen Zuschriften haben bewiesen:
Papier, Akten, Zeitungen, Zementtüten, Lumpen, Eisen usw.
kommen an die richtige Stelle, wenn . . . . . .
Prieß & Wessel Bremen 13 Ruf: 81291
„Die Preisträger werden von uns benachrichtigt.



Wenn der Herbstwind in den Blättern raschelt . . . . .

dann ist die Zeit gekommen, den neuen Herbstmantel einzukaufen. Wir haben uns schon darauf eingerichtet und bringen Ihnen eine herrliche Auswahl eleganter Herbst- und Uebergangsmäntel zu solch günstigen Preisen, daß Ihnen der Einkauf leicht fallen wird.

Sportmäntel
29.- 35.- 39.- 49.-
Mäntel mit Pelz
36.- 46.- 56.- 98.-

Die Zahlung kann erfolgen in wöchentlichen Raten von RM 3.— oder in monatlichen Raten von RM 12.—. Anzahlung 20%

KÖNIGSMANN
Richthofenstraße 52

Vornehme **Villa** Schwachhauser Heerstraße, Nähe Riensberg. Frdl. Garten, Garage, Heizg. und Warmwasserbereitg. 11 Zimmer Forderung 45 000,— RM.
We ne' & Schulte Makler Feldstraße 43/47 Ruf: 456 83

Kaufgesuch

Burg mögl. Hauptstr., **Einfamilienhaus** gef., evtl. volle Auszahlung. Ang. u. W 4472

Sonstiges

Lumpen, Alteisen, Metalle. F. Popken, Weberstraße 36 Ruf 2 67 01

Diktat Abschriften Vervielfältigungen Martinistr. 10 gegenüber der Kirche

Altpapier Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz. **Prieß & Wessel Nachf.** Seewenstraße 77 Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Ofenreparatur Kammerer, 85057 Panzenberg 1

Malerarbeiten preiswert und gut Ia Fassadenanstrich H. Seiler, Osterdeich 209 E

An Schaukelpferden jede Repar., auch neues Sattelzeug u. Ausarbeitungen werd. billigst ausgeführt. Sattlerei Möller Wollmershof. 189

Aufarb. u. modernisieren v. Polstermöbel, preiswert. R. Lobedde, Wilhelmstr. 31 (ab Höfen)

Durch Reklame wird die Nachfrage gesteigert; durch größere Nachfrage die Produktion. Durch die erhöhte Produktion wird der Techmit ein immer größeres Arbeitsfeld geschaffen, auf dem sich immer zahlreichere Arbeitskräfte betätigen

---



Schröder
Faulenstraße 53
Vor dem Steintor 176-180
Gröpelinger Heerstr. 190-192
Woltmershauser Straße 352

Baustoffe
A. H. Schulze
Wartburgstr. 99—101
Weser 83827 u. 83828



Naether

Kinderwagen .... von 39.75 an
Puppenwagen ... von 14.75 an
Kinderbetten .... von 18.— an



Kindertische Kinderstühle Dreiräder Roller Kinderpulte Kastenwagen
Schutzgitter ..... von 9.75 an



Nähständer Nähkörbe Präsentkörbe sowie alle Gebrauchskörbe
Wäschetruhen .... von 6.60 an



Schleiflackmöbel Korbsessel Blumenständer Teewagen
Holzsessel mit Binsen v. II.—an

Puppenwagen schon jetzt aussuchen Wir stellen jedes Stück zurück

Gebr. Stolle
Das große Fachgeschäft
Albrechtstraße 3—7 Ausfallstraße 18
Fast alle Ersatzteile, Lederluche in allen Farben, Gummireifen, Räder usw

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 43 • SONNTAG, 31. OKTOBER 1937

Das gute Beispiel im Film

Aus der Arbeit der Abteilung Film im Reichspropagandaamt der DAF. / Freude und Erholung in den Betrieben und auf dem Dorf / Begeisterte Briefe aus allen Gauen / Die propagandistischen Auswirkungen der Filmarbeit der DAF.

Das kulturelle Schaffen der Deutschen Arbeitsfront auf allen Gebieten hat in den letzten Jahren immer größere Massen des deutschen Volkes erfaßt und ist bereits in die kleinsten Städte und Dörfer vorgedrungen. Hier sind es insbesondere die Theaterzüge und Tonfilmwagen, die infolge ihrer großen Beweglichkeit selbst die kleinsten und entlegensten Dörfer besuchen und den schaffenden Volksgenossen dort einen Abend der Freude und Erholung bereiten können.

Die Möglichkeiten gerade der Tonfilmwagen, von denen die Deutsche Arbeitsfront eine größere Anzahl besitzt, sowohl der Unterhaltung zu dienen wie auch im Sinne der sozialen Forderungen der DAF. auf die Besucher einzuwirken, sind von besonderer Wichtigkeit, wie sie im Laufe der zweijährigen Filmarbeit der DAF. immer deutlicher erwiesen hat. Die Filme, die von der Abteilung Film im Reichspropagandaamt der Deutschen Arbeitsfront im Verlauf der beiden letzten Jahre hergestellt wurden, fanden in allen Betrieben, in der Stadt und auf dem Lande, in allen Schichten des deutschen Volkes größtes Interesse und lösten überall Freude und Zustimmung aus. Es sei hier nur an den bekannten Ma-detro-Film erinnert, an den KdF-Schiffilm „Urlaubsfreuden" oder an den Film vom Hochseesegeln „Leinen los!", der sich sowohl durch seine Gesamtgestaltung wie auch durch seine herrliche bildmäßige Darstellung das Prädikat „Volksbildend und künstlerisch wertvoll" verdiente. Noch ein Film sei hier erwähnt, der nicht nur interessant und lehrreich, sondern auch propagandistisch außerordentlich wirksam ist, nämlich der Film „Wir und das Werk", in dem in besonders eindrucksvoller Weise gezeigt wird, wie neben dem Fabrikgebäude eines ostdeutschen Werkes durch die gemeinsame Arbeit von Betriebsführung und Gefolgschaft ein Schwimmbad für die Werkgemeinschaft entsteht.

Dieser Film, der durch die Tonfilmwagen der DAF. bereits in Hunderten von Städten, Dörfern und Betrieben in allen Teilen des Reiches gezeigt wurde, ließ, wie es sich nunmehr herausgestellt hat, in einer Reihe von Betrieben den Entschluß reifen, hinter dem ostdeutschen Werk nicht nachzustehen und in ebenso selbstverständlicher und erfolgreicher Gemeinschaftsarbeit einen Betriebssportplatz oder ein Schwimmbad zu bauen. Verschiedene Betriebe in Bayern haben bereits mit den Arbeiten begonnen, ebenso mehrere Werke in Thüringen, in Brandenburg und einigen anderen Gauen des Reiches. So hat dieser Film seine Aufgabe nicht nur als interessanter Unterhaltungsfilm, sondern auch als Propagandafilm im besten Sinne erfüllt.

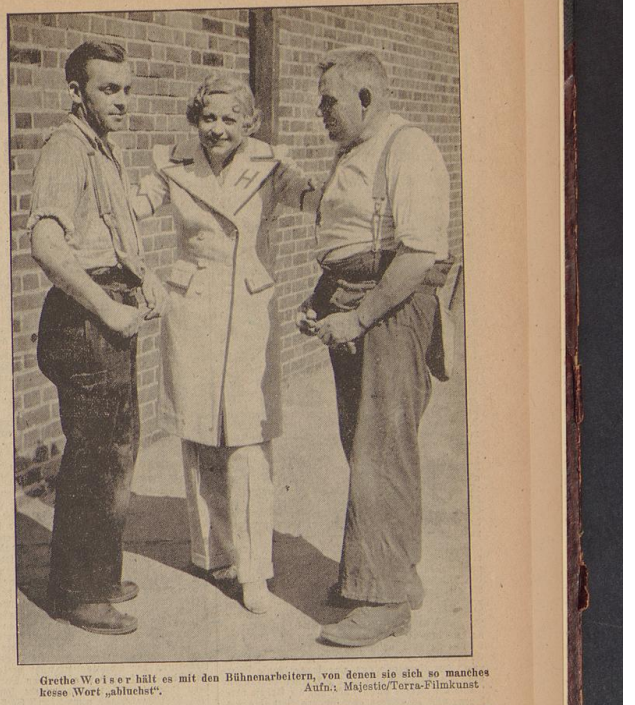
Besonders groß ist die kulturelle Mission des Films auf dem flachen Lande, dort, wo es keine Kinos gibt, wo überhaupt noch nie ein Film gezeigt wurde. Der Film, der einst ein Monopol der Stadt war und durchaus seinen Teil zur Förderung der Landsucht beitrug, dieser Film kommt jetzt mittels der Tonfilmwagen hinaus aufs Land. Und daß es die richtigen, guten und geeigneten Filme sind, dafür sorgt die Abteilung Film im Reichspropagandaamt der DAF.

Der Städter kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, welche Freude ins Dorf einzieht, wenn der Ausrufer mit der Glocke in der Hand die Neuigkeit bekanntgibt, daß heute der Tonfilmwagen der DAF. eintreffen und einen Filmabend (Eintritt frei!) veranstalten wird. Und wie sich abends die Jungen und Alten, die Bauern, die Bäuerinnen, die Knechte und Mägde in erwartungsvoller und fast feierlicher Stimmung auf den Weg machen zum wandernden Tonfilmkino der DAF. Wie sie mit gespannten Gesichtern die Geschehnisse auf der flimmernden Leinwand verfolgen und miteinander und nachher den Veranstaltern des Abends dankbar die Hand drücken für die so seltene und deshalb um so schönere Unterhaltung des Filmabends.

Der begeisterte Widerhall, den die Filme des Propagandaamtes der DAF. überall finden, ist außerordentlich groß und zeigt sich in den zahllosen Briefen, die fast täglich aus dem ganzen Reiche in der Dienststelle einlaufen. Da schreibt eine Stenotypistin aus der Großstadt, wie sehr ihr der KdF-Schiffilm gefallen habe; ihre nächsten Ferien werde sie bestimmt zu einem Schiffurs in den bayrischen Bergen benützen. Ein Betriebsführer erklärt in seinem Schreiben, wie der Film „Wir und das Werk" in seinem Betrieb Wunder gewirkt habe. Er setzte sich mit seiner Gefolgschaft zusammen, und es wurde der Bau eines Betriebssportplatzes beschlossen, der inzwischen bereits begonnen wurde. Ein über 70jähriger Bauer aus der Kurmark drückt seine Freude über den letzten Besuch des Tonfilmwagens in seinem Dörfchen in Form eines langen, mit sichtlicher Begeisterung geschriebenen Briefes aus.

Aus den Erfolgen des zweijährigen Schaffens der Abteilung Film im Propagandaamt der DAF. läßt sich am besten ersehen, daß das angestrebte Ziel, gute Unterhaltungs- und Lehrfilme in die Betriebe und ebenso auch auf die Dörfer zu bringen, bereits in hohem Maße verwirklicht ist. Und die Filme, die augenblicklich noch in Bearbeitung sind, sowie die Pläne für die zukünftige Arbeit lassen erkennen, daß im Filmschaffen der DAF. noch große Entwicklungs- und Erfolgsmöglichkeiten zu erwarten sind.

H. Schwaibold



Grethe Weiser hält es mit den Bühnenarbeitern, von denen sie sich so manches kesse Wort „abhuchst". Aufn.: Majestic/Terra-Filmkunst

Wir blenden auf!

Unser Wochenbericht von kommenden Filmen

Alt-Berlin steht auf: „Wie einst im Mai" / Ganghofer am laufenden Band: „Gewitter im Mai" / Birgel als einsamer Mann

In Neubabelsberg bedarf es nur ein paar Schritte, um von einem Jahrhundert in das andere zu gelangen. An dem kleinen Pförtnerhaus am Eingang zu Europas größter Filmstadt parken die schönsten in- und ausländischen Autos und alle Autofreunde geraten auf diesem Parkplatz der Filmgrößen in eine wahre Wagenbegeisterung. Wen hier braucht man aber nur ein paar Schritte zur Seite zu gehen, dann gelangt man durch ein altertümliches Tor in ein Zeitalter, in dem es noch gar keine Autos gab. Statt der hundertpferdigen modernen Ungeheuer tollt die alte gemütliche Pferdebahn über holperiges Pflaster. Vor dem Hof eines Stellmachers hält die wackelige Kutsche und ein paar Damen in der neuesten Mode von 1900 entsteigen dem Wagen. „Potsdamer Platz" steht vorne am Wagen. Der Schaffner himmelt und weiter geht es in „tausender Fahrt".

Zwei junge Putzmacherinnen gehen über die Straße und bleiben bei dem Mann mit dem Affchen stehen. Sie geben ihm einen Groschen, der Mann dudelt den neuesten Schlager der Jahrhundertwende und das Affchen klatscht begeistert in die Hände. Hinter den Putzmacherinnen tauchen zwei modisch gekleidete Studenten in Band und Mütze auf und machen sich sofort auf die Verfolgung der beiden hübschen Mädchen.

Da drüben der Offizier in der blauen Uniform mit der schönen grellroten Mütze ist der nicht von der Garde des Kaisers? Und nun kommt um die Ecke gar der Herr Graf persönlich auf seiner hübschen Stute gesprengt. Leutselig hält er vor dem Stellmachermeister am Tor und sagt: „Sie können nächstens mal bei mir vorbeikommen, Meister." Dann gibt er seinem Pferd die Sporen und galoppiert weiter. Der Herr Stellmacher läßt es etwas an dem schuldigen Respekt mangeln, er scheint zerstreut. Eben kommt nämlich Fräulein Else aus dem Haus und auf die hat er doch ein Auge geworfen. Sie bleibt ein wenig bei ihm stehen, und er fragt sie treuherzig, wann sie denn einmal Ausgang habe, er möchte doch gar zu gerne einmal mit ihr zum Militärkonzert in die Hasenheide. Fräulein Else möchte auch gerne hin, und da einigen sie sich denn auf acht Uhr am Abend.

Dieses alles gibt es in der hübschen Alt-Berliner Straße zu sehen, die ein paar tüchtige Architekten für den neuen Film „Wie einst im Mai" aufgebaut haben. Die Häuser sind so echt und reizend gebaut und über der ganzen Straße liegt eine so nette Atmosphäre, daß man am liebsten in die Häuschen gleich einziehen möchte. Man käme auch in gute Nachbarschaft. Der Herr Stellmachermeister heißt Otto Wernicke und das umschwärmte Fräulein Else ist Ilse Fürstenberg. Auch Hilde Sessak scheint in der Straße zu wohnen und der vornehme Herr Graf hört auf den bürgerlichen Namen Hans Zesch-Ballot. Der Mann, der ihre Beziehungen zueinander überwacht und regelt, ist der Spielleiter Richard Schneider-Edenkoben, der eben mit seinem deutsch-italienischen Kriegsfilm „Signal in der Nacht" einen schönen Erfolg errang.

Der Autor dieses reizenden Filmes, der um 1900, 1919 und 1937 spielt, ist der bekannte Dichter Kurt Heynecke. Gründgens hat ihm seinerzeit mit fünf anderen jungen Dichtern den Auftrag gegeben, ein Lustspiel zu schreiben. Der Film soll ein musikalisches Lustspiel werden. Walter Rollos Melodien von „Berlin, wie es weint und lacht", werden für diesen Film neu bearbeitet. Schneider-Edenkoben liebt die Idylle, wir brauchen nur an seinen entzückenden Film „Die törichte Jungfrau" zu denken, die mit wahrer Herzlichkeit die Atmosphäre einer deutschen Kleinstadt nachdichtete. Nun wird ihm Alt-Berlin Gelegenheit geben, seine besondere Begabung für die Kleinmalerei erneut zu erproben.

Bei einem anderen neuen Film, der jetzt im Ufa-Atelier in Tempelhof gedreht wird, geht es nicht um die Darstellung der Menschen einer Stadt um die Jahrhundertwende, hier versucht man vielmehr mit der gleichen Liebe die Atmosphäre einer ganzen Landschaft und seiner Menschen zu geben. Peter Ostermayer dreht hier für die Ufa einen neuen Ganghofer-Film. Wo Ostermayer ist, da ist auch Hans Deppe nicht weit, und richtig, auch bei „Gewitter im Mai" bleibt es bei der altbewährten Verteilung der Aufgaben: Hans Deppe ist der Regisseur und Peter Ostermayer der künstlerische Leiter dieses Filmes. In dieser Aufteilung wurden alle Ganghofer-Filme bisher gedreht und da der letzte Film „Schweigen im Walde" ein großer geschäftlicher Erfolg wurde, gedenten sie die Verfilmungsreihe der Ganghofer-Romane noch lange nicht zu unterbrechen. So sicher wie es Frühling und Herbst gibt, werden wir also auch in den nächsten Jahren zwei neue Ganghofer-Filme bescheert bekommen.

Während in den Ateliers mit Hochdruck an der Fertigstellung neuer Filme gearbeitet wird, rüstet eine kleine Filmexpedition zur Fahrt nach Afrika. Diesmal zwingt die fortgeschrittene Jahreszeit die Filmleute zu einer Fahrt ins Ausland, denn Außenaufnahmen auf der Kurischen Nehrung, der beliebten deutschen Filmwüste, können bei dem unsicheren Wetter zu einem kostspieligen Vergnügen werden. So hat man sich zu einer Spritztour nach Biskra in Nordwestafrika entschlossen. Von deutschen Schauspielern werden nur Willy Birgel und Brigitte Horney nach Afrika fahren. Außer dem Regisseur Tourjanski, dem Produktionsleiter Moßdutter und den Kameramännern werden noch ein französisch-sprechender und ein englisch-sprechender Schauspieler mitfahren.

Der neue Birgel-Film hat den Titel „Mitternachtswalzer" und bringt für den hervorragenden Schauspieler eine sehr interessante und vielseitige Rolle. Birgel hat nach seinem Film „Schlußakkord" lauter zwiespältige, zerrissene Menschen darstellen müssen. Seine große Begabung und die besondere Fähigkeit, alle seine Rollengestalten zu wirklichen Menschen mit Fleisch und Blut zu gestalten, hat ihm zwar auch bei den vielen ähnlichen Menschenschicksalen, die er zuletzt darzustellen hatte, vor einer Typenabstempelung bewahrt, aber seine neue Rolle lagt ihm doch besonders zu, weil sie ihm wieder einmal Gelegenheit gibt, einen Menschen darzustellen, der außerhalb des Rollenkreises seiner letzten Filme liegt.

Willy Birgel spielt in dem neuen Film einen Großkaufmann, der in Europa, Afrika und Amerika seinen vielverzweigten Geschäften nachgeht und sich bei all der Arbeit nie Zeit genommen hatte, sich Gedanken über das Wesen der Frau zu machen. Von einer Geschäftsreise kommt er mit seinem Privatflugzeug in Biskra an. Er will nach Deutschland weiterfliegen, aber die Flughafenleitung verbietet den Weiterflug: im Norden sind Sandstürme gemeldet. Zur gleichen Zeit kam mit der Verkehrsmaschine eine junge Deutsche an, die irgendwo auf einer Farm lebte und nun nach Deutschland will. Sie möchte Schauspielerin werden. Die Verkehrsmaschine fliegt nicht weiter. Der Großkaufmann startet trotzdem, die junge Deutsche fliegt mit. Unterwegs zwingt sie der angekündigte Sturm, dem sie nicht ausweichen können, zur Notlandung. Tagelang müssen sie, ganz auf sich gestellt, aushalten. Zum ersten Male in seinem Leben erlebt der Kaufmann die echte Liebe. Nach Tagen werden sie gerettet. In Berlin gerät der Großkaufmann wieder ganz in den Bannkreis seiner Geschäfte, er vergißt das Abenteuer mit der jungen Deutschen. Auch sie erkennt, daß er ein anderer geworden ist. Sie hält dieses Verhältnis nicht mehr aus und verläßt Berlin. Erst als es zu spät ist, erkennt er, was ihm diese Frau bedeutet. Das Leben geht weiter und nach Jahren treffen sich beide zufällig in Newyork wieder. Sie ist Schauspielerin geworden und inzwischen längst verheiratet. Nach der einsamen Sandwüste sehen sie sich nun in der Menschen- und Häuserwüste Newyorks. Wieder kommen sie einander näher. Aber die Frau kennt ihre Pflicht. Sie verzichtet, so gehen sie auseinander. Einsam fährt ein Mann zurück nach Europa.

Mit Vera von Langen, die eben erst die Schauspielschule Litter sich hat, und dem jungen Bremer Schauspieler Raddatz kommt der Nachwuchs zu seinem Recht.

Bert Hauser.

Der Kulturfilm als Hauptfilm

Von Karl Melzer, Geschäftsführer der Reichsfilmkammer

In den letzten Jahren war der abendfüllende Kulturfilm zum großen Bedauern vieler Filmfreunde so gut wie völlig vom Spielplan der deutschen Lichtspieltheater verschwunden. Die Ausführungen des Geschäftsführers der RfK., Karl Melzer, werden daher um so mehr Beachtung finden, als sich dieser Tage in Berlin durch die Gründung der Degeto-Kulturfilm-GmbH. der lange gehegte Wandel vollzogen hat. Schon für die nächste Zeit sind Aufführungen einer Reihe bisher unbekannter, z. T. neuester Spitzenwerke von abendfüllenden Kulturfilmen angekündigt.

In den letzten Jahren wurden alle möglichen Kräfte darangesetzt, um das Kulturfilmschaffen in Deutschland technisch und künstlerisch auf jene Höhe zu bringen, die an sich dem Bedürfnis nach dem Kulturfilm im deutschen Volk entspricht. Diese planvolle Arbeit hat sich auch gelohnt. Die Vorführungen anläßlich der Weltausstellung in Paris, die Vorführungen auf der Biennale in Venedig und nicht zuletzt die Vorführungen in Como haben die ganze Welt veranlaßt, festzustellen, daß Deutschland auf dem Gebiete des Kulturfilms an der Spitze steht.

Leider war es bis jetzt nur möglich, sogenannte Kurzfilme zu zeigen. Aber diese Hebung des Kurzfilms läßt erwarten, daß auch der große abendfüllende deutsche Kulturfilm im normalen Programm des Lichtspieltheaters in der nächsten Zeit endlich wieder seine Auferstehung erleben wird. Dies um so mehr, als sich alle für den Film in Betracht kommenden Stellen um den Durchbruch des großen Kulturfilms bemühen, wie Reichsfilmkammer, die Gaufilmstellen, die Hitlerjugend, die NS.-Kulturgemeinde, viele andere Organisationen und nicht zuletzt die Lichtspieltheaterbesitzer. Die Entwicklung dieses großen Kulturfilms bedeutet eine Vertiefung des normalen Programms der Lichtspieltheater und auch eine Bereicherung des Spielfilms, sowohl in stofflicher als auch in künstlerischer Hinsicht; denn die Arbeit am Kulturfilm war immer auch befruchtend für die Entwicklung des Spielfilms und hat ihre besten Kräfte dem Spielfilm geschenkt. Wir begrüßen diese Entwicklung des großen Kulturfilms auch aus weltanschaulichen Gründen. Das deutsche Volk muß lernen, seine Wirklichkeit und die Welt um das deutsche Volk nach neuen Gesichtspunkten zu sehen. Für diese Erziehungsarbeit ist der große Kulturfilm von besonderer Bedeutung. Es ist daher kein Zufall, daß in der Aufbauarbeit einer neuen deutschen Weltanschauung der Kulturfilm eine solche Entwicklung nimmt, zumal er die Möglichkeit hat, ein Bild dieser Weltanschauung zu geben und mit in erster Linie berufen ist, Millionen Menschen durch das Erlebnis des Bildes diese Weltanschauung nahezubringen.

Nicht zuletzt hat auch die Bewegung des Amateurfilms viel zu dieser Hebung des Kulturfilms beigetragen; einerseits dadurch, daß sie dem Kulturfilmschaffen neue Kräfte zuführte, die sich durch Arbeit am Schmalfilm wesentlich im filmischen Sehen schulen konnten, und andererseits vor allem dadurch, daß mancher Kulturfilm durch Schmalfilmaufnahmen ergänzt und bereichert werden konnte.

Wir begrüßen diesen Aufstieg der Kulturfilmarbeit und hoffen, daß er für unser deutsches Volk und darüber hinaus für die gesamte Welt von größter führender Bedeutung werden wird.



Rudi Godden und Marielnise Claudius in „Einmal werd ich dir gefallen". Aufn.: Tobis

Kamerajagd auf Kormorane

Kulturfilmmänner der Ufa rückten eine m Feinschmecker unter den Vögeln „aufs Gefieder"

Die Kulturfilmmänner gehören eigentlich zu den neugierigsten Menschen. Wenigstens dann, wenn es sich um die Beobachtung der Natur handelt. Sie wollen es „ganz genau wissen". Oft springen für den Filmbeschauer nur wenige Meter Filmband heraus. Aber eben diese paar Meter sind das Außergewöhnliche, das sonst keines Menschen Auge erblickt. Und deswegen lassen es sich die Kulturfilmleute Wochen, ja manchmal sogar Monate kosten. Nicht umsonst sind in der ganzen Welt die deutschen Kulturfilme berühmt. Es steckt die deutsche Zähigkeit und Genauigkeit dahinter.

So hatte in den letzten Monaten ein Kulturfilmtrupp der Ufa unter Leitung von Dr. Ulrich K. T. Schulz eine kleine Insel bei Rügen „belagert" um das Leben der Kormorane zu filmen. Diese Vogelart, etwa so groß wie eine Gans, aber schwarz, war in Deutschland so gut wie ausgerottet. Früher tauchten sie noch am Rhein, in Schlesien und an den märkischen Gewässern auf. Aber die Fischer stellten ihnen nach. Denn die Kormorane sind große Fischräuber. Eine Kolonie hat sich auf einer Insel bei Rügen neu angesiedelt. Aber man muß schon heute durch Abschuß dafür sorgen, daß sie nicht überhandnimmt. Die Kormorane sind nämlich Feinschmecker und haben es bei Rügen in erster Linie auf Aale abgesehen, die sie in großer Menge vertilgen und verdauen können. Ihre Aal-Mahlzeiten sind oft so reichlich, daß die Vögel kaum noch fliegen können. Werden die Kormorane in ihrer Ruhe auf den Bäume aber dennoch gestört, wie es durch die Kulturfilmleute geschah, dann ereignen sich seltsame Vorgänge. Die Kormorane bringen die zuletzt genossene Aal-Mahlzeit wieder zum Vorschein, um durch die Preisgabe des Uebergewichts wieder die Flugfähigkeit zu erlangen. Dr. Schulz erzählte, daß man unter manchen Bäumen einen halben Zentner und mehr Aale fand, die die Kormorane wieder hochgewürgt hatten, um flüchten zu können.

Sie verschmähen indessen auch andere Fische nicht, die sie, fast möchte man sagen, nach taktischen Ueberlegungen jagen. Wie in einer Schützenlinie schwärmen sie, sechs bis acht Vögel nebeneinander, aus und treiben die Fische vor sich her in seichteres Wasser, wo sie sie tauchend erbeuten.

Es ist übrigens das erste Mal, daß es gelungen ist, in Deutschland Kormorane in ihren Nestern und beim „Mutterglück" zu filmen. Dazu aber mußten die Filmmänner auf einem 22 Meter hohen Baum einen Hochstand errichten. Er lag zwei Meter über den gefilmten Kormoran-Nestern. Aber man mußte nicht nur mit den mißtrauischen Vögeln kämpfen, sondern auch mit dem Sturmwind, der das Filmen in dieser luftigen Höhe recht problematisch gestaltete. Oft mußte die Absicht aufgegeben und vertagt werden. Und das vor allem dann, wenn nicht nur Film- sondern auch Tonaufnahmen gemacht werden sollten. Die Kormorankinder vollführen zwar einen fürchterlichen Spektakel, so daß die Kameraleute ihre eigenen Worte nicht mehr verstanden; wenn aber der Wind durch die Baumkronen saucht und dadurch Blätter rascheln, die in der Nähe des Mikrophons hängen, dann hört sich das wie Donnergepolter an.

Tagelang hausten die Kameramänner auf ihrem luftigen Hochstand. Und dabei filmten sie auch die Fütterung der Kleinen. Dr. Schulz sagt: „Das sieht wie eine Bergewaltigung der Eltern aus". Die ewig hungrigen kleinen Vögel fahren mit ihren Schnäbeln den Eltern tief in den Hals und holen aus dem Kropf das Futter heraus. Oft verschwinden dabei Kopf und Hals der Kleinen im Schlund der Ernährer. Es sieht aus, als ob sie selber gefressen würden.

Man wird die Filmjagd-Ausbeute in einem Ufa-Kulturfilm sehen, der „Seltene Strandgäste" heißt.

H. Miltner

Verantwortlich: Heinz Tischer

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Arbeitszeit und Arbeitspausen

Die Regelung der Arbeitszeit / Der freie Sonnabendnachmittag

Die Arbeitsausschüsse sind bekanntlich überbetriebliche Organe der sozialen Selbstverantwortung. In ihnen sitzen Betriebsführer, und Gefolgschaftsmitglieder zusammen, um die vielgestalten arbeitspolitischen Probleme zu behandeln. Die Stellungnahme der Arbeitsausschüsse im ganzen Reichsgebiet soll wiederum als Grundlage für eine Auswertung durch das Zentralamt Soziale Selbstverantwortung der DAF. dienen.

Alle im Betrieb Schaffenden sind für die Frage der Arbeitszeit und der Arbeitspausen, die jetzt von den Ausschüssen behandelt wird, besonders interessiert. Allerdings gehen die Meinungen vieler zu diesem Problem weit auseinander, so daß hier erst eine Ebene geschaffen werden mußte, von der bei der Beratungen auszugehen ist. Arbeitsausschüsse der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bekleidung und Leder" in Berlin, München-Gladbach, Halle, Wuppertal, Dresden, Leipzig usw. haben dieses Thema zur eingehenden Vorberatung bekommen. Es soll, sich darüber klar zu werden, wie die Arbeitseinteilung und Pausengestaltung zu regeln ist bei einer täglichen regelmäßigen Arbeitszeit über acht Stunden und zwar bis 8¼ Stunden außer Sonnabend, um den Sonnabendnachmittag arbeitsfrei zu halten, unter Berücksichtigung 1. der gesetzlichen Bestimmungen bei über acht Stunden täglicher Arbeitszeit, 2. der Erhaltung der Arbeitskraft und der Gesundheit der Gefolgschaftsmitglieder, 3. der Durchführungsmöglichkeit in der Praxis.

Um diese Frage beantworten zu können, mußte erst einmal Klarheit über den Zweck der Arbeitspausen überhaupt geschaffen werden. — Aufgabe der Pausen dürfte es sein, nach der geleisteten Arbeit Erholung und die nötige Zeit zu finden, um dem Körper Nahrung zuzuführen. Sollen die Pausen diesen Zweck erfüllen, müssen in den Betrieben selbstverständlich freundliche Aufenthaltsräume mit Ausruhgelegenheiten und Einrichtungen für eine zweckmäßige Ernährung vorhanden sein. Wenn vom Standpunkt der Erholung aus eine lange Pause sicher nicht unzustig ist, so geht bei einer zu langen Pause die gewisse Einstellung auf die Arbeit verloren, und es dauert erst längere Zeit, bis die volle Leistung wieder erreicht wird. Das soll nun vom Mensch aus betrachtet kein Nachteil sein. Es ist aber auch eine alte Tatsache, daß viele Gefolgschaftsmitglieder gegen lange Pausen sind; vielleicht, weil sie schnellstens von der Arbeitsstätte nach Hause gelangen wollen. Die Forderung nach allzu kurzen Pausen wieder dürfte aber doch nicht überlegt sein, weil die Arbeits- und Lebenskraft bei mangelnder Erholungsmöglichkeit vorzeitig abgenutzt wird. Daher ist es nicht immer leicht, die vielen Meinungen, die oftmals in den Arbeitsausschußsitzungen aufeinanderprallen, auf einen Nenner zu bringen. Eine große Anzahl der genannten Arbeitsausschüsse hat sich für eine kürzere Pausengestaltung ausgesprochen, wobei natürlich in jedem Fall den örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden müsse. Weiter wurde der Vorschlag gemacht, daß — falls weibliche Gefolgschaftsmitglieder ein Hauswesen zu besorgen haben — der Betriebsführer diese auf eigenen Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause entlassen soll, sofern die allgemeine Pause nicht mindestens eineinhalb Stunden beträgt.

In den Arbeitsausschüssen konnte übrigens ermittelt werden, daß nach einer längeren Mittagspause die Produktionsleistung die gleiche blieb, oder sogar teilweise gesteigert werden konnte, wogegen bei einer viertel- bis einhalbstündigen Mittagspause die Leistungen nachließen und gegen Ende der eigentlichen Gesamtarbeitszeit noch weiter herabsielen. Im letzteren Falle haben die Gefolgschaftsmitglieder und der Betrieb Schaden, und zwar hat das Gefolgschaftsmitglied bei Akkordarbeit hierdurch einen Lohnausfall, und der Betrieb eine Produktionsminderung. Vom Standpunkt der Gesunderhaltung der Arbeitskraft und zur Erhaltung der Leistungskraft des einzelnen müßte also jeder Betriebsführer durchgehende Arbeitszeit für ausreichende Pausen besorgt sein.

Diese Untersuchungsergebnisse über die Arbeitszeit und Arbeitspausen in der Bekleidungs- und Lederindustrie sind als so wertvoll anzusehen, daß sie als Bestandteil einer umfassenden Behandlung dieser Fragen für alle Wirtschaftszweige gelten können. Es wird notwendig werden, daß diese Probleme von den einzelnen Arbeitsgemeinschaften der Reichsarbeitsämter nochmals durchgearbeitet wird, um nach Berücksichtigung aller im Leben der Arbeit vorkommenden Momente dem Gesetzgeber zur Vermittlung übergeben werden zu können.

Dieses Beispiel zeigt, wie bedeutend leichter es heute das einzelne Gefolgschaftsmitglied hat, seine gesunde Meinung und seinen Einfluß geltend zu machen. Jeder schaffende Volksgenosse ist heute an der Gestaltung seines Lebens und seiner Gemeinschaft mitverantwortlich und mitbeteiligt. Die Arbeitsausschüsse tragen dazu bei, daß sich Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder achten lernen, so daß sie zu Kameraden werden, und daß die Probleme im Betriebsleben eine generelle Neuregelung erfahren. Der Gedanke der sozialen Selbstverantwortung setzt sich immer mehr durch. Der Arbeiter, wie der Unternehmer erkennen den Wert der Arbeitsausschüsse an und sehen in diesem Organ ein brauchbares Instrument zur Sicherung des Arbeitsfriedens. Der Einfluß der Männer von der vordersten Front der Arbeit geht in der Gestaltung der Sozialpolitik nicht verloren, wie es früher der Fall war, als in den Parlamenten hierüber geredet und diskutiert wurde, anderes das schaffende Deutschland nimmt selbst Stellung, sagt selber, ohne Entschlüsse und gibt damit die Voraussetzung für eine Ordnung und Lenkung arbeitspolitischer Fragen durch die Deutsche Arbeitsfront.

Bodo Stahr

Freimarktsnachmittag für die Arbeitsopfer

Auch in diesem Jahre war es wiederum möglich, unseren Arbeitsopfern durch das gute Zusammenarbeiten von DAF., NSV. und der Direktion der „Centralhallen" in einer geschlossenen Vorstellung das gesamte und ungekürzte Freimarkts-Varietés-Programm zu zeigen und ihnen damit einen genußreichen Nachmittag zu verschaffen. Bis auf den letzten Platz war der riesengroße Saal gefüllt mit frohen, lachenden Menschen. Kaum war der Vorhang geschlossen, da setzte ein Applaudieren gefunden haben wie gerade am Sonntagnachmittag bei unseren Alten. Wahre Beifallsstürme dankten den Künstlern nach ihrem jeweiligen Auftreten. Alles in allem, ein in jeder Weise gelungener Nachmittag, der seinen Zweck, unseren Arbeitsopfermitgliedern die Sorgen des Alltags für einige Stunden vergessen zu lassen, restlos erfüllte.

Deutsche Arbeitsfront

Montag, 1. November

Ortswaltung Alstadt. Stabswalterstzung 20.30 Uhr, Dienststelle.

Ortswaltung Huchting. Versammlung. 20.30 Uhr, aller DAF.-Walter und Warte, im Saal bei Spritzenhauses.

Ortswaltung Buntentor. Schulungsabend, 20.30 Uhr, in der Aula der Realschule, gemeinsam mit der NSBAP.

Ortswaltung Gröpelingen. Sparte Walterstzung der Ortswalt. Handwerk, 20.30 Uhr, im Kaffee Fischer, Lindenhofstraße.

Ortswaltung Neustadt-Nord: Sitzung sämtlicher Blockwalter der Zelle 2, Dienststelle, um 20.30 Uhr.

Dienstag, 2. November

Ortswaltung Gröpelingen. Appell sämtlicher DAF.-Walter in Soiers Ballhaus, Lindenhofstr., mit Fackelzug.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtl. Blockwalter, Zelle 05, bei Bäloto, Brückenstr. 27, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Buntentor. Sparte walterstzung, 20.30 Uhr, bei Albers, Buntentorsteinweg 11.

Kreiswaltung „Das Deutsche Handwerk". Ortsspartenwalterstzung der Ortswaltungen, jeweils 20.15 Uhr.

Kreiswaltung „Das Deutsche Handwerk". Sitzung der Ortsspartenwalter der Sparte Fleischer, 20.30 Uhr, kl. Kaffee des Wilhelm-Decker-Hauses.

Kreiswaltung „Frauenabt.". Sitzung aller Ortsfrauenwalterinnen, 20 Uhr, kl. Kaffee des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtl. Blockwalter der Zelle 06, bei Dreyer, Teerhof 29, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Hemelingen. Amtswalterstzung des Handwerks, Gaststätte, Bahnhofsplatz, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Altstadt. Arbeitstagung der Sparte Handwerk, Am Wall 196, 20.30 Uhr.

Mittwoch, 3. November

Ortswaltung Altstadt. Versammlung betr. Kleinbetriebe und Hausbalte, Jacobi-Halle, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Findorff. DAF.-Walterstzung, 20.30 Uhr, o. d. Dienststelle.

Kreiswaltung Kreisfachgruppe Gesundheit. Vortragsabend, 20.30 Uhr, i. d. Hörsaal der Klinik der Städt. Krankenanstalt.

Siedlerbund Barrel. Zusammenkunft, 20 Uhr, bei Lange.

Kreiswaltung Hausgehilfen. Großer Gemeinschaftsabend, Museum Domshof, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Pagenkopf. Amtswalterstzung, 20.30 Uhr, in den Rembertihallen.

Kreiswaltung „Das Deutsche Handwerk". Sitzung der Sparte Damen/Herrenschneider, 20.30 Uhr, Jacobihalle, Hotel Nordsee.

Donnerstag, 4. November

Ortswaltung Oslen. Mitgliederversammlung in der Aula, 20.30 Uhr (Schaumburger Straße), fällt aus!

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Blockwalter der Zelle 04, 20.30 Uhr, Dienststelle.

Ortswaltung Gröpelingen. Turnabend in der Turnhalle Oslebshauser Heerstr., 20 Uhr.

Ortswaltung Gröpelingen. Amtswalterstzung Handel, 20.30 Uhr, bei Schlüter.

Ortswaltung Findorff. Amtswalterstzung, Stein, Neustirchstr., 20.30 Uhr.

Ortswaltung Buntentor. Block- und Zellenwalterstzung, Untergruppe 1, bei Ehrhardt, Willig-Kornstraße, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Oberton. Sämtliche Mitarbeiter, kleiner Gemeinschaftsabend, 20 Uhr.

Kreiswaltung „Das Deutsche Handwerk". Kreisspartenwalterstzung, Sparte Konditorei und Bonbonfacher, Kaffeehalle, Kl. Allee, 20.15 Uhr.

Kreiswaltung, Abt. Frauen. Zusammenkunft der Abteilung Frauen um 20.30 Uhr. Vortrag vor den Vertrauensfrauen im Filmsaal.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Blockwalter der Zelle 05 um 20.30 Uhr bei Hammer, Große Johannisstraße.

Freitag, 5. November

Kreiswaltung Propaganda. Sitzung aller Propagandawalter (Vorlesung in der Wandelhalle im Rathmen der Buchwoche) fällt aus!

Kreiswaltung Druck und Papier. Kundgebung in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses 20.30 Uhr.

Siedlerbund Grolland, Barreler Berg, Habenh. Weg. Zusammenkunft um 20 Uhr in Hemers Gasthof.

Ortswaltung Steintor. Sitzung der Sparte walter Handwerk um 20.30 Uhr bei Kühnemann.

Ortswaltung Gröpelingen. Sitzung der Sparte Fleischer, Fischer- und Propagandawalter und Betriebsobmänner um 20.30 Uhr bei Schlüter.

Ortswaltung Utbremen. Betriebs-Obmännersitzung um 20.30 Uhr im Lokal „Moselle", Parkhotel.

Kreiswaltung „Das Deutsche Handwerk". Ortsspartenwalterstzung Sparte Dachdecker, Zimmerer und Glaser um 20.15 Uhr im Lokal „Moselle", Parkhotel.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Blockwalter der Zelle 01 um 20 Uhr bei Cordes, Werderstraße 10. — Sitzung sämtlicher Blockwalter der Zelle 09 um 20 Uhr in der Dienststelle.

Sonnabend, 6. November

Kreiswaltung „Das Deutsche Handwerk". Versammlung der Fachschaft Mechaniker und Kraftfahrzeugmechaniker um 20.30 Uhr in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses.

Sonntag, 7. November

Kreiswaltung „Das Deutsche Handwerk". Freisprechung der Lehrlinge um 10 Uhr vormittags in der „Union", Wachtstraße.

Terminkalender für die Abt. Schulung

Montag, 1. November

Kursus IX 20.15 Uhr in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. Referent: Pg. Dr. Kleemann.

Kursus XIa 20.15 Uhr im Saal 2 des Wilhelm-Decker-Hauses. Referent: Gaujugendschaftsbetreuer Führer.

Kursus XIb 20.15 Uhr in der Großtruckerei Hunckel. Referentin: Melo Müller.

Dienstag, 2. November

Kursus IV 20.15 Uhr im Zimmer 304 des Wilhelm-Decker-Hauses. Referent: Reichsberater Pg. Bartelsmann.

Kursus XIc 20.15 Uhr in der Großtruckerei Hunckel. Referent: Gaujugendschaftsbetreuer Führers.

Mittwoch, 3. November

Kursus Ib 20.15 Uhr in der Realschule in der Neustadt, Brückenstraße. Referent: Pg. Höbner.

Kursus III 20.15 Uhr im Hilfsschule des Wilhelm-Decker-Hauses, Eingang Auf dem Kamp. Referent: Pg. Grommé und Pg. Derksen.

Kursus X 20.15 Uhr im Saal 1 des Wilhelm-Decker-Hauses. Referent: Kreissportwart Will.

Kursus XII 20.30 Uhr im Zimmer 4 der Gewerbekammer. Referent: Pg. Künsche.

Kursus XIII 20.15 Uhr im Aufenthaltsraum der Firma Rokelkus & Co. Referent: Pg. Chr. Meyer.

Donnerstag, 4. November

Kursus Id 20.15 Uhr in der Oberrealschule, Dechanatstraße 5. Referent: Pg. Dr. Kleemann.

Freitag, 5. November

Kursus Ie 20.15 Uhr im Neuen Gymnasium, Parkallee 39. Referent: Pg. Dr. Kleemann.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude"
(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Volksbildungsstätte Bremen

Vortrag des dänischen Dichters **Svend Fleuron** über
„Jugend, Jagd und andere Tollheit"
am **Freitag,** dem 5. November 1937, 20.30 Uhr, im großen Saal des Museums, Domshof.

Eintrittspreis: RM. —.75. Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst und Schüler RM. —.50.

Karten: in den „K.d.F."-Verkaufsstellen Nordstr. 43 und Liebfrauenkirchhof 10/11, bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, und in allen Buchhandlungen.

7. November 1937: Sonderzug nach Wilhelmshaven. Fahrpreis Hin- und Rückfahrt **RM. 2.40. Fahrplan:** Ab Bremen 7.00, an Wilhelmshaven 8.46; ab Wilhelmshaven 20.00, an Bremen 21.50.

Niederdeutsche Rundschau

Besucht die NSD.-Schau in Vegesack!

Feierliche Eröffnung durch Bürgermeister Westphal — Eine überzeugende Leistungsschau der NSV. Gau Weser-Ems

In den festlich ausgeschmückten Räumen im „Norddeutschen Hof" in Vegesack fand gestern die feierliche Eröffnung der großen Leistungs- und Aufklärungsschau der NSV. des Gaues Weser-Ems in Anwesenheit der Vertreter der Partei, der Behörden, der Wehrmacht, der Polizei, der NS.-Frauenschaft und der Hitlerjugend statt. Die Ausstellung, die bis einschließlich Mittwoch, 3. November, die Vegesack gezeigt wird und täglich von 9 bis 22 Uhr geöffnet bleibt, wurde damit dem Besuch der Oeffentlichkeit freigegeben. Die große Anzahl Besucher am Eröffnungstage war der beste Beweis für das große Interesse aller Kreise an der Arbeit der NSV. und eine schöne Anerkennung für die ausgezeichnet aufgezogene Ausstellung.

Die feierliche Eröffnung am Sonnabend wurde durch Musikvorträge der Spielschar der HJ. in Vegesack eingeleitet. Das Ehrenspalier für die Fahnen der Partei und der HJ. stellten SS.-Männer vom Hauptsturm 9/88. Im Auftrage des Gauamtsleiters Pg. Denter hieß Pg. Meiecke vom Gauamt Weser-Ems der NSV. die Gäste willkommen. In seiner Ansprache gab Pg. Meiecke dann in knapper Zusammenfassung ein Bild aus den großen Arbeitsgebieten der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, auf deren großartigen Leistungen heute bereits die Augen der Welt gerichtet sind. Der Aufbau des Werkes der NSV. hat der Zerrissenheit in der Wohlfahrtspflege ein Ende gesetzt. Während eine vergangene Zeit sich lediglich darauf verstand, gelegentliche Akhilfe gegen Not und Sorge zu treffen, so treibt die NSV. heute im Gegensatz dazu Vorsorge statt Fürsorge. Nicht um das Wohl des einzelnen, sondern um das des ganzen Volkes geht es hier. Keiner mehr soll ein scheinbar unabwendbares Schicksal über sich ergehen lassen, sondern jeder durch sich selbst zum Kämpfer für den Aufbau des nationalsozialistischen Deutschlands werden. Die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt beginnt daher mit dem Eintritt des Kindes in das Leben durch das Hilfswerk „Mutter und Kind". Der Betreuung des Kleinkindes folgt die Ueberwachung und Gesunderhaltung der Schuljugend durch die Unterbringung in Ferienheimen oder durch die Kinderlandverschickung. Die Mithilfe an diesem Werk sollte jedem Volksgenossen eine sittliche Pflicht sein, die weit über das finanzielle Opfer hinausgeht.

Weitere Arbeitsgebiete der NSV. sind die Müttererholung in den gaueigenen Heimen, die Durchführung der Hitler-Freispende und die Durchsetzung des Ernährungshilfswerks. Immer wieder tritt neben den freiwilligen Hilfsdienst der 13 000 Helfer im Gau Weser-Ems die Erziehung der Gesamtheit zur Mitarbeit in der Volksgemeinschaft. Durch diese Tuchfühlung zwischen der NSV., den Behörden und der Bevölkerung allein wird die Arbeit gelingen, die Arbeit am ewigen Deutschland.

Bürgermeister Westphal wandte sich dann an alle, die in Vegesack durch ihre selbstlosen Zuwendungen das Werk der NSV. gefördert haben und sprach ihnen und den stets einsatzbereiten Helfern für ihre schlichte und fürsorgliche Tätigkeit seinen Dank aus. Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt, so führte Pg. Westphal weiter aus, trägt den guten Willen Deutschlands weit über die Grenzen hinaus, macht alle diejenigen, die durch das Werk Hilfe und Unterstützung fanden, zu Künden und Fürsprechern unseres Vaterlandes. Mit diesem Sinnspruch „Deutschland soll leben und Deutschland muß leben" wurde die Ausstellung eröffnet.

Auf einem Rundgang durch die Ausstellungsabteilungen, über deren Ausgestaltung mit bereits ausführlich berichteten, wurden den Gästen durch Pg. Meiecke eingehende Erläuterungen gegeben. Auf jeden Besucher wird die Schau durch ihre Vielseitigkeit und durch ihr ausgezeichnetes Anschauungsmaterial einen tiefen Eindruck machen. Der Eintritt zu den Ausstellungsräumen ist vollkommen kostenfrei und es ist daher zu erwarten, daß kein Volksgenosse aus Vegesack und der Umgebung es versäumt, die Schau bis zum Mittwoch einem Besuch zu machen.

Der Hubertustag in Verden

Die Hubertusjagd des Verdener Schleppjagd-Reitvereins gestaltete sich in jedem Jahre zu einem großen Ereignis. Auch für dieses Jahr liegen bereits zahlreiche Anmeldungen aus Berlin, Hamburg, Bremen und Hannover, aus dem Rheinland und aus anderen Gauen Deutschlands vor. Der Tag beginnt mit dem Jagdfrühstück, das — wegen versuchter Abtreibung wurde vom Schöffengericht die 20 Jahre alte Else Meyer aus Bad Rehburg zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Bei den großen Arbeiten an der Aller zwischen Brücke und Hafen wurden auch die Ufer erhöht, da durch das vorgesehene Stauwerk bei Intschede ein höherer Wasserstand der Aller zu erwarten ist. [66

Einbruch in ein Bauernhaus. Nachts drangen Diebe in das Haus des Bauern und Bürgermeisters Heinrich Cordes in dem Dorfe Deelsen ein und stahlen einen Korb mit 100 Eiern, ferner große Würste, Butter und verschiedene Wäschestücke. Die Diebe waren durch das Fenster der Speisekammer in das Bauernhaus eingestiegen.

Vegesack

Deutsche Bühne. Die dritte Aufrechtsvorstellung findet am Donnerstag, 4. November, statt. Das Bremer Schauspielhaus bringt das Lustspiel „Ewige Worte" zur Aufführung.

Frauenschaftsabend. Für die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk, Ortsgruppe Vegesack, findet am Dienstag, 2. November, 20.15 Uhr, im Norddeutschen Hof ein Frauenschaftsabend statt. Vortrag von Frau Rahm, anschließend Amtswalterinnenverpflichtung.

Aumund

Mitgliederversammlung der NSDAP. Am Mittwoch, 3. November, findet im Aumunder Sporthaus eine Kundgebung der Ortsgruppe Aumund der NSDAP. statt. Es spricht Reichsredner Pg. Karet. [54

Betriebsunfall. Gestern morgen gegen 6 Uhr ereignete sich in der Lindenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdefuhrwerk und einem Lastwagen. Der Lastwagen fuhr infolge des Nebels auf das Fahrzeug auf. Der Lastwagen mußte abgeschleppt werden. [54

Blumenthal

Der Schweinemarkt findet am Mittwoch, 3. November, auf dem Schillerplatz statt. Auftrieb um 8 Uhr morgens.

Grohn

Kundgebung der NSDAP. Im Lokal Harjes fand eine sehr gut besuchte Kundgebung der NSDAP.-Ortsgruppe Grohn in Verbindung mit der DAF. statt. Ortsgruppenleiter Pg. Witte eröffnete die Kundgebung. Die HJ. zeigte Bodengymnastik und Hochspringen. Dann nahm Pg. Boß, Münster, das Wort. Seine Ausführungen waren ein aufrüttelnder Appell an alle. Mit dem Ehrengruß an den Führer wurde die Kundgebung geschlossen. [54

Lesum

Die Gemeindekindergärten in den Ortsteilen Lesum und St. Magnus werden mit Wirkung vom 1. November von der NSV. Gau Osthannover, übernommen. Mit dieser Eingliederung verfügt die NSV. im Kreise Osterholz über sechs Kindergärten.

Lemwerder

Hausbrand verhütet. Die Bewohner der Werftsiedlung wurden durch Kinder darauf aufmerksam gemacht, daß aus einer Wohnung, die am nächsten Tage bezogen werden sollte, heller Feuerschein fiel. Durch ein Fenster wurde sich in die erst teilweise eingerichtete Wohnung Eingang verschafft und festgestellt, daß Holzscheite, die zum Trocknen auf einem geheizten Ofen lagen, in hellen Flammen standen. Das brennende Holz wurde in den Ofen gemorfen und damit die Gefahr eines größeren Brandes behoben.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Auf eine 40jährige Dienstzeit beim Delmenhorster Finanzamt konnte der Beamte Stöver zurückblicken. In einer Betriebsfeier wurde er von seinen Arbeitskameraden geehrt. — Das Fest der goldenen Hochzeit konnten bei bester Gesundheit die Eheleute John Petko und Frau, Goethestr. 113, begehen. — Im Rahmen einer Betriebsfeier im Unterrichtsraum des Delmenhorster Hauptbahnhofes wurden zwei Dienstjubilare anläßlich ihres 40jährigen Dienstjubiläums bei der Reichsbahn durch den Vertreter des Amtsvorstandes des Betriebsamtes 1 in Bremen geehrt; den Ehrentag fanden die Führer, des Reichsverkehrsministers und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Hannover überreichte. [52

Hemelingen

Tagung des NS.-Lehrerbundes. Der Kreisabschnitt Hemelingen des NSLB. hielt seine Oktobervereinsammlung in Büers Tivoli ab. Berufskamerad Meyer, Mahndorf, sprach über Gemeinschaftserziehung in der deutschen Schule". Er stellte als Hauptaufgabe der heutigen Schule die Erziehung der Kinder durch die Klassen- und Schulgemeinschaft zur Volksgemeinschaft heraus. Im zweiten Teile der Tagung sprach Pg. Schomaker zunächst über den Konflikt Japan—China, dann über „Deutschlands geopolitische Lage. Die Ausführungen fanden großes Interesse. Kameradschaftsabend mit Tanz beschloß die Tagung. [93

Tagung der Vereinsführer. Unter der Leitung des Ortsgruppenkulturwarts tagten im „Alten Krug" die Vereinsführer. Zweck der Sitzung war es, die Termine für die zahlreichen im Winterhalbjahr stattfindenden Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen festzulegen. Diese Einrichtung hat sich seit einigen Jahren als recht vorteilhaft erwiesen, weil durch sie ein unnötiges Ueberschneiden der verschiedensten Vorhaben vermieden wird. Leider gibt es immer noch einige wenige Vereine, die ohne Rücksicht auf die Ortsgemeinschaft ihre Feiertermine ansetzen. Der Ortswart der NSG. „KdF." sprach zu den Vereinsführern über das kulturelle Winterprogramm. [93

Der Wert des Landdienstes der HJ.

Oberbannführer Wojirsch besichtigt die Landdienstlager im Gebiet Nordsee

Der Hauptreferent in der Reichsjugendführung für Landdienst der HJ., Oberbannführer Wojirsch, besuchte das Gebiet und den Obergau Nordsee, um sich von der in diesem Sommer geleisteten Arbeit zu überzeugen. Zusammen mit Vertretern des Landesarbeitsamtes Niedersachsen und der Landesbauernschaft Ost-Hannover wurden verschiedene Jungens- und Mädellager besichtigt. — In Celle, wo inzwischen die Landdienstführer und -führerinnen aus dem ganzen Gebiet zusammengekommen waren, wurde gemeinsam das Mittagessen eingenommen.

Nachdem vormittags schon Einzelfragen mit den Führern und Führerinnen besprochen waren, insbesondere auf die Zusammenarbeit mit den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter hingewiesen war, fand nachmittags die Hauptkundgebung statt. Zunächst sprach Amtsrat Rahm, vom Landesarbeitsamt Niedersachsen, zu den Jungen und Mädeln über Arbeitsschlacht und Arbeitseinsatz. Er wies auf die vordringliche Notwendigkeit hin, immer wieder zu versuchen, der Landschaft Einhalt zu gebieten, und begrüßte als wertvolle Erziehungsmaßnahme die Einrichtungen der Hitler-Jugend, die von den Arbeitsämtern weitgehend unterstützt werden sollen. Nachdem auch der Vertreter der Landesbauernschaft, Hauptabteilungsleiter Bazmann, der geleisteten Arbeit seine Anerkennung ausgesprochen und Unterstützung des Reichsnährstandes zugesagt hatte, ergriff Oberbannführer Wojirsch das Wort. Er gab den Führern, die gerade in der ersten schweren Zeit sich tapfer mit allen kleinen und großen Sorgen, die eine so junge Einrichtung mit sich bringt, herumgeschlagen haben, einen großzügigen Ueberblick über Sinn und Ziel des Landdienstes der HJ.

Es müsse abgelehnt werden, daß die Landdienstjungen und -mädel als billige Arbeitskräfte angesehen würden, oder auch der ganze Landdienst nur als Ueberbrückungsmaßnahme für die Zeit der Arbeitslosigkeit auf dem Lande. Sinn und Ziel des Landdienstes sei es, die deutsche Jugend zum freiwilligen Dienst am Volk zu erziehen, sie zu den organischen Lebensbedingungen eines gesunden Volkes zurückzuführen und damit langsam die Umschichtung des Volkes überhaupt zu beginnen. Arbeit und Aufgabe des Führers und der Führerinnen sei es, Treuhänder des Friedens zwischen Bauern und Jugendlichen zu sein und die Jungen und Mädel auch für später auf dem Lande zu halten.

Die Anerkennung des Landdienstjahres auf die landwirtschaftliche Lehre beweise, welch großes Vertrauen man in die Erfolge des Landdienstes setze. Oberbannführer Wojirsch sprach dann noch über die Möglichkeiten, die die Jugend für ihr Weiterkommen auf dem Lande hätte. Ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz Jugendlicher sei dabei schon nach Ablauf des Jahres auf dem Lande verblieben. Zum Schluß gab der Oberbannführer seiner Freude Ausdruck, daß auch im Gebiet Nordsee die Landdienstarbeit einen so großen Aufschwung genommen habe, seien doch insgesamt 16 Jungens- und 20 Mädellager im Laufe dieses Sommers entstanden. Er forderte die Führer und Führerinnen dieser Lager auf, weiter ihre Pflicht zu tun, ihren ganzen Idealismus für ihre Arbeit einzusetzen und über kleine Alltagssorgen nie das große Ziel zu vergessen.

Achim

Die Schulneulinge sind am Sonnabend, 6. Nov., im Schulgebäude der Volksschule anzumelden. — Eine DAF.-Mitgliederversammlung fand im Gasthof „Stadt Bremen" statt, an der erstmalig die Hemelinger Werkschaften in ihren schmucken Uniformen teilnahmen. Pg. Boß-Münster, hielt nach einleitenden Worten des Ortswalters Pg. Bormann einen Vortrag über Gegenwartsfragen, in dem er vor allen Dingen Deutschlands Forderung auf Kolonien herworhob. [57

Fischerhude

Motorpflug beim Kultivieren. In den Köhnewiesen unweit unseres Ortes arbeitet zurzeit im Auftrage der Bauern ein großer Motorpflug. Der Zweck ist die Kultivierung der Wiesen zu Ackerland. Zahlreiche Zuschauer verfolgten im Laufe dieser Tage die Arbeit dieses Schollenbrechers. 25—28 Zentimeter tief und 38 Zentimeter breit sind die Furchen. Vorläufig sollen 120 Morgen Wiesenland zu Ackerland nutzbar gemacht werden. Je nach Bodenqualität werden täglich 7—8 Morgen Boden umgelegt. [72

Nienburg

Großfeuer. In einem Sägewerk in Nienburg brach ein Großfeuer aus. Das Feuer fand durch die großen Holzvorräte reichlich Nahrung, so daß sämtliche Gebäude dieses Betriebes in ganz kurzer Zeit lichterloh brannten. Erst nach mehrstündiger Arbeit war der Brand eingedämmt. Der Schaden ist noch nicht übersehbar. Der Leiter der Brandermittlungsstelle der Kriminalpolizeileitstelle Hannover begab sich zusammen mit einem Vertreter der Staatsanwaltschaft an den Unglücksort.

Oldenburg

Ausstellung „Bücher und Bilder". Im Hinblick auf die Woche des deutschen Buches findet im Landesmuseum Oldenburg eine Ausstellung statt „Bücher und Bilder" aus dem Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg. Die Ausstellung ist kostenlos zugänglich: Dienstag bis Sonnabend von 10 bis 17 Uhr und Sonntag von 11 bis 13 Uhr.

Hengstkörung 1938. Vom 10. bis 12. Januar 1938 findet die bekannte Oldenburger Hengstkörung auf dem Pferdemarktplatz statt. Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, wird mit einer Anmeldung von rund 400 Hengsten gerechnet werden können. In der ostfriesischen Hengstkörung, die vom 12. bis 15. Januar 1938 in Aurich stattfinden soll, wird ebenfalls mit einer gesteigerten Zufuhr gerechnet.

Was ein Haken werden will . . .

Jugendlicher Delmenhorster „Detektiv" vor Gericht — Eine tolle Geschichte

Eine tolle Einbruchsgeschichte, die seinerzeit ihre Runde durch Delmenhorst machte und viel belacht wurde fand jetzt ihren Abschluß vor dem Gericht. Angeklagt war ein 15jähriger Bursche, der sich wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten hatte. Die Idee zu seinen abenteuerlichen Tat kam ihm scheinbar beim Lesen eines schlechten Kriminalromans. Eines Nachts stieg er durch ein Fenster eines Hauses in der Kirchstraße, wo eine alte Witwe wohnte. Da er keinen echten Einbruch nicht gerade liebe verübte, erwachte die Witwe und trat in die unteren Räume, ob dort jemand sei. Da verließ den kühnen Einbrecher der Mut und er türmte. Nachdem er sich in einer Wirtschaft frischen Mut angetrunken hatte, begab er sich zu dem Hause zurück um sein Heil noch einmal zu versuchen. Dort wurde er von der Frau aus dem Fenster angerufen und um Hilfe gebeten. Da sie annahm, daß sich der Einbrecher noch im Hause befand, warf sie ihm den Schlüsselbund herunter. Der jugendliche Einbrecher spielte sich dann als „Beschützer" auf und teilte der Frau unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß er ein Detektiv sei. Am Nachmittag des nächsten Tages suchte er dann in Abwesenheit der Frau die Wohnung noch einmal wieder auf, da er noch die Schlüssel besaß. Jetzt stahl er eine Taschenuhr und zwei goldene Ringe, die er in Bremen verkaufte. Abends fand er sich dann bei der Frau wieder ein. Diesmal wollte er aufs Ganze gehen. Bewaffnet mit Gummiknüppel und Pistole befahl er der Frau, die am nächsten Tage fällige Rente in der Wohnung für ihn niederzulegen. Die Witwe wandte sich in ihrer Angst an die Polizei, wo man ihrer abenteuerlichen Erzählung zunächst keinen Glauben schenken wollte. Tatsächlich erschien der Angeklagte mit größter Frechheit wieder im Hause der Witwe, um die Rente in Empfang zu nehmen. Dabei wurde er festgenommen. Da der Angeklagte nicht vorbestraft war, kam das Urteil zu dem milden Urteil von vier Monaten Gefängnis. [52

Ihr Urteil bitte . . .

Ein gemütliches HEIM

gestalten Sie sich dekorativ und schön durch

Hagemeisters Einzel- und Polstermöbel

Ein Blick in meine Schaufenster zeigt Ihnen nur Schönheit und Qualität. Das bestätigten mir auch die vielen zugegangenen Urteile, für die ich auf diesem Wege bestens danke. Die Preisträger sind durch mich direkt benachrichtigt.

KATHARINENSTRASSE gegenüber Astoria

Ihr Urteil bitte . . .

Gut gekleidet

und Sie sind selbstsicherer u. erfolgreich !!

Ich habe nicht zuviel gesagt. Die vielen Einsendungen bestätigen, daß ich auf dem richtigen Wege bin.

Winter-Ulster, Paletots, Anzüge, Regen-Kleidung, Berufs-Kleidung

kaufen Sie nach wie vor gut und preiswert bei J. H. Haake, Faulenstr.

Allen Einsendern meinen besten Dank. Die Preisträger werden von mir benachrichtigt.

Achtung Hausfrauen!

Winteräpfel

soweit Vorrat reicht, sorglältigst gepflückte, sortierte

gelbe Münsterländer Borsdorfer

Die Ware ist erstklassig im Geschmack und haltbar, in Kisten zu je 30 Pfund netto lieferbar, im Stadtbezirk Bremen frei Haus. Preis per **Zentner 17 RM.**

Außerdem habe ich eine Partie **Altenländer Boskop**, gutes Wirtschaftsobst sowie für Bäckereien la **Horneburger Aepfel**, zu günstigen Preisen abzugeben.

Bestellungen bis spätestens 4. Novbr.

Besichtigung am Lager **Bremen, Martinistr. 17-18**

Ruf 23372 F. ENGBERT

Obstbäume

in allen Arten, Formen und Stärken in größter Auswahl in nur guten, hier gedeihenden Sorten, unter Garantie für Sortenechtheit. Das Beste, was geboten werden kann. Besonders starke Bäume mit Fruchtholz zu RM. 2.50 bis 5.—. Hochst. Stachel- u. Johannisbeeren Stck. RM. 1.20, Büsche 40 Rpf., Himbeeren, Preußen und Deutschland, 10 Stück RM. 2.—. Brombeeren 50 Rpf., frühe Weinstöcke RM. 2.—, Zierbäume u. -sträucher in allen besseren Sorten. Für Hecken immergrüne Liguster zu 4, 10 u. 15 Rpf., Weißdorn zu 5 u. 8 Rpf. und viele andere Arten. Zum Einfassen: Buchsbaum, Grasnelken usw., Meter 30 Rpf., Pyramidenpappeln, 2—5 Meter hoch, Stck. RM. 1.—. Alle Schlingpflanzen, Rhododendron, Gartenazaleen, Tannen und Koniferen, Blautannen in jed. Größe. Für Balkonkästen kleine Tannen 20 Rpf., blühende Erika 50 Rpf., blühende Eisstiefmütterchen 5 Rpf., Alpenveilchen 75 Rpf., Winteraster 50 Rpf., großblumige Zwergchrysanthemen 40 bis 80 Rpf., alle besseren winterharten Stauden, auch für Steingärten, 20 Rpf., Blumenzwiebeln, Spargelpflanzen, Rhabarber, Erdbeerpflanzen. Rosen in hochst., niedr., Kletter-, Polyantha- u. Trauerrosen besonders preiswert und beste Sorten. Beste Blumenerde, Eimer 40 Rpf., u. vieles andere. Alles frei Haus. Für Neuanlagen und Siedler 6 Monate Kredit. Verkauf in der Hauptgärtnerei Woltmershauser Straße 128. Ruf 5 29 76.

J. Klattenhoff

Nah-Wäsche 18 Pf.
Mangel- „ 20 Pf.
Maxmangel „ 25 Pf.
Mangelplättwäsche 30 Pf.
Mindestmenge 10 Pfund trocken
Einweichen 1 Pf. mehr

Versicherung gegen Feuer und Diebstahl

Frauenhilfe
Fernruf 5 23 47

Mod. Waschsalon
ab 11 Uhr Bade-, Faulenstraße 11

Lederjacken
repariert u. färbt auf neu / Spezial
Otto Schönlein
Fesenfeld 89, 43083

Porz-Ritterei, gar. Töferbohmstr. 18



S 183a/38

Sie macht sich auch das Spülen leicht...

und sie ist stolz darauf, diese Entdeckung gemacht zu haben. Zwei Handvoll Sil — kalt aufgelöst — dem ersten heißen Spülwasser beigegeben, das ist das ganze Geheimnis! Sil hat die noch viel zu wenig bekannte Eigenschaft, alle seifenhaltigen Rückstände aus der Wäsche rasch zu entfernen.

Dieser ganz reine Ton

der herrlich frische Geruch und ein auffälliges Weiß — das sind die Kennzeichen silgespülter Wäsche!

Sil

zum Spülen und Bleichen

. . . dieses Spezialhaus für:

Teppiche
Gardinen
Tapeten

bleibt — was es bisher gewesen

die Adresse - die Ihr Vertrauen verdient!

Sie sollen stets gut - aber nie teuer bedient sein!

TEPPICH-Johnssen

Osterstraße 34. Ruf 51615

Wir sind die beliebten

Allesbrenner

Wir sparen
Wir wärmen



Besichtigen Sie unverbindlich unsere neuen Modelle.

Riesenauswahl!

Gebr. Schierloh

Gr. Johannisstr. 18-20

(Nahe Brückenstraße)

Fernsprecher 53901

Obstbäume

Beerensträucher
Laub- u. Nadelgehölze
Rosen u. Stauden

Eigene Anzucht - z. T. große Ausw.

Ernst Bruns, Baumschulen

Ihlpohl b. Lesum

MÖBEL HUTFILTER

Größte Auswahl

mit am Platze

Buntentorsw. 219/223

Orient-Teppiche

Großer Neueingang in alter und neuer Ware

Heris, Taebris, Mesched,
Bochara, Schirwan, Schiras,
Beludj, Yoroghan, Sparta, Kasak

HEINR. BREMER

DOMSHOF 14–15

Besichtigen Sie mein Schaufenster!

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Ihr Urteil bitte . . .

Die besten Einsendungen wurden mit einem Gutschein ausgezeichnet.

Die Preisträger sind:

Erna Schmidt	**Carl Klein**
Irmg. Linnemann	**H. B. Brems**
Hermann Meier	**Fr. Brinkmann**
G. Heinze	**H. J. Lindberg**
Erich Siegmann	**Käthe Spieker**
Luise Maaß	**H. Lerbs**
H. Blumenberg	**Herb. Hachmeyer**
Friedrich Koch	**Gräfin Baudissin**
Hugo Benscher	**Otto Twachtmann**
Hedwig Ballnat	

Ich danke allen Bewerbern für ihre Mitarbeit

CARL BUSING

Färberei, Reinigung
Wäscherei

Ihr Urteil bitte . . .

Es hat sich gelohnt

die Beteiligung am Preisausschreiben „Ihr Urteil bitte". Schon mancher glückliche Gewinner hat den Preis für seine Mühe bereits erhalten, die anderen folgen in den nächsten Tagen. Wer sind sie, die Glücklichen? Heute findet man im Anzeigenteil manche Anzeige, die die Gewinner nennt. Die weiteren werden im Laufe kommender Woche veröffentlicht. Geben Sie acht und lesen Sie die Anzeigen deshalb besonders aufmerksam. Die Geschäftsleute, welche die Sieger nicht besonders nennen, haben diese direkt benachrichtigt. Allen Teilnehmern auf diesem Wege Dank für ihre Mühe!

Polsterarbeiten
Bertsch
Andreestraße 11

Umzüge.
Möbeltransporte,
Stadt und Fern,
bill. Berechnung.
Karl Müller,
Bauernstraße 4
Ruf: 2 04 10

Malerarbeiten
preiswert
Carl Bertels,
Bogistraße 7

Teppiche
Läufer
Bett-Umrandungen

Große Auswahl
Im Spezialhaus

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstr. 6/8

Sie können bauen!

Die Quelle zu Freude und Kraft heißt:

Bauwirtring Akt.Ges.

Bremen, Waehtstraße 29/39. — Volle Bautreibeit, unabhängiges Baumpartiertum. Unseren ausführlichen Prospekt erhalten Sie kostenlos und unverbindlich. — Schreiben Sie noch heute!

Baumappe: 40 Eigenheitmodellabbildungen u. Beschreibungen. Voreinsendung 1,95, Nachnahme 1,45 RM.

Postscheck: Hamburg 496 66

Bestellschein

Ich bestelle hiermit ab 1. November 1937 die

Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

zum Bezugspreis von monatlich RM. **2.30** frei Haus.

Vor- und Zuname .....

Beruf: .....

Wohnort: .....

Straße und Nr: .....

Bitte ausschneiden und unfrankiert an die „Bremer Zeitung" Bremen, Geeren 6/8, senden oder unseren Zeitungsträgern oder Annahmestellen abgeben.

Bremer Zeitung
Vertriebsabteilung

Bruno Mulde

Der Name bürgt für Fach-Qualitäts-Arbeit

Stempelfabrik und Graveranstalt
Vereinsartikel
Wegesende 18/19

Ihr Urteil bitte.....

Meine Anerkennung: I. Preis: Margarethe Greick, Fesenfeld 72
II. Preis: Hans Meyer, Utbremerstr. 35 II
III. Preis: Carl Klein, Lorsedterstraße 15

MÖBEL

Große Läger, reichste Auswahl aller Größen und Preislagen, Holz- und Stilarten. Zwanglose Besichtigung und vorteilhafter Kauf. Compl. Aussteuer, 3 Zimmer, ab **RM 525.-**, geg. Ehedarlehn u. Zahlungserleichterung. **Gehen Sie ins**

St. Pauli-Möbelhaus

St.-Pauli-Straße 10/12
Ostertorsteinweg 46a

Ihr Urteil bitte . . .

Für die zahlreichen Einsendungen danken wir und bestimmen als Preisträger die Herren

J. Wurtmann
Bergedorfer Straße 34
und
F. Wehrbein
Langenstraße 132

BREMER Wach- & Schließ-Ges. m. b. H. Tel.: 24863

Bremer Wach- & Schließ-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung

Ihr Urteil bitte . . .

65 Jahre Beckröge Bierhandlung
65 Jahre Beckröge Kundendienst
ungezählte zufriedene Kunden

Stimmt die Rechnung?

Auf diese Anzeige, dem Preisausschreiben vom 3. Oktober in der Bremer Zeitung, gingen mir zahlreiche Briefe zu, weshalb ich allen Einsendern bestens danke. Alle Preisträger werden von mir benachrichtigt.

H. Beckröge Wegesende 22-26, Ruf: 23686

Ihr Urteil bitte . . .

Altpapier?

Ein Anruf genügt

Darauf kommt's an. Der Kundendienst ist wichtig. Daß er zum Namen Wrissenberg gehört, zeigen die vielen Einsendungen im Preisausschreiben „Ihr Urteil bitte". Wir danken allen Beteiligten für ihre Mühe. Hier die Preisträger:

1. Preis: F. Wehrbein, Langenstraße 132;
2. Preis: Paul Walter, Contrescarpe 133;
3. Preis: H. Beckmann, Richthofenstraße 8.

Die anderen Einsender erhalten Trostpreise. Die Preise werden den Einsendern zugestellt.

H. H. Wrissenberg & Co.

Hohetorstraße 30-38 Telefon 54271

Das leistet CORDS im November

Wollstoffe

Wollstoff-Jacquard 5.45
gute Qualität für Kleider, ca. 130 cm breit

Wollstoff 5.65
moderne Qualität, in aparten Farben, ca. 130 cm breit

Wollstoff-Rayé 5.85
gute Kleiderqualität, ca. 130 cm breit

Mantel-Bouclé 4.65
engl. gemust. f. Complets, Mäntel und Röcke, ca. 140 cm breit

Moos-Bouclé 7.85
eleg. hochw. Mantel- u. Kostümqualität, ca. 140 cm breit

Seidenstoffe

Taffet faconné 2.45
gute Kleiderqualitäten in aparten Farben, ca. 85 cm breit

Mörtel-Crepe 2.65
mod. Farben für das elegante Herbstkleid, ca. 95 cm breit

Reversible Jacquard 2.95
elegantes Muster, hochwertige Qual., ca. 95 cm breit

Crepe-Satin-Druck 2.95
neue moderne Dessins, ca. 95 cm breit

Taffet-Jacquard 3.85
in elegant. Farben f. das Abendkleid, ca. 85 cm breit

Waschstoffe

Popeline 98
gute Qual. f. Wäschezw. in all. Farb., ca. 80 cm breit ... Pfg.

Flanell 1.08
neue flotte Streifen, gute Qualität, ca. 78 cm breit

Gminder-Halblinnen 1.25
in der bekannt guten Qualität, ca. 80 cm breit

Besatz-Piqué 1.85
für Garnituren und Westen, ca. 80 cm breit

Wir schneiden zu: Schlafanzüge, Kittel und Schürzen nach Ihren eigenen Angaben und Maßen ... für Pfg. 20

Baumwollwaren

Köperbarchent 58
vollgebl., g. Qual. f. Damen- u. Kinderw., ca. 80 cm breit, Pfg.

Linon 98
haltbare westfälische Haushaltsware, ca. 140 cm breit ... Pfg.

Bettuch-Biber 1.18
schöne weiche Ware, besonders preiswert, ca. 140 cm breit

Haustuch 1.28
für Bettlaken, starkfädige westf. Qualität, ca. 140 cm breit

Bett-Damast 1.45
in aparten Blumenmuster, unsere bestbek. Qualität, ca. 140 cm breit

Modewaren

Samtschal 1.85
in vielen schönen Farben

Damengürtel 2.25
Leder mit fescher Schnalle

Handschuhe

Damen-Handschuhe 1.95
Wildleder, Imitation, moderne Ausführung

Nappa-Handschuhe für Damen 4.90
waschbar, die beliebte sportliche Form ... Paar

Damen-Bekleidung

Sport-Mantel 36.75
aus Marengo, ganz gefüttert

Flotter Mantel 49.75
aus modernem Wollstoff

Jugendl. Mantel 59.00
auf Stepp-Maroc. mit Kragen aus Persianer-Klaue

Frauen-Mantel 79.00
gute Paßform m. echt. Persianerbesatz bis Größe 52

Morgenrock 14.75
ganz auf Zwischenfutter gesteppt, elegante Ausführung

Bluse 6.75
aus apart gemustertem Flamenga-Reversible mit langem Arm

Rock 9.75
aus kräftigem Wollstoff, Mittelfalte mit hübscher Stepperei

Jugendl. Kleid 29.75
aus Tett m. reicher Blendenverzierung auf Tüll

Wollkleid 34.75
flotte Sportform, hochgeschl. mit Piquéscheibe, 4 Taschen

Eleg. Kleid f. d. stärk. Dame aus kunsts. Reversible m. reicher Georgette-Garnitur b. Gr. 52 39.75

Bett-u. Tischwäsche

Gerstenkornhandtuch 48
westfälische Qualität, gut trocknend 46×100 ... Pfg.

Geschirrtuch 62
Reinleinen, in guter schlesischer Qualität, ca. 55×75 ... Pfg.

Gerstenkornhandtuch 98
Reinleinen, schwere schlesische Gebrauchsware, ca. 45×100, Pfg.

Tischtuch 3.75
vollgebleichte Jacquardqual. in schöner Ausmuster., 130×160 cm

Kaffee-Gedeck 4.90
mit 6 Servietten, weiß mit Kante und auch vollfarbig, ca. 130×160

Herrenartikel

Selbstbinder 1.95
neue moderne Ausmusterungen in reiner Seide

Oberhemd 3.90
mit zwei Kragen, moderne Muster

Sporthemd 4.90
sehr kräftige Flanellware, karriertes Dessin

Oberhemd 5.90
mit zwei Kragen, durchgewebte Popelinequalität

Schlafanzug 5.90
bes. schwere Qualität

Herren-Bekleidung

Winter-Ulster 25.00
für Jünglinge, aus haltbaren Qualitäten, in mod. Färben

Sacco-Anzug 32.00
für Jünglinge, aus bewährten modernen Stoffen

Sport-Anzug 38.00
für Jünglinge, Stellig, aus kräftigen Sportstoffen

Ulster-Paletot 29.00
ganz gefüttert, haltbare Qualität

Winter-Ulster 45.00
mit Rückengurt, aus kräftigem mod. Cheviot

Sacco-Anzug 39.00
in bewährter Qualität

Sacco-Anzug 54.00
aus gutem Cheviot-Stoff in aparten Mustern

Sacco-Anzug 69.00
für Straße und Abend in dunkelgem. Kammgarnstoff

Winter-Ulster 65.00
aus dunklen kräftigen Wollstoffen

Winter-Ulster 85.00
aus schwerem Wollstoff in eleganter Ausführung

Kinder-Bekleidung

Knaben-Sporthemd 2.25
gute Qualität, Größe 75

Knaben-Sportbluse 2.50
aus kariertem Baumwoll-Flanell Größe 1

Mädchen-Kleid 6.00
reizendes Schottenmuster, Größe 45

Mädchen-Wollkleid 11.50
einfarbig, Hamburger Form, Größe 75

Hamburg. Mantel 15.00
warm gefüttert, gute Qualität, Größe 45

Kleinmöbel

Klubtisch 12.75
Platte Eiche

Polstersessel 16.75
moderne Form

Leselampe 24.75
mit apartem Kartonschirm

Lampentisch 32.75
Eiche, elegante Ausführung

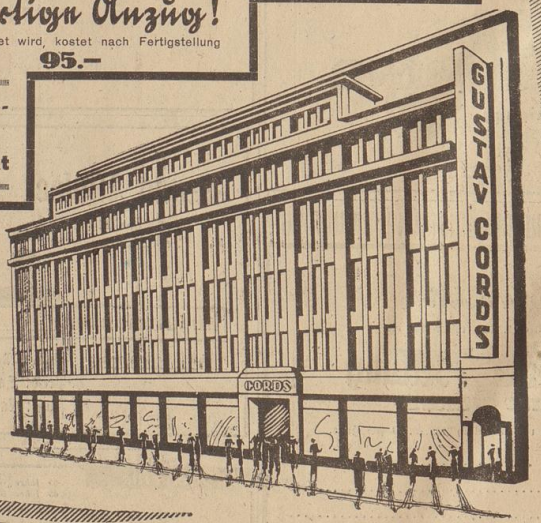
Couch 75.00
gefällig in Zeichnung und Stoff

Ihr halbfertiger Anzug!

der nach Ihrer Figur vollendet wird, kostet nach Fertigstellung

~~75.–~~ 95.–

Cords-Moden-Passage – der neue
Mode-Mittelpunkt



CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
BREMEN, OBERNSTRASSE

WERBEKUNST BERLIN SW19

Die Standarte

Offizielle HJ-Beilage des SA.-Standortes Bremen • Nummer 21 • Sonntag, 31. Oktober 1937

Der Kampf gegen die Kolonial-Schuldlüge

Gegen eine Welt des Hasses und der Feindseligkeit bewiesen Deutschlands Erfolge und die Treue der Eingeborenen unsere Fähigkeit, koloniale Besitztümer besser noch als andere zu verwalten

Die Fesseln des Versailler Diktats sind gesprengt, das Rheinland ist frei, und eine schirmende, eiserne Wehr hält wieder den festen Schild über den Frieden des Reiches und die Arbeit der deutschen Menschen. Aber es gibt noch manche Angelegenheit, die uns als SA.-Männer, als die politischen Soldaten des Führers, besonders interessiert, rücksichtslos und von der Idee getragen, den Kampf zu beginnen, um den Sieg mit herbeiführen zu helfen. Deshalb sind wir entschlossen, fortan immer und immer wieder zum Kampf aufzurufen und gegen die koloniale Schuldlüge, jene große Lüge des Versailler Diktats, die durch die Tatsachen schon längst widerlegt, trotzdem in der Weltöffentlichkeit so lange fortbestehen bleibt, solange die Rückgabe unserer Kolonien nicht erfolgt ist.

Es ist nun einmal nicht wegzuleugnen, daß die großen Fortschritte Deutschlands auf allen Gebieten kolonisatorischer Tätigkeit nicht nur vor dem Kriege, sondern erst recht nach der Wegnahme unserer Kolonien die ehrliche Bewunderung, aber auch den Neid anderer Nationen erregt hat. Und gerade weil einer der bekanntesten englischen Kolonialpioniere, Cecil Rhodes, im Hinblick auf das rasche Emporblühen Deutsch-Südwestafrikas den Ausspruch tat, daß die Deutschen das in 30 Jahren erreicht hätten, wozu England 100 Jahre gebraucht habe, gerade weil unendlich viele ähnliche Urteile über unsere koloniale Tätigkeit vorliegen und diese kolonisierende Völker die kolonisatorischen Grundsätze Deutschlands übernahmen, gerade weil die Eingeborenen unserer Kolonien uns nicht nur während des Krieges, sondern bis auf den heutigen Tag, trotz aller feindlichen Machenschaften, in einer in der Geschichte aller Kolonialvölker beispiellos dastehenden Treue zu uns standen und noch stehen und nur den einen sehnlichsten Wunsch haben, daß der Tag kommen möge, der die Deutschen wieder zurückbringt nach Afrika, gerade deswegen ist es heute mehr denn je notwendig, immer und immer wieder jedem einzelnen Volksgenossen vor Augen zu stellen, wie man durch das Ultimatum vom 16. Juni 1919 den Raub der deutschen Kolonien durch die koloniale Schuldlüge zu verschleiern versuchte.

Um den Kampf um die Rückgabe unserer Kolonien mit Erfolg führen zu können, ist es notwendig, den

Wert unserer Kolonien

unsere Kolonisationsmethoden und die dadurch entstandene Anhänglichkeit der schwarzen Bevölkerung, das Ziel unserer Gegner und ihre unglaublichen Betrugsmanöver in das rechte Licht der Öffentlichkeit zu stellen, um jedem von uns die restlose Entschlossenheit für unsere Forderung, aber auch das Wissen zu geben, daß es in diesem Kampf gegen die koloniale Schuldlüge sowohl um die Ehre und das Recht als auch um die Gleichberechtigung und das wirtschaftliche Lebensrecht des deutschen Volkes geht.

Jeder Deutsche weiß, daß wir in den achtziger Jahren unsere Kolonien durch freundschaftliche Verträge mit den Stammeshäuptlingen als Schutzgebiete übernommen haben. Jeder Deutsche weiß, welche hervorragende kolonisatorische Pionierarbeit im schwarzen Erdteil von uns geleistet worden ist und wie in fast 30jähriger Friedensarbeit mit zähem Fleiß und fast übermenschlichen Anstrengungen unsere Kolonien zu hoher Blüte gebracht wurden. Wir sahen in den Kolonien keine Ausbeutungsobjekte für die Interessen unserer eigenen Wirtschaft oder „Rekrutendepots" wie Frankreich, sondern unsere Kolonien wurden in der Tat unsere Schutzgebiete, in denen die Deutschen einzig und allein die wahren Treuhänder, die die soziale Betreuung der Eingeborenen in geradezu vorbildlicher Weise durchführten. Früher unbewohnbare Gebiete wurden wohnbar gemacht und für die Landwirtschaft erschlossen. Gerade das heute so viel umstrittene Deutsch-Südwestafrika liefert für diese Tatsache einen schlagenden Beweis: Einst war dieses Land eine öde Sandwüste, die keine andere Nation haben wollte, 1914 — also nach rund 30 Jahren deutschen Fleißes — jedoch ein blühendes und reiches Land.

Vorbildliche Gesundheitspflege

Jeder Deutsche muß wissen, daß Deutschland, gestützt auf die Erfolge der deutschen Tropenwissenschaft, durch gesundheitliche Einrichtungen und Schutzimpfungen gegen Krankheiten verschiedenster Art den Tropenseuchen Einhalt gebot und ihnen ihren Schrecken nahm. Deutsche Aerzte waren es, die die Mittel zur Bekämpfung der Malaria, der tropischen Ruhr, des Aussatzes, der Tuberkulose und der Cholera entdeckten und erfolgreich anwandten. Und es ist bezeichnend, daß in Deutschland, einem Land, das seiner eigenen Kolonien beraubt ist, ein Heilmittel gegen die Schlafkrankheit erfand, das den Kolonialmächten zur Bekämpfung einer der schlimmsten Seuchen zugute kommt. Das deutsche Volk ist stolz auf diese Leistungen seiner großen Aerzte, ist aber auch durchdrungen von der Gewißheit, daß ein Volk, das der Welt diese Arzeneien geschenkt hat, auch am besten befähigt ist, ihre Anwendung bei den Eingeborenen tropischer Länder durchzuführen. So stand Deutschland in der Gesundheitspflege für seine Eingeborenen an erster Stelle. Ueberall, wo ein deutscher Arzt am Orte war, gab es kostenlose öffentliche Sprechstunden für Farbige, überall, wo ein Europäerkrankenhaus stand, befand sich auch ein solches für Eingeborene. Hundertausende von Farbigen wurden alljährlich einer Schutzpockenimpfung unterzogen, durch die mannigfachen wohltätigen Einrichtungen, durch Apotheken, Hospitäler, Waisenhäuser, Greisenasyle, sowie durch die Pflege der Kranken und Schwachen ist unendlicher Segen gestiftet worden.

Die Deutschen als Vertragschließende

Aber nicht nur diese Fürsorge allein legte den Grund zu der Anhänglichkeit und Treue der schwarzen Bevölkerung den Deutschen gegenüber. Die Franzosen und Engländer waren als Eroberer gekommen und hatten sich den Haß der unterworfenen und unterdrückten Völker zugezogen. Die Deutschen waren aber als Vertragschließende gekommen. Keiner der europäischen Kolonialmächte hat deshalb in ihren Kolonien so wenig Aufstände gehabt wie Deutschland. Ein hervorragender Kenner des schwarzen Erdteils, der amerikanische Reisende E. S. Forbes, der alle Teile Afrikas jahrelang bereist hat, sagte: Von allen Schutzherren in Afrika hat der Deutsche die reinsten Hände und die besten Aussichten." Denn der deutsche Arbeitgeber wurde in fast allen Kolonien von den Eingeborenen als Vater betrachtet und auch so genannt. Was Wunder, daß das ganze Erziehungsrecht, das der Deutsche an seinem schwarzen Angestellten hatte, auch väterlicher Art war. Von ihm lernten sie die geregelte Arbeitsweise, sie Anlegung der Ortschaften mit sauberen Straßen, die Bekämpfung der Seuchen und verschiedene Berufsfertigkeiten. Fast alle Stationen hatten ihre wirtschaftlichen Anlagen, ihre Ackerbau- und Handwerkerschulen, in denen die Eingeborenen zu tüchtigen Praktikern herangebildet wurden. Heute empfinden wir eine grimmige Freude, wenn wir erfahren, daß in den jetzigen Mandatsgebieten von der englischen und französischen Verwaltung die Eingeborenen so gut und höher bezahlt werden, die den Nachweis erbringen können, daß sie früher bei einem Deutschen beschäftigt waren. Das deutsche Ansehen wurde aber auch gestärkt durch die Aufrechterhaltung der scharfen Trennung zwischen Weißen und Farbigen, zwischen denen es z. B. eine eheliche Verbindung in unseren Kolonien gesetzlich unzulässig war, ganz im Gegensatz zu den Gewohnheiten der romanischen Kolonialmächte. Der Deutsche gewann sich das Herz des Eingeborenen auch dadurch, daß er ihre Sprache lernte und ihnen ein unbestechlicher und gerechter Richter war. Wohl bringt der Eingeborene von Natur aus der überlegenen Kultur der Europäer eine gewisse Achtung entgegen, es ist aber ein Wesen der höheren Rassenintegrationsfähigkeit, diese Achtung ohne Gewaltanwendung zu erhalten, zu fördern und zu stärken, ohne sich von den Eingeborenen abzuschließen oder ihre kulturelle Förderung auch nur im geringsten zu vernachlässigen. Stolz spricht der Deutschen unser Haupt erheben, denn diesen

Beweis wahrer kolonisationsfähigkeit

haben wir in allen unseren uns gestohlenen Kolonien erbracht.

Diese kurzen Darlegungen mögen genügen, um das tatsächliche Verhältnis zwischen Deutschen und Eingeborenen in unseren Kolonien zu umreißen. Wie vom leibhaftigen Satan gesprochen, hallen uns dagegen die wider besseres Wissen an die deutsche Regierung gerichteten Sätze des Ultimatums der feindlichen Mächte vom 16. Juni 1919 entgegen:

„Endlich haben die alliierten und assoziierten Mächte sich davon überzeugen können, daß die eingeborenen Bevölkerungen der deutschen Kolonien starken Widerspruch dagegen erheben, daß sie wieder unter Deutschlands Oberherrschaft gestellt werden, und die Geschichte dieser deutschen Oberherrschaft, die Tradition der deutschen Regierung und die Art und Weise, in welcher die Kolonien verwandt wurden als Ausgangspunkte für Raubzüge auf den Handel der Erde, machen es den alliierten und assoziierten Mächten unmöglich, Deutschland die Kolonien zurückzugeben oder dem Deutschen Reiche die Verantwortung für die Ausbildung und Erziehung der Bevölkerung anzuvertrauen."

Also auf die deutsche Erwiderung hin heißt es dann weiter:

„Bei dem Verlangen, daß Deutschland auf alle Rechte und Ansprüche auf seine überseeischen Besitzungen verzichte, haben die alliierten und assoziierten Mächte in erster Linie die Interessen der eingeborenen Bevölkerung berücksichtigt, für die Präsident Wilson im 5. seiner 14 Punkte der Botschaft vom 8. Januar 1918 eingetreten ist. Es genügt, auf die deutschen amtlichen und privaten Zeugnisse vor dem Kriege und auf die im Reichstag besonders von den Herren Erzberger und Noske erhobenen Anklagen Bezug zu nehmen, um ein Bild von den kolonialen Verwaltungsmethoden Deutschlands von den grausamen Unterdrückungen, den willkürlichen Requisitionen und den verschiedenen Formen von Zwangsarbeit zu erhalten, die weite Strecken in Ostafrika und Kamerun entvölkert haben, ganz abgesehen von dem aller Welt bekannten tragischen Schicksal der Herero in Südwestafrika. Deutschlands Versagen in Afrika auf dem Gebiete der kolonialen Zivilisation ist zu deutlich klargestellt worden, als daß die alliierten und assoziierten Mächte ihr Einverständnis zu einem erneuten Versuche geben und die Verantwortung dafür übernehmen könnten, 13 bis 14 Millionen Eingeborener von neuem einem Schicksal zu überlassen, von dem sie durch den Krieg befreit worden sind."

Deutsche, schreibt euch diese Sätze ab und hängt sie über euren Arbeitsplatz! Vergißt es nicht, Deutscher, daß man dich in den Augen der Welt zum Paria gestempelt hat!

Die Treue der Eingeborenen

Eine Abstimmung der Eingeborenen sollte vor aller Welt die Schande der Deutschen verewigen. Als man jedoch in unseren Kolonien herumfragte und sich über die Gesinnung der Eingeborenen unterrichtete und merkte, daß über 90 vom Hundert den Deutschen die Treue hielten und ihre Rückkehr nach Afrika gefordert hätten, ließ man die Abstimmung schnell fallen.

Die nachträglichen Treuebeweise der Eingeborenen bis zu dem heutigen Tag sind aber so zahlreich und ergreifend, daß sie bis in die entlegenste Hütte getragen werden müßten.

1. Als der Sultan Kahigi von Bukoba von den Engländern aufgefordert wurde, gegen die Deutschen zu kämpfen, ließ er folgende Antwort überreichen: „Die Deutschen haben mir 25 Jahre lang Treue und Freundschaft gehalten und mich und mein Land gut behandelt. Ich kann nicht zum Verräter an ihnen werden und habe es vorgezogen, Gift zu nehmen."

2. Das erwähnte Ultimatum weist auch auf den Hereroaufstand hin. Wie verhielten sich jedoch die Hereros später? Bei dem Begräbnis des ehemaligen Oberhäuptlings Samuel Maharero in Okahandja 1923 erschienen die Hereros fast alle, Mann für Mann, in der alten deutschen Schutztruppen-Uniform, mit den deutschen Farben. Viele Hereros hatten sich schwarze Kreuze mit weißen Rändern auf ihre Kermel genäht und trugen, das sollten eiserne Kreuze darstellen. Mehrere von ihnen sagten zu den Deutschen, die zugegen waren, sie wollten auch Deutsche sein und ihren Häuptling mit deutschen Ehren begraben. Als sie von den Engländern gegen diese Aufmachung zur Rede gestellt und auf die englischen Farben hingewiesen wurden, gaben sie zur Antwort:

„Die deutschen Farben sind vornehmer."

3. Im Mai 1933 wurde in Daressalam ein deutsches Konsulat errichtet. Als dann zum ersten Male wieder die alten schwarzweißroten Farben zusammen mit der Hakenkreuzflagge gehißt wurden, wurde die Straße vor dem Konsulat den ganzen Tag nicht leer von Eingeborenen. Ein Gemurmel ging durch die Menge: Das ist unsere Flagge, Gott hat sie hergebracht.

4. In dem Brief des Bundes der Deutsch-Togoländer (30. 1. 26) an den Reichspräsidenten von Hindenburg heißt es: Tausende deutscher Togoleute sind unter dem unerträglichen Druck französischer Zwingherrschaft aus ihrem Vaterlande Togo nach der britischen Goldküste ausgewandert. Dort zu einem Bund der Deutsch-Togoländer zusammengeschlossen, sind sie unablässig alles daranzusetzen, um unserem Vaterlande die Freiheit und eine Rückkehr unserer deutschen Freunde zu erkämpfen, mit denen wir in 30jähriger Verbundenheit in glücklichen Zeiten zusammengelebt haben. Wir Togoleute glauben an Deutschland und geben uns der Hoffnung hin, daß das deutsche Volk, dem wir auch in der Not die Treue halten, uns nicht verlassen werde!

5. Der deutschen Fliegerin Elly Beinhorn wurde 1931 bei ihrem Eintreffen in Accra folgendes Schreiben überreicht: Mehr als 500 000 deutsche Togoleute haben verzichtet, unter französischer Zwingherrschaft zu bleiben und sind deshalb hier an die Goldküste ausgewandert. Mit großer Hoffnung Ausdruck, Sie einmal wieder bald in unserem Vaterlande Togo unter der alten deutschen schwarzweißroten Flagge sehen zu dürfen.

6. 119 Häuptlinge, die im Jahre 1916 aus Kamerun aus Liebe zu ihrer deutschen Regierung dieser nach Fernando Po gefolgt sind, schreiben am 2. Februar 1919 an den König von Spanien: Untertänigst und voll Inbrunst und Dankbarkeit flehen wir Eurer Majestät Beistand an, beim Friedensschluß uns helfen zu wollen, daß wir unter der deutschen Regierung bleiben, der wir alles was wir wissen und gelernt haben, verdanken. Wir sind überzeugt, daß auch unsere in Kamerun zurückgebliebenen Landsleute den gleichen Wunsch haben, wenn sie auch vielleicht aus Furcht nicht wagen, ihn auszusprechen.

7. Als im Mai 1933 der deutsche Kreuzer Köln auf einer Weltreise Neuguinea besuchte, versammelten sich auf der zum Mandatsgebiet gehörenden Insel Neu-Hannover die dortigen Eingeborenen und boten gemeinsam der Stammeshäuptlinge und boten gemeinsam der australischen Mandatsregierung die Summe von 5000 Mark, wenn sie ein für alle Male sämtliche englischen Beamten aus dem Mandatsgebiet zurückziehe.

8. Am 20. September 1933 erläßt die Leitung des Bundes der Deutsch-Togoländer folgenden Aufruf:

„Deutschland erwache, deine Feinde beneiden dich! Alle Kolonialvölker schreien inbrünstig nach der deutschen Regierung und wünschen, daß Deutschland sich bestens soll, seine Kolonialkinder sobald als möglich aus den Krallen der französischen Zwingherrschaft zu retten. Mit Sind müde mit der französischen Mißwirtschaft. Die alten Leute in Togo sterben vor Jorn und Betrübnis, weil die deutsche Regierung solange ausbleibt. Ein jeder Togomensch hat deshalb seine Losung im Herzen: Es würde mich freuen, wenn ich heute die deutsche Regierung in Togo sähe und morgen sterbe."

SA.-Kameraden, schneidet euch diese Beweise unerschütterlicher Treue zu unserem Volke aus — wir könnten noch mehr anführen — und tragt sie immer bei euch wie ein teures Vermächtnis, lorgt dafür, daß jeder davon erfährt. Und wenn euch beim Lesen dieser Treuekundgebungen auch mal die Augen feucht werden, so schämt euch dessen nicht, sondern erkennt, daß die Treue doch kein leerer Wahn ist. Und dann handelt: Treue um Treue!

Scharführer Preyer, R 34/75

Deutsches Volk,

kämpfe gegen die koloniale Schuldlüge, fordere deine Kolonien zurück!

Ewig lebt der Toten Tatenruhm

Der Todesmarsch der Helden vom 9. November mahnt — heldisches Denken in der Geschichte

Wanderer, kommst du nach Sparta, verkünd' dorten, du habest uns liegen gesehn, wie das Gesetz es befohl.

Diese Verse widmete ein Dichter jenen gefallenen Spartanern, die vor fast 2500 Jahren im Engpaß der Thermopylen unter Führung des Leonidas gegen eine ungeheure Uebermacht den Heldentod für Volk und Vaterland starben. Zwei Tage lang verteidigte Leonidas mit einigen tausend Griechen den Engpaß gegen die großen Heere der Perser. Immer wieder führten die Perser neue Scharen herbei, aber alle Stürme wurden von der unerschütterlichen Tapferkeit der Verteidiger abgewiesen, selbst die 10 000 Unsterblichen mußten unter schweren Verlusten den Kampfplatz räumen. Unbeschadet schienen die Griechen zu sein, wenn sich nicht ein Verräter gefunden hätte, der die Perser auf Bergpfaden in den Rücken der Griechen führte. Als Leonidas von diesem Verrat erfuhr, ließ er den größten Teil seines Heeres in Eile den Rückzug antreten. Er selbst verblieb mit 300 Spartanern an Ort und Stelle, da ihnen die Ehre verbot zu fliehen. 700 Männer aus Thespia schlossen sich ihm an, gemeinsam wollten sie den Tod für ihr Vaterland erleiden. So zogen sie in den letzten Kampf und starben nach blutigen Ringen alle als freie Männer den Heldentod. Ein steinerner Löwe fündete an jener Stätte von dem Sterben dieser 1000 Helden. 2500 Jahre sind vergangen, seit jene Männer uns ein so heroisches Beispiel echten Mannestums gaben. Feiger Verrat ließ sie den schimpflichen Tod erleiden. Für ewig sind sie in die Geschichte eingegangen.

Die deutsche Geschichte zeigt uns unzählige Parallelen jenes heldenhaften Ringens auf. Wir denken an Hermann den Cheruster, der durch seine überlegene Feldherrnkunst, seine überragende Persönlichkeit und seinen Heldenmut zum Befreier Germaniens von der drohenden römischen Herrschaft geworden ist. Fast wäre durch den Verrat des Cheruskerfürsten Segestes die Befreiung vereitelt worden. Solange es Deutsche in der Welt geben wird, solange wird der Name Hermann des Cheruskers, werden seine Heldentaten in höchster Achtung und Ehre gehalten werden, solange wird seine Lichtgestalt den Deutschen als Vorbild dienen.

Wer hat in der Geschichte nicht von dem Heldenkampf der Goten gehört, die sich in ihrer Not noch einmal zusammenballten und den Ruhm ihrer Waffen weit in das Ostgotische Reich trugen. Totila, ihr letzter König, wollte sie halten nicht mehr. In der Gegend des Vesuvs fiel König Teja an der Spitze der letzten Ostgoten.

Der innere Wert und die geistige Haltung eines jeden Volkes drücken sich sehr stark in der Verehrung aus, die dieses Volk seinen Toten darbringt. Heute gedenken wir wieder jener Männer, die immer und ewig bereit waren, für ihr Volk zu sterben. Wir gedenken heute voll Stolz und Achtung jener Siedinger Bauern, die vor 700 Jahren den Beweis für ihre Treue für die Freiheit hingaben. „Dood, over nich ine Knee," war ihr Wahlspruch und als aufrechte freie Bauern wollten sie lieber zu sterben, als unfrei zu leben. Diesen Heldenkampf unserer Vorfahren haben wir alle noch in lebendiger Erinnerung. „Die Siedinge" von August Hinrichs erlebt. Unser Gauleiter Carl Röver hat durch die Schaffung der Gedenkstätte „Siedingshöhe" die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß dies gewaltige Spiel einmal Angelegenheit des ganzen Volkes, der ganzen Nation, wird.

Zeiten des Niederganges hat es immer gegeben. Die Feinde zu schlagen, das gönnt Gott wohl auch gemeinen Menschen, aber unerschüttert zu bleiben im Glück wie im Unglück, das ist nur den Vollkommenen eigen. Einer jener Vollkommenen war Andreas Hofer, der sich nicht dem Zwingherrn beugte, sondern das Bauernvolk gegen den Bedrücker führte, um die Freiheit zurückzuerobern. Mit Bewunderung sah ganz Europa auf die Heldentaten der tapferen Bauernvolkes. Doch Andreas Hofer konnte den Tag der Freiheit nicht mehr erleben. Er starb durch feigen Verrat, wie der Nürnberger Johannes Palm, der in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes für sein Volk das Unglück des Niedergeschlagenseins und in dem Innständchen Braunau, dem Geburtsort unseres Führers, von Franzosen erschossen wurde, weil er die Flugschrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" verbreitete.

In jener Zeit setzte auch der preußische Major von Schill, der Held von Kolberg, den Entschluß, Deutschland zum Kampf gegen Napoleon aufzurufen. Aber der Erfolg war ihm und seinen Getreuen nicht beschieden. Von allen Seiten von Feinden umzingelt, entschloß sich Schill, Stralsund zu besetzen und sich hier bis zur allgemeinen Erhebung zu halten. Doch nach furchtbarem Kampf erlag er dem Angriff der Feinde. Elf seiner tapferen Offiziere, die in Gefangenschaft geraten waren, wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Binnen 24 Stunden wurde das Todesurteil vollstreckt. Mit dem Ruf „Soldaten, verfehlt das preußische Herz nicht" gaben sie den französischen Soldaten selbst den Befehl zum Schießen. Furchtlos im Leben und im Sterben.

Mögen die genannten Unternehmungen zum Teil auch militärisch nicht von Wert gewesen sein, sie verfehlten dennoch nicht ihre Wirkung. Den in ihrer Knechtschaft verharrenden Deutschen zeigten sich endlich wieder Männer, die trotz Tod und Teufel von der Freiheit wissen freudig das eigene Leben daransetzten. Das große Beispiel fand Tausende von Nachfolgern; in den späteren Freiheitskriegen waren es die Namen und Taten jener Helden, die dem erwachten Volke auf seinem Rachezug voranleuchteten.

Und dann kam eine Zeit, da nicht nur Europa, sondern die ganze Welt in Flammen stand. Wie ein Mann erhob sich Deutschland zur Verteidigung seiner Freiheit und Ehre. In diesem dreieinhalbjährigen Völkerringen zeigte das beste Heer, das die Welt je gesehen hatte, daß es zu kämpfen, zu siegen und zu sterben wußte. Mit dem Deutschlandlied auf den Lippen stürmte Deutschlands Jugend bei Langemarck in den hämmernden Tod der feindlichen Maschinengewehre. An allen Fronten, auf allen Meeren und in den Lüften waren sich deutsche Soldaten treuester und leidenschaftlich dem Gegner entgegen, während der unerbittliche Tod reiche Ernte in ihren Reihen hielt. Ein einziger Gedanke beseelte sie alle: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen. So starben zwei Millionen deutsche Soldaten den Heldentod für Volk und Vaterland. Unglaubliches, Unerhörtes leisteten die deutschen Soldaten. Doch der Verrat der Juden und Judenknechte in der Heimat zwang die deutschen Heere zum Rückzug. Dann kam Versailles und damit eine Zeit tiefster Erniedrigung und Ohnmacht. Ungleich schien das Sterben jener 2 Millionen gewesen zu sein. Vergessen waren bei vielen die Heldentaten der deutschen Heere. Deutschland zerfleischte sich im Bruderkampf, während die Grenzen sicherlich brannten. Ueberall wühlte feindlicher Verrat, um deutsche Gebiete vom Mutterland loszureißen. In jener Zeit der Schmach und Schande, da sich gewissenlose Hetzer öffentlich des Landesverrats rühmten, fanden sich wieder deutsche Frontsoldaten und deutsche Jugend zusammen, bereit, für Deutschland ihr Leben zu lassen. Wir erlebten ein letztes Aufleuchten deutschen Heldentums bei Scapa Flow, dem Annaberg, an Rhein und Ruhr.

Während des Ruhreinbruchs organisierte Deutschland den passiven Widerstand. Deutsche Arbeiter brachen im Maschinengewehrfeuer französischer Soldaten zusammen. So bildeten sich überall Stoßtrupps, die sich aktiv gegen die französische Gewaltpolitik auflehnten. Einer ihrer Tapfersten war Albert Leo Schlageter, der von einem deutschen Spitzel verraten, am 26. Mai 1923 tapfer und mannhaft unter den Kugeln französischer Soldaten, wie einst Andreas Hofer und Johann Palm, für Deutschland starb.

In München aber stand in jener Zeit der Frontsoldat Adolf Hitler auf, der Künder einer neuen Weltanschauung. Mit flammender, zündender Rede richtete er seinen Appell an das deutsche Volk. Ueber Parteien und Stände hinweg scharten sich die Besten und Tapfersten des Volkes um ihn. Die Fahne des Hakenkreuzes wehte ihnen im Kampfe voran. Sie glaubten wieder an Deutschland und sie glaubten an die Sendung Adolf Hitlers. In diesem Glauben marschierten sie am 9. November 1923 zur Feldherrnhalle, als die Zeit zum Handeln gekommen schien. Von wortbrüchigen Reaktionären verraten, wurde es der Todesmarsch der Besten der Nation. Mit dem Liede „Deutschland hoch in Ehren" auf den Lippen, starben sie als erste Blutzeugen der Bewegung.

In Berlin stand der Sturmführer Horst Wessel in vorderster Front, ein Bahnbrecher der nationalsozialistischen Idee in rotesten Vierteln. Am 23. Februar des Jahres 1930 starb der Freiheitssänger der Bewegung sein junges Leben aus, niedergeschossen von kommunistischen Mördern. Er sollte nicht das letzte Blutopfer der Bewegung sein. Immer und immer wieder wurden einzeln gehende Nationalsozialisten erschossen. Alles hatte sich gegen die verschworen, die Deutschland mehr liebten, als sich selbst. Doch ihren Siegeszug konnte niemand aufhalten. Mochte sich auf den Friedhöfen Hügel an Hügel reihen, machten deutsche Geistliche ihnen das kirchliche Begräbnis verweigern, sie kannten nur ein Ziel: Deutschland. 400 Totenfügel und das Blut vieler tausend Verwundeter kennzeichnen den langen Opferweg der Bewegung bis zu jenem Tage, da das Sehnen Millionen Deutscher Erfüllung wurde. In breiten Kolonnen marschierten die Getreuen Adolf Hitlers am Tage des Sieges durchs Brandenburger Tor, wie es ihnen der Führer einmal verheißen hatte.

Am 9. November, wenn das Sterben in der Natur sich uns alljährlich offenbart, senken wir in Erinnerung an den Marsch zur Feldherrnhalle die Fahnen und gedenken voll Stolz und Achtung all der Toten, die für das ewige Deutsche Reich starben. Ueber diesem Sterben aber steht das Wort:

Besitz stirbt, Sippen sterben,
du selbst stirbst wie sie.
Eines aber weiß ich,
das ewig lebt.
Der Toten Tatenruhm.

Kr. St. 75

Der Kulturwille der SA.

In zahlreichen Veranstaltungen kündete Bremens SA. von kulturell wertvoller Arbeit

Unter der Ueberschrift „Der Kulturwille der SA." haben wir in der SA.-Beilage der HJ. „Die Standarte" im Laufe eines Jahres in regelmäßiger Folge eine Aufsatzreihe veröffentlicht, die dazu diente, vom Standpunkt der SA. aus in grundsätzlicher Weise zu den Kulturaufgaben unserer Zeit Stellung zu nehmen und insbesondere über die Kulturarbeit der SA. des Standortes Bremen zu berichten. Im Rahmen unserer Aufsatzreihe haben wir uns als SA.-Männer leidenschaftlich zu einer nationalsozialistischen Kultur, d. h. zu einer auf den Gesetzen des Blutes beruhenden artgemäßen deutschen Kultur bekannt und dargetan, aus welchen Gründen gerade die SA. Adolf Hitlers dazu berufen ist, dieser neuen Kultur, die aus dem Volke kommt und für das Volk da ist, den Weg zu bahnen.

Aufgabe war es vor allem, allen denen, die sich mit Kulturfragen befassen, zu beweisen, daß nicht Geist, Bildung und Wissen allein das Gesicht einer völkischen Kultur bestimmen, sondern daß darüber hinaus für das deutsche Geistesleben Mut, Einsatzbereitschaft und Charakter für immer entscheidenden Wert besitzen werden.

Wenn wir mit dem heutigen Tage unsere Aufsatzreihe „Der Kulturwille der SA." abschließen, die dieser SA.-Beilage ein Jahr lang alle vier Wochen ihr Gesicht verlieh, so geschieht das nicht, weil wir der Ansicht wären, daß unsere Kulturforderungen erfüllt oder jedenfalls mit hinreichendem Nachdruck in die Oeffentlichkeit getschleudert worden seien, sondern allein deshalb, weil wir der Meinung sind, daß es gut ist, Kulturfragen und Kulturprobleme nach gewisser Zeit auch einmal von einem neuen, anders gearteten Blickpunkt aus zu betrachten. In Zukunft gedenken wir aus kulturelle Ringen unserer Zeit und das künstlerische Wollen unseres jungen nationalsozialistischen Reiches den Kameraden und Volksgenossen von Zeit zu Zeit in grundlegenden kulturellen Aufsätzen nahezubringen, die sich mit ganz bestimmten Gebieten unseres kulturellen Lebens beschäftigen. Unsere Aufgabe soll es somit nämlich sein, Verständnis für die kulturellen Dinge, Liebe zur Kunst, eine gerechte kritische Einstellung zu allen Fragen des künstlerischen Lebens und den Kulturgestaltungswillen innerhalb der SA. selbst zu erwecken. Damit erfüllen wir als SA.-Männer eine besonders schöne und vermittelnde Aufgabe, weil wir wieder und wieder Künder eines Geistes zu sein haben, der auf den großen Grundgesetzen des Blutes und des Charakters als den elementaren Kräften des menschlichen Daseins beruht. Wir gehen dabei der Gewißheit Auftrieb, daß die Freunde, die unsere bisherige kulturelle Aufsatzreihe mit soviel Aufgeschlossenheit und innerer Anteilnahme begleitet haben, auch fürderhin spüren werden, daß in der SA. Adolf Hitlers der unerschütterliche Wille lebt, Kunst und Kultur für die Gesamtheit unseres Volkes zu erobern.

*

Die kulturelle Arbeit der SA. des Standortes Bremen hat derweil nicht geruht. In zahlreichen Veranstaltungen konnte die Bremer SA. ihren Kulturwillen unter Beweis stellen. Vermochte der SA.-Sturm 12/75 im Rahmen seiner beachtenswerten Abendfeier überzeugend darzutun, daß der SA.-Mann über den Literaten siegte, so bewies der SA.-Sturm 22/75 in einer einorucksvollen Feierstunde, daß der einfache SA.-Mann für die Feierstunde, daß der einfache SA.-Mann für die Kunstästhet, der noch heute meint, wir 'itten im Deutschland Adolf Hitlers an einer „einseitigen" Ausrichtung unseres künstlerischen und kulturellen Lebens. Die „politisch-satirischen Zeitbilder" des SA.-Sturmes 12/75 weisen nicht nur eine neue Richtung der politischen Propaganda auf, sondern bilden auch einen verheißungsvollen Auftakt zu neuer künstlerischer SA.-Arbeit, die ihren Urgrund ebenfalls im Politischen hat. Der Erfolg der von den Männern des SA.-Sturmes 12/75 gestalteten Szenen, die den Kampf der SA. aufzeigen und allen Freunden unseres heutigen Staates erfrischend zujauchzen, war unbestreitbar. Anfang November wird der Sturm 12/75 die Aufführung der politisch-satirischen Szenen noch einmal wiederholen.

Am 28. November 1937 wird die SA. des Standortes Bremen auch ihre theaterkulturelle Arbeit wieder aktiv aufnehmen. Im Rahmen einer Morgenfeier gelangt im Bremer Schauspielhaus Sherriffs ergreifendes Kriegsstück „Die andere Seite" mit dem bekannten Schauspieler Attila Hörbiger in der Hauptrolle für die SA. zur Aufführung. Zu Beginn des neuen Jahres wird das Bremer Staatstheater der Bremer SA. Richard Wagners bedeutendste Schöpfung „Die Meistersinger von Nürnberg" vermitteln. Ende Januar 1938 tritt die SA.-Standarte 75 mit einer großen musikalischen Abendfeier an die Oeffentlichkeit. Der inzwischen auch durch seine Mitwirkung beim Rundfunk weitesten Kreisen bekannt gewordene Musikzug der SA.-Standarte 75 wird der SA. und ihren Freunden das beste symbolische Musikgut unserer deutschen Vergangenheit und Gegenwart nahebringen.

Daß die Bremer SA. auch im Rahmen der bevorstehenden Buchwoche ihren Willen zu aktiver Kulturarbeit sichtbar unter Beweis stellen wird, sei hier ebenfalls schon jetzt erwähnt. Auf die kulturellen SA.-Veranstaltungen innerhalb der Buchwoche kommen wir noch eingehend zurück.

Sturmführer Reinors,
SA.-Standarte 75.

Verantwortlich: Rudolf Meyer.

Flucht aus Schloß Löwenstein

Eine Geschichte, die viel mit Büchern zu tun hat / Von Bernhard Zebrowski

„Nein, ich kann nicht! Ich will nicht! Ich kann nicht!"

„Mann, sei nicht albern! Du mußt! Willst du dein Leben lang hier gefangen sitzen?"

„Ich sage dir, ich kann nicht!"

„Gott im Himmel, diese Männer!" seufzte Frau de Groot ärgerlich und ließ sich auf den Rand der schweren Kiste nieder. „Ja, du auch, du auch! Seit Wochen — ach, was soll ich lange reden! Bleib, wo du bist, es geschieht dir ganz recht! Ich freunde mich mit der Frau des Kommandanten an, mühsam erschleiche ich mir die Erlaubnis, dich täglich zu besuchen, ich quäle und quäle, bis mir endlich dieser Büchertransport gestattet wird, lasse die Kiste anfertigen, langelang legst du dich zwei Stunden hinein, um dich daran zu gewöhnen — und jetzt, auf einmal geht es nicht: Ich kann nicht, ich kann nicht! O Gott im Himmel dieser Männer! Du bist es wahrhaftig nicht wert, Huig, daß man sich deinetwegen . .."

„Pst!" rief Kitta von der Tür her. „Pst, es kommt einer!"

Frau de Groot sprang auf. „Da hast du es, du alberner Mensch! Marsch in die Kiste!"

„Aber ich werde — ich . . ."

Frau de Groot packte ihren Mann kurzentschlossen mit den Schultern und drückte und zog den Ueberraschten mit einem schnellen Ruck hinunter. Er stolperte unbeholfen über den Rand, und schon hatte die junge Frau den schweren Deckel zugeschlagen. Aufatmend setzte sie sich auf die schwere Büchertiste, als sie draußen Schritte poltern hörte.

Aus der Kiste drangen dumpfe Laute, wenig war davon zu verstehen. „Ganz krumm . . . kann nicht . . rauslassen . . Kopf . . kann nicht . . ."

„Unsinn!" sagte Frau de Groot laut und klopfte scharf auf den Kistendeckel, die sie mit einem schweren Schlag sorgfältig verschloß.

„Sie sind da", sagte Kitta, die wieder an der Tür erschien. „Mefrouw, sie sind da."

Da wurde Frau de Groots Gesicht plötzlich ganz weich, ihre Hände strichen zärtlich über die Kiste, sie neigte sich ganz tief und flüsterte dicht an der Kistenwand: „Halt aus, Huig! Es dauert ja nicht lange. Und ich komme bald, Huig, komme ganz bald . ."

Die Gestalten, die hinter Kitta an der Tür erschienen, waren wenig vertrauenerweckend. Gegen den einen Soldaten zwar gab es nicht viel zu sagen, aber der andere, ein Kerl von guten sieben Fuß, sah um so fürchterlicher aus mit seinem wilden, wuchernden Bart und den stechenden schwarzen Augen, die tief in ihren dunklen Höhlen saßen und überdies jedes für sich und ganz selbständig hin und her blickten.

„Na hier?" brüllte er heiser und versetzte der Kiste mit seinen klobigen Stiefeln einen krachenden Tritt.

„Ja", sagte Kitta; denn Mefrouw de Groot war einer Ohnmacht nahe.

„He, Schiefkopp", meinte der andere Soldat, der sich in dem Raum umsah, „hübsch hat es so ein Lebenslänglicher hier, was?" Er warf einen Blick aus dem vergitterten, hohen Fenster, vor dem die Baumgipfel im ersten Frühlingsgrün aufgingen. „Wo ist denn der Staatsgefangene?"

„Pst!" machte Kitta, „er ist nebenan im Schlafgemach."

„Schlafgemach?" Der Schiefkopp lachte lärmend.

„Da möchte man ja fast auch ein Arminianer sein. Gott verfluche sie! In einem Schloß wohnen, lebenslänglich. Da möchte man ja fast auch — Gott verzeihe mir die Sünde und vertilge die arminianische Pestilenz!"

„Hört", sagte Mefrouw de Groot, die sich von ihrem Schreck erholt hatte, freundlich, „geht nur recht behutsam mit der Kiste um, daß sie keinen Schaden nimmt!" Sie ließ ein paar blanke Münzen auf die Kiste klirren.

„Wird besorgt", sagte Schiefkopp und strich das Geld ein. „Die Kiste ist schon fest." Wieder trachte ein Fußtritt gegen das Holz. Und da die schmucke Jungfer uns hier begleitet wird sie uns auf eine zarte Weise" — er versuchte einen raschen Griff unter Kittas Kinn — „daran erinnern, wenn wir einmal ein wenig rauh mit dem Ding da umgehen. Komm, Jan!"

Die beiden Soldaten packten die Kiste an der Seite, an der sich die Füße des Insassen befanden, und wuchteten sie mit raschem Griff hochkant.

„Oh!" rief Frau de Groot gepeinigt und faßte nach ihrem Herzen

„Ganz hübsches Gewicht", meinte der Schiefkopp und ließ die Kiste langsam wieder in ihre alte Lage kippen. „Los, Jan, wir kriegen das Ding schon. Schwer sind Bücher. Man möchte denken, ist ein Arminianer drin in der Kiste, haha, wäre ein guter Witz das!"

Frau de Groot drohten die Sinne zu schwinden. Hatte Klaas Mander Verdacht geschöpft? War etwas verraten, und trugen sie ihn nun geradewegs zum Kommandanten? Mühsam stimmte sie in das helle, kreischende Gelächter ein, mit dem Kitta den seltsamen Scherz des Schiefkopps beantwortete.

„Herr Soldat, wie sind Sie komisch!" sagte Kitta. „Das wird eine lustige Fahrt."

„Mit unserm Arminianer in der Kiste, wie?" Der Schiefkopp lachte dröhnend, während er mit seinem Kameraden die Kiste hinausschleppte.

„Kitta", schluchzte Frau de Groot und lehnte den Kopf gegen die Schulter der Jungfer, „Kitta."

„Ach gehen Sie schon nicht", sagte Kitta. „Ich habe schon acht, daß Mijnheer nichts geschieht. Wenn sie ihn bloß nicht wieder kopfstellen wollten!"

Frau de Groot wagte nicht, den Transport die Treppen hinab mit anzusehen. Sie trat ans Fenster und beobachtete, wie die Soldaten die Kiste aus dem Schloßtor trugen, nicht ohne mit aller Wucht gegen den Prellstein zu stoßen, über den sie fast gefallen wären. „Mein armer Huig", sagte sie nur leise.

— So begann die Flucht aus Schloß Löwenstein — die Flucht des Huig de Groot, den die Geschichte unter dem Namen Hugo Grotius in die erlesene Schar der Großen des Geistes eingereiht hat.

Halb ohnmächtig von dem jähen Kopfstand, klemmte sich Groot gegen die Kistenwände. Er hörte wie aus der Ferne das brüllende Gelächter seiner Träger und dazwischen Kittas helle Stimme. Die Kiste, in der es finster war wie in einem begrabenen Sarg, neigte sich jetzt rückwärts, ruckend und zuckelnd — es ging wohl eine Treppe hinab. Mit Füßen und Knien, Rücken und Händen stemmte sich Groot krampfhaft fest, um nicht abwärts zu rutschen. Dann ging es lange Zeit sanft und eben weiter. Wenn nur die Luft nicht knapp wurde, war es gar nicht so schlimm dachte Groot. Er wurde getragen, ruhig und sicher getragen, von seinen eigenen Kerkermeistern aus dem Gefängnis getragen. Er lächelte in seinem Dunkel, als er daran dachte. Ob sie sein Fehlen auf Schloß Löwenstein bald merken würden? Und mit jähem Schrecken fiel ihm ein, in welcher Gefahr seine Frau jetzt schwebte, seine tapfere, junge, süße Frau, deren Wert dieser verwegene Fluchtplan war. Er, der Gelehrte, hätte sicher zeitlebens, was das Urteil der Synode zu Dordrecht es bestimmt hatte, in der Haft auf Schloß Löwenstein ausgeharrt, leisen, studierend, schreibend an seinem großen Werk über das Recht zu Frieden und Krieg, hätte ganz vergessen, daß es eine Freiheit gab, in die ein Mann wie er gehörte. Moritz von Oranien, der Statthalter, kannte keine Gnade für einen Arminianer, und so wie er Oldenbarnevelt unerbittlich hatte hinrichten lassen, hätte er auch die Einsperrung auf Schloß Löwenstein ohne Erbarmen jahrelang währen lassen. Denn in Fragen des Glaubens verstand der Statthalter keinen Spaß.

Drei Stimmen lernte Groot allmählich unterscheiden. Die eine, die geradezu schreckenerregend tief und heiser war, und die zweite, die sich nicht ganz so schlimm anhörte. Und dazu die helle, muntere, wohlbekannte Stimme der getreuen Kitta, der Jungfer seiner lieben Frau. Er hörte die drei Stimmen durcheinanderplaudern, während er in seiner Kiste vorwärtsschaukelte. Wo war er, war es noch weit bis Gorkum?

„Verdammt weit, sage ich euch!" schimpfte der Schiefkopp, Werden's wohl nicht in einem schaffen, was, Jan?" „Aber", sagte Kitta und lachte spöttisch, „zwei starke Männer und schaffen das Kistchen hier nicht in einem bis Gorkum?"

„Die starken Männer möchte ich sehen, denen nicht der Anblick einer so hübschen Jungfer die Knie weich werden läßt", erwiderte der Schiefkopp mit einer Art von Kraftsuft, der die Kiste behendlich ins Schwanken brachte. „Da muß man schon eine Stärkung zu sich nehmen, was, Jan?"

Jan nickte, und es traf sich gut, daß sie gerade in der Abzweigung des Weges angelangt waren die zum Wirtshaus führte.

Sie saßen selbdritt um die Kiste in dem bescheidenen Wirtsraum, und nur der vierte Mann Mijnheer de Groot, hatte es nicht sonderlich gemütlich; denn die Soldaten hatten, ohne damit etwas Unfreundliches zu beabsichtigen, die Kiste so hingestellt, daß der Insasse mit dem Gesicht nach unten und auf dem Bauch lag.

Der Mittag war noch ziemlich kühl, und der Branntwein machte die Soldaten gesprächig.

„Wer ist eigentlich der Herr". fragte Jan, „der auf Schloß Löwenstein gefangensitzt, und dem diese schrecklich schweren Bücher gehören?"

„Ein Arminianer ist er!" brüllte der Schiefkopp und klopfte mit der Faust auf die Kiste lausen. „Ein Arminianer, ein Remonstrant, der es verdient hätte, daß man seinen Kopf neben den von Oldenbarnevelt gelegt hätte, als daß sich ehrliche Soldaten hier mit seinem Teufelsplunder schleppen müssen!" Und bei jedem Wort ließ der Schiefkopp seine Faust krachend genau auf die Stelle des Kistendeckels sausen, unter der sich der Körperteil des unglücklichen Gelehrten befand, den in seiner Jugend der Rohrstock des Magisters bevorzugt hatte.

Das Buch im Dritten Reich

Frisch geschüttelt!

Eine Vorbemerkung des Verlages zu dem neuen Buch von Georg Müller-Gierseleben.

Als wir Wendelin Ueberzwerch entdeckten und dieser für uns das erste Schüttelreimbuch „Aus dem Armel geschüttelt" herausgab, hatte dies erstaunliche Folgen: unsere Auftordrung an die Leser jenes tollsreisten Büchleins, uns ebenfalls eigene und fremde Schüttelkinder einzusenden, wurde in einem Maße befolgt, daß Wendelin Ueberzwerch aus der Fülle der Einsendungen ein weiteres Buch „Reimchen, Reimchen, schüttle dich!" zusammenstellen konnte, das von vielen begeisterten Lesern mit oder ohne Recht noch über das erste Buch gestellt wurde. Da Meister Ueberzwerch hatte oft nicht Lust, sich mit dem Zauberlehrling zu vergleichen, der die gerufenen Geister nicht mehr los wird, denn der eingesandte Stoff hätte für vier neue Bände ausgereicht!

Aber damit nicht genug: plötzlich erschien in der großen Schar fröhlicher Mitarbeiter ein wahrer Ueberschüttelmeister, ein König der närrischen und geheimnisvollen Schüttelkunst: Georg Müller-Gierseleben.

Wendelin Ueberzwerch und sein Verlag sind wirklich froh darauf, durch die ersten zwei Bände dieses Sprachmeisters, die wir aus dem Unbekannten hervorgelockt zu haben und mit seinem Buch diese lustige Reihe krönen zu können. Denn ein vollausgewachsenes Buch der Schüttelreime von einem einzigen Verfasser, niemals langweilig, niemals matkkampft, sondern von tänzelnder, schwereloser Anmut, ist selbständig, verfügt von reifer Lebensweisheit, gütigem Spott und immerwährender Jugend, manchmal sinnigem-mütvoll, häufig geistreich, stets aber munter und beweglich — das ist wohl noch nicht dagewesen und auch wohl nicht zu überbieten!

Und so genieße man denn selbst diese lustig lachenden Früchte vom Baume des Witzes und der unvermüstlichen Laune, wie sie eben sind, nämlich: Frisch geschüttelt!

*

Proben aus dem neuen Schüttelreimband „Frisch geschüttelt" Rund zwanzig Schock Schüttelreime von Georg Müller-Gierseleben. Herausgegeben von Wendelin Ueberzwerch. Kartoniert RM. 2.—, in Leinen RM. 3.50.

Verzichte

Viel Mühsale wird die Zeit vernichten
Drum lerne ohne Neid verzichten.

Der Keiler

Im Schlamme tief der Keiler wühlt,
Der sich im Pfuhl beim Weiher kühlt,
Weil er im Pfuhle kühler weilt,
Als wenn im Kampfgewühl er keilt.
Er braucht nach Kampf die kühlen Suhlen.
Dann sucht er sich zum Kampf Kulen,
Auf daß bei solchem Kulenkühlen
Den Wundbrand ihm die Suhlen kühlen.

Nachwuchs

Völker, die an leeren Wiegen kranken,
Müssen in den nächsten Kriegen wanken.
Sollen Fahnen einst nach Siegen wehen,
Muß man erst gefüllte Wiegen sehen.

Ländliches Tongemälde

Im Stall das Vieh gemütlich frißt,
Brummt dumpf und liefert friedlich Mist.
Das Schwein, das in dem Koben grunzt,
Gibt Proben einer groben Kunst.

Der fleißige Storch

Häufig in die Furche langen
Muß der Storch beim Froschs-Fangen.

Ueberfall

Der Räuber streift durch Wälder keck
Und nimmt dem Wanderer Gelder weg.

Die Glatze

Ratlos über meine Glatzenbreiten
Der Friseur mit Scheren gleiten,
Weil der Mann, der seine scheren liebt,
Sein Gerät hier nur ins Leere schiebt.

Hermann Stehrs Erinnerungen

Reden, Schriften, Tagebücher. Paul Zsolnay Verlag, Leipzig 1936.

Der Dichter des schlesischen Erbe und Menschen, nun dreiundsiebzig Jahre alt, der unserem Volke die vielen großen Romane und Erzählungen, die Legenden, Märchen und Gedichte geschenkt hat, von dem Knut Hamsun gesagt hat: „Ich weiß nicht, was ihr an uns Skandinaviern so liebt, da ihr doch unseren Hermann Stehr habt", vereinigt in seinem Band „Das Stundenglas" jene Erlebnisse und Erkenntnisse eines Menschendaseins, die in den Jahrzehnten seines dichterischen Schaffens reiften. Das Buch enthält seine Gedanken über Heimat und Herkunft, seine Erinnerungen an die Jugend, daneben Tagebuchaufzeichnungen und Betrachtungen über alle Fragen der Religion der Natur, der Kunst, der Politik. Fragen, die ihn zeitlebens stark bewegten. Es enthält die tiefen Worte, die beseelt und leidenschaftlich Antwort gibt, das sind in seinen Worten die innersten Gefühle des Dichters und Denkers offenbart. Darin ist uns deutlich der Weg gewiesen zu dem Menschen Hermann Stehr, zu seinen Dichtungen, die zum besten deutschen Schrifttum gehören.

Hans Dalibor

„Alte Kämpfer"

Köpfe aus der Gefolgschaft des Führers

Als 5. Band der Sammlung „Deutsche Meisterausnahmen" erschien im Verlag von F. Bruckmann, München, eine Meisterleistung von Rudolf Müller-Schönhausen mit der Ueberschrift „Köpfe aus der Gefolgschaft des Führers". Die Gesichter der ersten und ältesten Kämpfer der Bewegung, die in diesem Band vereinigt wurden sind in ihrer unübertrefflichen photographischen Wiedergabe die Verkörperung jener Tauferde die in Selbstlosigkeit und Treue ihrem Volk und Vaterland in schwerster Zeit dienten. Das Gesicht des alten Kämpfers ist heute wieder eingegangen in das Volk; die Bilder aber werden ewiges Andenken sein und kommenden Generationen zeigen wie diese alten Kämpfer waren und wie ein harter Weg ihrem Gesicht den unerbittlichen Ausdruck gab. Das Heft zeigt nach einem Vorwort des Photographen 27 Gesichter des Führers, die Träger des Goldenen Abzeichens, des Blutordens und des anderen Ehrenzeichens der Partei sind.

Nagengast

Hubert Mumelter: Der Skiakrobat. Eine Satire und Erzählungen. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.

Da hört ihr ihn, den weltverseuchenden, weltverbrüderndenden Skiakrobat! Fahrt auf die Winterssportplätze und seht die beglückenden Wirkungen dieses mikroskopischen Friedensengels. Der schaffinnige Dr. Hirnbohrer hat ihn entdeckt. Es ist nicht seine Schuld daß sich trotzdem die Völker noch in den Haaren liegen. Hierzu sind die Regierungen so furchtbar! Ist es die begreifliche Angst vor einem etwa herannahenden goldenen Zeitalter und dem eigenen Ende? Armer Hirnbohrer! Du heißt das Los großer Entdecker: verkannt zu werden.

Daß Hubert Mumelter diese Satire schrieb und ihr im gleichen Band Erzählungen aus der herrlichen Welt der Berge und des weißen Sportes setzen ließ, Erzählungen, die seine Liebe zu dieser Welt offenbaren, Erzählungen nämlich knapp und aufrichtig in jeder Einzelheit, macht ihn uns nur liebenswerter. Auch dieser „Skiakrobat" bedeutet ein Buch über den „Wintersport" bedarf es wohl kaum noch einer weiteren Empfehlung. Mumelter hat Geist und besitzt eine Feder, die den sanftesten Ironie schon darzustellen. Eine wertvolle und schöne Eigenschaft!

Alfred Dreyer

Die Männer vom Spaten

Jahrbuch des Reichsarbeitsdienstes 1936. Herausgegeben von Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg, unter Mitarbeit zahlreicher Führer des Reichsarbeitsdienstes. Volk und Reich, Verlag Berlin.

Die Aufgabe die sich der Herausgeber dieses Buches, das das erste in der beschichtlichen Reihe der Jahrbücher der Männer des Spatens ist, gestellt hat, nämlich dem deutschen Volke über Leben, Sinn und Ziele des Reichsarbeitsdienstes Bericht zu geben, ist mit dieser Buchveröffentlichung die nicht nur eine Reihe ausgezeichneter Aufsätze aus berufenen Federn, sondern auch zahlreiches statistisches Kartenmaterial und eine ganze Reihe sehr guter Fotos enthält, aufs beste gelöst.

Wir führen hier von der praktischen Arbeit sowohl wie von ihrer Sinngebung, lesen, wie der Arbeitsdienst durch seinen friedlichen Einsatz dem deutschen Volke eine Provinz und damit die Brotfreiheit zu erobern denkt, vernehmen, wie Hand in Hand mit tatkräftiger Arbeit in Moor und Bruch und der Lebenserziehung die politisch-weltliche Weltanschauung zu einander kennenden Ergebnissen kommt, wie ein neues Arbeitsethos entsteht, das den Geist des Klassenkampfes durch gemeinsame Tat und gemeinsames Erleben überwindet. Aber noch wir erkennen, daß hier das neue Deutschland auf dem Marsch ist in eine glücklichere, reichere Zukunft, und so gibt uns dieses Buch Ausblick und Zuversicht und Freude über unser junges Reich. Freude, die das ganze deutsche Volk erfaßt, und die der Führer auf dem Parteitag der Ehre ausdrückte, als er sagte:

„Wenn ich euch so sehe, dann wird es mir schwer zu sprechen. Uns allen geht das Herz über vor Freude über euch. Ihr wißt gar nicht, wie das deutsche Volk euch liebgewonnen hat!"

B. P. Boehme

Aus der Arbeit deutscher Großverlage 1936/37

Wir haben nachstehend Bucherscheinungen aus den Jahren 1936/37 zusammengefaßt. Jeder Abschnitt deutet das verlegerische Gebiet an, auf dem sich die einzelnen Verlage schon längst eine führende Stellung im deutschen Buchwesen erarbeitet haben.

J. F. Lehmanns Verlag, München

Innerhalb der vielen germanenkundlichen Veröffentlichungen dieses Verlages erschien als Bilderbuch von Professor Dr. Friedrich Behn, Kustos am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz, eine Darstellung der „germanischen Stammeskulturen zur Völkerwanderungszeit" (kart. 3 Mark). Diesen 140 vorzüglich wiedergegebenen Schaubildern können wir wieder einen schlagenden Beweis für den kulturellen Zusammenhang unserer Ahnenkunde entnehmen. — Die rassenkundlichen Schriften werden durch die Zusammenlegung dieser Vorträge von Professor Dr. Ernst Lehmann bereichert, die er selbst unter dem Leitwort „Wege und Ziele der deutschen Biologie" (kart. 1,80 Mark) herausgegeben hat. Der Jugend und vor allem den deutschen Lehrern sei diese mit gründlicher Sachkenntnis geschriebene Broschüre besonders empfohlen. — Als Weihnachtsgabe für die deutsche Frau ist das Buch von Else Schenck-Gieseler gedacht, das unter dem Titel: „Von tapferen, heiterenund gelehrten Hausfrauen (2,80 Mark) fesselnde Schaustücken kulturgeschichtlicher Art aus dem Leben der deutschen Frau in den letzten Jahrtausenden bietet. Der reiche Inhalt des Werkes, dem wir einen hohen erzieherischen Wert beimessen, wird durch ein Vorwort der Reichsfrauenführerin unterstrichen. — Zur Geschichte des Großen Krieges schildert General d. Inf. i. R. Krauß (Wien) „Das Wunder von Karfreit", im besonderen der Durchbruch bei Flitsch und die Bezwingung des Tagliamento" (mit 16 Bildnissen, einem Uebersichtsbild und einer Karte: 2. Aufl. 1937, geh. 3.— Und. 4.— Mark), eine vorbildliche Darlegung der strategischen Zusammenhänge dieses großartigen Siegs, belegt durch eine Fülle von Tatsachen und Augenzeugenberichten. — Als willkommene Ergänzung zu dem obigbuch erscheinenden Flotten-Taschenbuch von Weyher hat Erich Gröner ein einzigartiges Geschichtswerk über: „Die deutschen Kriegsschiffe 1815—1936" (Und. 10 Mark) in zehnjähriger Arbeit zusammengestellt. 350 maßstabgetreue Schiffsrissen bringen, tertlich aufschlußreich unterkaut, alle technischen Angaben über die verschiedenen Schiffstypen, die unsere Marine in den mehr als 100 Jahren ihres ruhmreichen Bestehens entwickelte. — „Eine kunstpolitische Kampfschrift zur Gesundung deutscher Kunst im Geiste nordischer Art" nennt Wolfgang Willrich eine von rücksichtslofer Offenheit und handlich gefundem Instinkt geleitete Veröffentlichung (Preis 6,80 Mark), die auf die „Säuberung des Kunsttempels" abzielt. Am 18. März 1937 wurde das Buch in die NS.-Bibliographie aufgenommen. Es bringt so viel erschütternde Tatsachen, mutige Bekenntnisse und ehrliche Vorschläge, daß dieser Empfehlung nichts hinzuzusetzen ist. Es gehört in die Hand eines jeden Deutschen, der wissen möchte, welche Aufgaben die nationalsozialistische Kunstpolitik heute und morgen zu erfüllen hat.

Hanseatische Verlagsanstalt AG., Hamburg

Zum deutschen Schrifttum für Politik und Geschichte hat dieser großzügig geleitete Hamburger Verlag in den letzten Jahren erstrangige Beiträge geleistet. Die „Schriften zur Kriegswirtschaft, Forschung und Schulung", herausgegeben mit Unterstützung amtlicher Stellen von Major Dyrent Dr. Kurt Heise sind eine Kostbarkeit ze zu einer Sammlung von Studien über wehrwirtschaftliche Einzelfragen ausgebaut worden, die in der gesamten wehrwirtschaftlichen Literatur thregleichen sucht. Wir haben an dieser Stelle schon des Werkes von Karl Wilhelm Fricke gedacht, das Problem „Verkehrswirtschaft und Krieg" und setzt eine leicht verständlich geschriebene Arbeit, die für alle mit der Verkehrswirtschaft verbundenen Behörden und Industrien, wie für das gesamte Militärwesen richtungweisend ist. — Dr. W. Dieckmann behandelt in einem Doppelheft „Die Behördenorganisation in der deutschen Kriegswirtschaft 1914 bis 1918" und stellt die Erfahrungen zusammen, die wir aus dem Weltkriege für die Zukunft auszuwerten haben. — Eine der wichtigsten Fragen der Kriegswirtschaft Menschen verwoben wir auf zwei Erinnerungsbücher, die Ernährung, die seine Liebe zu dieser Welt offenbaren, Erzählungen, die seine Liebe zu dieser Welt offenbaren, Erzählungen mündlich knapp und aufrichtig in jeder Einzelheit, macht ihn uns nur liebenswerter. Auch dieser „Skiakrobat" bedeutet ein Buch über den „Wintersport" bedarf es wohl kaum noch einer weiteren Empfehlung. Mumelter hat Geist und besitzt eine Feder, die den sanftesten Ironie schon darzustellen vermag. Eine wertvolle und schöne Eigenschaft!

Alfred Dreyer



wirkung von Staatsführung, Kriegsbereitschaft und Kriegsdurchführung abgeleitet und die Ergebnisse in klaren Lehren abstrahiert. Vor allem das heute brennende Problem des totalen Krieges wird in seiner ganzen geschichtlichen Unterbau erfaßt. Die in knappem, soldatisch klarem Stil geschriebene Arbeit stellt eine seltene Leistung der neuen politischen Geschichtsschreibung dar. (Kart. 5,60 RM., Leinen 6,80 RM.). — Dr. Wilhelm Koppen hat die erste moderne Geschichte des Rheinbundes geschrieben und sie unter dem Titel: „Deutsche gegen Deutschland" in der Hanseatischen herausgebracht. Ausgehend von dem Anfang der deutsch-französischen Geschichte erleben wir jene seit schmählicher Erniedrigung, schonungslos wertend in der Zeit des Großen Krieges und dem Unterwerfung, die uns aus dem Nationalidol der Deutschen — der Uneinigkeit — brachte. Eine Geschichtsschreibung von hinreißender Ueberzeugungskraft! (Kart. 5,50, Leinen 6,50 RM.).

„Marwitz!" Der große deutsche Rebell gegen die Aufklärung und die Reaktion. Ein echter Preuße erlebt in der Schrift von Walther Kayser seine bedeutende, von der Parteien Gunst und Haß nicht verzerrte Auferstehung. Ein Schicksalsbericht aus dem Zeitalter der preußischdeutschen Erhebung nennt der Verfasser sein Werk, das er mit großartiger sprachlicher Gewalt gestaltet hat und das Marwitz als den Vorkämpfer einer großen Zukunft erscheinen läßt. (Preis 8,50 RM.) — Aus den Schriften von Carl von Clausewitz hat Eberhard Kessel die „Strategie" aus dem Jahre 1804 mit Zusätzen von 1808 und 1809 herausgegeben. Eine ausführliche Einleitung schildert den Werdegang dieses soldatischen Philosophen, dessen überragende politische und taktische Fähigkeiten einer Zeile bedurften, die er gegen die rationalistische Tendenz der Kriegstheorie seiner Zeit geschrieben und mit der ganzen Zähigkeit eines echt preußischen Offiziers durchkämpft hat. (Leinen 4,80 RM.) — Carl Hinrichs hat das ganze Material der Tragödie mit dem jungen Preußenkönig in seiner Unbedingtheitsneigung: „Der Kronprinzenprozeß, Friedrich und Katte" zusammengetragen, eine Tragödie, die erschütternder auf uns eindringt als jede dichterische dramatische Gestaltung. Dieses Werk, dessen Wichtigkeit für Forschung und Bildung unumstritten ist, wurde auch äußerlich dem Geiste seiner Zeit angepaßt. Eine seltene Gabe für den Geschichtsfreund, wie für den Bücherfreund überhaupt. (Leinen 6,80 RM.) —

Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Prof. Dr. Frank, hielt am 9. November 1936 an der Universität München zur feierlichen Eröffnung der Forschungsabteilung Judenfrage dieses Reichs-Instituts eine programmatische Rede, die im gesamten In- und Auslande stärkstes Echo fand und um stark ergänzt als Schriften des Reichs-Instituts im Wortlaut vorgelegt wurde. (Kart. 1,50 RM.).

Wir haben vorstehend aus der Fülle der Verlagsarbeit dieses Hamburger Großverlages markante Werke hervorgehoben. Mehr als das umfangreiche Verlagsprogramm läßt erkennen, daß hier das geistige Ringen des neuen Deutschlands um die höhere geschichtliche Wahrheit eine zielbewußte Heimstätte und Kampfstatt gefunden hat.

F. Bruckmann AG., München

Es ist kein Zufall, daß der deutsche Verlag, der die besten Bücher über die Alpenwelt herausgebracht hat, in München beheimatet ist. Bergbücher sind keine Sachen des Geschäfts, sondern des Herzens, denn nur demjenigen erschließt sie ihre einen ausermüdlichen Kreis von Bergfreunden und Bergsteigern. Diese aber finden bei Bruckmann die Erfüllung aller Forderungen, die sie als Kenner und Freunde der Bergnatur an Bildwerken über die Welt der von ihnen erkämpften Wunder stellen möchten. Aber auch der Naturfreund und Liebhaber der Lichtbildkunst findet einzigartigen Genuß. Zum Besitz solcher Werke, wie es z. B. in dem Meisterwerk „Engiadina Terra Fina. Das goldene Buch vom Engadin" im Jahre 1936 vorgelegt wurde. Dies ist der Gipfel der buchtechnischen Reproduktion des künstlerischen Lichtbildes erreicht. Im Format von 26×30 cm zeigen 36 ganzseitige und 5 doppelseitige Bilder ein Bergparadies, das so seine ganze Schönheit in der künstlerischen Nachbildung auch für den offenbart, dem ihre Natur selbst verschlossen ist. (RM. 8.50.) Von den weiteren Bergbüchern liegen jetzt in zweiter Auflage das Landschafts- und Bergsteigerbuch von Julius Gallhuber über „Die Dolomiten" und das Bergsteigbuch „Die Front in Fels und Eis" von Günther Langes-Bonn vor. Zwei Bücher, die ihrem Inhalt nach unter den vielen Bergbüchern eine Sonderstellung einnehmen, sind die Bücher von Hans Pauke, das unter dem Leitwort „Berge als Schicksal" sein ganzes arbeitsreiches Leben, das sich in unvandelbarer Liebe zu den Bergen erfüllte, und sein Werken für die Gemeinschaft der Bergsteiger geschildert. Von diesem Mann, der schon 1885 in Graubünden in die Bergwelt als Eroberer einzog und die seitdem seine Heimat geworden ist, empfangen wir eine Ahnung von der Größe der Natur, die in ihm und in seinem Herrlichkeit nur dem erschließt, der sie sich immer wieder erkämpft. (Preis RM. 5.50.) — Josef Julius Schütz hat mannigfache Erzähler im Jin- und Auslandes in dem von ihm herausgegebenen Novellenband „Die Macht des Berges" zu Worte kommen lassen. In meisterhafter Wortprägung erleben wir Verschiedenheit und grandioser Kraft und Tragik. (RM. 3.80.) — In der Reihe der Kunstbücher des Verlages Bruckmann erschien 1936 von H. Schneider-Hexe das Werk über die griechischen Terrakotten" (100 Abbildungen, kartoniert RM. 5.80) und ein Sammelwerk von „Unsterblicher Volkskunst, aus dem Schaffen deutscher Juden" herausgegeben von Max Osborn und Eberhard Gyeland (240 Abbildungen, Lw. RM. 6.50). Beide Werke stellen auf ihrem besonderen Gebiet Standardbezüglich einen bedeutsamen Beitrag für den Kunstfreund unerläßlichen Besitz. — Auch zur politischen Geschichte hat der Münchener Großverlag wichtige Neuerscheinungen beigesteuert. F. W. von Oertzen hat unter dem Titel „Die deutschen Freikorps 1918 bis 1923" erstmalig ein geschlossenes Geschichtsbild von jenen Kämpfen, die als die ersten Zeichen unserer nationalen Erneuerung begriffen und gewürdigt werden müssen. Der reiche Bilderteil wurde unter Mitwirkung des Hauptarchivs der NSDAP. zusammengestellt. Dieses Werk ist von größter dokumentarischer Wichtigkeit. (600 Seiten Text, 5 Karten und 85 Abbildungen, Preis Lw. RM. 12.—.) Der bekannte Historiker Richard Suchenwirth, der Verfasser einer weit verbreiteten „Deutschen Geschichte", schrieb seinerseits ein Buch „Das tausendjährige Oesterreich" in glänzender Darstellung einen Abriß des geschichtlichen Werdens unseres Brudervolkes, das zugleich das Schicksal des Donauraumes überhaupt verkörpert. (288 Seiten, 16 Bildtafeln, Lwd. RM. 6.50.)

E.

„Die Weiße Reihe"

Im Dom-Verlag, Berlin, erschienen in der Buchfolge „Die Weiße Reihe", meerumbrandete ausländische Romane, die in das Deutsche übersetzt wurden.

Mary Webb: „John Ardens Tochter"

Die englische Schriftstellerin schildert in diesem Buch die große Liebe der Tochter John Ardens, die in ihrem unerschütterlichen Glauben selbst bittere Not und Verzweiflung überdauert. Deborah Arden ist stark im Herzen, daß sie ihren Mann, der in unaufhaltsamer Schwindsucht Dahinsiechen entgegen ist, zurückruft in die Heimat, zu ihrem Kinde.

Martha Ostenso: „Das weiße Riff"

Wir erleben in diesem amerikanischen Roman, eindringlich und mitreißend erzählt, die Natur und die Menschen, die Herzeleid-Bund inmitten der einsamen Inselwelt West-Englands. An der Leben werden, lebensforderndem See erfüllt sich das Schicksal zweier Menschen, das erfüllt wird von der tiefen Unruh des Weibes und der menschlichen Sehnsucht.

Beverly Nichols: „Belcanto"

Madame Irela, der weltberühmte Opernsopran, steht am Ausgang einer glänzenden Laufbahn. Schon lange vor dem Heraufdämmern unseres Jahrhunderts hatte Irela als Bühnenstern einen großen Namen. In diesem englischen Roman wird erzählt, wie die Künstlerin mit aller Kraft ihres Herzens und ihrer Stimme den Zerstörungen des Unerbittlichen, der jeden Menschen Alters aufnimmt. Während sie noch singen kann sie nicht zulassen, daß die Kunst des Belcanto in Vergessenheit gerät.

Jochen Zoller: „Unser ohne Pflug"

In dem Buch des Franzosen Fabre wird uns das Lebensschicksale Ringen des „Tartamagnou", des kleinen Bauernsmannes, gegen die Brutalität der unpersönlichen Tatsachen geschildert. Mit männlichsparenem Willen kämpft Florian Cadenet, ein Sohn der südlichen Landschaft Condobre, als Führer der unterdrückten und ausgebeuteten Bauern, um ein besseres Morgen für sein Volk, für seine Brüder herbeizuführen. Dieser Kampf wird mit aller Schärfe geführt und steigert sich endlich zum offenen Aufstand gegen die Gewalt des Staates. Der „Tartamagnou", der Bauernheiland, opfert sein Lebensblut, er stirbt für die Befreiung seiner Bauern aus ihrer großen Not. (Jeder Band dieser Reihe kostet 3.— RM.)

D.

So lebt China

Dr. Hans Vogel: „China ohne Maske." / 20 000 Filmmeter mit der Schweizerischen Film-Expedition, 1936. Ex.-Nr. 99 mit 120 Aufnahmen und 80 Kunstdrucktafeln. — 1937. Leipzig, Albert Müller Verlag. — Gebeftet RM. 4.50, in Ganzleinen RM. 5.70.

Eine Flugreise mit ihrer Schönheit und ihren abwechslungsreichen Erlebnissen führt den Verfasser mit der Schweizerischen Filmexpedition von Rom nach dem fernen Siam. Durch das Land des Weißen Elefanten erreicht er die alte Pfauenstadt Mandalay am Irawodi von Kambodscha. Weiter geht's auf einer Bahnfahrt durch den Ziele zu, nach Kunming, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Yünnan. Dort gerät die Expedition mitten in die Feindseligkeiten des Bürgerkrieges zwischen dem Kommunismus und dem neuen China Tschiangkaischeks. Unter mannigfaltigen Schwierigkeiten wird ein Film gedreht, der das Elend eines Volkes so packend schildert, daß einem das Herz nicht immer stärker gegen die Ideologie des Bolschewismus zur Weite setzt. Die Expedition durchquert die Provinz Szetschuan, den Norden, um sich wohl einst ein von Japan unabhängiges Reichlang bilden wird, und gelangt dann nach wochenlanger Fahrt auf dem Yangtse zum Chikang des Ostens: Schanghai. Ueber Peiping, Mukden und Harbin geht es zu den endlosen Steppen, wo Mandschuko und die Mongolei aneinandergrenzen, und weiter mit dem Transsibirien-Expreß wieder Europa zu.

Auf dieser Reise erleben wir mit dem Verfasser das chinesische Volk. Vom ersten Sonnenstrahl bis tief in die Nacht hinein arbeiten unmüdlich Bauern, Händler, Ladenbesitzer, Gewerbetreibende, Fabrikarbeiter und Kulis für kärglichen Lohn. Aber trotz dieser Not und all diesem Jammer aber wirft Moskaus vergiftetes Weizen, zum Glücke der übrigen Welt, im Reiche der Mitte nicht gedeihen, denn allzu stark sind Tradition und Familiensinn, und die Liebe zur eigenen Scholle im chinesischen Volk verankert.

Diese Tatsache erzählt sich uns Dr. Hans Vogels Buch mit aller Deutlichkeit und darin liegt seine Eigenart. 130 Aufnahmen der Schweizerischen Filmexpedition schmücken das Werk, dessen Titel auch „So lebt China" lauten könnte. Wer das wirkliche China von heute kennenlernen will, findet es in diesem Buch.

Ein neues Erlebnisbuch über den Faschismus

Der Duce und sein Werk

Im Paul-Zolt-Verlag, Leipzig, erschien ein neues Buch von Louise Diel über das neue Italien und seinen Führer: „Mussolini, Kampf, Sieg und Sendung des Faschismus" (340 Seiten, Preis 6,80 RM.) Der Verfasserin ist es gelungen, uns in ihrem Werk die Persönlichkeit des großen italienischen Führers so nahezubringen, daß wir ihn unmittelbar zu sehen, zu hören und auf uns zu wirken vermeinen. Hier wird ein Mensch vor uns lebendig, den wir wegen seiner Leistungen, seiner Aufrichtigkeit und wegen der Bescheidenheit seines Auftretens schätzen müssen. Vieles von dem Beschriebenen hat die Verfasserin mit eigenen Augen erschaut, an anderen Stellen wieder ist sie Gewährsleute anzuführen; ja, es liegt sogar die Vermutung nahe, und an dem ganzen Stil des Buches merkt man es, daß Louise Diel einen großen Teil ihrer Informationen vom Duce selbst bekommen haben muß. Man geht jedoch fehl in der Annahme, die Verfasserin strebe sich in einer enthusiastischen Verhimmelung des italienischen Führers. Wenn, diesen wird vor uns lebendig mit der ganzen Volkskraft seines eisernen Willens, die er so gern mit seinem Lieblingswort „Dynamit" bezeichnet, Schlagschlagartig erstehen vor uns Leute seiner Umgebung, mit der geringsten den wuchtigen Gesamteindruck stören.

Wir spüren die harte Kampfzeit des Faschismus in den Jahren, Monaten und Wochen vor dem Marsch auf Rom im Oktober 1922, wir werden Zeuge des gewaltigen faschistischen Aufbauwerkes in Italien, wir sehen die erste Pontinische Siedlung erstehen und den Duce beim Einsprengen der Erste an jenen Tagen, wo nicht geredet, sondern gearbeitet wird, und dürfen schließlich teilnehmen an der Gründung des Imperiums, dem glorreichen Feldzug in Aethiopien, der seine Krönung erfährt mit der Einnahme Addis Abebas. Darüber hinaus wird uns der Faschismus klar als ein Problem, mit dem sich ganz Europa auseinandersetzen hat, wenn Mussolini sagt: „Das, was wir die faschistischen Reime der politischen und geistigen Erneuerung der Welt nennen können, wirkt jetzt in allen Ländern. Es besteht kein Zweifel, daß eines Tages auch Frankreich, die letzte Verteidigungsstellung der unsterblichen Prinzipien', die weiße Flagge der Kapitulation wird hissen müssen. Ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß das 20. Jahrhundert das Jahrhundert des Faschismus sein wird."

Nicht zuletzt steht uns die Achse Berlin-Rom als antibolschewistisches Bollwerk mit flammenden Lettern der Augen: das bringt auch Hermann Göring zum Ausdruck, indem er in einem Geleitwort zu dem Buch Louise Diels schreibt: „Der gewaltige Aufstieg des neuen italienischen Imperiums ist das Werk eines Mannes, der seinem Volk durch den Faschismus eine große Gegenwart und Zukunft schuf. Kampf, Sieg und Sendung des Faschismus sind uns Nationalsozialisten wesensverwandt. Wir begleitenden Italien auf seinem gewaltigen Aufschwung und fühlen uns mit der antibolschewistischen faschistischen Bewegung und ihrem Duce einig in der Arbeit, die unsere beiden Nationen zum Segen Europas leisten.

Friedrich Gain.

„Mussolini erlebt Deutschland"

Dokument der Manifestation einer Idee

Die klare Schau politischen Geschehens unserer Gegenwart ist das gedankliche Fundament, auf dem sich eine bisher einmalige europäische Zeitgeschichte aufbaut: Heinrich Hoffmanns „Mussolini erlebt Deutschland" (Heinrich-Hoffmann-Verlag, München). Die Fülle einzigartiger Bilddokumente wird durch eine knappe, technischer Meisterschaft erhält durch eine Einleitung von Dr. Dietrich die weltanschauliche Richtschnur. Das Wort erfüllt die packende Folge der Aufnahmen durch seine deutende Kraft, und mit der ganzen Tiefe und Zukunftsbedeutung der Münchener und Berliner Tage und erweckt sie im Neuerlebnis zum geschichtlichen Dokument der Manifestation einer neuen geistigen Idee in der Zusammenarbeit der Völker. Die Wucht der Lichtbilder aber verleiht den leitenden Gedanken die Ueberzeugungskraft und die Bestätigung durch unauslöschlich festgehaltene Tatsachen.

In dem völkischen Nacherlebnis, für das die beiden befreundeten Nationen gerade in diesem Augenblick besonders aufgeschlossen sind und das von diesem Zeitdokument in ganzer Kraft lebendig erhalten wird, birgt sich eine moderne Geschichtsschreibung. Ihrer voraussichtlichen Erkenntnisse wird sich die Zukunft bedienen, wenn sie das, was uns von neuem zu überzeugt packend vor Augen geführt wird, zurückblickend in die Geschichte Europas eingurdnen hat. K.

„Italien in der Welt". Anton Fischka, der bekannte Verfasser zeitgeschichtlicher Bücher über politische Gegenwartsfragen — wir erinnern an die Weltkriegsbücher „Verdun" und „Weltmacht" Oel und Baumwolle — legt jetzt über das Italien Mussolinis eine geopolitische Untersuchung vor. Diese neue Arbeit ist wie [illegible] mit Recht gewürdigten gemeinverständlichen [illegible] weist Fischka abgesagt. (Wilhelm-Goldmann)

Briefe aus dem Weltkrieg

Der deutsche Soldat

Nach den „Kriegsbriefen gefallener Studenten" erscheint jetzt eine Sammlung von Kriegsbriefen, die von den deutschen Soldaten aller Schichten geschrieben wurden. Das von Rudolf Hoffmann im Verlag von Albert Langen-Georg Müller herausgegebene Buch heißt „Der deutsche Soldat, Briefe aus dem Weltkrieg". Es hat ein Geleitwort des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall v. Blomberg, das beginnt: „Ich lenke Eure Aufmerksamkeit darauf, daß ihm mit Ehrfurcht begegnet wird. Briefe von deutschen Soldaten verlangen noch mehr: Sie fordern Ehrfurcht; denn sie zeigen nicht nur das Antlitz, sondern auch das Herz des Frontkämpfers."

Die meisten Briefschreiber sind gefallen. Es gibt kein ergreifenderes Vermächtnis als das, was sie im Schützengraben, im Unterstand oder im Lazarett an die Lieben in der Heimat schrieben. Jeder wußte, daß die nächste Stunde die letzte sein konnte: „Wann trifft's uns? Wann mich? Rechts von uns, beim 8. Korps, tobt wieder ein gewaltiger Kampf. Wie mag es enden? Und wann? O Heimat! O Mutterherd! Für Dich wollen wir das Schwerste ertragen." Mit geläuterten Herzen richten sie den Blick geradeaus: „Denn nicht die Länge gibt dem Leben seinen Wert, sondern der Inhalt." Jeder gibt sein Aeußerstes her, und alles Richtige fällt von ihnen ab Das Gefühl, ihre Schuldigkeit zu tun, läßt sie ausharren und nicht verzagen. Und immer wieder wird der Sinn des Lebens bedacht: „Man lebt doch, um auf dem Posten, wohin man gestellt ist, das denkbar Beste unter Drangabe aller Kräfte zu leisten."

Vielen läßt die Frage keine Ruhe, was werden wird, wenn sie nicht mehr sind, mancher Brief klingt wie ein Testament. Erschüttert lesen wir ihren letzten Willen, der über das eigene Ich schon hinausgelangt ist. „Hier sacht die Sonne, und die Märchte klingen, wenn ich auch nicht mehr mir. Aber ich kann nicht lachen und möchte doch so gern, möchte lachende, singende Menschen um mich sehen und nicht jene dort unten, die sich anlachen mit verzerrten Gesichtern, und nur jene dunklen Geschichten wissen, die Ihr nicht kennt und nicht versteht, weil für Euch die Sonne leht und noch lachen und weinen könnt."

Welche Sorge auch, ob der Brief die Lieben dadeim in guter Gesundheit antrifft: „Vorige Woche machten wir bei einem Dorf halt, da standen auch Frauen und Kinder, es zog mich zu ihnen hin, ich umfaßte das Kleine, es war so klein wie Anna, und hob es in die Höhe. Die Frau schaute mich mit Tränen in den Augen an, ich verdeutlichte es ihr, daß ich auch solche zu Hause hätte; sie antwortete mir, daß ihr Mann auch partt guerre sei, d. h. er ist auch im Krieg. Und keine Nachricht hat sie von ihm erhalten, es ist schrecklich. So geht es beim Feind und beim Freund."

Von allen Kriegsbüchern wiegt dieses am schwersten, weil das Buch unmittelbar aus ihm spricht. Es ist ein ergreifendes Vermächtnis für die Lebenden und für die kommenden Geschlechter.

Richard Gerlach

(Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen)

Letzte Woche der Dr.-Oetker-Backstunden für

Weihnachtsbäckerei

unter Leitung von Frau Kintscher im
STÄDT. ELEKTRO-HAUS, SCHÜSSELKORB 3

Anmeldung dortselbst erbeten. Ruf 84041

Amtliche Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestande von Willehm Wohlers, Buntenforsteinweg 325, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrgebiet: Weide im Neuenlande mit angrenzenden Weiden und das Stallgehöft.

30. 10. 37. **Die Polizeidirektion.**

Falls bei der Neueindeckung von bestehenden Gebäuden ein anderes Bedachungsmaterial verwendet werden soll (z. B. ein Reetdach oder Strohdach durch ein Blechdach oder ein Asbestzementplattendach ersetzt werden soll), so ist dies eine baul. Veränderung. Es ist daher in jedem Falle, bevor mit den Arbeiten begonnen wird, gemäß Bauordnung § 3 die baupolizeiliche Genehmigung unter Vorlage der nötigen Unterlagen einzuholen, widrigenfalls Bestrafung erfolgen und evtl. Beseitigung der Neudeckung verlangt werden wird.

12. 10. 1937. **Baupolizeiamt.**

Das Sprechstundenlokal des Bezirks 18 der Hezirksfamilienfürsorge des Fürsorgeamts, bisher Volksschule der Grossenstraße, befindet sich **ab 1. November 1937 Dechanatstr. 15.** Sprechzeit: Donnerstag 9 bis 10 Uhr.

Die Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen.

Erneuerung des Katasters für den in der Bekanntmachung vom 30. 9. 1937 bezeichneten Teil der Feldmark Arsten.

Nachdem die neue Katasterkarte und das Vermessungsregister vom 1. bis 28. Oktober 1937 am Katasteramt öffentlich ausgelegen haben, wird zur Verifikation (Beglaubigung der Richtigkeit) dieser Urkunden Termin angesetzt auf Freitag, den 5. November 1937, 10 Uhr, im Katasteramt, Katserstraße Nr. 20/22, 2. Stock, Zimmer Nr. 31.

Alle Beteiligten werden gemäß § 13 des Gesetzes vom 26. Februar 1888, betreffend Erweiterung und Erneuerung des Katasters, in der Fassung des Abänderungsgesetzes vom 21. November 1936 geladen, etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Karte und des Registers in diesem Termin vorzubringen, unter der Verwarnung, daß spätere Einsprüche keine Berücksichtigung finden werden.

30. 10. 1937. **Das Katasteramt.**

Verdingung. Erd- und Maurerarbeiten für die Deutsche Aufbauschule an der Hamburger Straße zu vergeben. Angebote bis 6. November 1937, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei, Herrlichkeit 16, einzureichen. Unterlagen daselbst erhältlich. **Das Hochbauamt.**

Pachtzahlungen.

Die am 10. November d. J. fällig werdenden Pachten für die städtischen Kleingärten und sonstigen Ländereien sind an der Kasse des Amtes für Wohnung und Siedlung, Bauhof, Herrlichkeit 18, Zimmer 28, in der Zeit von 8 bis 14 Uhr (Sonnabends bis 12 Uhr) unter Vorlegung des Pachtquittungsbuches einzuzahlen. Die Zahlung kann auch bei allen Banken und der Sparkasse in Bremen auf das Konto der Bremer Landesbank erfolgen, ferner auf das Postscheckkonto der Bremer Landesbank — Hamburg Nr. 378 58. Diese Zahlungen sind dann mit der Bezeichnung W o g. und der Karteinummer des Pachtquittungsbuchs zu verbuchen.

Die Pachten für Kleingärten sind die gleichen wie im Vorjahre. Ab 1. Dezember d. J. werden die Pachten auf Kosten der Säumigen eingezogen.

Amt für Wohnung und Siedlung.

Steuersäumige!

Oeffentliche Mahnung.

Die bisher fällig gewordenen Vorauszahlungen und veranlagten Beträge der Gewerbesteuer und der Handelsteuer 1937 sind von einigen Steuerpflichtigen noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge bei dem zuständigen Finanzamt sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung. Mahnzettel oder Nachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht versandt.

Bremen, 31. Oktober 1937

Finanzamt Bremen-Mitte.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerungen.

Dienstag, den 2. November 1937, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer 171,

Grüpelinger Heerstraße 237
Johann Rück.
Amtsgericht Bremen.

(Nr. 89.) Handelsregister.
Amtsgericht Bremen.

Für die Angaben in ( ) keine Gewähr! Bremen, 30. Oktober 1937.

Neueintragungen:

660. **Fritz Kracke jr.,** Bremen (Vertretungen industrieller Werke und Handel in Industrieerzeugnissen, Schreyerstraße 4). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Fritz Kracke.

661. **Heinz Hitze,** Bremen(Damen- und Herren-Modeartikel, Obernstr. 38). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Albert Friedrich Wilhelm Heinz Hitze.

662. **Gebag Gesellschaft Wessels & Co., Bremen** (Schlachte 89). Kommanditgesellschaft, begonnen am 30. Oktober 1937 unter Beteiligung einer Kommanditistin infolge Umwandlung der Gebag Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 und der Durchführungsverordnungen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der hiesige Kaufmann Wilhelm Wessels. Von Amts wegen.

Veränderungen:

G 716 II. **Gebag Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Schlachte Nr. 89). Die Gesellschafterversammlung vom 27. Oktober 1937 hat gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Errichtung einer Kommanditgesellschaft in Firma Gebag Gesellschaft Wessels & Co. mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung der Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgesellschaft beschlossen. Die Firma der G. m. b. H. ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

F. 59. **Aug. Eggers,** Bremen (Langenstr. 90/91). Aug. H. Eggers, G. Rück erteilte Prokura ist erloschen. An Friedrich August Eggers in Bremen ist Prokura erteilt.

B 545 II. **Carl Aug. Docke,** Bremen (Franz-Bißt-Str. 8). An Werner Hermann Carl Müller in Bremen ist Prokura erteilt.

555. **H. G. Eggerting Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (Langenstr. 26). H.-K. E. Eggerking ist nicht mehr Geschäftsführer. Durch Beschluß des Amtsgerichts Bremen vom 28. Oktober 1937 ist der Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Emanuel Bachaus in Bremen zum Geschäftsführer bestellt.

B 25 II. **Bremer Schleppschiffahrts-Gesellschaft,** Bremen (Hinter der Holzpforte 10). Zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern sind bestellt der Direktor Hermann Michaelsen in Gersum bei Bremen und das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Direktor Alexander Strack in Bremen.

B 1050 II. **Bick & Laue,** Bremen (Kl. Allee 2/6). Carl Adolf Bick ist am 8. Juli 1937 gestorben. Es ist ein Kommanditbitt eingetreten. Weiter ist ein Kommanditbitt ausgeschieden und gleichzeitig der Kaufmann Theodor Louis Heinrich Laue in Bremen als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Erloschen:

W 730 II. **Wiedow & Abelsshauser i. Stavid.,** Bremen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

E. Meyer Ww. & Sohn.

Deutsche Jägerschaft
1 Damschaufler

in Niederschlesien zugelaufen. Falls derselbe aus Wildgehege ausgebrochen ist, wolle sich der Eigentümer umgehend bei mir melden, andernfalls wird nach dem 5. November über den Schaufler verfügt.

2. Jägertreffen.

Mittwoch, den 3. November, 20 Uhr, kl. Saal Centralhallen. Vortrag des schwedischen Forstm. Stig Wellén „Hunger und Liebe in Steinadlerswelt" (Urwaldgrafilm mit wechselnder Musikbegleitung). Eintritt MK. 0.50. Gäste können eingeführt werden.

3. Sonderfahrt Internat. Jagdausstellung

Die bei der Deutschen Jägerschaft (Herrn Schröder) bestellten Teilnehmerkarten können nach dem Vortrag von Wellén in den Centralhallen in Empfang genommen werden. Desgleichen können Neubestellungen beim Versammlungsleiter an diesem Abend durch Lösung der Karte sofort erledigt werden. **Der Kreisjägermeister.**

Autobereitschaftsdienst!

Telephon: 04.

STAATSTHEATER

Heute, 15 Uhr, Nachm.-Vorst. Heute, 20 Uhr, Außer Miete. und Sonntag, 14. November, nachmittags und abends

Der Obersteiger
Operette v. C. Zeller
Mo., 1. Nov., 20 Uhr, St.-Anr., 4. Vorst. Gr. C und freier Kartenverkauf

Schwarzer Peter
Heitere Oper v. Norbert Schultze
Di., 2. Nov., 20 Uhr, Jugendbühne 1. Ring, 2. Vorst.

Mignon
v. A. Thomas
Mi., 3. Nov., 20 Uhr, Mi.-Gr. B

Vogel friß oder stirb
v. C. v. Arx
Do., 4. Nov., Do.-Gr. B
In neuer Einstudierung!

Orpheus und Eurydike
Oper v. Chr. W. Gluck

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr ○ (ermäßigte Preise)
Heute, Sonntag, abends 8 Uhr
Montag: ○
Dienstag: 6. So.-Die.
Weg. d. ungeheuren Nachfrage

Ein großer Mann privat
Mittwoch: 6. Ka.-Mi.
Die Sensation aller Bühnen

EwigeWorte
I love you
- Ich liebe Dich -
Je t'aime

Lustspiel v. Roman Niewiarowicz
Deutsch J. Horst

Versteigerungen

Pfandleih-Anstalt
E. Meyer Ww. & Sohn
Wielandstr. 1, Ecke Friesenstr,
Freitag, 19. November,

Versteigerung

der verfallenen Pfänder **Nr. 30 781, 34 591, 34 594, 38 067, 39 720, 40 444** und von

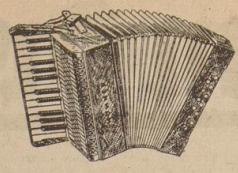
Nr. 41567-46561

als Wäsche, Bekleidung, Uhren, Ringe, Bestecke usw. in der **„Paulsburg", Ottertorsteinweg 25/26,** durch den beeid. Versteigerer J. Heinr. Wilkens.

Inhaber obengenannter Pfandscheine, deren Darlehnssumme vor dem 19. Oktober fällig war, werden ersucht, dieselben bis zum 16. November einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal, Wielandstraße 1, Ecke Friesenstraße, innerhalb Jahresfrist im Polizeibüro, Zimmer 108.

E. Meyer Ww. & Sohn.



Auch Sie kaufen gern da, wo langjährige Erfahrungen und fortschrittlicher Sinn Sie bedienen. Deshalb urteilen Sie einstimmig:

MUSIK

-Instrumente von hervorragender Güte findet man von jeher in der Katharinenstraße.

Wir bieten Ihnen jetzt:
Handharmonikas, Einreiher, ab RM 10,75
Piano-Akkordeons ..... ab RM 50,—
Herwiga-Blockflöten .... ab RM 3,20
Herwiga-Lauten, Mandolinen, Gitarren, griffrein und besonders klangschön.
Eigene Werkstätten für Instrumentenbau

RADIO

-Apparate von schönster Tonfülle, mit allen technischen Vollkommenheiten, die das Rundfunkhören zur Freude machen, in sehenswerter Auswahl

A. E. Fischer
Katharinenstraße 30-31

Allen unseren treuen Kunden danken wir für ihre Einsendungen, Anerkennungen und Anregungen, die alle von wohlmeinendem Interesse für unser Musikhaus zeugen. Die Preisträger wurden inzwischen benachrichtigt.

Ihr Urteil bitte . . .

Wir danken für alle Einsendungen. Preisträger sind:

1. *Preis:* Frau Hanna Behrens, *Kirchbachstr. 120a, ein Gutschein auf 15 RM.*
2. *Preis:* Herr Karl Klein, *Loxstedter Straße 15, ein Gutschein auf 10 RM.*
3. *Preis:* Frau Inge Schomburg, *Osterholzer Str. 34-38, ein Gutschein auf 5 RM.*

Heinr. Bremer
Domshof

Ihr Urteil bitte . . .

Allen
„Lipsia"-Freunden
für die Anerkennungen zum Preisausschreiben „Ihr Urteil bitte" meinen Dank. Die Preisträger sind von mir benachrichtigt.

Lipsia-Schuhe
Agnes Rolfes
Faulenstraße 48

Eine „Klein-Anzeige" 5 mm hoch kostet nur 40 Pf.
Bremer Zeitung

Möbliert. Zimmer zu verm. Faustr. 0



Praktische Geschenke
von bleibendem Wert sind unsere
Tafel-Bestecke

Wir führen nur die allerbesten Qualitätsmarken

„Hanseaten" Bestecke
„Martin" Bestecke
„Kochberg" Bestecke

in 90 Gramm Versilberung. Die Haltbarkeit dieser gediegenen Bestecke ist garantiert 25—30 Jahre bei täglichem Gebrauch. Die niedrigen Preise ermöglichen jedem die Anschaffung eines feinen Tafelbestecks.

Kaffeelöffel	Eßlöffel und Gabeln	Eßmesser	Suppenlöffel Kuchengabeln Kartoffellöffel Saucenlöffel usw.
Stück	Stück	rostfreie Klinge	sehr billig!
90 ₰ — 1.15	1.75 — 2.25	2.75 — 3.15	

Ferner empfehlen wir:
Armband-Uhren • Tisch-Uhren
Modernen Goldschmuck und Silberwaren
In anerkannt schönsten Mustern und bester Qualität.
Sie kaufen wirklich preiswerte Qualitätswaren
im reellen **Fachgeschäft**

KLEINERT & Co
Faulenstr. 36.

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Freiwillige Versteigerung

Uebermorgen,
Dienstag, den 2. November 1937, vormittags 10 Uhr,

beginnend, im Hause **Häfen 58/54,** wegen Räumung des Hauses.

Ruhrag Möbel:
Badeeinrichtung für Drogen und Kolonialwaren, auch geteilt. Medizinalwaagen, Schaukasten, Geldschrank (klein), 3 Leitern, Standflaschen und Porzellanbofen, 1 Kastenhandwagen, Schaugläser mit Farben, Pinsel, div. Drogen, Kleiderschränke, Bettstellen, Betten, Sofa, Eckschrank, Stühle, Tische, Herren- und Damengarderobe, Nähtisch, 2 Klappstühle, Bücher u. div. Haus- und Ladengerät.

Oeffentlich meistbietend gegen bar. Besichtigung 2 Stunden vorher.

Friedrich Bruhns,
Versteigerer u. vereid. Schätzer
Obernstraße 60.

Versteigerung

Donnerstag, den 4. November, morgens 9 Uhr, in der „Paulsburg", Ecke Wulwesstraße, oberer Saal, der nicht berichtigten Pfänder.

Leihbank Brema
Inh.: H. Otterstedt
Stephanstraße 6

Zwangs-Versteigerung

Am Dienstag, dem 2. November 1937, vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Kimsstraße 11:

Salonschrank, Schreibschrank, 2 Teppiche, 60 Herren-Oberjoppen, Reiseschreibmasch., Sofa, Geldschrank, 1 Kraftwagen (Opel), 38 Meter Kleiderstoff, Tresen, Kleiderschrank u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rutsche,
Gerichtsvollzieher,
Langenstraße 14 I.
T. 25 378

Tiermarkt

Verkauf

2 gute Sauen Schmedehof, Neuenlanderstr. 129, Tel. 50220

2 Rassefchote, Huchting, Wardamm 102

Kaufgesuch

Wachsamer Hofhund
Ang. unt. U 4470

Du hast was gefunden? Sag's dem Verlierer durch die WB.-Kleinanzeige!



Gespräch nach Feierabend

Klein: Ich weiß nicht, wie du das machst! Bei dir ist der Laden immer voll. Sogar von der anderen Seite der Stadt kommen die Leute bei dir kaufen. Ich möchte schon dein Geheimnis kennen!

Groß: Es gibt einen alten Grundsatz für Kaufleute, mein Lieber: Wer nicht wirbt, des Ware verdirbt!

Klein: Nun hör' aber auf! Ich tue doch alles, was nötig ist! Ich ändere alle Augenblicke meine Schaufenster, ich hänge schön geschriebene Angebote aus, und abends ist mein Ladenschild hell erleuchtet! Was willst du eigentlich von mir?

Groß: Alles schön und gut. Alles das ist richtig und auch unbedingt notwendig für die Leute, die an deinem Laden vorübergehen. Nun kommt das Aber! Wie kommst du an die Leute heran, die durch andere Straßen gehen, die vielleicht noch niemals an deinem Laden vorübergekommen sind? Ja, da staunst du! Darunter sind doch sicher eine Menge Interessenten gerade für deine Waren. Gottlob gibt es ein ausgezeichnetes Mittel, diese Leute anzusprechen, ja, ihnen sogar täglich ein Angebot zu machen: die Zeitungs-Anzeige, mein Lieber!

Klein: Zugegeben, aber kostet das nicht zuviel?

Groß: Das ist ja gerade das Vorurteil! Fang' erst einmal klein an, und wenn sich das Geschäft dann entwickelt, werden auch deine Anzeigen größer. Nicht nur du, auch deine Kundschaft hat Vorteile von deiner Werbung: Denn bei größerem Umsatz kannst du bei so manchen Waren günstiger einkaufen und deshalb billiger werden, und im übrigen wissen die Hausfrauen immer, was es bei dir alles gutes gibt und was du besonders zu empfehlen hast. Also, gehe hin, mein Sohn, und werde groß durch Anzeigen in der

Bremer Zeitung

Dietrich Eckart

Ein Künder und Kämpfer des Dritten Reiches
von
R. Lembert

In gedrängter Kürze versteht es Lembert, von dem Dichter, Dramatiker, Volkstiker u. Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leser erschüttert und aufrüttelt. Als Einführung in das Schaffen dieses urdeutschen Kämpfers ist die Schrift wie keine zweite geeignet, zumal he sich nicht beschränkt, Loberes Gesichten od. Daten aufzuzählen, sondern auch Dietrich Eckarts Weltbild aufschließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesen Zusammenhang doppelte Bedeutung.

Frankf./Volksbl. Broschiert 00.4
In jeder Buchhandlg. zu haben

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Blanke & Bertram
Hastedter Heerstr. 205
Wohnungseinrichtungen, alle Einzelmöbel stets preiswert und gut

Möbelhaus und Tischlerei
Diedrich Düßmann
Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FONT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

Gut gearbeitete Schlafzimmer und Küchen
Erich Hahn
Baumstraße 53

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hoheistr. und Gr. Allee 2

Möbel-Schmidt
Altenweg 4 — Nähe Brill

Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstraße 179
Nähe Kleine Allee

Möbel-Schulze
Das alte Fachgeschäft
Ostertorsteinweg 84

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10/12
Ausstellung Ostertorsteinweg 46 a

Herm. Strowich
Landwehrstraße 145
Spezialwerkstätten für Polstermöbel und Möbel

Möbel-Thäle
Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht
Das leistungsfähige Fachgesch. mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorstr. 219-23

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Olbersstr. 2, Ecke Nordstr.

Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen
Möbelhaus Winkler
Steffensweg 178 / Elisabethstr. 48 b

Teppiche • Gardinen

Teppiche / Läufer / Matten
Gebr. Feise
V. d. Steintor 58

Musikinstrumente

Warnke
Musik + Radio Haus
Huttfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Musik und Radio
Michael Werner
Bremen, nur Töferbohmstraße 11
ab Faulenstraße. Fernruf: 51187

Bekleidung

J. H. Haake
Faulenstraße 66

Betten und Wäsche

Albrecht Brüggemann
Buntentorsteinweg (Ecke Meyerstr.)
Auch Teppiche, Läufer, Gardinen

Heinrich Hoyer
Betten und Aussteuer-Artikel
Regensburger Straße 75

Lahmann-Löbx
Steppdecken
Aussteuer-Artikel
Lützowerstr. 85/87 — Ruf 8 50 18

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88—90
und Ausstellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

In Qualitäten preiswert / Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anlage
Heinr. Schreyer
Buntentorsteinweg 1—3

Radio

Warnke
Musik + Radio Haus
Huttfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Beleuchtungskörper

... in großer Auswahl stets preiswert
Gebr. Feise
V. d. Steintor 58

Haushaltartikel

Gebr. Feise
Porzellan / Geschenkartikel
V. d. Steintor 58

J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120/122

Koch Otterholz-Ellen
Haus-, Küchen- u. Gartengeräte

August Jacobs
Haus- und Küchengeräte
Am Brill 19

HIER!

fehlt Ihre Anzeige, wenn Sie für die Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen zugelassen sind — Das Verzeichnis erscheint alle acht Tage —

Bremer Zeitung

Pfarrer Neumann errechnet Leben und Tod

Zum 250. Geburtstag der Versicherungsmathematik / Von Bernhard Zebrowski

Die Stadt Breslau wuchs und wuchs, sie bot kaum mehr Platz genug, für die Menschen, die in ihren Mauern von Tag zu Tag mehr wurden. Kaspar Neumann, Pfarrer von St. Elisabeth, meinte es manchmal schier körperlich zu verspüren, wie eng seine Vaterstadt geworden war. Wenn er in seinem Pfarrgärtchen Erholung suchte, war es ihm oft, als wüchsen die Mauern ringsherum immer höher empor, immer dichter auf ihn zu, als wollten sie den bescheidenen, kleinen Pfarrgarten erdrücken. Und doch war es der einzige Ort, wo der vielbeschäftigte Mann, der „Pfarrer, Physikus, Logikus, Mathematikus und Poeta" Kaspar Neumann, ein wenig Lust schöpfen konnte, wenn er Stunden über Stunden in seiner Studierstube gesessen hatte, gebeugt über die uralten Zeugnisse der heiligen Sprache, die er philologisch zerpflückte und zu neuem Leben wieder zusammensetzte.

Es war ein seltsames Naturmuseum, das der hochgelehrte Kaspar Neumann aus dem bescheidenen Gemüsegärtchen seines Amtsvorgängers geschaffen hatte. Dort wuchsen Pflanzen, die man in ganz Deutschland sonst nirgends sehen konnte. Besonders die biblischen Gewächse ließ sich der gelehrte Gärtner angelegen sein, und er war nicht wenig stolz darauf, daß in seinem Garten der in der Bibel erwähnte Senf gedieh, dessen Samen an Gestalt dem Samen des Bastlienkrauts ähnelte. Von den aus Italien beschafften Exemplaren des Alkali konnte Kaspar Neumann nachweisen, daß dies die gleiche Pflanze sei, die im Zweiten Buch der Könige genannt wird. Viele gelehrte Aufzeichnungen hatte der Pfarrer von St. Magdalenen schon über die Gewächse und Kräuter seines Gärtchens gemacht, und sein Sinnen und Trachten stand danach, einige seltsame Pflanzen aus England zu bekommen.

Aber kein Breslauer wäre auf den Gedanken gekommen, über seinen obersten Pfarrer und kirchlichen Inspektor, den Professor der Theologie und das Mitglied der Preußischen Sozietät der Wissenschaften, Kaspar Neumann, zu lächeln. Im Gegenteil, dieser Botaniker und Naturwissenschaftler auf der Kanzel verstand es gerade durch sein tiefes Wissen, Herz und Hirn seiner Gemeinde zu erhellen, und wenn er seinen gesunden Menschenverstand zu seinen Pfarrkindern sprechen ließ, so erreichte er damit mehr als jeder andere es mit langen und umständlichen Predigten vermocht hätte. Das leuchtete jedem ein, wenn Kaspar Neumann sagte: „Der ist gar kein Mensch, sondern ein rechtes Vieh, der in der Welt leben soll, sich aber darinnen nicht umsieht oder das, was man darinnen sieht, nicht kennt und nicht zu kennen verlangt." Das war einfach und klar gesprochen, wie es Kaspar Neumanns Art war. Nicht umsonst drängten sich die Leute um seine Kanzel, wenn er es unternahm, über große, bewegende Ereignisse des Tages zu seiner Gemeinde zu sprechen. Welch Entsetzen verbreiteten die unermeßlichen Heuschreckenschwärme, die eines Jahres in Deutschland einfielen! Die Leute wollten den Kopf verlieren über die vielen finsteren Deutungen, die allenthalben auftauchende Irrlehrer den Heuschrecken als Gottes Vorboten furchtbarer Ereignisse geben wollten. Da trat Kaspar Neumann vor seine Breslauer auf die Kanzel, der unermüdliche Streiter gegen jeden Aberglauben, der Naturwissenschaftler und Aufklärer, und meinte schlicht und einfach, gottlos sei es, mehr zu fragen als was die Ursache des Erscheinens der Heuschrecken sei. Frage man, was ihr Erscheinen bedeute, hege man in das Auftreten der Plage geheimnisvolle Vorbedeutungen hinein — „so ist mir das wohl ein schöner heidnischer Aberglaube!" Die Angst der Breslauer vor dem Kometen, der eines Nachts am Himmel erschien, wußte der Pfarrer in fromme Betrachtungen zu verwandeln, indem er ihnen klarmachte, wie auch die Kometen sich in die erhabenen, von Gott geschaffenen Gesetze der Natur einfügten.

Und als nun gar das seltsame, fast gespenstische Phänomen der beiden Kinder über Schlesien herbrach, da war es wieder Kaspar Neumann, der den Menschen die Köpfe zurechtsetzte und durch seine nüchterne, gesunde Betrachtungsweise vielleicht unermeßliches Unglück verhütete. Unter den Kindern Schlesiens, den Fünf- bis Zwölfjährigen, war nämlich plötzlich eine merkwürdige Bewegung ausgebrochen: sie singen an zu beten. Nichts konnte sie davon zurückhalten, mitten im Winter in den klirrenden Frost hinauszulaufen, sich auf den hartgefrorenen Aeckern niederzuwerfen und stundenlang zu beten und zu singen. Ihre Anführer, manchmal sechsjährige Knirpse, wehrten sich gegen jedes Eingreifen und wiesen mit verzückten Augen auf ihre göttliche Berufung hin. Zu allem Ueberfluß sah man auch noch Eltern ihre Kinder in die Betversammlungen tragen und mit ihnen knien, beten und ekstatisch weinen. „Die Peitsche ist nicht das erste, was wir bei dieser Sache brauchen, sondern man muß die Einfältigen zuvor lehren, unterrichten und ermahnen, ehe sie gescholten werden können", meinte Neumann in der großen Predigt, in der er mit dem massenpsychologischen Phänomen sich von Grund auf auseinandersetzte. Und er war es, dem es gelang, dem Unwesen zu steuern, die Kinder in die Kirche zu locken, sie dort zu belehren und so langsam und mit unendlicher Geduld die Fluten des jähen Massenwahns zum Abebben zu bringen.

Er wußte, wie er die Menschen seiner Zeit anfassen mußte und was sie bewegte. Sie waren überfüttert mit langen, rührseligen Gebeten, die sie daherplapperten, ohne sich viel dabei zu denken, einfach und natürlich um das zu bitten, was sie zum Leben brauchten. Zu beten: „O Vater, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage. Gib, daß ich nicht darf Fremden beschwerlich sein, nicht anderer Leute Gnade leben, nicht Hilfe suchen bei harten, unfreundlichen und unbarmherzigen Menschen." Das hieß, den Leuten mit ihren Sorgen und Aengsten vor den Unsicherheiten der Zukunft den Weg zu einem vernünftigen, praktischen Herrgott zu zeigen.

Und wenn Kaspar Neumann wieder einmal so einen Strauß gegen Aberglauben und Unvernunft ausgefochten hatte, dann suchte er wohl ein Stündchen der Besinnung in seinem Garten, mit dem er sich als einem winzigen Abbild der ungeheuren Natur begnügen mußte. Hier mag wohl auch derjenige Teil von Kaspar Neumanns Lebenswerk in Gedanken entstanden sein, der diesen Naturwissenschaftler auf der Kanzel zum Bahnbrecher eines der größten Aufbauwerke der Menschheit machte. Seine Predigten und Gebete sind Zeugnisse dafür, daß er sich wieder und wieder mit den sozialen Folgen beschäftigte, die eintraten, wenn eine Familie ihren Ernährer verlor. Dazu sah er, wie das Volk sich in der wachsenden Stadt, deren Einwohnerzahl von Jahr zu Jahr emporschnellte, immer dichter drängte, wie das Gewimmel eines Ameisenhaufens kam es ihm vor. Der Ameisenstaat mag ihm Vorbild bei seinen Ueberlegungen gewesen sein. Sogar diese „unvernünftigen Würmer" trafen Vorkehrungen für den Fall des Todes, indem sie in ihren Nestern Begräbnisplätze anlegten. Und der Mensch sollte sich seine Gedanken darüber machen, was nach seinem Tode sein würde? „Die Ordnung des Todes ist lauter Unordnung. Das Urwerk menschlicher Gedanken haben wir bisweilen wohl sehr gut gerichtet. Aber in einem Augenblick rückt der Höchste die Räder so wunderlich untereinander, daß es Abend schlägt ehe der Zeiger Mittag gewiesen." Damit begnügten sich weder der Pfarrer noch der Naturwissenschaftler Neumann. Wenn alles unter Gesetzen stand, die hoch über menschlichem Willen walteten — die Kometen wie das psychologische Phänomen, die Züge der Heuschrecken wie das Treiben der Ameisen —, dann mußte auch das menschliche Leben und Sterben seine Naturgesetze haben.

Als erster Wissenschaftler unternahm es Kaspar Neumann, systematisch und methodisch diesen Gesetzen nachzuforschen. Vor genau 250 Jahren begann er mit seiner Arbeit, indem er sich die Breslauer Geburts- und Sterberegister vornahm und mit einer Gründlichkeit, die wir mit Stolz als echt deutsch bezeichnen können, zu erschöpfenden Statistiken verarbeitete. Was er eigentlich wollte, war, den Aberglauben von der „Unordnung in der Ordnung des Todes" durch kristallklare Zahlen zu widerlegen und aus der gesundenen Ordnung ein „schönes Beispiel göttlicher Providenz" zu geben. Aber er war sich, wie wir aus seinen Briefen wissen, bald darüber klar, daß seine Arbeit noch einen anderen höchst praktischen, höchst sozialen Sinn hatte. Kaspar Neumann war es, der mit seinen Statistiken das unanfechtbare Zahlenmaterial lieferte, das ein anderer Gelehrter, der große englische Mathematiker und Astronom Edmund Halley im Auftrage der Londoner Königlichen Gesellschaft seit langem suchte, um endlich eine mathematische Grundlage für die präzise Berechnung der Lebensversicherungen zu gewinnen, die bis dahin trotz der Bemühungen englischer Mortalitätsstatistiker immer noch ein wirres, regelloses Wettspiel im Dunkel der Schätzungen und Mutmaßungen geblieben war. Durch die Vermittlung von Leibniz konnten die Engländer aus Deutschland ihre wissenschaftlichen Unterlagen beziehen. Was Halleys, auf Grund von Neumanns Arbeiten errechnete Sterbetafeln bedeuteten, läßt sich in Worten und Zahlen klar ausdrücken. Sie bedeuten, daß dem Menschen ein Weg eröffnet wurde, seine Zukunft und die der Seinen auf der rechnerisch nun unanfechtbar sicheren Grundlage der Lebensversicherung gegen die Gefahren des Schicksals zu schützen. Sie bedeuten, daß der Zusammenschluß zu dem großen Werk der Lebensversicherung möglich wurde, das in unserer Gegenwart bereits 450 Mill. Menschen unter den Schutz eines durch die Einzelleistungen auf fast 700 Milliarden Mark angewachsenen Weltlebensversicherungskapitals stellt. Allein in Neumanns deutscher Heimat laufen heute 30 Millionen Lebensversicherungsverträge, die ein Schutzkapital von 22 Milliarden Reichsmark darstellen.

In dem Augenblick, in dem der Breslauer Pfarrer Neumann im Jahre 1687 den Entschluß faßte, dem Walten des Schicksals im Leben und Sterben der Menschen vom Standpunkt des naturwissenschaftlichen Forschers nachzuspüren, reihte er sich in die Spitzengruppe derjenigen seiner Zeitgenossen ein, die durch ihr Wirken und Suchen ihre Völker und die Menschheit endgültig herausführten aus dem Dunkel mittelalterlichen Aberglaubens. Der bescheidene Pfarrer, der in der Enge seiner Vaterstadt mit seinen statistisch belegten „Reflexionen über Leben und Tod bei den in Breslau Geborenen und Gestorbenen" zum eigentlichen Schöpfer der politischen Arithmetik wurde und vor 250 Jahren den Grund zu dem weltumfassenden Werk der Lebensversicherung legte, hat sich den schönsten Ruhm erworben, den ein Seelsorger erringen kann: er ist wahrhaft zum Helfer der Menschheit in Not und Tod geworden.

„Schon, schon . . ."

Es ist wahr, daß auch ein Kleinbahnzug Schilder hat. „Nicht öffnen, bevor der Zug hält" oder „Nicht aus dem Fenster lehnen". Es ist nicht wahr, daß an den Türen besondere Vermerke angebracht sind, es stimmt einfach nicht, daß da stehen soll „Aussteigen und Blumenpflücken unterwegs ist verboten". Die Zeiten sind vorbei. Gottlob!

Das heißt nun keineswegs, daß alle Leute mit der Geschwindigkeit unserer sogenannten Bummelzüge zufrieden sind. Mancher hat es eben noch eiliger und der schimpft dann über jeden Aufenthalt auf jeder Station. Nur soll er es nicht machen, wie jener Reisende zwischen Bremervörde und Osterholz-Scharmbeck, der in seinem Unmut während jo eines Aufenthaltes zum Lokomotivführer lief und dem eine Rede hielt. „Sagen Sie mal," schloß er mit erhobener Stimme, „können Sie denn gar nicht schneller vorwärts kommen?" — „Schon, schon," sagte der und guckte ihn bedächtig von obenher an, „aber ich darf von der Lokomotive nicht runter."

Aus Familie und Sippe

Die Sippe um Auerbachs Keller

Wer kennt ihn nicht, Auerbachs Keller in Leipzig, der mit der Faustsage in so enge Beziehung gebracht worden ist. Benannt ist dieser Keller nach dem gelehrten Herrn Dr. Heinrich Stromer von Auerbach, der zu Leipzig als tüchtiger medizinischer Professor wirkte. Er hatte 1530 an der Grimmaischen Straße in Leipzig ein Haus gebaut, das mit seinem winkligen Hof ein bevorzugter Sammelplatz für Meßmaaren wurde. Aus Auerbach in der Oberpfalz stammte der Dr. Heinrich Stromer, und danach nannte er sich selbst Stromer von Auerbach, wie nun auch sein Haus und Hof Auerbachs Hof hießen und der darin befindliche ausgezeichnete Weinkeller, der sich bald zu einer Schankwirtschaft entwickelte, Auerbachs Keller bis auf den heutigen Tag genannt wird.

Sowohl als Arzt wie als Philosoph hat Dr. Stromer von Auerbach vielgelesene Schriften geschrieben. Sein Haus wurde bald ein Mittelpunkt der reformatorischen Bewegung in Leipzig und nahm auch Martin Luther gastlich auf. Mit Melanchthon, Erasmus, Reuchlin, Hutten, Spalatin und Pirkheimer war er befreundet.

Noch mancherlei Nachkommen aus der Ehe des Dr. Stromer von Auerbach mit der Leipziger Ratsherrntochter Anna Hummelshain leben heute. So heiratete sein Tochter Barbara, gestorben 1571, den Doktor der Medizin Caspar Neese zu Leipzig, der sich nach damaliger Sitte lateinisiert auch Naevius nannte. Neese wird als tüchtiger Arzt geschildert, war aber auch, wie damals so manche, überaus eifrig in Glaubenssachen. Man erzählt, daß er und der Dr. Simonis, als sie an das Sterbebett des wegen seiner Calvinistenverfolgung bekannten Leipziger Bürgermeisters Rauscher gerufen wurden, in einen so heftigen Wortwechsel geraten seien, daß „sie die Wehren zückten und beinahe einer den anderen erstochen hätte".

In Halle, Erfurt, Eisleben und Leipzig finden sich Nachkommen dieser Ehe Stromer von Auerbach-Neese, unter ihnen sind u. a. die Namen Ritschl (Erfurter Druckerfamilie), Hof, Naumann und Nöffel vertreten. Von ihnen seien als bedeutendere Persönlichkeiten genannt Georg Wilhelm Ritschl, der Professor der Beredsamkeit am Ratsgymnasium zu Erfurt war, sowie in neuerer Zeit der Privatgelehrte Heinz Nöffelt und der Stadtkammermusikus Hans Joachim Nöffelt in Leipzig. Wie Postrat Dipl.-Ing. Hermann Hampe in Bautzen in einer der letzten Nummern der sippenkundlichen Zeitschrift „Ekkehard" mitteilt, kommen unter der Nachkommenschaft des Dr. Heinrich Stromer von Auerbach aber auch noch folgende Familien vor: von Bergen, Sachse, Pretzsch, Kohl, Cnüttel, Gehse, Reichart, Seltenschlag von Friedenfeld, Häusler, Köppe, Hampe, Kahle, Delcke, Stakemann, Schmidt, v. Gerlach, v. Oertzen, v. Zanthier, Feuerbach, Jünger. „Ohne Zweifel", so schließt Dipl.-Ing. Hampe seine ausführliche Darlegung der Nachkommenschaft des Gründers der Auerbachs-Keller in Leipzig, „wird dieser noch in manchen anderen Ahnentafeln erscheinen, und wenn alle lebenden Nachkommen einmal in jenen alten Räume zusammenkommen würden, wer weiß, ob der Raum reichen würde."

s.

(Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen)

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 44 — Bremen, 31. Oktober 1937

Der Karneol / Eine Erzählung von Johann Otto Bringezu

Wo der Hundrück in einem düsteren Vorberge des Idar-Waldes nach Süden steil in das Tal abstürzt, steht auf einer schmalen Felsplatte die Karneolschleife. Sicher ist, daß die wunderliche Geschichte mit dem Karneol, der in ihren Türsturz eingemauert ist, sich im Dreißigjährigen Krieg zutrug, als das Erzstift Mainz für kurze Zeit französisch war, das mag um 1645 gewesen sein. Damals muß auch der Holunderbaum, der heute wie ein mächtiger dunkler Schirm das Holzdach überhängt, schon als ein stattlicher Baum gestanden haben, er mag jetzt also gut dreihundert Jahre stehen.

Damals hob der Schleifer zugleich mit dem jungen Holunderschößling oben im Idar-Walde eine apfelgroße Steindruse aus dem drückenden Felsboden, wie sie in jener Zeit noch häufig waren. Sie hing fest im Wurzelballen des jungen Baums. Wie man sie auseinanderschlug, fand man in ihr einen Karneol von leuchtend blutroter Farbe, ein Stück, wie es im Tale noch nie gesehen wurde.

Der Stein blieb im Hause als kostbares Schaustück aufbewahrt. Das Wasserrad, das den mannshohen Schleifstein trieb, braucht nicht zu feiern; große und einträgliche Aufträge fanden den Weg wie von allein in das enge Tal und das niedrige Haus.

An einem Juniabend, da der Schleifer, nun schon ein Graukopf und ein wenig müde, mit seiner Frau auf der geschnitzten Bank unter dem Holunder ausruhte, kam Geräusch von Wagenrädern und Reitern den Grasweg im Tal herauf. Rufe wurden laut und Flüche von Männern, die wahrscheinlich die Pferde antrieben, die ihre Last auf dem weichen Wege nur schwer bergauf ziehen konnten. Wie der Schleifer vor das Tor trat, sah er einen schweren Reisewagen und ein halbes Dutzend Reiter vor sich, die Zugpferde dampfend und mit zitternden Knien, weil die niedrigen Räder des breiten Wagens sich bis an die Achsen in den feuchten Grund eingewühlt hatten. Der Marschall des französischen Kavaliers, der mit seiner Dame und mit deren Begleitern von Mainz nach Paris reiste, ordnete bereits an, wie das Giebelzimmer des Wohnhauses mit allem Notwendigen für die Dame herzurichten sei, der Schleifer möge sich mit seiner Frau für die Nacht anders einrichten, hieß es, die Dame brauche Ruhe, und wenn die Kavaliere in der Scheune übernachten müßten, könnten sie beide wohl im Schleifraum ihr Heil zurechtmachen.

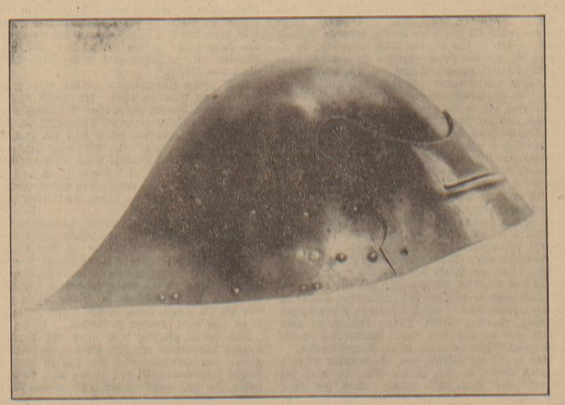
Kaum war das Fräulein von ihrem Kavalier in das Zimmer begleitet worden, als man ihn auf den Hof die laute und etwas harte Stimme der Dame hörte, die forderte, daß man unverzüglich den Baum entfernen lasse, der mit seinen Blüten an ihr Fenster schlüge, und deren Duft sie abscheulich und barbarisch fände, daß ihr jetzt schon der Kopf vor Schmerzen zerspränge. Sei es nun, daß die Frau des Schleifers in der großen Bestürzung über das Gehörte im Augenblick erkannte, daß für das Kostbarste nur gleich Kostbares geopfert werden dürfe, oder war es nur Instinkt, der sie den Karneol aus ihrer Truhe holen und ihn der Fremden anbieten hieß, sie beschwörend, den Baum unbeschädigt an seinem Ort zu belassen, weil die Wunderkraft des Steines alle, auch die ärgsten Schmerzen lindere und vergehen mache: Genug, daß sich das Fräulein herbeiließ, von dem Wunsche abzustehen, wofür am Ende wohl mehr die Kostbarkeit des schönen Kristalles der Grund war, als der Glaube an seine gepriesene Heilkraft.

Der Tag fand blau und sonnenglänzend über dem Tal, als die Reisegesellschaft zur Weiterfahrt gerüstet war. Es fehlte nur das Fräulein, das in Begleitung eines Junkers am frühen Morgen den Talweg aufwärts gegen den Wald zu gegangen war, „weil das Knarren des Wasserrades sie nicht hätte schlafen lassen." Der Kavalier schien empfindlich gereizt, als ihm die Schleiferstrau dies ohne Arg erzählte. Die Dame sei jedoch trotz des gestörten Schlafes frisch und sehr heiter gewesen; sie habe auch den blühenden Holunder bewundert und ihre üble Laune vom vergangenen Abend gewiß ganz verloren. Diese gutgemeinte Schilderung diente aber nur dazu, die Erregung des Mannes noch mehr zu steigern, und wenn er sich auch im Anfang zu höflicher Freundlichkeit und äußerer Ruhe zwang, als das Paar bald nach diesem Gespräch bei der Gesellschaft eintraf, so war es doch offensichtlich, daß die Spannung, die schon am Abend über den Gästen zu liegen schien, sich eher verstärkt als gemildert hatte.

Den Junker, einen robusten Gesellen, focht dies wenig an; er wollte wohl die Blicke nicht sehen, mit denen der Kavalier ihn maß. Die Frau schien geneigt, sich wegen der Freiheit, die sie sich genommen hatte, Vorhaltungen machen zu lassen, ein Hin und Her mit heftigen Worten, mit Vorwürfen und zuletzt mit kokettem Schmollen, ehe der Streit beigelegt war und man sich wieder nach dem Torplatz der Schleife zurückfand, wo der Junker nur noch allein neben dem Reisewagen stand.

Das Ereignis, das sich nun zutrug, ist als Erzählung von Mund zu Mund in dem abgelegenen Tale lange lebendig geblieben. — Die Frau trat zwischen die beiden Kavaliere, den großen Karneol in der Hand. Sie erklärte, daß sie den Zwist zwischen den beiden Herren auf Kavaliersart geschlichtet wissen wolle. Der Stein in ihrer Hand sei — wie ihr die Schleiferstrau gesagt habe — ein Wunderstein und von sehr großem Werte. Sie habe ihn in der einen Nacht, in der sie ihn trug, so liebgewonnen wie ihr eigenes Leben. Daraus, daß sie ihn jetzt ebenso wie sich selbst als einen oder anderen Preis für den Ritter aussetze, der ihre Bedingung erfülle, möge man sehen, daß ihr der Kavalier wie auch der Junker gleich lieb sei. Die Bedingung? In der Nacht habe sie aus ihrem Fenster gesehen, wie die größte Blüte ganz oben in der Spitze des Holunders in sanftem rötlichen Licht geleuchtet hätte. Vielleicht habe sie auch nur den Schein des edlen Steines noch im Auge gehabt, den sie in der Hand hielt. Genug: wer ihr die Blüter bringe, an der ihr Herz hänge, gleichsam als wenn es verzaubert wäre, dem gehöre ihre Hand; der andere müsse sich mit dem Stein begnügen, der seinem Besitzer jeden Schmerz heilen würde, der ihn je befallen sollte. Nach den Worten der alten Frau.

Die Männer haben den Baum betrachtet, sich eine kurze Zeit bedacht und dann erklärt, daß sie bereit seien, den seltsamen Wunsch der Dame zu erfüllen; worauf sie beide davongegangen sind, der Junker auf die Schleife zu, der Ritter gegen den Hügel hin, der etwa zehn Schritte vom Hause entfernt, sich gegenüber an den steilen Bergsturz lehnt. Der Junker mußte auf das Dach der Schleife gestiegen sein, um die Blüte von hier aus zu erreichen, die vom Erdboden her nicht sichtbar war. Zugleich sah der Schleifer durch das Türfenster den Kavalier auf dem Hügel stehen, damit beschäftigt, seine schwere Pistole auf einen stark gegabelten Ast in Anschlag zu bringen gegen den Baum. Sei es nun, daß der Junker das Vorhaben des Ritters, die Blüte durch einen sicheren Schuß dem Fräulein vor die Füße zu legen, in seinem Mißtrauen und in seiner Eifersucht als einen Anschlag gegen sich selbst deutete, sei es, daß ihm der Plan des Gegners, auf diese Weise zum Ziel zu kommen, klüger erschien als der eigene, von der Höhe hinab auf den Baum zu springen, in dessen Krone die Blüte wie ein blaßpurpurner Stern schimmerte und daß er dem Nebenbuhler darum so oder so zuvorkommen wollte: der Schleifer hörte kurz hintereinander zwei Schüsse fallen und sah die Blüte leicht wie eine Flocke auf die Erde schweben, im gleichen Augenblick fiel das Fräulein mit einem gellenden Schrei zu Boden. Wie er jetzt zu helfen eilends aus der Tür lief, nach seiner Frau um Beistand für die Ohnmächtige rufend, kam es in jähem Fall vom Dach der Schleife herabgestürzt, schlug auf das Wasserrad, das die plötzliche Last ächzend dem Bach zu drehte und glitt klatschend in den kleinen Teich, zu dem sich das Gewässer unterhalb des Rades staut. In wilder Hast galoppierten nun auch die Reiter vom Waldrande her das Tal abwärts, wo sie Schalten gesucht hatten, sprangen von den Pferden und liefen den Hügel hinauf, von dem sie nach kurzem erschrockten Wortwechsel den Kavalier herabtrugen, einen blassen



Das Kunstwerk des Monats November

In den Staatlichen Museen ist ein Spätgotischer Reiterhelm, sogenannte Schallern. Der Helm ist ein Meisterwerk deutscher Plattnerkunst der Spätgotik, die reifste und letzte Ausprägung der deutschen Schallern, die ihren Namen (Schallern = Schalle) erst hier erfüllt. Es ist gewiß kein Zufall, daß Dürer einen solchen Helm in seinem trutzigen Schönheit seinem Ritter auf dem berühmten Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel" von 1513 auf das Haupt setzte. [Weltbild

Pfarrer Neumann errechnet Leben und Tod

Zum 250. Geburtstag der Versicherungsmathematik / Von Bernhard Zebrowski

Die Stadt Breslau wuchs und wuchs, sie bot kaum mehr Platz genug für die Menschen, die in ihren Mauern von Tag zu Tag mehr wurden. Kaspar Neumann, Pfarrer von St. Elisabeth, meinte es manchmal schier verpreßt zu verspüren, wie eng seine Vaterstadt geworden war. Wenn er in seinem Pfarrgärtchen Erholung suchte, war es ihm oft, als möchten die Mauern ringsherum immer höher empor, immer dichter auf ihn zu, als wollten sie den beschränken, kleinen Pfarrgarten erdrücken. Und doch war es der einzige Ort, wo der vielbeschäftigte Mann, der „Pfarrer, Physikus, Logikus, Mathematikus und Poeta" Kaspar Neumann, ein wenig Luft schöpfen konnte, wenn er Stunden über Stunden in seiner Studierstube gesessen hatte, gebeugt über die weißen Folianten der heiligen Sprache, die er philologisch gewissenhaft und zu neuem Leben wieder zusammensetzte.

Es war ein seltsames Naturmuseum, das der hochgelehrte Kaspar Neumann aus den beschränkten Gemäuerlichkeiten seines Amtsumgebungen geschaffen hatte. Dort wuchsen Pflanzen, die man in ganz Deutschland sonst nirgends sehen konnte. Besonders die biblischen Gewächse ließ sich der gelehrte Gärtner angelegen sein, und er war nicht wenig froh darauf, daß in seinem Garten der in der Bibel erwähnte Senf gedieh, dessen Samen an Gestalt den Samen des Wallnußbaums ähnelte. Von den aus Italien beschafften Exemplaren des Ysop konnte Kaspar Neumann nachweisen, daß dies die gleiche Pflanze sei, die im zweiten Buch der Könige genannt wird. Viele gelehrte Aufzeichnungen hatte der Pfarrer von St. Magdalenen über die botanischen Geschicke und Kräuter seines Gärtchens gemacht, und sein Sinnen und Trachten fand danach, einige seltsame Pflanzen aus England zu bekommen.

Aber sein Breslauer wäre auf den Gedanken gekommen, über seinen obersten Pfarrer und frischen Diakonikus, den Professor der Theologie und das Mitglied der Breslauischen Societät der Wissenschaften, Kaspar Neumann, zu lächeln. Im Gegenteil, dieser Botaniker und Naturwissenschaftler auf der Kanzel verstand es gerade durch sein tiefes Wissen, Herz und Hirn seiner Gemeinde zu erhellen, und wenn er seinen gelehrten Menschenverstand zu seinen Pfarrerlohren sprechen ließ, so erreichte er damit mehr als jeder andere es mit langen und umständlichen Predigten vermocht hätte. Das leuchtete jedem ein, wenn Kaspar Neumann sagte: „Der ist gar kein Mensch, sondern ein rechtes Vieh, der in der Welt leben soll, sich aber darinnen nicht umsehe oder das, was man darinnen sieht, nicht kennt und nicht zu kennen verlangt." Das war einfach und klar gesprochen, wie es Kaspar Neumanns Art war. Nicht minder bedeutete sich die Leute um seine Kanzel, wenn er es unternahm, über große, bewegende Ereignisse des Tages zu seinen Gemeinde zu sprechen. Wenn Kometen verbreiteten die unermeßlichen Feuchtreckschwänze, die eines Jahres in Deutschland einfielen! Die Leute wollten den Kopf verlieren über die vielen finsteren Deutungen, die allenthalben aufzuhende Irrlehrer den Heuschrecken als Gottes Verboten furchtbarer Ereignisse geben wollten. Da trat Kaspar Neumann vor seine Breslauer auf die Kanzel, der unermüdliche Streiter gegen jeden Aberglauben, der Naturwissenschaftler und Aufklärer, und meinte schlicht und einfach, gottlos sei es, mehr zu fragen als was die Ursache des Erscheinens der Heuschrecken sei. Frage man, was ihr Erscheinen bedeute, lege man in das Auftreten der Plage geheimnisvolle Vorbedeutungen hinein — „so ist mir das wohl ein schöner heidnischer Aberglaube!" Die Angst der Breslauer vor dem Kometen, der einen Nachts am Himmel erschien, wußte der Pfarrer in fromme Betrachtungen zu verwandeln, indem er ihnen klarmachte, wie auch die Kometen sich in die ersehnten, von Gott geschaffenen Gesetze der Natur einfügten.

Und als nun gar das seltsame, seit geheimtückischen Phänomen der beiden Kinder über Schlesien hereinbrach, da war es wieder Kaspar Neumann, der den Menschen die Köpfe zurechtsetzte und durch seine nüchterne, gesunde Betrachtungsweise vielleicht unermeßliches Unglück verhütete. Unter den Kindern Schlesiens, den Fünf- bis Zwölfjährigen, war nämlich plötzlich eine merkwürdige Bewegung ausgebrochen: sie fingen an zu beten. Nichts konnte sie davon zurückhalten, mitten im Winter in den klirrendsten Frost hinauszulaufen, sich auf den hartgefrorenen Wegen niederzuwerfen und inbrünstig zu beten und zu singen. Ihre Aeltesten, manchmal schwächliche Kerlein, wehrten sich gegen jeden Eingreifen und wiesen mit verzückten Augen auf ihre göttliche Berufung hin. Zu allem Ueberfluß sah man auch noch Mütter ihre Kinder in die Betversammlungen tragen und mit ihnen knien, beten und eifrigst weinen. „Die Peitsche ist nicht das erste, was mir bei dieser Sache brauche, sondern man muß die Einfältigen zuvor lehren, unterrichten und ermahnen, ehe sie gestrafet werden können", meinte Neumann in der ersten Predigt, in der er mit dem maßenschaftigen Phänomen sich zu Grund auf auseinandersetzte. Und er war es, dem es gelang, den Unwesen zu Feuern, die Kinder in die Kirche zu locken, sie dort zu belehren und so langsam und mit unendlicher Geduld die Fluten des jähen Wallenwahns zum Abebben zu bringen.

Er wußte, wie er die Menschen seiner Zeit anfassen mußte und was sie bewegte. Die waren überfüttert mit langen, zähflüssigen Gebeten, die he haherplapperten, ohne sich viel dabei zu denken, einfach und natürlich um das zu bitten, was sie zum Leben brauchten. Zu beten: „O Vater, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage. Gib, daß ich nicht darf Fremden beschwerlich sein, nicht anderer Leute Gnade leben, nicht Hilfe suchen bei hatten, unfreundlichen und unbarmherzigen Menschen." Das hieß, den Vaaten mit ihren Sorgen und Aengsten vor den Unsicherheiten der Zukunft den Weg zu einem vernünftigen, praktischen Vertrgott zu zeigen.

Und wenn Kaspar Neumann wieder einmal so einen Strauß gegen Aberglauben und Unvernunft ausgefochten hatte, dann suchte er wohl ein Stündchen der Erholung in seinem Garten, mit dem er sich als einem winzigen Abbild der angeborenen Natur begnügen mußte. Hier mag wohl auch derjenige Teil von Kaspar Neumanns Lebenswerk in Gedanken entstanden sein, der diesen Naturwissenschaftler aus der Kanzel zum Bahnbrecher eines der größten Aufbauwerke der Menschheit machte. Seine Predigten und Gebete sind Zeugnisse dafür, daß er sich wieder und wieder mit den sozialen Folgen beschäftigte, die eintraten, wenn eine Familie ihren Ernährer verlor. Dazu sah er, wie das Volk sich in den verschiedenen Städte, deren Einwohnerzahl von Jahr zu Jahr emporschnellte, immer dichter drängte, das Gewimmel eines Ameisenhaufens kam es ihm vor. Der Amtsschimmel mag ihm Vorbild bei seinen Ueberlegungen gewesen sein. Sogar diese „unvernünftigen Würmer" trafen Vorkehrungen für den Fall des Todes, indem sie in ihren Nestern Begräbnisplätze anlegten. Und der Mensch sollte sich seine Gedanken darüber machen, was nach seinem Tode sein würde? „Die Ordnung des Todes ist leuter Unordnung. Das Uhrwerk menschlicher Gedanken haben wir bisweilen noch sehr gut gesichtet. Aber in einem Augenblick rückt der Höhepfe die Räder so wunderlich untereinander, daß es Abends schlägt ehe der Zeiger Mittag gewiesen." Damit begnügen sich weder der Pfarrer noch der Naturwissenschaftler Neumann. Wenn alles unter Gesetzen stand, die doch über menschlichem Wissen walteten — die Kometen wie das psychologische Phänomen, die Züge der Heuschrecken wie das Treiben der Ameisen —, dann mußte auch das menschliche Leben und Sterben seine Naturgesetze haben.

Als erster Wissenschaftler unternahm es Kaspar Neumann, systematisch und methodisch diesen Gesetzen nachzuforschen. Vor genau 250 Jahren begann er mit seiner Arbeit, indem er sich die Breslauer Geburts- und Sterberegister vornahm und mit einer Gründlichkeit, die wir mit Stolz als echt deutsch bezeichnen können, zu erschöpfenden Statistiken verarbeitete. Was er eigentlich wollte, war, den Aberglauben von der „Unordnung in der Ordnung des Todes" durch feststellbare Zahlen zu widerlegen und aus der gefundenen Ordnung ein „schönes Beispiel göttlicher Providenz" zu geben. Aber er war sich, wie wir aus seinen Briefen wissen, dabei darüber klar, daß seine Arbeit noch einen anderen höchst praktischen, höchst sozialen Sinn hatte. Kaspar Neumann war es, der mit seinen Statistiken das unanfechtbare Zahlenmaterial lieferte, das ein anderer Gelehrter, der große englische Mathematiker und Astronom Edmund Halley im Auftrage der Londoner Königlichen Gesellschaft seit langem suchte, um endlich eine mathematische Grundlage für die präzise Berechnung der Lebensversicherungen zu gewinnen, die bis dahin trotz der Bemühungen englischer Mathematikstatistiker immer noch ein wirres, regelloses Wettspiel im Dunkel der Schätzungen und Mutmaßungen geblieben war. Durch die Vermittlung von Leibniz konnten die Engländer aus Deutschland ihre wissenschaftlichen Unterlagen beziehen. Ihre Hallenser, auf Grund von Neumanns Arbeiten errechnete Sterbetafeln bekamen, schon sich in Worten und Zahlen klar aussprechen. Sie bedeuten, daß dem Menschen ein Weg eröffnet wurde, seine Zukunft und die der Seinen auf der rechnerisch nun unanfechtbaren sicheren Grundlage der Lebensversicherung gegen die Gefahren des Schicksals zu schützen. Sie bedeuten, daß der Zusammenschluß zu dem großen Werk der Lebensversicherung möglich wurde, das in unserer Gegenwart bereits 400 Mill. Menschen unter der Schutz eines durch die Einzahlungen auf fast 700 Milliarden den Mark angewachsenen Versicherungsversicherungskapitals stellt. Allein in Neumanns deutscher Heimat stehen heute 30 Millionen Lebensversicherungsverträge, die ein Schutzkapital von 22 Milliarden Reichsmark darstellen.

In dem Augenblick, in dem der Breslauer Pfarrer Neumann im Jahre 1687 den Entschluß faßte, dem Walten des Schicksals im Leben und Sterben der Menschen zum Standpunkt des naturwissenschaftlichen Forschers nachzuspüren, reihte er sich in die Spitzengruppe derjenigen seiner Zeitgenossen ein, die durch die Wirren und Suchen ihre Völker und die Menschheit endgültig heranzuführen aus dem Dunkel mittelalterlichen Aberglaubens. Der bescheidene Pfarrer, der in der Enge seiner Vaterstadt mit seinen sattlich belegten „Mortalitäten über Leben und Tod bei den in Breslau Geborenen und Gestorbenen" zum eigentlichen Schöpfer der politischen Arithmetik wurde und vor 200 Jahren den Grund zu dem weltumspannenden Werk der Lebensversicherung legte, hat sich den schönen Ruhm erworben, den ein Geeilanger erringen kann: er ist wahrhaft zum Helfer der Menschheit in Not und Tod geworden.

„Schon, schon . . ."

Es ist wahr, daß auch ein Kleinbahnzug Schilder hat. „Nicht öffnen, bevor der Zug hält" oder „Nicht aus dem Fenster lehnen". Es ist nicht wahr, daß an den Türen besonderer Nervosität angebracht sind, es stimmt einfach nicht, daß die Leben soll „Ausstelgen und Wiedereinsteigen unterwegs ist verboten". Die Zeiten sind vorbei. Gottlob!

Das heißt nun keineswegs, daß alle Leute mit der Geschwindigkeit unserer legendären Vorortzüge zufrieden sind. Manches hat es eben noch eiliger und der schimpft dann über jeden Aufenthalt auf jeder Station. Nur half es ihm nicht machen, wie jener Reisende zwischen Bremervörde und Osterholz-Scharmbek, der in seinem Unmut während so einen Aufenthaltes zum Lokomotivführer lief und den eine Rede hielt. „Sagen Sie mal," schieß er mit erhobener Stimme, „können Sie denn gar nicht schneller vorwärts kommen?" — „Schon, schon," sagte der und guckte ihn behaglich von oberher an, „aber ich darf von der Lokomotive nicht runter."

Aus Familie und Sippe

Die Sippe um Auerbachs Keller

Wer kennt ihn nicht, Auerbachs Keller in Leipzig, der mit der Faustsage in so enge Beziehung gebracht worden ist. Benannt ist dieser Keller nach dem gelehrten Herrn Dr. Heinrich Stromer von Auerbach, der zu Leipzig als tüchtiger medizinischer Professor wirkte. Er hatte 1530 an der Grimmaischen Straße in Leipzig ein Haus gebaut, das mit seinem wüstigen Hof ein bevorzugter Sammelplatz für Weinunren wurde. Aus Auerbach in der Oberpfalz kommte der Dr. Heinrich Stromer, und daraus nannte er sich selbst Stromer von Auerbach, wie nun auch sein Haus und Hof Auerbachs Hof hießen und der darin befindliche ausgeschenkte Weinkeller, der sich bald zu einer Schankwirtschaft entwickelte, Auerbachs Keller bis auf den heutigen Tag genannt wird.

Sowohl als Arzt wie als Philologe hat Dr. Stromer von Auerbach vielgelesene Schriften geschrieben. Sein Haus wurde bald ein Mittelpunkt der reformatorischen Bewegung in Leipzig und sahn auch Martin Luther gastlich auf. Mit Melanchton, Cruciger, Reuchlin, Hutten, Spalatin und Pirckheimer war er befreundet.

Noch mancherlei Nachkommen aus der Ehe des Dr. Stromer von Auerbach mit der Leipziger Ratsherrntochter Anna Hummelshain leben heute. Se heiratete sein Tochter Barbara, geboren 1571, den Doktor der Medizin Kaspar Reefe zu Leipzig, der sich nach damaliger Sitte lateinisiert auch Rocsius nannte. Reefe wird als tüchtiger Arzt geschildert, war aber auch, wie damals so manche, überaus eifrig in Glaubenssachen. Man erzählt, daß er und der Dr. Simonis, als sie an den Sterbebett des wegen seiner Calvinistischverfolgung bekannten Leipziger Bürgermeisters Rauchfuer gerufen wurden, in einen so heftigen Wortwechsel gerieten seien, daß sie die Worten zückten und beinahe einander erstochen hätte.

In Halle, Erfurt, Eisleben und Leipzig finden sich Nachkommen dieser Ehe Stromer von Auerbach-Reefe, unter ihnen Professoren u. die Namen Hoffmann (Erfurter Bratzerfamilie), Hof, Naumann und Rossel vertreten. Von ihnen leben als bekannteste Persönlichkeiten genannt Georg Wilhelm Rissel, der Professor der Beredsamkeit am Ratsgymnasium zu Erfurt war, sowie in neuerer Zeit der Rechtsanwalt Heinz Rissel und der Stadtkammermusikus Hans Joachim Rissel in Leipzig. Wie Porträt Dipl.-Ing. Hermann Hampe in Bautzen in einer der letzten Nummern der Papeterkundlichen Zeitschrift „Ethehard" mitteilt, kommen unter der Nachkommenschaft des Dr. Heinrich Stromer von Auerbach aber auch noch folgende Familien vor: von Bergen, Schlit, Preßich, Kohl, Cnüttel, Gehje, Reichert, Seilenschlag von Friedenfeld, Schuster, Köppe, Hampe, Kahle, Deicke, Stakemann, Schmidt, v. Gerlach, v. Derßen, v. Jenttzler, Feuerbach, Jünger. „Ohne Zweifel", so schließt Dipl.-Ing. Hampe seine zusätzliche Darlegung der Nachkommenschaft des Gründers der Auerbachskeller in Leipzig, „wird dies sehr noch in manchen anderen Ahnentafeln erscheinen, und wenn alle lebenden Nachkommen einmal in jenen alten Raume zusammenkommen würden, wer weiß, ob der Raum reichen würde."

s.

(Verantwortlich: Reinhard Eyerwyn, Bremen)

Die Egge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 44 — Bremen, 31. Oktober 1937

Der Karneol / Eine Erzählung von Johann Otto Beingezu

Wo der Hundertl in einem hübschen Vorberge des Aar-Waldes nach Süden heil in das Tal abfällt, steht auf einer schmalen Felsplatte die Karneolschänke. Sicher ist, daß die wunderliche Geschichte mit dem Karneol, der in ihren Türmen eingemauert ist, sich im Dreißigjährigen Krieg zutrug, als das Kapitol Mainz für kurze Zeit französisch war, das mag um 1645 gewesen sein. Damals muß auch der Holunderbaum, der heute wie ein nächtiger dunkler Schirm das Holzdach überhängt, schon als ein stattlicher Baum gestanden haben, er mag jetzt also gut dreihundert Jahre stehen.

Damals hob der Schiefer zugleich mit dem jungen Holunderschößling oben im Aar-Walde eine apfelgroße Steinknolle aus dem bröckelnden Felsboden, wie sie in jener Zeit noch häufig waren. Sie lag seit im Wurzelballen des jungen Baums. Wie man sie auseinanderschlug, fand man in ihr einen Karneol von leuchtend blutroter Farbe, ein Glück, wie es im Tale noch nie gesehen wurde.

Der Stein blieb im Hause als kostbares Schaustück aufbewahrt. Das Wolferad, das den mannshohen Schleifstein trieb, braucht nicht zu feiern; große und einträgliche Aufträge landen den Weg wie von allein in das enge Tal und den niedrige Haus.

An einem Junisonntag, da der Schleifer, nun schon ein Greisenopf und ein wenig müde, mit seiner Frau auf der geschützten Bank unter dem Holunder ausruhte, kam Gerüsch von Wagenrädern und Reitern den Grasweg im Tal herauf. Rufe wurden laut und Flüche von Männern, die unbarmherzig die Pferde antrieben, die ihre Last auf dem weichen Wege nur schwer dergauf ziehen konnten. Wie der Schiefer vor das Tor trat, sah er einen schweren Reisewagen und ein halbes Dutzend Reiter vor sich, die Zugpferde dampfend und mit zitternden Knien, weil die niedrigen Räder des breiten Wagens sich bis an die Achsen in den feuchten Grund eingewühlt hatten. Der Marschall des französischen Kavaliers, der mit seiner Dame und mit deren Begleitern von Mainz nach Paris reiste, ordnete bereits an, wie das Giebelzimmer des Wohnhauses mit allem Notwendigen für die Dame hergerichten sei, der Schiefer möge sich mit seiner Frau für die Nacht anders einrichten, heiß es, die Dame brauche Ruhe, und wenn die Kavaliere in der Scheune übernachten müßten, hinaten sie beide wohl im Schiefferraum ihr Bett zurechtmachen.

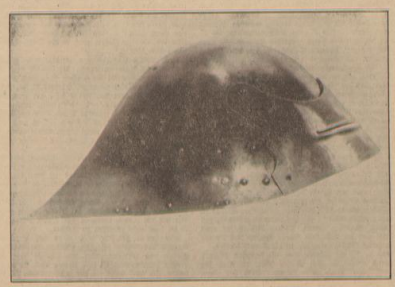
Kaum war das Fräulein von ihrem Kavalier in das Zimmer begleitet worden, als man bis auf den Hof die laute und etwas harte Stimme der Dame hörte, die forderte, daß man unverzüglich den Baum entfernen lasse, der mit seinen Blüten an ihr Fenster schlage, und deren Duft sie abscheulich und barbarisch fände, daß ihr jetzt schon der Kopf vor Schmerzen zerspränge. Sei es nun, daß die Frau des Schiefers in der großen Bestürzung über das Gehörte im Augenblick erkannte, daß für das Kostbarste nur gleich Kostbares geopfert werden dürfe, oder war es nur Instinkt, der sie den Karneol aus ihrer Truhe holen und ihn der Fremden anbieten hieß, sie beschenkend, den Baum unbeschädigt an seinem Ort zu belassen, weil die Wunderkraft des Steines alle, auch die ärgsten Schmerzen lindere und vergehen mache: Genug, daß sich das Fräulein herbeiließ, von dem Wunsche abzustehen, wußte am Ende wohl mehr die Kostbarkeit des schönen Kristalles der Grund war, als der Glaube an seine gepriesene Heilkraft.

Der Tag hatte blau und sonnenglänzend über dem Tal, als die Reisegesellschaft zur Weiterfahrt gerüstet war. Es fehlte nur das Fräulein, das in Begleitung eines Junkers am frühen Morgen den Talweg aufwärts gegen den Wald zu gegangen war, „weil das Knarren des Wasserrades sie nicht hätte schlafen lassen." Der Kavalier schien empfindlich gereizt, als ihm die Schiefersfrau dies ohne Arg erzählte. Die Dame sei jedoch trotz des gestörten Schlafes frisch und sehr heiter gewesen; sie habe auch den blühenden Holunder bewundert und ihre süße Laune vom vergangenen Abend gewiß ganz verloren. Diese gutgemeinte Schilderung diente aber nur dazu, die Erregung des Mannes noch mehr zu steigern, und wenn er sich auch im Anfang zu höflicher Freundlichkeit und äußerer Ruhe zwang, als das Paar halb nach diesem Gespräch bei der Gesellschaft eintraf, so war es doch offensichtlich, daß die Spannung, die schon am Abend über den Schiefern zu liegen schien, sich eher verstärkt als gemildert hatte.

Den Junker, einen robusten Gesellen, focht dies wenig an; er wollte wohl die Miene nicht sehen, mit denen der Kavalier ihn nahm. Die Frau schien geneigt, sich wegen der Freiheit, die sie sich genommen hatte, Verhaltungen machen zu lassen, ein fein und fest mit spöttigen Worten, mit Verweisen und zuletzt mit koketten Schmollen, ehe der Streit beigelegt war und man sich wieder nach dem Verlauf der Schleife zurückfand, wo der Junker nur noch allein neben dem Reiter mogen stand.

Das Ereignis, das sich nun zutrug, ist als Erzählung von Mund zu Mund in den abgelegenen Täle lange lebendig geblieben. — Die Frau trat zwischen die beiden Kavaliere, den großen Karneol in der Hand. Sie erklärte, daß sie den Zwist zwischen den beiden Herren auf Kavaliersart gleichsicht wissen wolle. Der Stein in ihrer Hand sei — wie ihr die Schiefersfrau gesagt habe — ein Wunderstein und von sehr großer Werte. Sie habe ihn in der einen Nacht, in der sie ihn trug, so liebgewonnen wie ihr eigenes Leben. Daraus, daß sie ihn jetzt ebenso wie sich selbst als einen oder anderen Preis für den Ritter aussetze, der ihre Bedingung erfülle, möge man sehen, daß ihr der Kavalier wie auch der Junker gleich lieb sei. Die Bedingung? In der Nacht habe sie nun ihren Fenster gesehen, wie die größte Blüte ganz oben in der Spitze des Holunders in sanftem rötlichen Licht geleuchtet hätte. Vielleicht habe sie auch nur den Schein des oben Steines noch im Auge gehabt, den sie in der Hand hielt. Genug: wer ihr die Blüte bringe, an der ihr Herz hänge, gleichsam als wenn es verzaubert wäre, dem gehöre ihre Hand; der andere müsse sich mit dem Stein begnügen, der seinem Besitzer jeden Schmerz heilen würde, der ihn je befallen sollte. Nach den Worten der alten Frau.

Die Männer haben den Baum betrachtet, sich eine kurze Zeit bedacht und dann erklärt, daß sie bereit seien, den seltsamen Wunsch der Dame zu erfüllen; worauf sie beide davongegangen sind, der Junker auf die Schleife zu, der Ritter gegen den Hügel hin, der etwa zehn Schritte vom Hause entfernt, sich gegenüber an den steilen Bergherg lehnt. Der Junker mußte auf das Dach der Schleife geltogen sein, um die Blüte von hier aus zu erreichen, die vom Erdboden der nicht sichtbar war. Zugleich sind der Schiefer durch das Küchenfenster den Kavalier auf dem Hügel sahen, damit beschäftigt, seine schwere Pistole auf einen hart gegabelten Ast in Anschlag zu bringen gegen den Baum. Sei es nun, daß der Junker das Vorhaben des Ritters, die Blüte durch einen schweren Schuß dem Fräulein vor die Füße zu legen, in seinen Mißtrauen und in seiner Eifersucht als einen Anschlag gegen sich selbst deutete, ist es doch schon der Plan des Engpers, auf diese Weise zum Ziel zu kommen, klüger erdichten als der eigene, von der Höhe hinab auf den Baum zu springen, in dessen Krone die Blüte wie ein blaßpurpurner Stern schimmerte und daß er dem Reiter zuvor darum zu oder zuvorkommen wollte: der Schießer hörte dann hinterrücken zwei Schüsse fallen und sah die Blüte leicht wie eine Flocke auf die Erde schweben, im gleichen Augenblick sah das Fräulein mit einem gellenden Schrei zu Boden. Wie er jetzt zu seinen Eltern aus der Tür lief, noch seiner Frau um Verzeihung für die Übereilige zu rufen, kam es in jenem Fall vom Dach der Schleife herabgeflogen, schlug auf das Wasserrad, das die plätzliche Last schwend dem Bach zu drehte und gilt klatschend in den kleinen Teich, zu dem sich das Gewässer unterhalb des Rades staut. In wilder Haß gelegentlich nun auch die Reiter vom Waldrande der das Tal abwärts, wo sie Schatten gesucht hatten, sprangen von den Pferden und liefen den Hügel hinauf, von dem sie nach kurzem erschrocken Wortwechsel den Kavalier herabtragen, einen blassen



Das Kunstwerk des Monats November

In den Staatlichen Museen ist ein Spätgotischer Reiterhelm, sogenannte Schallern. Der Helm ist ein Meisterwerk deutscher Plattnerkunst der Spätgotik, die reifste und letzte Ausprägung der deutschen Schallern, die ihren Namen (Schallern = Schale) erst hier erfüllt. Es ist gewiß kein Zufall, daß Dürer einen solchen Helm in seiner trutzigen Schönheit seinem Ritter auf dem berühmten Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel" von 1513 auf das Haupt setzte. (Waldhild

und stillen Mann; seine linke Brust war von Blut ganz übergossen.

Auch den Junker fand man tot in den Wurzeln einer Kopfweide hängen, wohin ihn das strömende Wasser getrieben hatte. Die Kugel des Kavaliers mußte ihn fast an derselben Stelle getroffen haben, wie sein Schuß den Gegner, nur war ihm das Gesicht von dem hohen Sturz auf das Rad noch wild zerrissen und zerschlagen. Es gab einen schnellen, durch den Schrecken fast überkürzten Aufbruch. Die Ohnmächtige, um die sich die Frau des Schleifers bemühte, ohne ihr helfen zu können, wurde in ihren Wagen gebettet, die Männer legte man nebeneinander auf den Boden eines der Trosskarren, weil ein anderes Gefährt nicht zur Hand war, auf Decken, die der Wagen des Fräuleins entbehren konnte; beider Gesichter, denen der rasche Tod die Unrast noch nicht genommen hatte, mit der ein ungezügeltes Leben sie zeichnet, unter dem gleichen dunklen Tuche verbergend. So führte man sie den Weg zurück, den sie gekommen waren.

Neben der abgeschossenen Blüte, unter einer hochgewölbten Wurzel des Holunders und ganz bedeckt von den hellen Sternen der Dolde, fand der Schleifer den Karneol, der dem Fräulein aus der Hand geglitten sein mochte, als das Unglück geschah. Der Baum hatte ihn geschützt, wie der Stein in der Nacht vorher den Baum; dies alles, der Wunsch der Dame nach dem Besitz der Kronenblüte und der schlimme Ausgang des Wettstreites der Kavaliere, ließ sich nicht lösen von der Bestimmung, nach der dieser Baum und der edle Stein nicht getrennt werden dürfen; und das Unglück war über die gekommen, die sich anmaßten, sie zu verhandeln, als seien sie tote Dinge. Aber sie leben wie wir und haben ihre Bestimmung wie wir, nur wissen wir nicht darum. Dies war die Meinung des Schleifers, der danach mit großer Mühe eine schmale Nische in den granitenen Türsturz des Hauses schlug, in die er den Stein und die Blüte einmauerte, als Zeichen dafür, daß Baum und Stein nie mehr mit Gewalt voneinander geschieden werden sollten.

Die Deutsche Nordsee

Berichte und Bilder / Ein neues Buch im Atlantis-Verlag, Berlin

Ein Buch über die Nordsee? Jawohl, und mit allem Drum und Dran dazu! Ein Buch, geschrieben von vielen, deren Namen keinen schlechten Klang haben zwischen Flensburg und Emden und weit darüber hinaus, wenn auch manches zu diesen Namen gehörige Gebein längst zu Staub und Asche ward.

Nordsee, Nordsee, blanker Hans, — du und wir Bremer, wir wissen, was wir voneinander zu halten haben. Unsere Schiffe durchfurchen dein grünes Gewoge und bringen den Hauch fremder Welten mit in ihren Fahnen, unsere Speicher sind voll der köstlichsten Güter ferner Zonen, und in unseren Herzen ist trotz aller Rechnerei und Nüchternheit doch etwas lebendig, das — nun, das dieses Buch über unsere Nordsee in sich aufnimmt wie einen Freund, wie ein Wissen um Zusammengehörigkeit, Nähe, Vertrautheit. Und das Buch macht es uns leicht, den Weg zu ihm zu finden. Denn jener Mann, der uns den fischbärtigen, ehrenund würdehaften Herrn Smolt von Brake und die zarte Jungfer Lilofee in das Reich unserer verhaltenen Träume rückte, der uns den windverwehten Klängen einer kleinen Mundharmonika nach in seinem Segelboot weseraufwärts ins weite Watt verführte, derselbe Manfred Hausmann schrieb diesem Buche eine Einleitung, die uns mit einem Satz mitten hineintauchen läßt in Brandung und Flut, in den Ruch von Tang und Teer, in das gierige Geschrei flugkundiger Möven.

Und dann geht es los mit den „Berichten und Bildern". Das fängt an mit dem Monumentum Ancyranum des Augustus, worin von den Seefahrten des Tiberius nach der Kimbern Land auf hochbordigen Römerschiffen die Rede ist, da pfeift und brüllt aus Tacitus Annalen gleich mit Windstärke 12 der Sturm, der die Riesenflotte des Germanicus in alle Winde zerstreut und verschlägt, da geht es über die Witikingerfahrten der Nordmänner bis in das unbegrenzbare Reich üppiger Phantasterei, bis zu jener Sage vom Rieselschiff Mannigfual, auf dem der Kapitän die Gäule zuschanden reitet, auf dem die Maaten, die als junge Burschen die Wanten hinauf in die Toppen geschickt werden, als Graubärte wieder nach unten kommen. So wechselt echtes Latein mit dem Seemannsgarn, so wechselt Sage und Geschichte ab mit den Berichten von Leuten, die die Seefischfahrt irgendwie und irgendwo beeindruckte, wie zum Exempel Richard Wagner, dessen grausliche Erinnerungen erst mit dem „Fliegenden Holländer" abreagiert wurden. Ein paar tolle Geschichten gibt auch Johannes Ziegler zum besten, der selbst einen Schiffbruch am Scharhörn-Riff mit seinem trockenen Humor noch zu einem erträglichen Gelchehnis macht.

„Kampf um die Küste" heißt ein neues Kapitel, in dem es um Sturmfluten, Springfluten, Deichbau, Deichrecht und vieles mehr geht. Auf die ältesten bekannten Quellen geht das Buch zurück, auf die ältesten Chronisten dieser Dinge wie den alten Renner mit seinem Versbuch, den Mönch Godefried und den Historiker Ubbo Emmius, die aus dem 11. und 12. Jahrhundert berichten. Ueber die Allerheiligenflut im Jahre 1570 führt uns das Buch weiter zur wörtlichen Darstellung der großen Weihnachtsflut von 1717, die der Geschichte der Sturmfluten von Arends entnommen ist, oder zum Bericht Heimreichs aus der „Nordfriesischen Chronik" — „Von der Anno 1634 ergangenen landverderblichen Sündflurh". Deichbau und Deichrecht schilbern die nächsten Seiten, Hermann Aumers kommt zu Wort mit verschiedenen Stellen aus seinem Marschenbuch „Wie sich neue Marschen und auch neue Inseln in den Flußmündungen bilden", und vieles der interessanten Dinge mehr. Von der Marsch geht's auf die Geest, von der Geest gehts ins Moor, vom Moor wieder aufs Watt, und von da ist es kein großer Gedankensprung mehr zu den Problemen dieser Landschaften, dieser Küsten, zu den Möglichkeiten von neuer Landbeschaffung, die meisterlich in Angriff genommen wurde durch das neue Reich und seinen starken Führer. Neue Kooge sind entstanden, wie der Adolf-Hitler-Koog in Dithmarschen (5400 Morgen), der Hermann-Göring-Koog in Eiderstedt, die Finkhaushallig bei Husum (1850 Morgen), das Vorland von Dagebüll und Uelwesbüll und Hevertoog (zusammen 3400 Morgen), neue Dämme und Deiche wurden gebaut, Häuser stehen inmitten der Felder rauschenden Getreides, wo früher das Meer ging. Was die Natur in Jahrhunderten zerstörte, beginnt unsere Generation dem blanken Hans wieder abzutrotzen. Möge es den Kommenden zum Segen sein! Die Marsch zeigt sich in einem weiteren Kapitel, das zumeist wieder dem Allmersschen Marschenbuch entlehnt ist, in ihrer Sattheit, ihrem Reichtum, ihrer grünen Weidenweite und ihren stolzen Bauern. Friesen und Sachsen leben hier ihr eigenwilliges, gerades Leben seit ältesten Zeiten. Wie sie Haus und Hof bestellten, wie sie zu den Ereignissen der Geschichte ihres Landes standen, wie sie sich Recht gaben und Gesetz, das erzählen die weiteren Abstäbe des Buches. Und es ist eine Freude, davon zu lesen; es ist alles so echt, so klar, so frisch und voller Freiheit und von so aufgeschlossenem Sinn bei aller Bodenständigkeit uns dem Bauerntrotz. Die angeführten Redensarten und Sprichwörter treffen immer, so derb sie sein mögen, doch den Nagel auf den Kopf.

Und dann ist man auch schon wieder tief in der Geschichte der einzelnen Marschländer, in Osterstade an der Weser, im Stedingerland ihm gegenüber, dem der schlimme Kreuzzug des Bremer Erzbischofs galt. in Vieland an Weser- und Geeste-Mündung, im Lande Wursten, der nördlichsten Marsch am rechten Ufer der Außenweser hinter hohen Seedeichen, im Lande Hadeln am unteren Lauf der Elbe, im Alten Lande. Und das geht über die Seiten und packt und läßt nicht mehr los, denn es ist die Heimat selbst, deren Geschichte hier vor uns aufwächst, still und anspruchslos, und doch so voller Vorbild und der höchsten Achtung wert.

Nordfriesen und Dithmarscher, begleitet von ihren Sängern Theodor Storm und Claus Groth, führen uns ein in die zweite Hälfte dieses guten Buches. Krieg und verbissener Trotz gegen Dänemarks Könige und Holsteins Fürsten reden eindringlose und wuchtige Sprache aus alter Chroniken vergilbtem Pergament. Die Welt der Halligen und Inseln entsteht in wirklichen Bildern (mit denen das Buch übrigens reich und gut bedacht ist) und in ebenso erschütternden als auch freundlichen Berichten aus den verschiedensten Federn. Sturmflut und Todesnot sind darinnen unter Wolkensetzen und bösem Wind. Nebel überm Watt und seinen reißenden Prielen geistern darinnen, aber auch leuchtende Sonne und heiterer Friede weht sich wie ein stilles Glück in die Heimatliebe der Halligmenschen, in das Blau sommerlichen Himmels und eines glitzernden Meeres. Hier feiern auch die halb verschollenen Sagen der nordfriesischen Inseln ihre Auferstehung aus Vergessenheit und nüchternem Alltag, der „lange Peter", „der Bremer Verteerer", ein böses Raubhein unter den Seeräubern seiner unruhvollen Zeit, spukt hier noch herum neben der sanften Frau Ole und den vielerlei Geistern auf Hörnum. Aber die Gruselgeschichten schrecken den zartbesaiteten Leser nicht lange. Ihnen folgen die seinerzeit vielgelesenen Berichte Theodor von Kobbes über die Badeorte im „Romantischen Deutschland", die allerlei Aufschluß geben über die Anfänge und den jungen Ruhm der heute so großen Nordseebäder.

Fast das ganze letzte Drittel des Buches ist Hamburg, Bremen und Emden als den drei bedeutendsten Handels- und Seeplätzen des vergangenen Jahrhunderts vorbehalten. Und wenn wir vielleicht auch vermeinten, viel über die geschichtlichen Anfänge dieser Gemeinwesen zu wissen, wir entnehmen doch diesen Berichten aus alter und neuester Zeit soviel Wissenswertes, Neues, sei es nun Gutes oder Schlechtes, Trauriges oder Heiteres, daß man sich beinahe auf Entdeckungsreisen im eigenen Hause wähnt. Natürlich finden wir auch über Bremerhaven und Cuxhaven und andere Städte erzählt, wenn auch nicht so ausführlich. Das Wesentliche jedoch hat in diesem Buche den gebührenden Niederschlag gefunden.

Wer die Heimat liebt und die salzene See, der wird sich begeistern an diesem Buche, das, wenn manches in den Berichten der längst Gewesenen und doch Dazugehörigen auch alt und von neuerer Forschung und neueren Ereignissen überholt sein mag, doch Einblick in das Land an der Nordsee und seine Menschen vermittelt und das Herz warm macht an Möwenschrei und Dampfertuten und dem ewigen Rauschen der Brandung, wie selten sonst ein Buch, und das darüber hinaus ein herrliches Bekenntnis ist zu Kampf und weltweitem Sinn und stürmischer Fahrt auf der männermordenden See, unserer Nordsee.

B. P. Boehme.

Das Schicksal der Bücher / Zerlesen, zerrissen, gegessen und begraben . . .

Von Leuten, die viel lesen, sagt man wohl, daß sie die Bücher fressen, gleichwohl ist es in der Geschichte oftmals vorgekommen, daß Bücher in buchstäblich zu nehmendem Sinne gefressen worden sind. Hat man doch in Zeiten, in denen man über manche Dinge anders dachte als wir heute denken, manchen Autoren dazu verurteilt, sein eigenes Buch aufzuessen. So ist es in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges dem Verfasser einiger scharfer Satiren gegen den Herzog Bernhard von Weimar ergangen, der seine Schrift ungetocht verschlingen mußte.

Aehnlich erging es dem Juristen Philipp Oldenburger, der sich im 17. Jahrhundert unzlemliche Bemerkungen über mehrere deutsche Fürsten erlaubt hatte. Auch er mußte seine Schrift auffessen und wurde solange gepeitscht, bis er auch das letzte Blatt heruntergewürgt hatte. Auch der Dresdener Pfarrer Jobst Weißbrod wurde auf diese Weise dafür bestraft, daß er sich in einer Schrift als Freund der Reformation gezeigt. Er wurde durch Herzog Georg den Bärtigen von Sachsen gezwungen, sein Buch zu verzehren.

Andere Bücher wieder sind, an Stelle ihres Verfassers, dessen man nicht habhaft zu werden vermochte, verbrannt worden. Damit nicht genug, hat man einige Bücher logar zur Strafe des Hängens verurteilt. So ist es den Schriften Servets geschehen, die Ende des 18. Jahrhunderts noch in einem fränkischen Kloster in einem dunklen Verlies und in Ketten an einem Galgen hängend, zu sehen waren. Andere Bücher hat man erstäuft und der böhmische Baron Rachad ließ einmal eine ganze Bücherstammlung in die Kloake wesen.

Doch so tief die Schande war, die manchen Büchern angetan wurde, so hoch ist die Ehre, die man für andere bereit hielt. Wie manches Buch hat einen silbernen oder gar goldenen Einband bekommen und von einem Verehrer des Naturphilosophen Rosseau wird uns berichtet, daß er sich ein besonderes Zimmer habe einrichten lassen, in dem die Werke Rosseaus auf samtenen Polstern herumstanden. In einem fränkischen Kloster wiederum bewahrt man einen prächtig eingebundenen Folianten unter einer goldgestickten Decke, auf der eine Krone liegt. Es ist die Bibel, der man hier königliche Ehren bezeugt, indem man sie zur Rechten und Linken mit den übrigen Insignien der Königswürde umgeben hat.

Mancher Büchersreund war so in seine Bücher verliebt, daß er sich noch im Tode nicht von ihnen trennen konnte. So bestimmte der Engländer Unterwood, der 1790 starb, daß ihm vier Ausgaben des Horaz mit in den Sarg gelegt werden sollten. Und zwar eine zu Häupten, eine zu Füßen, eine in der Hand und eine unter dem Rücken.

Doch welche Anordnungen immer auch getroffen werden, ein Buch zu ehren, die höchste Ehre und gleichsam der Himmel des Buches ist es doch, wenn es gelesen und zerlesen wird. Nicht jedem Buche ist diese Ehre beschieden und nur selten wird ein Buch soviel gelesen worden sein wie die Lebensbeschreibung Rinaldi Rinaldinis. Obwohl dieses Buch mehrfach in hohen Auflagen gedruckt worden ist, ist doch heute kein einziges Exemplar mehr davon aufzutreiben. Das Buch ist also im wahrsten Sinne des Wortes zerlesen worden.

Aber auch, daß Bücher zerrissen werden, muß nicht immer ein Zeichen mangelnder Liebe zum Buch sein. So hatte ein bekannter Maler in Amsterdam die Gewohnheit, jeden Morgen soviel Seiten aus einem Buche herauszureißen, als er an dem nämlichen Tage auf der Fahrt in die Stadt, in der er sein Atelier hatte, zu lesen beabsichtigte. In seinen Augen galt es also als ein Tadel, wenn er von einem Buche sagte, es sei nicht wert zerrissen zu werden.

Wir haben gesehen, was alles auf die Bücher wartet: Sie werden gefressen, gehängt, verbrannt, begraben und zerrissen, aber der sicherste Weg seine Bücher loszuwerden, ist doch immer noch, sie zu verleihen. Hat doch mehr als ein Büchersreund sich seine Bücher zusammengeliehen und es wird als eine ganz besondere Ausnahme betrachtet, wenn ein geliehenes Buch zurückgegeben wird. Manchmal dauert es etwas lange. So meldeten die Zeitungen vor einiger Zeit, daß ein amerikanischer Millionär der Universität, an der er studiert hatte, nach fünfzig Jahren ein Buch übersandte, daß er sich in seiner Studienzeit dort geliehen hatte. Eine späte Reue, aber immer noch nicht zu spät.

Erich Grisar.

SOS! – Der blanke Hans tobt . . .

Der Auftakt des Herbstes – Die „Kommode" in Hamburg – Die Deutsche Seewarte

Die Zeit der großen Stürme naht und mit ihr die Gefahren, denen in den Herbst- und Wintermonaten die Schiffahrt besonders stark ausgesetzt ist. Unser HD.-Mitarbeiter berichtet über diese Gefahren und über die Wege, auf denen die Schiffahrt den Stürmen und Wogen begegnet.

Am Nachmittag grüßte noch ein schmales zärtliches Band blau aus dunklen Wolkentürmen. Am Abend aber peitschte zwischen Blitz und Donner der erste Oktobersegen eklig und ungestüm den müden kranken Tag, der noch einmal die Sonne über die Weite des Landes mit braungoldenem Glanz leuchten ließ.

Der Wandel ist jäh und hart. Seit einer Stunde reitet der Sturmwind durch das leere Land, klappert um den Deich und rast wie ein tollgewordenes Gespenst über das Wasser, reißt den Himmel nieder und schlägt mit seinen rauhen Pranken im Hafen herum, daß an der Mole die Brecher hoch aufspringen.

Man macht sich von der Wucht und der Gewalt dieses Sturmes kaum eine Vorstellung. Ich sah Menschen im Deichland förmlich mit dem Winde kämpfen, sah sie stürzen und taumeln, wie sie den Körper bei jedem Schritt gegen die Böen stemmten, die Arme in die Luft werfend, kreiselnd, das Kinn wie ein Schwert vorstoßend, mit brennendem Gesicht. So peitscht der Sturm die Haut.

Wenn der Herbststurm über der Nordseeküste steht, ist der Himmel blauschwarz.

Es ist später Abend. Der Wind drückt gegen die Fensterscheiben. Die Böen springen immer wieder von neuem an, fegen um die Häuserecken und pressen sich mit Geheul durch die enge Schlucht der Gassen. Prasselnd schlagen die Regenschauer dazwischen, Hagel trommelt, in der Ferne rollt dumpf und drohend der Donner.

In sich versunken sitzt man da, horcht nach draußen und träumt einem Sommer nach. Die Menschen sind fern; man sieht sie irgendwo im Licht der Städte, im Theater, in hellen Sälen. Wie klar und sauber doch die Musik durch das tolle Durcheinander tönt: Tanzmusik von Kalundborg. Ich drehe mechanisch den Kondensator. Der Deutschlandsender bringt den Seewetterbericht: Mit dem Gongschlag ist es 10.45 Uhr. Sturmwarnung. Deutsche Bucht, NNW., Stärke 7, auffrischend. Kattegatt, NNW., Stärke 8 bis 9, strichweise Schauer.

Jeden Tag, jeden Mittag und Abend, gibt die Deutsche Seewarte durch den Deutschlandsender ihren Wetterdienst bekannt. Die „Burg der Stürme" oder die „Kommode" in Hamburg, wie der Seemann die große Wetterstation oben bei St.-Pauli-Landungsbrücken nennt, orientiert mit ihren Zweigstellen in Stettin und Königsberg die deutsche Seeschiffahrt, alle Sturmwarnungsstellen an der Nord- und Ostsee, die Feuerschiffe vor den Flußmündungen, ja, die gesamte Schiffahrt im Nordostatlantik und im Nordpolarraum. Sie ist die größte Wetterzentrale Europas und für die Schiffe eine besorgte Mutter, auf deren Wort alle Kapitäne horchen, die hereinbrechende Stürme rechtzeitig voraussieht und Tag für Tag mit den Seehäfen und meteorologischen Stationen, mit den Feuerschiffen und Küstenfunkstellen telegraphiert, durch die den Schiffen von den Stationen Nordbeich, Swinemünde und Pillau zweimal am Tage der Wetterbericht und Sturmwarnungen gemeldet wird. Mit den Ozeanfahrern steht Norddeich zu jeder Zeit in Verbindung. Im Dienst der regelmäßigen Mitteilung über Wind, Wetter und Sturm benachrichtigen sich rund 90 Orte an den deutschen Küsten durch Licht und Sichtsignale, auch während der Nacht.

Wenn Sturmgefahr droht, steigt in Hamburg die Sturmfahne hoch und wird überall an der Küste der Sturmball gesetzt. Windstärke 8 bedeutet Gefahr, Windstärke 10 schwerer Sturm, Windstärke 12 voller Orkan, bei dem kein Segel mehr standhält und der Wind mit einer Geschwindigkeit von 100 bis 120 Kilometer dahinrast und der das ist, was man anderwärts Bitzzard, Hurican, und in der Südsee und im indischen Ozean Monsun nennt, den Scirocco und Mistral des Mittelmeeres, die Passatwinde des Atlantik, die tropischen Zyklone und Taifune, Zerstörer sonniger Gestade und die Mahner, die Stimme der Natur, die daran erinnert, daß es Mächte gibt, die stärker sind als alles Menschenwerk.

Die Antike fürchtete den Sturm und die See als phantastisches Ungeheuer, als Schicksal und Drohung, als Kampf und Niedergang, jene furchtbare heimtückische und unheimliche Gottheit, die Okeanos war, der Beherrscher der Meere, die Scylla und die Sirenen.

Wir bauen Schiffe, die den fürsten Stürmen trotzen können, wir stürmen mit donnernden Motoren in den Himmel und bauen im rasenden Fluge neue Brücken zwischen den Kontinenten, „über die dunkle Meerflut hinzieh'nd, vom Süd umstürmt, hinbrausend zwischen den Wogen den vielumtosten Pfad". Aber wir wissen zugleich, daß ein verschlagenes Ungeheuer irgendwo schläft, und manchmal erinnern wir uns der Kühnheit und Größe, der heroischen Fahrten der Wikinger, der Entdeckungen genuesischer Karavellen hinter dem grenzenlosen Dunkel der Ozeane. Und immer wieder kommt eine Nachricht von einem Unglück, das sich düster vom Horizont der See abhebt. Immer wieder hören wir von Rettungen aus Seenot von den Gefahren der See, von heldischen Taten und von der großen Gemeinschaft aller Fahrensleute, die über alle Nationen hinweg eine Kameradschaft, eine Ritterlichkeit und Hilfsbereitschaft verbindet, di estets da ist, wenn durch den Aether der Ruf SOS tönt, ein Alarmsignal, das von allen Schiffen aufgenommen und so lange verfolgt wird, bis der Ruf: SQ — CQ — de DGED — SOS clear — Hilfe für das verunglückte Schiff geregelt! die Sorge der fernen Kameraden bannt.

Wer einmal einen harten Sturm an der Küste oder auf einer Insel erlebt hat, wird dieses urweltliche Schauspiel nie vergessen, wird sich sehr klein, lächerlich in der entfesselten Gewalt der Naturkräfte vorgekommen sein. Wie die See lebt und dröhnt. Rasend bäumen sich die Wassermassen auf, brodelnd dröhnt die Brandung über den nahen Sandbänken! In barbarischer Wildheit stürmt die Unruhe des Ewigen an. Die Wogen galoppieren mit hochstiegenden Mähnen über die Buhnen die Strandmauer hinauf, bis zu den dünnen Wellen der Dünen, an denen Jahrtausende solcher Stürme bauten. Eine gigantische Musik, die Musik des Chaos, der zerstörenden und zugleich aufbauenden Natur, der uralte und immer neue Beginn aller Schöpfung, die große rauschende Orgel des Herrgotts. Der Sturm und das Wasser schreiben das große Buch der Erdgeschichte. Die Stürme von Jahrtausenden schufen das Gesicht unserer Küsten und bauen weiter an den Inseln und auf den Sandbänken vor den Deichen.

Schneeweiß umgischt stehen die Strandbauten, die Pavillons. Krachend und schmetternd enthüllt sich die alpine Natur der See, an allen Ländern der Nordsee, an den Küsten Schottlands und Cornwalls, an den Fessen Norwegens und an den Deichen Hollands bis hinauf zu den Inseln Nordfrieslands und Jütlands. In die deutschen Stromnündungen treibt der Sturm die Wassermassen und bedroht oft weit in das Land hinein die Deiche.

Die Küstenschiffe, die Schoner, Kutter, Tjalks und die Seeleichter, haben sich noch zeitig in eine Bucht oder in einen Hafen retten können. Wehe aber denen, die jetzt noch zwischen den Inseln und der Küste treiben, vor Topp und Takel lenzen, den Sturm abreiten und mit letzter Kraft versuchen, vom Watt, von den Sandbänken und der Küste freizukommen, denn hier lauert der Untergang, hier wartet durchweg nur noch ein verzweifelter Kampf auf Leben und Tod. Wenn ein Schiff bei Sturm auf Grund gerät, ist es nichts als ein Spielball der Wogen, die in kurzer Zeit das stärkste Schiff zerschlagen können. Die Gefahr auf hoher See ist minder groß. Wohl werden unsere Ozeanriesen von einem Sturmzentrum arg mitgenommen, aber daß sie auf großer Fahrt untergehen, kommt glücklicherweise nicht vor. Sie kennen die Gesetze der Stürme, sind durch die Seewarte genau orientiert und wenn es einmal hart auf hart geht, drehen sie bei oder schneiden den Anprall der Wogen. Die Unfälle großer Dampfer haben sich häufig nur in den Flußmündungen oder vor der Küste ereignet, und ereignen sich auch nur dann, wenn das Schiff durch eine technische Störung (Ruderbruch u. a.) in seiner Bewegung gehemmt ist.

Der Warnungsdienst der Deutschen Seewarte leistet der Schiffahrt die größten Dienste und ist in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger der große Wach- und Rettungsdienst an den deutschen Küsten.

Starker Toback / Eine Schnurre, erzählt von A. Espey

Es war ein wunderbarer, klarer Spätherbsttag des Jahres 1737. Der Wirt vom „Weißen Roß" in Londonderry saß behaglich in seiner Gaststube und unterhielt sich bei einem großen Becher Ale mit dem Barbier, der nicht nur ein gewaltiger Schaumschläger, sondern auch ein gewisser Kopf war. Das mußte er selbst ganz genau, und deshalb war es nicht verwunderlich, wenn er in alle Welt hinausposaunte: „Ich habe in meinem Leben schon so manchen eingeseift, mit mir hat das aber noch niemand fertiggebracht."

Kaum waren diese Worte gesprochen, da erklang draußen Hufgeklapper, und einige Augenblicke später trat ein Fremder herein, dem man ansah, daß er einen weiten, beschwerlichen Ritt hinter sich hatte und auch sonst wohl schon weit in der Welt herumgekommen sein mochte. Er bestellte sich einen Krug, Pfeifen und Tabak, tat einen gewaltigen Schluck, paffte Wolken von blauem Dunst, räulperte sich mit vornehmer Manier und eröffnete dann dem untertänig buckelnden Wirt, er müsse noch vor Abend in London sein, sich vor dem Weiterritt jedoch unbedingt noch barbieren lassen.

Als das der Wirter hörte, stand er höflich auf und dienerte: „Da habt ihr nicht weit zu gehen, edler Herr. Ich bin der Barbier, und all mein Handwerkszeug hab ich bei mir, dieweil ich eben von meinen Kunden komme. Wenns euch recht ist . . ."

Natürlich wars dem Fremden recht. Die Prozedur wurde vorgenommen, und da der Fremde ein sehr leutseliger Herr war, unterhielt er sich noch ein Weilchen mit dem Barbier und erzählte die schnurrigsten Dinge. Endlich kam man von der Politik auf den Tabak — und da berichtete der Fremde, er habe auf seiner letzten Reise nach Indien dort einen Tabak gefunden, der eine gar sonderliche Eigenschaft habe. Man müsse ihn nämlich beim Rauchen sehen. Mit verbundenen Augen sei selbst der klügste Mensch nicht imstande, eine Pfeife davon leer zu rauchen.

„Was?" begehrte da unser Schlauberger auf, „da kennt ihr mich schlecht. Habt ihr solchen Tabak bei euch, Herr, dann rauche ich zwei Pfeifen mit verbundenen Augen leer. Was gilt die Wette?"

„Ich setze zehn Guineen gegen sechs von euch," schlug der Fremde vor und legte das Geld auf den Tisch.

Und: „Gut", bestätigte der Barbier und legte seine sechs Goldstücke dazu. Dann ließ er sich, indem der Reisende den indischen Wundertabak hervorholte, die Augen verbinden. Der Tabak war zwar stark, schmeckte aber so köstlich, wie der Barbier noch keinen geraucht hatte. Dieweil er sich diesen seltenen Genuß hingab, nahm der Fremde den Wirt beiseite, zahlte eine Zeche, strich die Guineen vom Tisch in seine Tasche, stieg aufs Pferd und ritt lachend davon, ehe der Wirt ihn daran hindern konnte.

Da der rauchende Barbier das Hufgetrappel hörte, meinte er: „Da kommt wohl wieder einer mit solchem Tabak. Immer herein, ich mach allewell mit."

„Du bist ein Esel," schalt der Wirt, „kein neuer Gast ist es, das ist der Fremde, der davon ist mit deinem Gelde! Die Binde ab und hinter ihm her! Ich leih dir mein Pferd."

„Werd mich hüten, die Binde abzunehmen und die Wette zu verlieren," lachte der Bader, „auch dir einen Dümmeren aus für deine Scherze. Mich übertölpelst du nicht. Die 16 Guineen da auf dem Tische sind mein. — Und nun brenn mir die zweite Pfeife an, die erste ist leer."

Der Reiter war längst über alle Berge, als der schlaue Barbier feststellen mußte, daß er eingeseift worden sei, und gar nicht so knapp, und der Wirt lachte, daß ihm die Tränen über die feisten Wangen auf das rundliche Bäuchlein kullerten.

Notwendig

Eine Abordnung der englischen Admiralität examierte einst die jungen Fähnriche zur See.

„Nun", sagte ein alter Admiral, „können Sie mir sagen, was ein Seeoffizier sein muß, ehe ihm ein Begräbnis mit allen seemännischen Ehren zugesprochen wird?"

Einiges Stillschweigen. Dann erhebt sich ein junger Fähnrich und antwortet unbefangen:

„Tot."

Nur ein „ganz kleiner" Hase

Ein leidiges Kapitel ist und bleibt, daß die Hühnerjagd immer früher beginnt (im September) als die Hasenjagd (im Oktober). Das bringt manchen leidenschaftlichen Nimrod in böse Konflikte. Streift er im September über die Fluren, um Rebhühner zu schießen, und Karo oder Feldmann stöbert gleichzeitig einen Hasen auf, so fliegt — von unbegwinglicher Gewalt getrieben — die Flinte an die Backe, und schon ist das Jagdgesetz verletzt. Das Häslein wandert schnell unten in den Rucksack oder wird abends im Dustern geholt.

So war's auch in einer Gemeinde in der weiteren Umgegend Bremens. Mancher Jungbase, der noch und gern vier Wochen hätte wachsen können, mußte schon im September sein Leben lassen, und im Oktober war die Jagdbeute nur noch recht gering. Dem mußte abgeholfen werden, schon aus Gründen der Jagdmoral. Der Gemeindevorsteher, selber ein leidenschaftlicher Nimrod, rief eines Tages im August alle Jagdberechtigten zusammen, appellierte an ihren Rechtlichkeitssinn und forderte alle auf, sich durch Handschlag zu verpflichten, im September unbedingt „hasenrein" zu bleiben. Gemacht.

Der 1. September war vorbei. Am nächsten Tage hatte der junge Lehrer des Ortes in der Klasse der ABC-Schützen Anschauungsunterricht. Um den Unterrichtsstoff in Uebereinstimmung mit der Jahreszeit zu bringen, wählte er als Thema „Die Rebhuhnjagd" und stellte ein ausgestopftes Rebhuhn auf das Pult. Der Stoff wurde dramatisch gestaltet, das Suchen des Hundes, das plötzliche Aufschwirren einer Kette Hühner usw. usw. Plötzlich schnellte die kleine Tochter des Gemeindevorstehers mit blitzenden Augen und glühenden Backen — wie von einer Tarantel gestochen — hoch und rief: „Gestern hat mein Vater 6 Rebhühner und einen ganz kleinen Hasen geschossen!"

n.

und stillen Mann; seine linke Brust war von Blut ganz durchgossen.

Auch den Junker fand man tot in den Wurzeln einer Kopfweide hängen, wohin ihn das stürmende Wasser getrieben hatte. Die Kugel des Kavaliers mußte ihn fast an derselben Stelle getroffen haben, wie sein Schuß den Gegner, nur war ihm das Geschick von dem hohen Sturz auf das Rad noch nicht zerrissen und zerschlagen. Es gab einen schnellen, durch den Schrecken fast übersinnlichen Aufbruch. Die Obmännige, um die sich die Frau des Schiefers bemühte, ohne ihr helfen zu können, wurde in ihren Wagen gebettet, die Männer legte man nebeneinander auf den Boden eines der Trostkarren, weil ein anderes Gefährt nicht zur Hand war, auf Decken, die der Wagen des Fräuleins entbehren konnte; beider Geschicke, denen der tolche Tod die Unruh noch nicht genommen hatte, mit der ein ungezügeltes Leben sie zeichnete, unter dem gleichen dunklen Tuche verbergend. So führte man sie den Weg zurück, den sie gekommen waren.

Neben der abgeschossenen Blüte, unter einer hochgewölbten Wurzel des Holunders, war ganz bedeckt von den hellen Sternen der Dolde, fand der Schleifer den Kavalier, der dem Fräulein aus der Hand gefallen sein mochte, als das Unglück geschah. Der Baum hatte ihn geschützt, wie der Stein in der Nacht vorher den Baum; hier, alles, der Wunsch der Dame nach dem Besitz der Krotenblüte und der schlimme Ausgang des Westfretzes der Kavaliere, ließ sich nicht lösen von der Weltstimmung, nach der dieser Baum und der alte Stein nicht getrennt werden dürfen; und das Unglück war über die gekommen, die sich anmaßten, sie zu verhandeln, als seien sie tote Dinge. Aber sie leben wie wir und haben ihre Bestimmung wie wir, nur wissen viele nicht darum. Dies war die Meinung des Schleifers, der danach mit großer Mühe eine schmale Nische in den granitenen Türstürz des Hauses schlug, in die er den Stein und die Blüte einmauerte, als Zeichen dafür, daß Baum und Stein nie mehr mit Gewalt voneinander geschieden werden sollten.

Die Deutsche Nordsee

Berichte und Bilder / Ein neues Buch im Atlantis-Verlag, Berlin

Ein Buch über die Nordsee? Jawohl, und mit allem Drum und Dran dazu! Ein Buch, geschrieben von vielen, deren Namen keinen schlechten Klang haben zwischen Flensburg und Emden und weit darüber hinaus, wenn auch manchen zu diesen Namen gehörige Gebein längst zu Staub und Asche wurde.

Nordsee, Nordsee, blanker Haus, — du und wir Bremer, wir wissen, was wir voneinander zu halten haben. Unsere Schiffe durchkreuzen dein grünes Gemoge und bringen den Hauch fremder Meilen mit in ihren Fahnen, unsere Speicher sind voll der köstlichsten Güter fernen Zonen, und in unseren Herzen ist trotz aller Nehmerei und Nüchternheit doch einiges lebendig, das — nun, das dieses Buch über unsere Nordsee in sich aufnimmt wie einen Freund, wie ein Wissen um Zusammengehörigkeit, Nähe, Vertrautheit. Und das Buch macht es uns leicht, den Weg zu ihm zu finden. Denn jener Mann, der uns den sischbärtigen, ehrenund würdevollen herrn Smalt von Krake und die zarte Jungfer Elsbee in das Reich unserer verbautenen Träume rückte, der uns den windverwehten Klängen einer kleinen Mundharmonika nach in seinem Segelboot weserabwärts ins weite Watt verführte, derselbe Manfred Hausmann schrieb diesem Buche eine Einleitung, die uns mit einem Satz mitten hineinwehen läßt in Brandung und Flut, in den Rauh von Tang und Teer, in das gierige Geschrei flugkundiger Möwen.

Und dann geht es los mit den „Berichten und Bildern". Das fängt an mit dem Monumentum Ancyranum, das Augustus, worin von den Seefahrten des Tiberius nach der Kimbern Land auf hochdeutsch Römerlisten die Rede ist, da pfeift und brüllt aus Tacitus Annalen gleich mit Windstärke 12 der Sturm, der die Riesenfaste des Germanicus in alle Winde zerfetzt und verschlägt, da geht es über die Mißgeschicke der Kardomänner bis in das unbegrenzbare Reich üppiger Phantasterei, bis zu jener Sage vom Riesenschiff Mannigfaul, auf dem der Kapitän die Gäule gefangen reitet, auf dem die Mauten, die als junge Burschen die Wanten hinauf in die Toppen geschickt werden, als Graubärte wieder nach unten kommen. So wechselt echtes Leben mit den Seemannsgarn, so wechselt Sage und Geschichte, ob mit den Berichten von Leuten, die die Seeschiffahrt irgendwie und irgendwo beeindruckte, wie zum Exempel Richard Wagner, dessen grausiche Erinnerungen erst mit dem „Fliegenden Holländer" abrogiert wurden. Ein paar tolle Geschichten gibt auch Johann Ziegler zum besten, der selbst einen Schiffbruch am Skardsön-Riff mit seinem trockenen Humor noch zu einem ertraglichen Geschehnis macht.

„Kampf um die Küste" heißt ein neues Kapitel, in dem es um Sturmfluten, Springfluten, Deichbau, Deichrecht und vieles mehr geht. Auf die ältesten bekannten Urkunden geht das Buch zurück, auf die ältesten Chroniken dieses Dinge wie den ersten Rennes mit seinem Verdruß, den Mönch Godefried und den Hilfertifer Abbe Emmius, die aus dem 11. und 12. Jahrhundert berichten. Ueber die Allerheiligenflut im Jahre 1570 führt uns das Buch weiter zur wörtlichen Darstellung der großen Weihnachtsflut von 1717, die der Geschichte der Sturmfluten von Arends entnommen ist, oder zum Bericht Heinreichs aus der „Nordfriesischen Chronik" — „Von der Anno 1634 ergangenen landverderblichen Sündflutt". Deichbau und Deichrecht schildern die nächsten Seiten, Hermann Allmers kommt zu Wort mit verschiedenen Stellen aus seinem Marschenbuch, „Wie sich neue Marschen und auch neue Inseln in den Flußmündungen bilden", und vieles der interessanten Dinge mehr. Von der Marsch geht's auf die Geest, von der Geest geht's ins Moor, vom Moor wieder aufs Watt, und von da ist es kein großer Gedankensprung mehr zu den Problemen hiefer Landschaften, hieter Küsten, zu den Möglichkeiten von neuer Landschaffung, die meisterlich in Angriff genommen wurde durch das neue Reich und seinen starken Führer. Neue Koogs sind entstanden, wie der Adolf-Hitler-Koog in Dithmarschen (2600 Morgen), der Hermann-Göring-Koog in Eiderstedt, die Finkhauhallig bei Husum (1850 Morgen), das Horstand von Dagebüll und Uelmeshüll und Hevertoog (zusammen 3400 Morgen), neue Dämme und Deiche wurden gebaut, Dörfer stehen inmitten der Felder rauschenden Getreides, wo früher das Meer ging. Was die Natur in Jahrhunderten zerstörte, beginnt unsere Generation dem blanken Haus wieder abzutrotzen. Wige es den Kommenden zum Segen sein! Die Marsch zeigt sich in einem weiteren Kapitel, das zumeist wieder dem Allmersschen Marschenbuch entlehnt ist, in ihrer Gastheit, ihrem Reichtum, ihrer grünen Weidenweite und ihren stolzen Bauern, Friesen und Sachsen stehen hier ihr eigenwilliges, geradoes Leben seit ältesten Zeiten. Wie sie Haus und Hof bestellten, wie sie zu den Ereignissen der Geschichte ihres Landes standen, wie sie sich Recht gaben und Gesetz, das erzählen die weiteren Abschn des Buches. Und es ist eine Freude, davon zu lesen; es ist alles so echt, so klar, so frisch und voller Freiheit und nun so aufgeschlossenen Sinn bei aller Bodenständigkeit und allem Bauerntrotz. Die ungeführten Redensarten und Sprichwörter treffen immer, so derb sie sein mögen, doch den Nagel auf den Kopf.

Und dann ist man auch schon wieder tief in der Geschichte der einzelnen Marschländer, in Ostfriesland an der Weser, im Stedingerland ihm gegenüber, dem der schimme Kreuzzug des Bremer Erzbischofs galt, in Wieland an Weser- und Geeste-Mündung, im Lande Wursten, der nördlichsten Marsch am rechten Ufer der Außenweser hinter Baden Seebeisen, im Lande Hadeln an unteren Lauf der Elbe, im Alten Lande. Und das geht über die Seiten und packt uns, läßt nicht mehr los, denn es ist die Heimat selbst, deren Geschichte hier vor uns aufwächst, still und aufgeschlossen, und doch so voller Herbheit und der höchsten Achtung wert.

Rondfesten und Dithmarscher, begleitet von ihren Sängern Theodor Storm und Claus Groth, führen uns ein in die zweite Hälfte dieses guten Buches. Krieg und verbissener Trotz gegen Dänemarks Könige und dessenen Fürsten reden eindringlich und wuchtige Sprache aus alter Chroniken vergilbtem Pergament. Die Welt der Fallgen und Inseln entsteht in wirklichen Bildern (mit denen das Buch überigens reich und gut bedacht ist) und in ebenso erschütternden als auch freundlichen Berichten aus den verschiedensten Federn. Sturmflut und Todesnot sind darin gen unter Wolkenfetzen und bösen Wind. Nebel über Watt und seinen tückenden Prielen geistern darinnen, aber auch leuchtende Sonne und heiterer Friede weht sich wie ein stilles Glück in die Heimatliebe der Hallgmenschen, in das Blau sommerlichen Himmels und eines gütigeren Meeres. Hier setzen auch die hart verschollenen Sagen der nordfriesischen Inseln ihre Aufersthung aus Vergessenheit und nüchternem Alltag, der „lange Peter", der Bremer Vertreter", ein böses Raubbein unter den Seeräubern seiner unruhvollen Zeit, spukt hier noch herum neben der lustten Frau Ole und den vielerlei Geistern auf Helgoland. Aber die Gruselgeschichten schrecken den zartbesaiteten Leser nicht lange. Denen folgen die seinerzeit vielgelesenen Berichte Theodor von Kobbes über die Bedeutung im „Romantischen Deutschland", die allerlei Aufschluß geben über die Anfänge und den jungen Ruhm der heute so großen Nordseebäder.

Faß das ganze letzte Drittel des Buches ist Hamburg, Bremen und Emden als den drei bedeutendsten Handels- und Seeplätzen des vergangenen Jahrhunderts vorbehalten. Und wenn wir vielleicht auch vermeinten, viel über die geschichtlichen Anfänge dieser Gemeinwesen zu wissen, wir entnehmen doch diesen Berichten aus alter und neuester Zeit soviel Wissenswertes, Neues, sei es nun Gutes oder Schlechtes, Trauriges oder Heiteres, daß man sich beinahe auf Entdeckungsreisen in eigenen Hause wähnt. Natürlich finden wir auch über Bremerhaven und Cuxhaven und andere Städte erzählt, wenn auch nicht so ausführlich. Das Wesentliche jedoch hat in diesem Buche den gebührenden Niederschlag gefunden.

Wer die Heimat liebt und die salzene See, der wird sich begeistern an diesem Buche, das, wenn manchen in den Berichten der längst Gewesenen und doch Dazugehörigen auch alt und von neuerer Forschung und neueren Ereignissen überholt sein mag, doch Einblick in das Land an der Nordsee und seine Menschen vermittelt und das Herz warm macht an Möwenschrei und Dampferpfeifen und dem ewigen Rauschen der Brandung, wie selten sonst ein Buch, und das darüber hinaus ein herrliches Bekenntnis ist zu Kampf und weltweitem Sinn und männischer Fahrt auf der männermordenden See, unserer Nordsee.

B. P. Boehme.

Das Schicksal der Bücher / Zerlesen, zerrissen, gegessen und begraben . . .

Von Leuten, die viel lesen, sagt man wohl, daß sie die Bücher fressen, gleichwohl ist es in der Geschichte oftmals vorgekommen, daß Bücher in buchstäblich zu nehmenden Sinne gefressen worden sind. Hat man doch in Zeiten, in denen man über manche Dinge anders dachte als wir heute denken, manchen Autoren dazu verurteilt, sein eigenes Buch aufzufressen. So ist es in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges dem Verfasser einiger scharfer Satiren gegen den Herzog Bernhard von Weimar ergangen, der seine Schrift ungefocht verschlingen mußte.

Aehnlich erging es den Juristen Philipp Oldenburger, der sich im 17. Jahrhundert unzulemlige Verurteilungen über seinen Fürsten zuzog, und Dr. Arnus 1634 der Geschichte der Sturmfluten von Arends entnommen ist, oder zum Bericht Heinreichs aus der „Nordfriesischen Chronik" — „Von der Anno 1634 ergangenen landverderblichen Sündflutt". Deichbau und Deichrecht schildern die nächsten Seiten, Hermann Allmers kommt zu Wort mit verschiedenen Stellen aus seinem Marschenbuch, „Wie sich neue Marschen und auch neue Inseln in den Flußmündungen bilden", und vieles der interessanten Dinge mehr. Von der Marsch geht's auf die Geest, von der Geest geht's ins Moor, vom Moor wieder aufs Watt, und von da ist es kein großer Gedankensprung mehr zu den Problemen hiefer Landschaften, hieter Küsten, zu den Möglichkeiten von neuer Landschaffung, die meisterlich in Angriff genommen wurde durch das neue Reich und seinen starken Führer. Neue Koogs sind entstanden, wie der Adolf-Hitler-Koog in Dithmarschen (2600 Morgen), der Hermann-Göring-Koog in Eiderstedt, die Finkhauhallig bei Husum (1850 Morgen), das Horstand von Dagebüll und Uelmeshüll und Hevertoog (zusammen 3400 Morgen), neue Dämme und Deiche wurden gebaut, Dörfer stehen inmitten der Felder rauschenden Getreides, wo früher das Meer ging. Was die Natur in Jahrhunderten zerstörte, beginnt unsere Generation dem blanken Haus wieder abzutrotzen. Wige es den Kommenden zum Segen sein! Die Marsch zeigt sich in einem weiteren Kapitel, das zumeist wieder dem Allmersschen Marschenbuch entlehnt ist, in ihrer Gastheit, ihrem Reichtum, ihrer grünen Weidenweite und ihren stolzen Bauern, Friesen und Sachsen stehen hier ihr eigenwilliges, geradoes Leben seit ältesten Zeiten. Wie sie Haus und Hof bestellten, wie sie zu den Ereignissen der Geschichte ihres Landes standen, wie sie sich Recht gaben und Gesetz, das erzählen die weiteren Abschn des Buches. Und es ist eine Freude, davon zu lesen; es ist alles so echt, so klar, so frisch und voller Freiheit und nun so aufgeschlossenen Sinn bei aller Bodenständigkeit und allem Bauerntrotz. Die ungeführten Redensarten und Sprichwörter treffen immer, so derb sie sein mögen, doch den Nagel auf den Kopf.

Und dann ist man auch schon wieder tief in der Geschichte der einzelnen Marschländer, in Ostfriesland an der Weser, im Stedingerland ihm gegenüber, dem der schimme Kreuzzug des Bremer Erzbischofs galt, in Wieland an Weser- und Geeste-Mündung, im Lande Wursten, der nördlichsten Marsch am rechten Ufer der Außenweser hinter Baden Seebeisen, im Lande Hadeln an unteren Lauf der Elbe, im Alten Lande. Und das geht über die Seiten und packt uns, läßt nicht mehr los, denn es ist die Heimat selbst,

Rechten und Linken mit den übrigen Insignien der Königswürde umgeben hat.

Mancher Bücherfreund war so in seine Bücher verliebt, daß er sich noch im Tode nicht von ihnen trennen konnte. So bestimmte der Engländer Unterwood, der 1790 starb, daß ihm vier Ausgaben des Horaz mit in den Sarg gelegt werden sollten. Und zwar eine zu Häupten, eine zu Füßen, eine in der Hand und eine unter dem Kissen.

Doch welche Anordnungen immer auch getroffen werden, wem Buch zu ehren, die höchste Ehre und gleichsam der Himmel des Buches ist es doch, wenn es gelesen und zerlesen wird. Nicht jedem Buche ist diese Ehre beschieden und nur selten wird ein Buch soviel gelesen worden sein wie die Lebensbeschreibung Rinaldi Rinaldinis. Obwohl dieses Buch mehrfach in sehen Auflagen gedruckt worden ist, ist doch heute kein einziges Exemplar mehr davon aufzutreiben. Das Buch ist also im wahrsten Sinne des Wortes zerlesen worden.

Aber auch, daß Bücher zerrissen werden, muß nicht immer ein Zeichen mangelnder Liebe zum Buch sein. So hatte ein Antiquar in Amsterdam die Gewohnheit, jeden Morgen soviel Seiten aus einem Buche herauszureißen, als er an dem nämlichen Tage auf der Fahrt in die Stadt, in der er sein Atelier hatte, zu lesen beabsichtigte. In seinen Augen galt es also als ein Tadel, wenn er von einem Buche sagte, es sei nicht wert, zerrissen zu werden.

Wir haben gesehen, was alles auf Bücher wartet: Sie werden gefressen, gehängt, verbrannt, begraben und zerrissen, aber der schrecke Weg seine Bücher losgewerden, ist doch immer noch, sie zu verleihen. Hat doch mehr als ein Bücherfreund sich seine Bücher zusammengeliehen und es wird als eine ganz besondere Ausnahme betrachtet, wenn ein geliehenes Buch zurückgegeben wird. Manchmal dauert es etwas lange. So mußten die Festungen nur einiger Zeit, daß ein amerikanischer Millionär der Universität, an der er studiert hatte, nach fünfzig Jahren ein Buch überfandte, daß er sich in seiner Studienzeit borgt geliehen hatte. Eine späte Reue, aber immer noch nicht zu spät.

Erich Grisar.

SOS! – Der blanke Hans tobt . . .

Der Auftakt des Herbstes – Die „Kommode" in Hamburg – Die Deutsche Seewarte

Die Zeit der großen Stürme naht und mit ihr die Gefahren, denen in den Herbst- und Wintermonaten die Schiffahrt besonders hart ausgesetzt ist. Unser HJ.-Mitarbeiter berichtet über diese Gefahren und über die Wege, auf denen die Schiffahrt den Stürmen und Wogen begegnet.

Am Nachmittag grüßte noch ein schmales gärtliches Band blau aus dunklen Wolkentürmen. Am Abend aber peitschte zwischen Blitz und Donner der erste Oktobertreten eilig und ungestüm den müden kranken Tag, der noch einmal die Sonne über die Weite des Landes mit braungoldenem Glanz leuchten ließ.

Der Wandel ist jäh und hart. Seit einer Stunde reitet der Sturmwind durch das leere Land, klappert um den Deich und rast wie ein tollgewordenes Gespenst über das Watter, reißt den Himmel nieder und schlägt mit seinen rauhen Pranken im Hafen herum, daß an der Mole die Brecher hoch aufspringen.

Man wacht sich von der Wucht und der Gewalt dieses Sturmes kaum eine Vorstellung. Ich sah Menschen im Deichland förmlich mit dem Winde kämpfen, daß sie kürzen und raumeln, wie sie den Körper bei jedem Schritt gegen die Böen stemmten, die Arme in die Luft werfend, freiselnd, das Kinn wie ein Schwert vorstoßend, mit verzerrendem Gesicht. So peitscht der Sturm die Haut.

Wenn der Herbststurm über der Nordseeküste steht, ist der Himmel blaschwarz.

Es ist später Abend. Der Wind drückt gegen die Fensterscheiben. Die Böen springen immer wieder von neuem an, fegen um die Hausecken und pressen sich mit Geheul durch die enge Schlucht der Gassen. Prasselnd schlagen die Regenschauer dazwischen, Hagel trommelt, in der Ferne rollt dumpf und drohend der Donner.

In sich versunken sitzt man da, horcht nach draußen und träumt einem Sommer nach. Die Menschen sind fern; man sieht sie irgendwo im Licht der Städte, im Theater, in hellen Sälen. Wie klar und lauter doch die Musik durch das tolle Durcheinander tönt: Tanzmusik von Kalundborg. Ich drehe mechanisch den Kondensator. Der Deutschlandsender bringt den Seewetterbericht: Mit dem Gongschlag ist es 10.45 Uhr. Sturmwarnung. Deutsche Bucht, NNW., Stärke 7, aufdrehend. Kattegatt, NNW., Stärke 8 bis 9, Strichweise Schauer.

Jeden Tag, jeden Mittag und Abend, gibt die Deutsche Seewarte durch den Deutschlandsender ihren Wetterdienst bekannt. Die „Burg der Stürme" oder die „Kommode" in Hamburg, wie der Seemann die große Wetterstation oben bei St.-Pauli-Landungsbrücken nennt, orientiert mit ihren Zweigstellen in Stettin und Königsberg die deutsche Seeschiffahrt, alle Sturmwarnungsstellen an der Nord- und Ostsee, die Feuerschiffe vor den Flußmündungen, ja, die gesamte Schiffahrt im Nordatlantik und im Nordpolarraum. Sie ist die größte Wetterzentrale Europas und für die Schiffe eine besorgte Mutter, auf deren Wort alle Kapitäne horchen, die vorsichtsbedachte Stürme rechtzeitig voraussieht und Tag für Tag mit den Seebösen und meteorologischen Stationen, mit den Feuerschiffen und Küstenfunkstellen telegraphiert, durch die den Schiffen von den Stationen Nordeich, Swinemünde und Pillau zweimal am Tage der Wetterbericht und Sturmwarnungen gemeldet wird. Mit den Dampfern fährt Nordeich zu jeder Zeit in Verbindung. Im Dienst der regelmäßigen Mitteilung über Wind, Wetter und Sturm benachrichtigen sich rund 90 Orte an den deutschen Küsten durch Licht- und Schallsignale, auch während der Nacht.

Wenn Sturmgefahr droht, steigt in Hamburg die Sturmfahne hoch und wird überall an der Küste der Sturmball gehißt. Windstärke 8 bedeutet Gefahr, Windstärke 10 schwerer Sturm, Windstärke 12 voller Orkan, bei dem kein Segel mehr handhabt und der Wind mit einer Geschwindigkeit von 100 bis 120 Kilometer dahinrast und der das ist, was man andermärts Wirbart, Hurican, und in der Südsee und im indischen Ozean Monsun nennt, den Seeleuten und Militär das Mittelmeeres, die Passatwinde des Atlantik, die tropischen Zyklone und Taifune, Zerstörer sonniger Gestade und die Wahrer, die Stürme der Nordsee. Und wo erinnert, daß es Mächte gibt, die stärker sind als alles Menschenwerk.

Die Kraft der Stürme und die See als phantastisches Ungeheuer, als Schicksal und Drohung, als Kampf und Niederlage, jene furchtbare heimtückische und unheimliche Gewalt, die Ozeane war, der Beherrscher der Meere, die Scylla und die Sirenen.

Wir haben Schiffe, die den stärksten Stürmen trotzen können, mit stärksten Kraft bemannten Motoren in den Himmel und bauen im rasenden Flage neue Brücken zwischen den Kontinenten, über die dunkle Meerflut hinzielend, vom Süd umstürmt, hinbrausend zwischen den Wogen den vielumtosten Pfad". Aber wir wissen zugleich, daß ein verschiedenes Ungeheuer irgendwo schläft, und manchmal erinnern wir uns der Kühnheit und Größe, der heroischen Fahrten der Wikinger, der Entdeckungen genialischer Karawellen hinter dem grenzenlosen Dunkel der Ozeane. Und immer wieder kommt eine Nachricht von einem Unglück, das sich dürer vom Herzzeit der See ereignet. Immer wieder hören wir von Rettungen aus Seenot, von den Gefahren der See, von heldischen Taten und von der alpine Natur der See, an allen Rändern der Nordsee, an den Küsten Schottlands und Cornwalls, an den Felsen Norwegens und an den Deichen Hollands die hinauf zu den Inseln Nordfrieslands und Jütlands. In die deutschen Stromündungen treibt der Sturm die Wasserwassen und bedroht oft weit in das Land hinein die Deiche.

Die Küstenschiffe, die Schoner, Kutter, Ijolls und die Seeleichter, haben sich noch zeitig in eine Bucht oder in einen Hafen retten können. Wehe aber denen, die jetzt noch zwischen den Inseln und der Küste treiben, der Tapp und Tatel fangen, den Sturm abreiten und mit letzter Kraft verfuchen, vom Watt, von den Sandbänken und der Küste freizukommen, denn ihrer lauert der Untergang, hier wartet durchweg nur noch ein verzweifelter Kampf auf Leben und Tod. Wenn ein Schiff bei Sturm auf Grund gerät, ist es nichts als ein Spielball der Wogen, die in kurzer Zeit das stärkste Schiff zerschlagen können. Die Gefahr auf hoher See ist minder groß. Wohl werden unsere Ozeanriesen von einem Sturmungetüm arg mitgenommen, aber daß sie auf großer Fahrt untergehen, kommt glücklicherweise nicht vor. Sie kennen die Gefahr des Sturms, sind durch die Seewarte genau orientiert und wenn es einmal hart auf hart geht, drehen sie bei oder schweben den Anprall der Wogen. Die Unfälle großer Dampfer haben sich häufig nur in den Flußmündungen oder vor der Küste ereignet, und ereignen sich auch nur dann, wenn das Schiff durch eine technische Störung (Maschinenbruch u. a.) in seiner Bewegung gehemmt ist.

Der Warnungsdienst der Deutschen Seewarte leistet der Schiffahrt die größten Dienste und ist in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger der große Wach- und Rettungsdienst an den deutschen Küsten.

Starker Toback / Eine Schnurre, erzählt von J. Elsey

Es war ein wunderbarer, klarer Spätherbsttag des Jahres 1737. Der Wirt vom „Weißen Roß" in Londonberry saß behaglich in seiner Gaststube und unterhielt sich bei einem großen Becher Ale mit dem Barbier, der nicht nur ein gewaltiger Schaumschläger, sondern auch ein gewigter Kopf war. Das wußte er selbst ganz genau, und deshalb war es nicht verwunderlich, wenn er in alle Welt hinausposaunte: „Ich habe in meinem Leben schon so manchen eingeseift, mit mir hat das aber noch niemand fertiggebracht."

Kaum waren diese Worte gesprochen, da erklang draußen Hufgeklapper, und einige Augenblicke später trat ein Fremder herein, dem man ansah, daß er einen weiten, beschwerlichen Ritt hinter sich hatte und auch sonst wohl schon weit in der Welt herumgekommen sein mochte. Er bestellte sich einen Krug Pfeifen und Tabak, tat einen gewaltigen Schluck, paffte Wolken von blauem Dunst, stülpte sich mit vornehmer Miene und ersffnete dann den unterhaltung buckelnden Wirt, er müsse noch vor Anbruch der Nacht in London sein, sich vor dem Weiterritt jedoch unbedingt noch barbieren lassen.

Als das der Meister hörte, stand er höflich auf und bienerte: „Da hast ihr nicht weit zu gehen, edler Herr. Ich bin der Barbier, und all mein Handwerkszeug hab ich bei mir, obwohl ich eben von meinem Runden komme. Wenns euch recht ist . . ."

Natürlich war den Fremden recht. Die Prozedur wurde vorgenommen, und da der Fremde ein sehr leutseliger Herr war, unterhielt er sich noch ein Weilchen mit dem Barbier und erzählte die schnurrigsten Dinge. Endlich kam man von der Politik auf den Tabak — und da derschiete der Fremde, er habe auf seiner letzten Reise nach Indien dort einen Tabak gefunden, der eine gar sonderliche Eigenschaft habe. Man müsse ihn nämlich beim Rauchen sehen. Mit verbundenen Augen sei selbst der klügste Mensch nicht imstande, eine Pfeife davon leer zu rauchen.

„Was?" begehrte da unser Schlauberger auf, „da kennt ihr mich schlecht. Habt ihr solchen Tabak bei euch, Herr, dann rauche ich zwei Pfeifen mit verbundenen Augen leer. Was gilt die Wette?"

„Ich setze zehn Guineen gegen sechs von euch," schlug der Fremde vor und legte das Geld auf den Tisch.

Nur ein „ganz kleiner" Hase

Ein selbiges Kapitel ist und bleibt, daß die Hühnerjagd immer früher beginnt (im September) als die Hasenjagd (im Oktober). Das bringt manches leidenschaftlichen Nimrod in böse Konflikte. Streift er im September über die Fluren, um Rebhühner zu schießen, und kann der Hahnemann Wort gleichzeitig einen Hasen auf, so stiegt — von unbezwingtscher Gewalt getrieben — die Flinte an die Backe, und schon ist das Jagdgesetz verletzt. Das Häschen wundert schnell unten in den Kuckuck oder wird abends im Dustern gebolt.

So war's auch in einer Gemeinde in der weiteren Umgegend Bremens. Mancher Jungbiele, der noch ungern vier Wochen hätte wachsen können, mußte schon im September sein Leben lassen, und im Oktober war die Jagdbeute nur noch recht gering. Dem mußte abgeholfen werden, sinn aus Gründen der Jagdwurst. Der Gemeindevorsteher, selber ein leidenschaftlicher Nimrod, rief eines Tages im August alle Jagdberechtigten zusammen, agendierte an ihren Rechtfertigungsstuhl und forderte alle auf, sich durch Handschlag zu verpflichten, im September unbedingt „hasenrein" zu bleiben. Gemacht.

Der 1. September war vorbei. Am nächsten Tage hatte der junge Lehrer des Ortes in der Klasse der NSK-Schützen Anschauungsunterricht. An den Unterrichtshoff in Rechtfertigung mit der Jahreszeit zu bringen, wählte er als Thema „Die Rebhuhnjagd" und stellte ein ausgestopftes Rebhuhn auf das Pult. Der Stoff wurde dramatisch gestaltet, das Suchen des Hundes, das plötzliche Aufschwirren einer Kette Hühner usw. usw. Plötzlich schnellte die kleine Tochter des Gemeindevorstehers mit blitzenden Augen und glühenden Backen — wie von einer Tarantel gestochen — hoch und rief: „Gestern bat mein Vater 6 Rebhühner und einen ganz kleinen Hasen geschossen!"

a.